Neue auserlesene Kanzelreden über die wichtigsten Wahrheiten der Religion und über etliche Geheimnisse unsers Herrn und seiner jungfräulichen Mutter.

Aus dem Französischen übersetzt
von

Gregorius Trautwein
Prälaten, lateranensischen Abte und Herrn des befreyten Stifts der regulirten Chorherren zun Wengen in Ulm:
Sr. R. K. Maj. Rath und Erbcaplan 2c. 2c.

Mit Erlaubniß der Obern.

Dritter Theil.

Augsburg,
verlegt von den Gebrüdern Veith.
1767.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erinnerung des Uebersetzers.

Die Schönheiten der sowohl wörtlichen, als sächlichen Redekunst, die man in dem ersten und zweyten Theile dieser geistlichen Reden schon abgewichenes Jahr mit vielem Vergnügen wahrgenommen hat, rechtfertigten durchgehends ihre Aufschrift. Sie sind in der That auserlesene Kanzelreden, und Stücke, die sammt und sonders bey guten Kennern den Werth allemal behaupten werden, den sie verdienen.

Schon liest man welche geistliche Lob- und Sittenreden, die nach diesen Mustern für deutsche Kanzeln glücklich sind verfasset, und hiemit unsre Gedanken bestättiget worden, daß diese Stücke zur Bildung eines guten und nützen Predigers weit diensamer und nachahmlicher,

als des unvergleichlichen Fleschiers seine, sind.

Angesehen aber, daß man von dieser Reden ihrem innerlichen Werthe einen hinreichenden Unterricht in die Vorrede zum ersten Theile bereits einfließen ließ, und dieses Werk selbst überall seine Empfehlung mitführet; so will man nur eine und andere Ursache, warum die Herausgabe des dritten und vierten Theiles sich beynahe in die zwey Jahre verzögeret habe, anführen.

Die erste war der vermessene Auftritt des Justin Febronius. Beym Eingange des 1764sten Jahres bekam ich beydes, seine ärgerliche Schrift zu lesen, und die Lust, sie zu widerlegen. Kluge Kenner der febronischen Absicht machten mir diese Lust zur Nothwendigkeit. Febrons seine gefährliche Arbeit konnte in der Kirche GOttes mehr Böses, dann gegenwärtige auferbauliche Reden Gutes stiften. Mußte also die Uebersetzung dieser zween Theile weichen; jedoch nicht ohne sichere Hoffnung, so bald es die Umstände zugeben würden, sich vollständig zu sehen.

Die zweyte Ursache war die im Weinmonde des Jahres 1764. sich angefangene, und am Eintritte des nächstgefolgten Jahres

res tödtlich gewordene Krankheit meines hochseligen Herrn Vorfährers, die mehr nicht dann zweene Theile der antifebronschen Arbeit in den ersten Monaten des Jahres 1765 außer der Presse, den dritten Theil aber nur an die Hälfte bringen ließ.

Die dritte und nachtheiligste Ursache war nicht so fast der hoch zu bedaurende und bedauerte Todesfall meines ruhmwürdigsten hochseligen Herrn Vorfährers, als die gleich nachher auf meine geringfähige Person ausgefallene Abbatialwahl. Der frisch in die schwache Hand gesteckte Prälatenstab wollte sie allein haben; die antifebronsche Feder war gleichfalls bis auf müßigere Zeiten zur Ruhe verwiesen.

Zwar habe ich den dritten Theil dieser Reden einem von meinen Herrn Capitularen zu übersetzen gegeben. Die Arbeit gerieth ihm auch wohl, und ich fand nicht nothwendig, viel zu ändern. Sein Beruf zur Schularbeit aber ließ ihn nur bis in die dritte Rede kommen. Das übrige des dritten Theiles beschäfftigte nachgehends die Muße eines dienstgewärtigen Lieutenantes nnd gebohrnen Lothringers. Er traf es manchmal sehr gut, und besser, als im Kriege; und wie ich nachmals selbst an eben diese Arbeit kam; that mir seine in

welchen sehr schwierigen Stellen gute Dienste.

Warum aber wollte ich ehnder die Uebersetzung dieser Reden, als den dritten Theil des Antifebronius vollenden? Es geschah darum, weil Febron auf meine ersten zween Theile noch nicht geantwortet hat, ich aber noch eine Weile darauf zuwarten will, um seiner Antwort gleich in meinem dritten Theile mitantworten zu können; und weil mirs nicht möglich war länger zu widerstehen weder dem flehentlichen Angehen der Herren Verleger, weder dem heftigen Erwarten der von diesen Reden ganz eingenommenen Leser; denen alles Glück und Heil wünschet

der Uebersetzer.

Inhalt.

Erste Rede. Seite
Von den Widerwärtigkeiten. . 1.

Zweyte Rede.
Von der bis in Tod verschobenen Bekehrung. . . . 50.

Dritte Rede.
Von dem Gesetze GOttes. . . 93.

Ein anderer Eingang zur nämlichen Rede, wenn man sie am Feste Mariä Reinigung halten will. . . . 138.

Vierte Rede.
Von dem Aergernisse. . . 141.

Fünfte Rede.
Von dem Kreuze. . . 188.

Sechste Rede.
Von der unwürdigen Communion. 232.

Siebente Rede.
Am heiligen Charfreytage.

Von dem Leiden Christi. = 279.

Achte Rede.
Am hohen Osterfeste.

Von den Urständen, oder der glorreichen Auferstehung JEsu Christi. = = = = 349.

Erste Rede.

Von den Widerwärtigkeiten.

Text, Luk. 7.

Als sie der HErr sah, hatte er Mitleiden mit ihr, und sprach: weine nicht (*).

Also sprach vorzeiten Christus Jesus zu der Wittwe von Naim, welche über den Tod ihres Sohnes, ihres einzigen Stammzweiges, des alleinigen Nachfolgers des Namens, der Titel, und der Güter seiner Väter, höchst betrübt war: Weine nicht (1). Vergebens kamen die Bürger haufenweise, um mit dieser trostlosen Mutter zu weinen; vergebens sucheten sie ihrem Schmerzen eine Linderung

(*) Quam cum vidisset Dominus, misericordia motus super eam dixit: noli flere.

(1) Noli flere.

Linderung beyzubringen. Eine tiefe Traurigkeit läßt sich durch menschliche Tröstungen so leicht nicht stillen. Jesus Christus allein ist es, welcher ein niedergeschlagenes Herz aufrichten, und die bittersten Thränen in die lebhafteste Freude verwandeln kann: Weine nicht, sagt er, zu der zärtlichen und bestürzten Mutter, bald wirst du deinen Sohn wieder haben: **Jüngling**, sprach er weiter, **ich befehle dir, steh auf** (2). Der Todte gehorchete augenblicklich, und Jesus Christus gab ihn seiner Mutter zurücke (3).

Sehet da, meine Brüder! das grosse Wunder der wahren Religion: Sie allein kann unsre Wunden heilen: Sie allein kann uns in unsren Drangsalen trösten: Weine nicht, sagt sie zu einem geängstigten Christen: **Weine nicht** (4). Mache aus dem Kreuze den Gegenstand deiner Begierden, oder laß es zum wenigsten den Stoff deiner Tugenden seyn: Die Widerwärtigkeiten währen nicht lange, die Tröstungen aber sind ewig: In den unvermeidlichen und flüchtigen Uebeln dieses Lebens finden sich unschätzbare und ewige Güter. **Weine nicht.**

Aber leider! wo sind diejenigen, welchen in unsren Tagen diese Sprache schmecket? Wo sind diejenigen, welche diesen so schönen Vorlesungen Folge leisten?

---

(2) Et ait: Adolescens, tibi dico, surge. *Luc.* 7. 14.

(3) Resedit qui erat mortuus, et dedit illum matri suæ. *Ibid.* 15.

(4) Noli flere.

leisten? Wahr ist es, man trägt das Kreuz auf den Lippen, aber das Herz schmähet auf selbes; man küßet es mit Ehrerbietung, aber in der Aufführung wirft man es von sich; man kreuziget sich niedlich in einem prächtigen Gespräche, aber in dem Wandel suchet man alle Ergetzlichkeiten. Die Anbether des Kreuzes sind selten Schüler desselben: und derjenige, welcher, wie ein Apostel, davon prediget, schändet es in der Stille, wie ein Verworfener. Beweinenswürdige Blindheit! unerhörte Thorheit! Wir sind zum Leiden gebohren, und haben die ersten Tritte in die Welt mit Schreyen und Weinen angekündiget: Krankheiten, Schmerzen, Unfälle warten auf uns in verschiedenen Lebenszeiten, als in Gasthöfen, allwo wir unumgänglich die Einkehr nehmen müssen; je weiter man fort geht, je stachelichter wird der Weg; ein Tag saget dem andern, welches Unheil er uns zuzufügen habe: Die ganze Welt ist nichts anders, als eine Schedelstätte: jede Rose hat ihre Dörner: jeder Reichthum seinen Eckel: jede Ehrenstelle ihre Plage, und auf dem Throne selbst sieht man das Kreuz gepflanzet. Dieß wissen wir, dieß erfahren wir, und unterdessen, o uns Albern! anstatt unter der unüberwindlichen Hand, welche uns schlägt, das Haupt zu neigen; anstatt einen Verdienst aus dem zu machen, das wir nicht umgehen können, murmeln wir, zerarbeiten uns, und da wir um den Pfeil, der uns durchbohret, auszureißen, uns bin

und wieder wälzen, zerfetzen wir uns selbst, und vergrößern die Wunde. Nur das Christenthum ist es, welches unsre Schmerzen lindern kann. Was die Weltweisheit nicht vermocht, das wirket die Religion; ja, eben diese Religion ist es, welche, gleichwie sie ihren Ursprung dem Kreuze zu verdanken hat, also, durch eine billige Wiedergeltung, dasselbe mit Blumen krönet; sie machet es, wie eine zärtliche Tochter, die an die Stirne ihrer Mutter Blumenkränze heftet. O ja! wie viele der Bedrängten hat sie schon in ihrem Unstern getröstet?

Ich weis, daß viele Weltmenschen in ihrem Unglücke die Tröstungen des Glaubens nicht nur nicht kosten, sondern wohl gar noch verwerfen: ich weis auch, daß sie in ihren Trübsalen leben, wie die verdammten Geister in der Hölle, das ist, ihr Herz ist voll der Wuth, der Raserey, der Verzweifelung. Ist demnach mein Vorhaben, die ersten zu stärken, die andern zu beschämen: ich werde den geduldigen Christen aufmuntern, und mich wider den widerspänstigen Weltmenschen erheben: ich werde die Zäher des einen abwischen, und die Thränen des andern reinigen. Damit ich aber das ausgesteckte Ziel erreiche, mache ich zween Hauptsätze, welche diese Rede theilen: Lasset sie aus dem Gesichtspunkte nicht.

1. Ein

I. Ein jeder Christ, der sich an die Glaubenslehren hält, findet in der Widerwärtigkeit einen trifftigen Vortheil, ist der erste:

II. Ein jeder Weltmensch, der sich von dem Geiste der Welt führen läßt, findet in der Widerwärtigkeit keinen gründlichen Trost, ist der zweyte Theil.

Kurz: Die Hülfe des Glaubens in der Widerwärtigkeit, das Verzweifeln der Welt in dem Unglücksstande, ist das Ganze, worauf meine Rede zielet. Maria, die du auf Erden eine Mutter der Schmerzen warst, itzt aber in dem Himmel eine Trösterinn der Betrübten bist, verleihe uns deinen Beystand. Ave Maria, ꝛc.

Erster Theil.

Wenn GOtt, da er uns mit Trübsalen heimsuchet, kein andres Absehen hätte, als eine stille Lust Unglückselige zu machen, oder, wenn er, nach dem Beyspiele der Menschen, uns nur schlüge, um uns zu verderben, hätten wir vieleicht Ursache über sein Verhalten zu klagen, und über seine Schärfe zu murmeln; ich sage, vieleicht; denn bey allem dem steht es ja einem Töpfer frey, den Thon zu zerdrümmern,

den er gebildet hat, und ist es dem Menschen niemal erlaubt gewesen, sich in die Urtheile Gottes zu mischen: Allein wenn die Streiche, die wir fühlen, nichts anders thun, als uns verbessern, wenn die Hand, die uns packet, uns nur krönen will, wenn aus den Widerwärtigkeiten nur Lüste keimen, die in dem Glücksstande nicht seyn würden; müssen wir ja diese Streiche anbethen, die uns retten, diese Hand küssen, die uns krönet, die Widerwärtigkeiten preisen, die uns glückselig machen. Nun aber behaupte ich, daß dieß die Absichten des Herrn sind, wenn er einen Christen mit Drangsalen beladet, und daß die Religion ihn in der Widerwärtigkeit alle diese Vortheile finden läßt. Denn

1) Ist wer ein Sünder, so giebt ihm die Religion in den Widerwärtigkeiten ein Mittel der Bekehrung.

2) Ist wer ein Gerechter, so giebt ihm die Religion in den Widerwärtigkeiten ein Mittel des Verdienstes.

3) Ist wer ein Vollkommener, so giebt ihm die Religion in den Wiederwärtigkeiten die süßesten Tröstungen zu kosten.

Mithin bekehret die Widerwärtigkeit den Sünder, machet vollkommen den Gerechten, und selig den Heiligen.

Heiligen. Ihr alle, die ihr unter der Last des Kreuzes seufzet, glaubet es, ich würde mich glückselig schätzen, wenn diese meine zwar einfältige, jedoch kernhafte Ueberlegungen euren Kummer stillen könnten, woran ich wirklich Theil nehme durch die Liebe, die mich mit euch verbindet.

Der erste Vortheil, der sich in der Widerwärtigkeit findet, ist die Bekehrung des Sünders; sie ist ein kräftiges, ja ich darf wohl sagen, fast das einzige Mittel den Sünder zu bekehren; denn man kann nicht in Abrede stellen, daß ein strafloses glückliches Laster eine starke Versuchung ist, daß man dasjenige verwegener Weise fortsetzet, was man mit gutem Erfolge unternommen hat, und daß der Werkzeug des Glückes so leicht keine Thränen aus den Augen presse: ein Uebertreter, der keine Strafe fühlet, ist fast allezeit ein unbußfertiger Sünder: und kömmt dieß nicht daher, als wären dem Sünder die Folgen seines unordentlichen Wandels unbekannt; sondern weil er in seiner Unordnung was findet, wodurch er sich in seinem Unglücke befriedigen kann; Er weis, daß er durch seine Ungerechtigkeiten den Anspruch zum Himmel verlohren habe; wird man sich aber, nachdem man die Lustbarkeiten dieser Welt lange Zeit gekostet hat, um die Freuden der andern viel bekümmern? Einem Sünder, dem alles nach Wunsche geht, ist diese Welt manchmal schon eine andre: Das Gewissen redet bisweilen, allein das

Getöse der Wollust, das Geschrey der Freuden, das Getümmel der Leidenschaften ersticken alsobald diese schwache und sterbende Stimme; Gott donnert, aber die Laster verstopfen das Ohr, er drohet mit seinem Zorne, aber die Schmäuchler entfernen die Gefahr. Gott, der so gerecht, als barmherzig ist, läßt oft zu eben der Zeit, da er Blitze wirft, seine Gutthaten sehen, allein man läßt ihn blitzen, wenn man nur seiner Gutthaten genießt: Ja vieleicht läßt sich der Sünder von seinem Ueberflusse so berauschen, daß er glaubet, daß das Glück, so ihn anlachet, eine Vergeltung seiner Aufführung sey; daß er unglücklicher seyn würde, wenn er unschuldiger wäre, und daß Gott sonder Zweifel mit ihm zufrieden seyn müsse, nachdem er selbst mit Gott so wohl zufrieden ist.

Herr! zerschmettere diesen Abgott des Glückes, wenn du anders willst, daß sein thörichter Anbether in deine Arme falle; zerschlage das Horn des Ueberflusses, der ihn toll machet; andernwegs ist es um sein Heil gethan; laß ihn Ungemache fühlen, und der Augenblick seines Unsterns wird den Tag seiner Glückseligkeit bringen, die Streiche der Züchtigung werden Streiche der Gnade seyn: Herr: decke ihr Angesicht mit Schmach, und sie werden deinen Namen anrufen (5). Christen, die ihr mich

(5) Imple faciem eorum ignominia, et quærent nomen tuum, Domine. *Ps.* 82, 17.

mich höret, seyd ihr nicht selbst hievon die Probe? Ihr wisset es; es war eine Zeit, wo euch die bösen Beyspiele locketen, eure Leidenschaften fortschleppeten, und vieleicht Fremde verführeten: ihr habet kahle Zeitvertreibe geliebet, die Hauptpflicht vergessen, und vieleicht in Ausgelassenheit und Aergernisse gelebet. Itzt aber, dem Himmel sey Dank! haben sich die Dinge glücklich geändert; ihr habet euch der nichtswerthen Tändeleyen entschlagen, ihr werdet durch die Frömmigkeit beseelet, ihr thut so gar Buße bey den Lustbarkeiten, euer Leben ist fruchtbar an guten Werken, und dem christlichen Gesetze gemäß: das Gebeth, die Liebe Gottes, der Gebrauch der Sacramente sind itzt eure Uebungen; doch aber, gestehet die Wahrheit; waren nicht die Widerwärtigkeiten der Werkzeug eurer Bekehrung? Ach! so lange ihr einer vollkommenen Gesundheit genosset, predigten wir vergebens, auf das Heil der Seele zu denken. Ihr Diener des Herrn (waret ihr stracks mit der Antwort fertig) sehet ein wenig zu, lasset uns unsrer Jugend geniessen, und verlanget keine Früchte zur Zeit der Blüthe, die Ueberlegungen kommen erst in dem reifern Alter; die Klugheit hat ihre Zeit, und die Ergetzlichkeiten die ihrige. Verkehret die Ordnung der Dinge nicht; lasset uns heute lustig seyn; ein andersmal werden wir schon auch klug seyn.

So sprachet ihr: Aber was that Gott? Gott, der so gar in dem Züchtigen barmherzig ist, traf euch

in mitten eurer Freuden: ein unbekanntes Uebel kam über euch: man verzweifelte an eurer Genesung, und da ihr an nichts anders, als in Wollüsten zu schwimmen, dachtet; sahet ihr euch beynahe an der Pforte des Todes stehen. Sehet da die Widerwärtigkeit: Was war die Wirkung davon? Ihr habet, wie Ezechias gesagt: in mitten meiner Laufbahne stehe ich am Ende meines Lebens (6). Wie ein Handwerksmann den Eintrag des erst angefangenen Gewebes abschneidet, also bricht der Herr den Faden meiner ersten Tage (7). Ich gehe in das Land der Todten so schnell, als man eine Schäfershütte anderswohin trägt (8). Darauf, gleichsam aus einem tiefen Schlafe erwachende, fienget ihr an, an die Größe eurer Sünden, und an die Größe eures Gottes zu denken, ihr sannet nach, wie eine Taube (9). Eure Augen, als ihr sie auf diesen schrecklichen Gott warfet, den ihr bisher so wenig gefürchtet, sind aus Schwachheit und Mattigkeit fast verloschen (10). Um seinen Zorn zu besänftigen seufzetet

---

(6) Ego dixi, in dimidio dierum meorum, vadam ad portas inferi. *Isai*, 38, 10.

(7) Præcisa est velut a texente vita mea, dum adhuc ordirer, succidit me. *Ibid.* 12.

(8) Generatio mea ablata est et convoluta est, quasi tabernacula pastorum. *Ibid.*

(9) Meditabor ut columba. *Ibid.* 14.

(10) Attenuati sunt oculi mei suspicientes in excelsum. *Ibid.*

tet ihr, wie eine junge Schwalbe, die nach der Alten girret (11). Ja, Herr! sprachet ihr, es ist beschlossen, ich will in Bitterkeit meiner Seele an die Tage zurücke denken, welche ich den Leidenschaften gewidmet habe (12). Auf diese Schreckenbilder folgete das Vertrauen: ich sehe es wohl, mein Gott! fuhret ihr fort, du hast mich nur deswegen so nahe zum Tode geführet, damit ich durch den Anblick des Grabes bekehret werde (13). Wenn du mir aber die Tage, deren ich nach einem so jämmerlichen Misbrauche zwar nicht würdig bin, wieder solltest zurücke geben, wollte ich sie auf nichts anders verwenden, als um das Lied meiner Erlösung, und den Sieg deiner Güte zu singen: **Herr, hilf mir, und wir werden in dem Hause des Herrn lebenslänglich Psalmen singen** (14). Sehet, dieß ist der Entwurf eurer Bekehrung, und dieß ist die Kraft der Widerwärtigkeit. **Herr! decke ihr Angesicht mit Schmach, und sie werden deinen Namen anrufen** (15).

Ein

(11) Sicut pullus hirundinis, sic clamabo. *Ibid.*

(12) Recogitabo. *Ibid.* 15.

(13) Eruisti animam meam, ut non periret. *Ibid.* 17.

(14) Domine salvum me fac, et psalmos cantabimus cunctis diebus vitæ nostræ in domo Domini. *Ibid.* 20.

(15) Imple facies eorum ignominia, et quærent nomen tuum, Domine. *Psal.* 82. 17.

Ein andersmal, da ihr von euren Reizungen eingenommen, eurer Schönheit wegen hochmüthig, allen Gefahren der Welt bloß gegeben waret (unter denen jedoch ihr euch selbst die größte Versuchung gewesen seyd) suchetet ihr zu gefallen, und ihr gefielet auch; aber dieser strafbare Fortgang blies eure Eitelkeit auf, und verheerte eure Unschuld. Was that der Herr? Gott, der auch in seiner Schärfe gütig ist, ließ die Blumen des bezaubernden Antlitzes welke werden: er verdunkelte die überschimmernde Farbe des Angesichtes, und verstaltete die verführerischen zum Lüsternen führende Züge eurer Schönheit: Die Liebhaber, die in euch verliebt waren, nachdem sie die vorigen Reizungen nicht mehr fanden, fühlten gegen euch die vorige Zärtlichkeit nicht mehr. Sehet da eine Widerwärtigkeit, welche der Prophet angemerket hat: Sie wird ihren Liebhabern nachlaufen, aber dieselben nicht einholen (16). Und was war die Wirkung dieses glücklichen Unsterns? Ihr habet gethan aus Klugheit, was ihr hättet thun sollen um des Wohlstandes willen: da ihr der Welt nicht mehr anständig waret, habet ihr geglaubet, es wäre auch die Welt euch nicht mehr anständig. Ihr waret ein Schlachtopfer der Verachtung, ist wahr; aber ihr waret auch zugleich ein Schlachtopfer der

Wider-

(16) Sequetur amatores suos, et non apprehendet. *Osee* 2. 7.

Widerwärtigkeit, wovon ihr die Ueberbleibsel dem Herrn geopfert habet: und sehet, Gott hat sie nicht ausgeschlagen: doch was rede ich? er hat sie mit Freuden angenommen. Ein so gnädiges Verfahren rührete euch: ihr habet den Schluß gefasset euch an einen so gütigen Herrn zu halten, ihr habet ihn für euren einzigen Bräutigam gewählet, und es eingestanden, daß ihr niemal so glückselig gewesen seyd. Dieß ist der Entwurf eurer Bekehrung, und dieß ist die Kraft der Widerwärtigkeit. Herr! decke ihr Angesicht mit Schmach, und sie werden deinen Namen anrufen (17).

Endlich, damit ichs kurz mache, weil euch die Ehrsucht trieb, und der Durst nach Hoheiten riß; habet ihr alles gethan, um eine ansehnliche Ehrenstelle zu bekommen; und welche Menge unter den angewandten Mitteln war unerlaubt? Eure Anschläge hatten auch bereits einen glücklichen Fortgang: eine glänzende Laufbahne öffnete sich vor euch, die Ehren bothen sich haufenweise an, das Glück schloß euch seinen Tempel auf; allein der Herr schloß ihn wieder zu: er zerbrach das schwache Rohr, auf welches ihr euch lehnetet: ihr fandet keinen Fürsprecher, der Mitwerber ward gekrönet, und ihr bliebet im Staube; dieser schlechte Zustand brachte euch wiederum zu euch

(17) Imple facies eorum ignominia, et quærent nomen tuum Domine.

euch selbst: Ey sehet doch, schriet ihr, sehet die so eiferigen Beschirmer, die so geschäfftigen Freunde, die so versicherten Ehrenstellen, die so gering geachteten Mitbuhler; o Welt! suche dir andre Anbether, du wirst künftighin nicht mehr mein Abgott seyn: ihr Großen der Welt, wenn ihr Sklaven brauchet, suchet eine; ich brauche andre Herren, als euch, und zwar dich allein, o mein Gott! du wirst mein Herr seyn, weil du es zu seyn allein verdienest; dieß ist der Entwurf eurer Bekehrung, und dieß ist die Kraft der Widerwärtigkeit. Herr! decke ihr Angesicht mit Schmach, und sie werden deinen Namen anrufen.

Aber, wenn ihr von der Wahrheit, die ich euch predige, auch bewährte Beyspiele haben wollet, so schlaget die Weltgeschichten auf: Ueberall, wo ihr den Sünder in dem Ueberflusse sehet, werdet ihr ihn auch in der Verstockung sehen: suchet ihn in der Drangsal, und ihr werdet ihn in der Buße finden.

Wer war (18) Manasses auf dem Throne? Ein Gottesräuber, der den Tempel entheiliget, ein Missethäter, der der gröbsten Ausschweifungen schuldig war, ein Prinz, den seine Laster verschreyt gemacht hatten: Aber wer ist Manasses in dem Gefängnisse? Ach! Christen, die Dunkelheit des Kerkers schien seinen Augen ein Licht zu geben, welche der Schimmer der königli-

(18) 2. *Paral.* 33. 4.

königlichen Krone geblendet hat: das Nachsinnen eines Gefangenen gleichet wenig deu eiteln Gedanken eines Königs; er ist nicht mehr gottlos, sondern ein gottesfürchtiger Fürst, welcher aufrufet: O mein Gott! wer kann den Glanz deiner Majestät tragen (19)? Er ist kein strafbarer Monarch mehr, sondern ein demüthiger Büßer: Es ist billig, fährt er fort, daß ich seufze unter der Last meiner Fessel, nachdem ich die Last meiner Sünden habe tragen können; Manasses ist nicht mehr Manasses, sondern ein Heiliger.

Wer war Nabuchodonosor zu Babylon (20)? Ein Unsinniger, der für einen Gott wollte angesehen seyn. Aber gehet dieser vorgegebenen Gottheit bis in Wald auf dem Fuße nach, wo sie bis in den niederträchtigen Stand der Thiere herunter geschmissen ist; da ist er ein demüthiger Mensch: Herr, saget er seufzend, laß den Hochmüthigen, der sich dir gleich hält, zu Grunde gehen, es ist billig, daß sich alles vor deiner unendlichen Majestät beuge. Wer war der Flüchtling Jonas bey der untreuen Meeresstille (21)? Ein Rebell, der die Geheiße des Himmels in Wind schlägt: aber steiget mit ihm bis in den Abgrund des Gewässers hinunter; da ist er ein geleh-

riger

(19) *Ibid.* 13.

(20) *Dan.* 4. 27.

(21) *Ion.* 1. 3.

riger Unterthan: Stürme, Ungewitter, Elemente, die ihr der Stimme meines Gottes so schnell gehorchet, traget mein demüthiges Bitten bis zum Throne seiner Güte, war sein Gebeth.

Wer war endlich der verlohrne Sohn, als er von Hause weggieng (22)? Ein Verschwender, welcher sein ganzes Erbtheil lüderlicher Weise verzehret hat. Aber nachdem er seine Güter verschlungen, nachdem er das Ungemach der Dürftigkeit gefühlet; alsdann erwachete seine Zärtlichkeit: aufhören glückselig zu seyn, und anfangen ein kindliches Herz gegen seinen Vater zu tragen, war bey ihm eins.

Aber warum halte ich mich bey einzelnen Beyspielen auf, da ein ganzes Volk uns hievon das Zeugniß geben kann: ihr kennet den Wankelmuth der Israeliten, die heute den wahren Gott, morgen die Götzen anbethen: die Geschichte dieses leichtsinnigen Volkes ist nichts anders, als ein Gewebe von Lastern und Buße; suchet den Ursprung dieser verschiedenen Abwechselungen, und ihr werdet sehen, daß der Anfang des Glücksstandes das Ende der Unschuld, und der erste Streich der Widerwärtigkeit das erste Zeichen zur Buße gewesen ist. **Da er sie tödtete, suchten sie ihn, und am Morgen frühe kamen sie zu ihm (23).** So wahr ist es nämlich, daß

(22) *Luc.* 15. 13.
(23) Cum occideret eos, quærebant eum, et diluculo veniebant ad eum. *Ps.* 77. 34.

daß in den Grundsätzen der Religion die sichtbarsten Begünstigungen keine sonderbare Gnaden, im Gegentheile aber die empfindlichsten Unfälle die größten Begünstigungen sind. Derowegen dann, ihr Sünder! die ihr hievon eine glückliche Probe gemachet habt, saget mit Jeremia: **Herr! du hast mich gezüchtiget, und ich bin unterrichtet worden** (24). Aber wie? ist denn der Glücksstand nicht eben so eine Tugendschule, wie die Widerwärtigkeit? Ist wahr, allein die Unterrichte des Glücksstandes sind viel zu schmäuchelhaft für so schlimme Herzen, wie die unsrigen sind: es ist nothwendig, daß eine Trübsal uns stärkere, und eben darum heilsamere Lehren gebe: **Herr! du hast mich gezüchtiget, und ich bin unterrichtet worden.** Ja, mein Gott! nicht diese deine Wohlthaten sind es, die ich mir wünsche; ich überlasse diese fürchterlichen Gnaden den Sündern, diesen auf den Tag der Rache gemästeten Schlachtopfern, welche man nur deswegen mit Blumen krönet, damit man sie mit größerer Pracht schlachte, wie der heilige Cyprian saget; ach! vielmehr sage ich deiner strengen Barmherzigkeit ewigen Dank, welche, da sie mir die mörderischen Lustbarkeiten entzogen, mir zugleich den Werkzeug meines Verderbens aus den Händen gerissen hat, und welche mir, meines thörichten Wider-

(24) Castigasti me, Domine, et eruditus sum. *Ierem.* 31, 10.

Widerstandes ungeacht, die verführerischen Güter genommen, die für die Reichen insgemein Zeichen der Verwerfung sind: ja, mein Gott! du hast mir nur deswegen so derbe Schläge gegeben, auf daß du aus mir einen herzhaften Kämpfer machetest, der zu siegen weis. Herr! du hast mich gezüchtiget, und ich bin unterrichtet worden. Dieß ist der erste Vortheil der Widerwärtigkeit, nämlich, sie giebt dem Sünder ein Mittel der Bekehrung.

Aber noch nicht genug: ich habe ferner gesagt, daß sie auch dem Gerechten eine Gelegenheit des Verdienstes anbiethe, welches der zweyte Vortheil der Trübsalen ist.

Ich weis zwar wohl, meine Brüder! daß man in dem Glücksstande eben so, wie in dem Unglücksstande sich Verdienste sammeln kann; allein ich behaupte, daß die Tugenden des Unglücksstandes viel kernhafter, und eines ganz andern Werthes in den Augen Gottes sind, als des Glücksstandes seine: Warum?

1. Weil die Tugenden in dem Glücke verdächtige, hergegen die in dem Unglücke bewährte Tugenden sind.

2. Weil die Tugenden in dem Glücke mehrern Anfällen, hergegen die in dem Unglücke wenigern ausgesetzet sind.

3. Weil die Tugenden in dem Glücke leichte, hergegen die in dem Unglücke mühsame Tugenden sind: Laßt uns stückweise davon reden.

1. Die Tugenden in dem Glücksstande sind verdächtige, hergegen die in dem Unglücksstande bewährte Tugenden. Dieß wußte so gar der Satan, als er zu Gott also sprach: Herr! du machest dich groß mit der Ergebenheit, mit welcher dir Job zugethan ist; du rühmest seine Dienste, du erhebest seine Treue: Job ist dir treu, Job liebet dich, aber wie könnte es anders seyn, für das wenige, so er dir thut, thust du ihm alles; seine Bäume biegen sich unter der Last ihrer Früchte, und davon giebt er dir nichts, denn die Erstlinge; seine Felder sind mit gelben Aehren reichlich vergoldet, und davon bringt er dir etwelche Körner; seine Heerden vermehren sich, wie die Binsen in einem Sumpfe, und davon schlachtet er etliche Opfer: du liebkosest ihm, und er dienet dir; du kömmst seinen Begierden vor, und er kömmt deinen Befehlen nach: sind dieß so große Opfer? Sind dieß die Wunderdinge, über die man erstaunen muß? Ja wohl! stelle nur diese Heldenseele auf eine andre Probe, nimm ihm seine Heerden, verheere seine Aecker, verwüste seine Baumgärten, packe ihn selbst an, und wenn der unglücklich gewordene Job so willig ist, wie der glückselige, wenn er auf dem Misthaufen dich eben so lobet, wie auf dem Purpurküssen,

gebe ich mich, und erkenne seine Tugend (25). Gott thut, was der Satan fordert. Job wird geprüfet, Job wird unglücklich: Job muß leiden (26), aber! murmelt er? Ach! Herr, rufet dieser Gerechte, du hast mir Güter gegeben, du nimmst sie mir; du warst Herr darüber, du forderst sie zurücke; sie waren dein, du holest sie wieder, was ist billiger? Dein Namen sey allezeit gepriesen (27). Hörest du es, Satan! Kann man, nach einer so merkwürdigen Unterwerfung, noch zweifeln an der Tugend dieses großen Dieners? Nein, Christen! nach einer solchen Prüfung kann man nicht mehr daran zweifeln. Aber gleichwie eine solche Probe höchst nöthig war, um seine Unschuld vor dem Argwohne sicher zu stellen, also scheint auch Gott selbst hievon eben so geurtheilet, und keine Tugend für ächt erkennet zu haben, als die, die durch das Feuer der Drangsalen bewähret wird. So lange dem Abraham seine Anschläge nach Wunsch giengen, so lange er wegen der Menge seiner Knechte bey den Nachbarn angesehen war, so lange sein Namen, wie der der Könige, schreckete, und keine trübe Wolke die Heiterkeit seiner Tage verdunkelte, schien Gott an der Aufrichtigkeit seiner Liebe zu zweifeln; derowegen um sich davon desto besser zu versichern, oder vielmehr, um den Abraham selbst sicherer

(25) *Job*. 2. 4.
(26) *Ibid*. 5 & 7.
(27) *Ibid*. 10.

rer zu machen: fort, hieß es, den Dolch in die Hand, Isaak muß geschlachtet werden (28). Welch ein Wort! es ist ein Vater, zu dem man redet, es ist der einzige Sohn, der zum Schlachtopfer gefordert wird; hat nichts zu sagen, Abraham gehorchet, der Altar ist schon gebauet, das Opfer zugerichtet, der Arm aufgehoben, der Streich . . . Genug, Abraham, erwiedert der Herr, genug, itzt erkenne ich, daß du mich liebest, (29). Ich bin mit dir zufrieden, und du wirst auch Ursache haben, es mit mir zu seyn.

Wo kömmts aber her, daß man zu der Tugend eines beglückten Gerechten so wenig, zu der Tugend aber eines leidenden Gerechten so viel Zuversicht heget? Ach! meine Brüder, wie sehr ist zu fürchten, daß man in Gott nicht so fast die Vollkommenheiten eines Herrn, als die Liebkosungen eines Freundes, nicht so fast die Größe einer schrecklichen Majestät, als die Wohlthaten einer freygebigen Güte liebe, und daß man sich endlich an Gott halte, ehender wie an einen Menschen, als wie an einen Gott. Im Gegentheile ist eine bedrängte Liebe niemal lohnsüchtig und eigennützig gewesen: Denn wer kann und will einem harten Herrn dienen, außer derjenige, den nur die Triebe einer reinen Freundschaft führen? Es ist demnach wahr, schließt ein heiliger Bischof,

(28) *Gen.* 22. 2.
(29) *Ibid.* 12.

daß man sich nirgendwo besser kenne, als in der Trübsal: Der Glücksstand ist ein tiefer Fluß, der uns über seinem Wasser hält; kostets aber wohl viel sich halten zu lassen? Aber die Trübsal ist ein Regenbach, welcher heftig reißt, und welche Kräfte muß man anwenden, um nicht fortgerissen zu werden.

2. Allein dieß ist noch nicht alles. Die Tugenden des Glücksstandes sind tausend Anfällen ausgesetzet, da indessen die des Unglücksstandes sich sehr wenig davon zu befürchten haben: saget mir eine einzige Tugend, welcher die Glückseligkeit keine Steinklippe, die Widerwärtigkeit hingegen keine Stütze ist: etwa die Begierde des Himmels? Ach! wer denkt an den Himmel in dem Ueberflusse? Vielmehr; ist es nicht natürlich, daß man an einem Orte wohnen wolle, wo es so angenehm zu wohnen ist? Als die Taube grüne Aeste, bunte Wiesen, und blühende Felder fand, flog sie davon, und kam nicht mehr in die Arche zurück. Hergegen ist es nicht natürlich, daß man wünsche aus einer Welt zu gehen, wo man nur Dörner sammelt, und daß man seufze nach einem Lande, wo nur Blumen wachsen? Als die Taube die stürmischen Winde, das brausende Gewässer, den unter den Wellen vergrabenen Erdboden sah, gieng sie in die Arche zurück. Wenn die Kasteyung des Leibes jemanden willkührlich ist, wird man nicht versuchet seiner zu schonen? Wenn die Wollüsten von sich selbst um uns herum fliegen, treiben wir sie ohne Widerwillen ab?

Und

Und woher sollten die Bußzäher kommen, wenn man der Freude im Schooße liegt? Im Gegentheile ist es eine Kunst nüchtern und mäßig seyn, wenn man arm ist? Wer suchet das Ueberflüssige, wenn das Nothwendige mangelt? Wer kann dem Kreuze entlaufen, wenn man von allen Seiten damit umringet ist? Die Reinigkeit, eine Blume, die der geringste Hauch einer geilen Lust welk machet, wächst sie in der Weichlichkeit? Wird sie schöner in dem Ueberflusse? Erhält sie sich in dem Prachte? Schmücket sie sich bey den Gastereyen? Seitwann ist ein wollüstig erzogenes Fleisch ein unterwürfiger Sklav? Trachtet nicht ein Knecht, den man seiner Bande los machet, wo er kann, zu entfliehen? Und steht nicht in der Schrift, daß die bezaubernden Sirenen keinen andern Pallast, als den der Wollust, bewohnen (30)? Hergegen wenn brennet eine unreine Glut in Gliedern, die vom Fasten ausgemergelt sind? Schlägt ein loderndes Feuer in lichte Flammen aus, wenn es keine Nahrung hat? Und ist ein geschwächter Körper nicht schon so viel, als überwunden? So wahr ist es nämlich, daß die Widerwärtigkeit eben so eine Mutter der Tugenden, wie die Glückseligkeit eine der Leidenschaften ist: wie denn auch die Schrift, da sie uns redet von einem büßenden Manasses in dem Gefängnisse; von einem reumüthigen Nabuchodonosor in dem Walde;

(30) Sirenes in delubris voluptatis. *Isai.* 13. 22.

von einem gehorsamen Jonas in der Meerestiefe, uns ebenfalls redet von einem ungehorsamen Saul auf dem Throne; von einem ehebrecherischen David in dem Müßiggange; von einem abtrünnigen Salomon bey dem Ueberflusse.

3. Aber gesetzt, die Tugenden des Glücksstandes und der Widerwärtigkeit seyn gleicher Dinge von der Verblendung und den Gefahren entfernet, so kann man doch nicht läugnen, daß die erstern milde oder leichte, die andern hingegen mühsame Tugenden sind: jene werden gemildert durch die Freyheit, die man hat sie zu üben: durch das Geklätsche, welches sie begleitet; durch die Erquickungen, welche darauf folgen. Und zwar was die Freyheit betrifft, kann man in dem Glücksstande tugendhaft seyn; allein man ist es nur, weil mans gern seyn will. Man opfert; allein man wählet das Opfer: man bringt Schlachtopfer; allein der eigene Arm schlachtet sie: man thut Bußwerke; allein man hat sie selbst angeordnet: man dienet Gott; allein die Erkenntlichkeit machet die Anstalten dazu; kurz, in den heiligsten Handelungen findet sich diese schmäuchelnde Unabhängigkeit ein, welche derselben Verdienst oft verderbet, und den Werth allezeit verkleinert. Hergegen die Tugenden in dem Unglücksstande sind mühsame, ja, wenn ich so reden darf, abgenöthigte Tugenden: man empfängt das Kreuz mit einer Gelassenheit; allein Gott ist es, welcher dasselbe auf unsre Schultern leget: man fühlet

gewalti-

gewaltige Schläge; allein man hat nicht selbst den Ort bestimmet, dem sie wehe thun sollen. Man nimmt, man trinkt den Becher; allein ein anderer hat das Maaß der Galle darein gemischet, die zu verschlucken war. Und sind diese Tugenden um so reiner, je weniger sie von unserer Willkühre abhangen: sie sind um so mehr nach dem Geschmacke Gottes, je minder sie nach dem unsrigen sind; der eine ist ein williger Gefangener in den Eisen; allein er hat sich seine Bande selbst geschmiedet: der andere ist ein williger Gefangener in den Eisen, allein ein Herr hat ihn gefesselt, ohne ihn darum befraget zu haben. Dieß ist noch nicht alles: Die Tugenden in dem Glücksstande werden von einem frohen und glückwünschenden Geklätsche begleitet, welches dieselben erleichtert: So bald als man glücklich ist, wird man gelobet; und wenn man andern im Gesichte steht, werfen die Handlungen Straalen von sich, die in die Augen fallen: wenn ihr welches Almosen ausspendet, rühmet man euer Mitleiden gegen die Armen: wenn ihr dem Fasten ergeben seyd, lobet man eure Enthaltung; wenn ihr öfter die Kirchen betretet, erhebet man eure Frömmigkeit; man zahlet sich also die Gewalt, die man sich anthut durch das Vergnügen bewundert zu werden; dieser Gedanke (**man sieht mich**) bläst, weis nicht, welchen Eifer ein, der auch die Schläfrigsten aufmuntert, und die größten Beschwerden hebet. Im Gegentheile

sind die Tugenden des Unglücksstandes niedrige Tugenden, welche unter dem Staube der Verschwiegenheit verborgen, und von dem Schatten des Kreuzes bedecket sind. Leider! wenn man von nichts anders, als von Drangsalen zu erzählen hat, wird man wohl Lobeserhebungen einsammeln? Wie viel fallen Blicke auf einen Verunglückten? Ist ein Mensch im Elendstande nicht ein verlassener und vergessener Mensch? Der eine heißt ein Held, und starker Kämpfer, welcher ficht in dem Angesichte eines unzahlbarn Volkes, das bereit da steht um seinen Sieg zu preisen, und seinen Triumph zu besingen. Ein andrer hingegen, welcher zum Zeugen seines Streites, und zum Aufseher seiner Tapferkeit kein andres, als jenes unsichtbare Auge hat, das uns aller Orten sieht, und das niemand vermeiden kann, gilt vor den Augen der Menschen mehr nicht, denn ein armer Kriegsknecht. Endlich werden die Tugenden des Glücksstandes gemildert und erleichtert durch die Erquickungen. Wohnet ihr in unsren Tempeln einem feyerlichen Gepränge eine oder mehrere Stunden bey, so findet ihr wieder zu Hause unschuldige Lustbarkeiten, die euch ergetzen: gebet ihr den Armen, so höret ihr deswegen nicht auf reich zu seyn: lieget ihr angenehmen Beschäfftigungen ob, so findet ihr am Ende derselben eine noch angenehmere Ruhe: so wahr ist nämlich, daß die Natur ersetze, was sie verliert, und daß sie zurück gebe, was die Buße nimmt. Hergegen ist

das Leben eines leidenden Gerechten nichts anders als eine Kette der Widerwärtigkeiten: ist ein Kreuz vorüber, findet sich ein andres ein; geht er von seinen Hausgenossen des Verdrusses halber weg, kömmt er in ein Haus, wo man ihn nicht kennen will; wendet er die Blicke von seinem Unsterne ab, wirft er sie gähling auf die Ursächer desselben: will er sich ein wenig erholen, peiniget ihn das überlästige Andenken seines Elendes. Wohin er geht, folget ihm sein Schmerz, und wenn er diesen überall geduldig trägt, kann man sagen, daß seine Geduld eine Marter ohne Linderung sey. Ja Gott selbst, der den Werth dieser beschwerlichen Tugenden weis, trägt Sorge, daß seinen Heiligen keine Trübsal mangele, als wodurch sie zu Heiligen werden.

Dieweil du in den Augen des Herrn gefällig warst, sprach der Engel zum Tobias, und was folget, meine Brüder! Ohne Zweifel, so sollen die Schätze der Erde, der Schimmer der Ehren, die Belustigungen des Reichthumes der Lohn deiner Frömmigkeit seyn. Aber nicht so meine Christen! dieß hieß die Tugend nicht belohnen, sondern vielmehr in Gefahr setzen; diese schreckbaren Belohnungen sind dem Gottlosen bestimmet: sondern, so war es nothwendig, schloß der Engel (31), daß dich die Versu-

(31) Necesse fuit, ut tentatio probaret te. *Tob.* 2. 13.

Versuchung prüfete, daß dir deine Haabe geraubet würde, daß du den Gebrauch deiner Augen verlöhrest, daß du von einem grausamen Tyrannen zum Tode aufgesuchet, und von einem aberwitzigen Weibe gelästert würdest; es war nothwendig, daß dich die Versuchung prüfete. So oft der heilige Paul in seinem Sendschreiben an die Hebräer den Heiligen des alten Bundes das Lob spricht, so oft sezet er das Verzeichniß ihrer Drangsalen bey: Einige, saget er, würdet ihr in der äußersten Armuth gesehen haben, sie verbargen sich in den Grüften, sie liefen herum in den Wäldern: Andere waren zum Schwerte bestimmte Opfer, sie trugen ihre Köpfe auf die Mordbühne, sie starben in den grausamsten Peinen, zu welchen ihre eigene Mitbürger sie verdammet haben. Die Großen verfluchten sie, der Pöbel lästerte sie, sie waren verbannte, flüchtige, herum schweifende Leute: Sie giengen umher in Schafs- und Geißfellen, dürftig, geängstigt, bedrängt (32). Und warum verfuhr Gott also mit seinen Auserwählten? Auf daß diese Helden, deren die Welt nicht würdig war, tauglicher würden zu den unsterblichen Kronen, welche auf sie warteten: Dieß ist, was der heilige Paulus stets-

hin

(32) Circuierunt in melotis, in pellibus caprinis, egentes, auguftiati, afflicti. *Hebr.* 11. 37.

hin behauptet: Damit sie eine bessere Auferstehung fänden (33), sind seine Worte. Dieß ist die zweyte Wirkung der Widerwärtigkeit, nämlich sie giebt dem Gerechten eine Gelegenheit des Verdienstes.

Endlich giebt sie den Vollkommenen unaussprechliche Tröstungen zu kosten, ist der letzte Vortheil, welcher eure Aufmerksamkeit verdienet.

Ja, Christen! Seitdem Jesus Christus den Kelch des Leidens an seine göttliche Lippen gesetzet hat; findet sich in selbem ein niedlicher Geschmack, welchen ein im Glauben lebender Gerechte spüret. Aber wie, denket ihr, Freuden bey dem Leiden? Welch ein fremdes Ding? Meine Brüder, wenn ihr mir nicht glaubet, so fraget einen heiligen Paul: Herr, spricht dieser Apostel, was müssen wir nicht ausstehen deines Namens halber? Wir sind zur Schlachtbank bestimmte Opfer, wir sehen rings umher das Schlachtmesser über unsren Häuptern schweben, wir tragen unsre Seele in unsren Händen, wir leben nur um zu sterben: wir werden täglich gemartert, und sind wie die Schafe, denen man das Messer bald an die Kehle setzen wird: wegen deiner werden wir den ganzen Tag getödtet, wir werden geachtet wie Schafe, die zum schlachten ausge-

(33) Ut meliorem invenirent resurrectionem. Ibid. 35.

ausgeschieden sind (34). Unterdessen aber ist es ferne von uns, daß wir seufzeten unter den Streichen, die man uns versetzet. Wir preisen unsre Tyrannen, wir beantworten die Unbilden mit guten Wünschen, und vergelten die Lästerungen mit dem Gebethe (35). Höret ihr den Apostel, wie er seine Drangsalen stückweise erzählet? Wenn man sich rühmen muß, sagt er, kanns ich so wohl als andre: ich bin in den untersten Gefängnissen gelegen, ich bin in die tiefeste Abgründe hinab gestiegen, ich habe die erschrecklichsten Peinen ausgestanden: wie, sollte man nicht glauben, dieß sey ein Ueberwinder, welcher seine Lorber zählet, und sich ergetzet mit dem Angedenken seiner Siege? Soll ich mich rühmen müssen, so will ich mich meiner Schwachheit rühmen. (36).

Fraget auch deswegen den heiligen Jakob, und er wird euch sagen, daß eure Freude keine andere seyn solle, als allerhand Widerwärtigkeiten durchwandern: lasset der Welt ihre ruchlose Gelüsten; ein Schüler Jesu Christi, ein Lehrling der Schedelstätte, ein Kind des Kreuzes hat diesen groben Ergetzlichkeiten abgesaget, Gott hat ihm bessere auserle-

sen,

(34) Propter te mortificamur tota die, æstimati sumus sicut oves occisionis. *Rom.* 8, 36.

(35) Maledicimur, & benedicimus, blasphemamur & obsecramus.

(36) Si gloriari oportet, quæ infirmitatis meæ sunt, gloriabor. 2 *Cor.* 11, 30.

sen, nämlich jene der Widerwärtigkeit: **Meine Brüder, haltet es für die größte Freude, wenn ihr in unterschiedliche Versuchungen fallet** (37).

Erkundiget euch deswegen bey allen Aposteln, diese giengen aus der Synagoge mit Ruthen gestrichen, mit Wunden bedecket, und doch traten sie einher, wie Ueberwinder, sagt der heilige Text, sie scheueten sich nicht, wie die Ueberwundenen gesehen zu werden: **sie giengen** (38) von ihrem Blute befärbet, nichts destoweniger vor Freude ganz entzücket: und woher kam diese Fröhlichkeit? **Sie giengen fröhlich, weil sie würdig geachtet worden sind für den Namen Jesu Schmach zu leiden** (39).

Holet endlich hierüber bey unsren Märtyrern Nachricht ein. Da höre ich ihrer einige, welche singen in Ansehung ihrer zerfetzten Leiber, dort sehe ich andere, welche keines Trostes fähig sind wegen der Süße, die sie in ihrer Marter fühlen. Aber wer sind diejenigen, welche in Mitte der Flammen von sich selbst so munter sind? Ey was? Sind etwa die Uebel keine Uebel mehr? Sind die Fessel ohne

---

(37) Omne gaudium existimate, fratres mei, cum in tentationes varias incideritis. *Iacob.* 1, 2.

(38) Ibant. *Act.* 5, 41.

(39) Quoniam digni habiti sunt pro nomine Iesu contumeliam pati. *Ibid.*

ohne Gewicht? Das Feuer ohne Kraft und Wirkung das Schwert ohne Schärfe, das Kreuz ohne Schande? Zarte Fräulein beklagen sich, daß sie nicht genug zu leiden haben, kleine Kinder liegen sanft auf glüenden Kohlen, Menschen unsres gleichen singen den Gesang ihrer Glückseligkeit: **wir haben niemal so köstlich Tafel gehalten!** Dergleichen Wunderdinge hat man gesehen, die Kirchengeschichte sind Bürge dafür, und wenn wir diese Geheimnisse nicht begreifen, ist es darum, weil wir die Kraft der Widerwärtigkeit nicht kennen.

Aber welche sind ferners die geheimen Reizungen, und unsichtbarn Süßigkeiten, die die Gerechten in der Folter fanden? Ach! meine Brüder, sie fanden dort eben jenen glücklichen Tausch, welcher den heiligen Paul so sehr entzückete: Augenblickliche Quaalen, denn das längste Leben, wenn man es gegen die Ewigkeit hält, ist nur ein Augenblick; leichte Peinen, die: weil sie durch die Salbung der Gnade gemildert werden, diese Quaalen, diese Peinen, sprach er, bringen mir ein unermeßliches Gewicht einer unsterblichen Herrlichkeit (40). Sehet dieß sind die Verheißungen: laßt uns derowegen festen Fußes stehen, indem wir dem Ende nahe sind. Furcht, Schmerzen, Peinen fort mit euch; eine glückselige Ewigkeit verschlinget einen schmerzhaften Zeitpunkt: Heilige

Religion,

(40) 2 *Cor.* 4. 17.

Religion, wie tröstend sind deine Aussprüche! wie süß deine Hoffnungen! wie mächtig deine Reizungen! Itzt wundre ich nicht mehr, wenn Andreas beym Anblicke des Kreuzes vor Freude außer sich kömmt, und seine Vernunft sich zu verlieren scheint. O gutes Kreuz! hat er damals aufgeschrien, o Kreuz, du Gegenstand meiner Begierden, du Werkzeug meiner Herrlichkeit, nimm auf meinen letzten Hauch, gleichwie du meine erste Wünsche aufgenommen hast; trage mich in deinem Schooße, gleichwie du meinen Erlöser darinn getragen hast (41). Itzt wundre ich nicht mehr über den Spruch einer großen Heiliginn, welcher lautete: entweder leiden, oder sterben; noch über einen andern, welcher hieß: leben um zu leiden, und leiden um zu herrschen. Wenn es verborgene Verdrusse giebt, warum sollte es nicht auch geheime Freuden geben? Aber über dieß wundre ich, daß ihr, ihr Weltmenschen, nicht eben die Süßigkeiten kostet, die ihr doch die nämliche Hoffnung habet: und was ist dessen die Ursache? Diese ist mir noch zu erforschen übrig: ihr habet gesehen die Hülfsmittel des Glaubens in der Widerwärtigkeit; laßt uns anitzt auch sehen und hören die Verzweifelung der Welt in der Trübsal, das ist, den Inhalt meines zweyten Theiles.

Zwey-

(41) O bona crux tam diu desiderata, per te me suscipiat, qui per te me redemit.

Zweyter Theil.

Wie sollte wohl ein Weltmensch in dem Unglücksstande vergnügt seyn können, nachdem er es in Mitte der Lustbarkeiten nicht ist? Giebt es ein Mittel in der Armuth glückselig zu seyn, wenn man bey dem Ueberflusse aller Dinge gefoltert wird? Wenn man auf dem Throne gefangen ist, wird man frey seyn in den Banden. Wenn die Blumen ihre Dörner haben, welche Stiche müssen nicht die Dörner selbst machen? Aber woher kömmt das Verzweifeln eines Weltmenschen in der Trübsal? Aus eben der Quelle, aus welcher sein Unwille in dem Glücksstande fließt: dieser Satz kömmt euch wunderlich vor, es scheint, so widrige Stände müßten auch widrige Wirkungen hervorbringen: unterdessen höret die Probe davon, sie verdienet eure Aufmerksamkeit.

Zwey Dinge machen einen Weltmenschen im Glücksstande misvergnügt, die Eitelkeit, der Freuden, die er kostet, eine Eitelkeit, welche ein zu gründlichen Gütern bestimmtes Herz unterdrücket, und das Laster, oder das Sündliche der Freuden, denen er sich ergiebt, ein Laster, worüber das Gewissen schreyt, und die falsche Lust störet. Aber sehet, eben daher kommen die Klagen eines Weltmenschen in der Drangsal: er leidet, und ist unglückselig: warum?

1) Weil

1) Weil er, sobald er als ein Weltmensch leidet, in seinen Quaalen keine hinlängliche Tröstungen finden kann.

2) Weil er, so bald er als ein Weltmensch leidet, in seinen Quaalen keine andre als nur lasterhafte Tröstungen kosten kann.

Seine Tröstungen sind falsch, sie sind lasterhaft, und dieß ist die Ursache seiner Verzweifelung. Ich wiederhole es.

Seine Tröstungen sind falsch, welches die erste Ursache seines Unglücks ist: und in der That, welchen Trost kann die Welt ihren bedrängten Sklaven geben? Freunde, die sie bedauren, sprechet ihr, kluge Leute, die sie aufmuntern, Zeitvertreibe, die sie unterhalten: eitle Tröste! meine Brüder! wie viele aus euch haben nicht schon hievon die traurige Probe gemachet? Ich nehme eure drey Gründe stückweise, heißet mich lügen, wenn ich meine Aussage nicht beweisen werde. Die Welt, saget ihr, giebt ihren unglückseligen Liebhabern Freunde, die sie bedauren: aber wo findet man zur Zeit des Unsterns diese so hochgerühmten Freunde? In den Tagen eures Glückes glaubtet ihr deren einige zu haben: tausend Schmäuchler kitzelten euch unaufhörlich die Ohren, sie wären bereit ihr Leben für euch zu opfern: ihr habet es, zu eurem Unglücke, geglaubet: endlich kömmt

die Widerwärtigkeit heran, wo sind sie? Alle haben die Flucht genommen, oder wenn deren welche gefolget sind, geschah es vieleicht nur, um euren Schiffbruch sich zu Nutzen zu machen, um etliche Drümmer eures Glückes zu rauben, oder euch auf eine noch treulosere Art zu verrathen, damit sie euch nämlich im Angesichte den Rücken kehren könnten. Das traurige Beyspiel, welches uns Jesus Christus in seinen Aposteln hinterlassen hat, lehret, wie schwach der Grund aller menschlichen Freundschaften sey. Doch ich gebe zu, es finden sich noch einige getreue Freunde, ob sie schon selten sind, ich weis es auch, Job hat deren einige gefunden, unerachtet er auf dem Misthaufen lag: aber o Welt! wie kann ich dich beschämen, wenn ich dir einen so schwachen Vortheil auch nicht abstreiten will: denn was werden diese geschickten Zauberer zur Linderung eures Unlustes beytragen? Was haben diejenigen gethan, welche den heiligen Job in seinem Elende trösten wollten? Auf das erste Getöse seines Unglücks machten sie sich auf die Füße, sie kamen herbey, sie sahen, und was? Einen faulenden Körper, ansteckende Beulen, einen König, den die Würmer fressen (42). Dieser Anblick machte sie erstaunen, beben, und wegen dem Uebermaaße der Entsetzung sprachen sie sieben Tage kein Wort. Dieß ist eine natürliche Abbildung dessen,

(42) *Iob.* 2.

sen, was in der Welt vorbey geht; man verfügt sich in das Gemach eines Kranken, man liest auf der bleichen Stirne, und in den ausgeloschenen Augen das Todesurtheil, man sieht, daß die Vernunft sich verliere, die Sinnen absterben, die Leibesbeschaffenheit zerfalle, die Natur zu nichte gehe. Auf diesen Anblick erblasset man, man seufzet, man weinet, man schweiget, man geht zurücke. Welch ein trauriger Trost! ich rede besser, welch ein Zusatz der Bestürzung: leider! was sagen einem ohnedem schon geängstigten Kranken diese traurigen Vorstellungen, die in Zähern schwimmenden Augen, die gewundenen Hände, die erschrocknen Blicke, die gebrochenen Worte, die wiederholten Seufzer, was sagen sie ihm? Daß kein Hülfsmittel mehr übrig, daß alle Kunst vergebens sey, daß es müsse gestorben seyn. Heißt dieß einen Weltmenschen trösten, wenn man ihm zu verstehen giebt, daß dasjenige, was er am meisten fürchtet, unvermeidlich sey? Fort, ihr Weltfreunde! ihr seyd nichts, als überlästige Tröster (43).

Unterdessen machten endlich die Freunde des Jobs einem langen und verdrüßlichen Stillschweigen das Ende: und was wollen sie thun? Sie schreyen, sie weinen, sie zerreißen ihre Kleider: sie geben tausend Merkzeichen der lebhaftesten Bestürzung; so machens noch itzt die Weltfreunde: dieser Unfall, sagt man, rühret

(43) Consolatores onerosi omnes estis vos. *Job.* 16. 2.

rühret mich ungemein, euer unverdientes Unglück dringt mir nahe zum Herzen, ich nehme Theil an eurer Plage: so lautet die gemeine Sprache, welche die Wohlanständigkeit eingeführet, und die Verstellung angegeben hat, und welche nur diejenigen zu betrügen weis, welche gern wollen betrogen seyn. Aber gesetzt, dieses Beyleid sey so aufrichtig, als es insgemein falsch ist, wird es deswegen einen gründlichern Trost geben? Wie? mildert der Schmerz eines Freundes den meinigen? Ist es eine Lust für mich, wenn ich andern eine Unlust mache? Ist es kein Unglück mehr, wenn unser Unglück sich auch auf jenen erstrecket, den man liebet, wenn wir die Stöße, die uns treffen, und die Gegenstöße, die unsre Freunde treffen, auf einmal fühlen? Nein, nein, bestürzte Freunde, ihr seyd nichts, als überlästige Tröster.

Endlich, anstatt die Narbe zu schliessen, legen die Freunde des Jobs Gift in die Wunde: wer warst du einst, und wer bist du itzt? sagten diese unbescheidenen Tröster: was haben wir gesehen, und was sehen wir itzt? Welch ein Unterschied zeiget sich in deinem Stande? Wie blühend war dein Glück zuvor, und wie groß ist itzt deine Dürftigkeit? Gewiß, du mußt unerhörte Verbrechen begangen haben, weil du so scharf gezüchtiget wirst; der Himmel ist ein Freund der Unschuld; ach, deine Sünden haben ohne Zweifel den höchsten Grad erstiegen, weil dein

Unglück

Unglück die unterste Stufe erreichet hat (44): Schöner Trost! Nichtsdestoweniger ist dieß der Welt Trost: du hast Ursache zu klagen, sagt einer, dein Unwille ist gerecht; diese Braut war deiner Liebe, dieser Verwandte deiner Ergebenheit, dieser Freund deines Besuches würdig: Sage mehr, ungeschickter Freund! du willst den Pfeil herausziehen, und steckest ihn tiefer hinein, anstatt den Schmerz zu ersticken, machest du die Empfindlichkeit rege. Ist es nicht eins, die Spitze schärfen, und der Gegenstände Meldung thun? Ein andrer wird mit einer grausamern Aufrichtigkeit sagen; man hat die Rache zu weit getrieben, aber habet ihr vernünftig gehandelt, daß ihr euch der Sache angenommen? Man muß sich gleiches gefallen lassen, wenn die Antwort was lebhafter gewesen, so war auch eure Rede zuerst stachelicht, und wenn die Unbild euch wehe thut, so ist auch euer Verhalten nicht zu loben. Christen, was denket ihr von solchen Trostgebern, sind sie nicht zur Last? ihr alle seyd überlästige Tröster.

Allein es steigt eine neue Person auf die Bühne, auf den Eifer dieser beschwerlichen Freunde folget die Ernsthaftigkeit eines abgezirkelten Weltweisen: er verkauft die ausgesonnensten Grundsätze eines unfruchtbaren Witzes; laßt uns seine tiefsinnige Ueberlegungen

(44) Job. 22. 5.

gen hören, auf welche ihr euch noch stützet: Leiden ist deine Natur, spricht er, das Elend ist dein Element, worinn du lebest, wie die Vögel in der Luft: Betrachte deines gleichen; wie viele sind armseliger, als du? Man kann zufrieden seyn, wenn man nicht alleinig ist, was man ist. Du bist zum Leiden gebohren, leide und schweige.

Grausames Reden! schreyt ein Unglückseliger; was hat mein Umstand mit dem Umstande eines andern gemein? Ist mein Schmerz leichter, weil es einen noch derbern giebt: die Thränen andrer Armseligen machen meine Zäher nicht trocken, und bin ich deswegen nicht minder zu betrauren, weil ich nicht der einzige zu betrauern bin. Wohl, fährt der ungereimte Sophiste fort, alles ändert sich in der Welt: dein Ungemach hat seinen Lauf; gleichwie du im Glücke dir fürchten mußtest, so hoffe denn itzt in dem Elendstande. Daß es GOtt erbarme! widersetzt der Ungeduldige; kein günstiger Straal hat bisher die dicke Wolke, die ober meinem Haupte hängt, durchbohren, und wenn dieselbe nicht ehender verschwindet, als bis sie von einem Straale durchgedrungen wird, wie viele der traurigen Nächte warten auf mich? Lassen sich die wirklichen Uebel durch ein ungewisses zukünftige heilen? Und hört man auf unglückselig zu seyn, weil man mit der Zeit vieleicht glückselig seyn wird? Was kann er noch ferner sagen? Daß die Güter, die ihr verlieret, vergänglich waren:

ren: aber, waren sie deswegen keine Güter, wird die Antwort seyn? Ja, der Tod ist unvermeidlich; aber nimmt die Noth dem Tode sein Fürchterliches. Nein, nein, der Schmerz läßt sich durch leere Gründe nicht einschläfern, es werden triftigere Bewegursachen erfordert; und wenn die Welt von keiner andern Linderung weis, ist sie nichts, als ein überlästiger Tröster. Ihr alle seyd überlästige Tröster.

Die Welt thut noch mehr, saget ihr, sie hat Zeitvertreibe, mit welchen sie das bedrängte Weltkind betäubet, und unterhält: dieß ist euer dritte und letzte Grund. Aber was, Zeitvertreibe? Ach! welche Lust kostet ein Weltmensch zur Zeit der Drangsalen? Gefällt dem eifersüchtigen Saul der Sieg, so lang ein Mitbuhler an der Ehre Theil nimmt (45)? Ist der gottlose Achab auf dem Throne vergnügt in dem Ueberflusse, so lang ihm die Erbschaft des Naboth mangelt (46)? Findet der hochmüthige Aman eine Lust an dem Ehrengepränge, das ihm die Liebe des Monarchen bestimmte, so lang ein unbiegsamer Mardochäus ihn verachtet (47)? Rühmet sich der blutdürstige Antiochus seiner Krone, so lang die tapfern Machabäer seine Tyranney verabscheuen (48)? Dieß ist der Entwurf

(45) 1. *Reg.* 18. 8.
(46) 3. *Reg.* 21. 4.
(47) *Esth.* 6. 13.
(48) 2. *Mac.* 7. 24.

wurf eines Herzens, das von der Religion nicht geleitet wird; der geringste Schmerz vergiftet seine größte Lustbarkeiten, da indessen die angenehmsten Lüste das kleinste Herzeleid nicht zu stillen wissen.

Ich sage noch mehr: wie manchmal findet ein Weltmensch in eben den Lustbarkeiten, die er, um seine verdrüßliche Gedanken aus dem Kopfe zu verdringen, suchet, neue Verdrusse? Zeigen nicht die unruhigen Besuche einem trostlosen Weltmenschen eine falsche Freude, welche seinem wahren Schmerzen frisches Leben giebt? Wenn er sich auf eine kurze Zeit, und um geringen Preis zum spielen nöthigen läßt, erinnert er sich nicht der langen Spiele, die einst sein schimmerndes Glück verkündigten? Wenn euch verständige Freunde eine sparsame Tafel zurichten, fallen euch, die ihr das Wohlleben gewohnet seyd, die köstlichen Mahlzeiten nicht ein, welche euern Reichthum verschlungen haben? Nun aber ist wohl ein solches Zurückdenken tauglich, euere Kümmerniß zu mildern? O Welt! sieh demnach, wie kraftlos alle deine Erlösungsmittel sind: die Uebel, die du stiftest, sind nur gar zu sächlich, und für diese hast du nichts, als unnütze Mittel: du verwundest, und heilest nicht; du reißest Wunden auf, und schließest sie nicht zu; du machest Unglückselige, und tröstest sie nicht: wie oft, meine Brüder, habt ihr dieses eingestanden, wenigstens der Aufführung nach? Hat man euch nicht vielmal sehen den Zorn in der Stille verbeißen, die Freun-

de fortschaffen, die euch durch ihre Ungestüme müde gemacht? Wie oft schlosset ihr das Ohr den eiteln Tröstungen, die ihr selbst für unkräftig hieltet? Glückselig seyd ihr, wenn ihr an deren Statt diejenigen setzet, welche die Religion anbiethet.

Aber, o des Elendes! Die Unordnung der Welt geht so weit, daß der Weltmensch, nachdem der Welttrost zu schwach ist, einen suchet, der sündhaft ist. In der That, wo will er, nachdem ihn die Welt abweiset, Hülfe suchen? Wo? Bey dem Murmeln, bey der Rache, bey der Verzweifelung. Bey dem Murmeln: denn was thut er bey dem Uebermaaße seiner Quaalen? Er ist ein unwilliges Opfer, welches zappelt wider die Arme, die es schlachten; welches erstarret wider die Streiche, die man ihm versetzet; welches kämpfet wider die Hand, die es an das Kreuz heftet: er steigt hinauf, ist wahr, aber beynahe wie jener an der Seite Jesu Christi gekreuzigte Missethäter, um alldort auf sein Schicksal zu fluchen, und Gotteslästerungen auszuspeyen: oder wenn er die Bosheit nicht so weit treibt, läßt er sich wenigstens zur Ungeduld verleiten. Im übrigen rede ich hier nicht von jenem Widerstande, welchen die durch Drangsalen gepreßte Natur wider Willen erwecket. Auch wenn man heilig ist, bleibt man ein Mensch; und der Himmel bewahre mich, daß ich ein Laster mache aus einer Sache, welcher GOtt selbst, als einer Gebrech-

brechlichkeit, nachsieht: Ich rede auch nicht von jenen Bewegungen, die in der That solche sind, welche jedoch nur die Heftigkeit des Schmerzens abgenöthiget hat, und welche nach gemachter Ueberlegung den Augenblick beweinet werden.

HErr, du kennest die Erde, aus der wir gestaltet sind, und du lässest manchmal unsrer Schwachheit was hingehen; von den sträflichen Klagen rede ich, von den ärgerlichen Reden, die in der Welt so gemein sind: was habe ich GOtt gethan, daß er also mit mir verfährt? Wo ist seine Weisheit? Wo ist seine Gerechtigkeit? Unsinniger! hast du denn niemal gesündiget? Und wenn du auch nur einer einzigen Missethat schuldig wärest, was hättest du nicht verdienet? Ach! GOtt hätte dich auf ewig verdammen können, und er wird nicht ein augenblickliches Leiden über dich verhängen können? Wenn er dich in seinem Zorne gestrafet hätte, würden die Teufel deine Henker seyn, und du nimmst es übel auf, wenn er zuläßt, daß Menschen deine Feinde sind? Feuer für Feuer, welches ist heißer, jenes der Hölle, oder dieses der Widerwärtigkeit? Aber die Sünden sind nachgelassen worden: ich wills glauben, sind sie aber auch abgebüßet worden? Deine Verbrechen sind bekannt, wo ist deine Buße? Unbedachtsamer! Fegfeuer für Fegfeuer, das Fegfeuer dieser Welt ist vergänglich, gelind, verdienstlich, jenes in der andern ist lang, scharf, nothwendig, aufgedrungen, welches ist besser?

Unter-

Unterdessen, da dem Weltmenschen sein Murmeln wenig hilft, verfällt er auf die Rache. Weit gefehlt, daß man den wahren Urheber des Unsterns zu besänftigen dächte, man packet einen Feind an, der doch nichts, als ein bloßer Werkzeug ist; man vergißt nichts ihn zu schwärzen, ihn zu quälen, ihm zu schaden, treulose Freunde wider ihn zu erbittern, auf daß sie sein Herz verwunden, und ihn verhaßt machen, gleichsam als müßte man über den Stein zürnen, der auf uns geworfen wird, anstatt, daß man auf die Hand sehe, die ihn von dem hohen Himmel schleudert, oder, als wenn die sogenannten Feinde uns nicht nützer wären, als eure besten Freunde, sintemalen jene uns zum Verdienste Gelegenheit geben, oder endlich, als wenn die Rache selbst keine Pein wäre, und sich rächen, um weniger zu leiden, nicht so viel hieße, als sich selbst durchstechen, da man einen Feind durchzustechen glaubet. Endlich, nachdem man sich mit einer vergeblichen Rache gemartert hat, geräth man in eine tolle Verzweifelung: daher kommen die **schreyenden Ungerechtigkeiten**, denn man hält dafür, man sey befugt alles zu versuchen, um das gefällete Glück wieder zu ergänzen: daher kommen die **Mordgedanken**. Denn, nachdem das Leben zur Last ist, ist es nicht natürlich, daß man sich davon entladen wolle? Daher kommen die **Verstockung und Unbußfertigkeit**, denn

was

was nützt bey einem Gott Hülfe suchen, der einen Streich nach dem andern versetzet?

Grausames Vergnügen, dem endlich der Weltmensch zum Schlachtopfer wird! Denn was ist die Folge? Sehet: GOtt, den dieser freche Eigensinn erbittert, durchsuchet die Schätze seines Zornes, um dort neue Pfeile zu finden, die er auf den Sünder losschieße. So haben hierüber einst die Propheten gesprochen: wenn das Ungewitter eure Felder verwüstet hat; wenn euer Gewerbe in Verfall gerathen, wenn ein unversehenes Unglück eure Freundschaft in Bestürzung gesetzet; was habt ihr gethan, eure Sachen in den vorigen Stand zu bringen? Sie haben sich auf einen fleischernen Arm gelehnet, sagt Isaias, sie haben ihre Hoffnung auf ihren eigenen Fleiß, auf ihre Bosheit gegründet: So will ich denn, hat der Herr gesagt, das Ungemach vermehren, ich will eine Plage schicken, die noch siebenmal härter ist (49). Und wenn sie in diesen betrübten Umständen den Tempeln zugelaufen sind, wenn sie den heiligen Ort mit Seufzern angefüllet haben, was war die Ursache davon? Ach, sagte Oseas (50), sie kommen den Verlust ihrer Früchte zu beweinen. Nicht die Reue der Sünden, sondern die Schärfe der Strafe führet sie herbey, sie

(49) Septuplum addam. *Levit.* 26, 21.

(50) *Osea* 7. 4.

sie sahen ihre Aernte, ihre Weinberge verheeret, sie jammerten über Korn und Wein. So will ich denn, sagt der Herr, das Ungemach vermehren, ich will eine Plage schicken, die noch siebenmal härter ist. Also, da der Segen GOttes auf den Gerechten, der im Leiden geduldig ist, zurücke kehret, da der Wohlstand des Jobs glänzender wird, da er in seinem grauen Alter glückseliger ist, und sieht, was er in seinen jungen Tagen nicht gesehen hat, nämlich die Kinder seiner Kindeskinder bis in das vierte Geschlecht, mit Ehren und Reichthümern überhäufet; läßt GOtt im Gegentheile seinen Unwillen stromweise ausbrechen über den ungelehrigen Weltmenschen, dessen Herz das kleine Maaß seines Zornes nicht hat erweichen können, und also strafet er die boshafte Widerspänstigkeit, da er eine Plage schicket, die noch siebenmal härter ist.

Aber gesetzt, GOtt wollte durch eine besondre Wirkung seiner Gerechtigkeit des Weltmenschen schonen, und ihn nicht züchtigen mit neuen Plagen, würde er deswegen weniger trostlos seyn? Und was kann ihn trösten, wenn es nicht die Salbung der Gnade thut? Aber woher diese Gnade für Menschen, die sich ein Verdienst daraus machen, wenn sie der Gnade trotzen? Was kann ihn trösten, als dieser Gedanke eines reinen Gewissen? Das Grab wird meinen Uebeln ein Ende machen, nichts aber der Ewigkeit: ist dieß ein Trost für einen Menschen, dem die

Widerwärtigkeit eine Quelle ist, aus welcher tausend Sünden fließen, und dem die Religion unaufhörlich diese in Verzweiflung bringende Wahrheit vorhält: wenn ich die Schmerzen dieser Welt ungeduldig leide, werde ich dieselben in der andern ewig leiden müssen.

Christen, meine Brüder, laßt uns klüger seyn, laßt uns kernhaftere Tröstungen suchen, als die weltlichen sind, welche oft lasterhaft, und allzeit unzulänglich sind: sie können ein Uebel stiften, aber keines heilen. Wir haben, ich darf wohl sagen, einen Ueberfluß der gründlichsten Tröstungen, die alleinig fähig sind uns durch unsre eigene Armseligkeiten glückselig zu machen; aber wo sind sie zu schöpfen? Aus der nämlichen Quelle. Aus den Wunden Jesu Christi, aus den Narben seines Fleisches, an dem Fuße der Schedelstatt. Der heilige Chrysostomus redete vor diesem sein Volk also an: warum pflanzet ihr die Fahne des Kreuzes in euern Häusern, die ihr einen Abscheu an der kleinsten Trübsal habet? Fort, reißet aus, zerdrümmert dieses Zeichen, welches andern das Heil, euch die Verwerfung ankündet! Ich will diese Sprache nicht mehr reden, meine Brüder; eure Religion ist mir allzu bekannt, als daß ich so scharf zu euch reden sollte: behaltet diesen Werkzeug unsrer Erlösung, ja thut noch mehr, setzet das Kreuz auf die Brust eurer Hausgenossen, nehmet es in die Hand ihr alle, die ihr seufzet, und saget zu euch selbst;

ich bin ein Christ; sieh den GOtt, den ich anbethe: dieser GOtt, den ich anbethe, hat vor mir gelitten, hat wie ich gelitten, hat mehr als ich gelitten? Wie! ein leidender GOtt soll die Peinen eines bedrängten Menschen nicht mildern können? Ja, mein GOtt, dieses Kreuz ist mein Trost, mein Reichthum, meine Hoffnung, **deine Ruthe und dein Stab, die haben mich getröstet** (51). Ich halte mich an das Kreuz, ich vereinige mich mit demselben, ich steige an dasselbe, wie auf einen Thron, der mein Trost seyn wird auf dieser Welt, und mein Lohn in dem ewigen Leben. Diese Gnade wünsche ich euch, im Namen des Vaters ꝛc.

Zwey=

(5) Virga tua, & baculus tuus, ipsa me consolata sunt. *Ps.* 22, 4.

Zwente Rede.

Von der bis in Tod verschobenen Bekehrung.

Text, Joh. 11.

Jesus schrie mit lauter Stimme: Lazare, komm heraus (*).

Warum schreyt der Seligmacher so laut über einen Todten, der seit vier Tagen im Grabe liegt? Darum, antwarten die Väter, damit wir daraus lernen, daß die Bekehrung eines Sünders, der des Sündigen gewohnet ist, allzeit schwer, und zur Stunde des Todes fast unmöglich sey. Anderswo hat uns Jesus Christus hievon eine dringende Ursache gegeben: **ihr werdet mich suchen,** spricht er, **und werdet mich nicht finden**

(*) Jesus clamavit voce magna: Lazare, veni foras.

finden, und ihr werdet in eurer Sünde sterben (1). Höret ihr diesen Donner aus dem Munde des eingefleischten Wortes hervorbrechen, ihr, die ihr um die Ungestümigkeit des Gewissens zu stillen, und den Schrecken der Religion zu zerstreuen, eine Bekehrung verzögeret, welche keinen Verzug leidet, und die ihr denket, eure letzten Augenblicke einer verdrießlichen Buße vorzubehalten, nachdem ihr eure schönsten Tage der bezaubernden Wollust gewidmet habet.

Sünder, wenn das Schrecken dieses entsetzlichen Ausspruches nicht bis in den Grund eures Herzens dringet, wenn ihr bey diesem Blitze unbeweglich bleibet; darf ich sagen, daß das Uebel unheilbar ist. Nichts ist übrig, denn Schweigen und Weinen. In der That, was nützet die Stimme eines Menschen, nachdem die Stimme eines GOttes nichts vermag? Was können andre evangelische Sprüche, wenn dieser euch keine Furcht einjaget? ihr werdet mich suchen, und werdet mich nicht finden, und ihr werdet in eurer Sünde sterben: um Gnade bitten, und Zorn erhalten, Thränen vergießen, und Flüche sammeln, den Heiland suchen, und Teufel finden, in der Reue sterben, und sterben in der Unbußfertigkeit, Christen! was haltet ihr davon? Hat das Evangelium

(1) Quaeretis me & non invenietis, & in peccato vestro moriemini. *Joan.* 8, 21.

etwas erschrecklicheres? Liegt man nicht in einem tödtlichen Schlafe begraben, wenn man nicht erwachet auf den Knall eines solchen Donners: ihr werdet mich suchen, und werdet mich nicht finden, und ihr werdet in eurer Sünde sterben.

Welch ein Stillschweigen! Doch ist kein Stillschweigen gefährlicher als diese verdammliche Gottesgelehrtheit der Sünder: Sie wollen aller Lustbarkeiten genießen, alle ihre Begierden befriedigen, allen ihren Leidenschaften den Zügel lassen, und steifen sich auf diesen Satz, den sie übel verstehen, man könne nämlich allezeit zu GOtt zurücke kehren, und alle Stunden seinen Zorn entwaffnen, und es stehe nur bey uns heilig zu sterben, nachdem man sündhaft gelebet hat.

Ich besteige heute diese Kanzel, um die falschen Schlüsse dieser Gedankenbüßer zu bestreiten, und damit ich mein Absehen gleich Anfangs entdecke, sehet, was ich von dieser Sache gesammelt habe. Nach der ächten Gottesgelehrtheit sind zur Bekehrung zwey Stücke unumgänglich nothwendig: das Können, und das Wollen. Das Wollen ohne Können machet Unglückselige: das Können ohne Wollen strafbare, beyde zusammen machen Büßer. Dieser Satz ist unstreitig, welchen ich zum Grund lege dieses allgemeinen Vortrags meiner Rede: Sünder zur Zeit des Todes werdet ihr euch nicht bekehren, warum?

I. Weil

I. **Weil ihr alsdann es nicht werdet können, oder nur mit harter Mühe,** ist der erste;

II. **Weil ihr alsdann es nicht werdet wollen, oder nur sehr schwach,** ist der zweyte Theil.

Herr, gieb, daß diese wichtigen Wahrheiten, welche ich verkünden will, mich zu erst erschrecken, und ich alsdann in allen meinen Zuhörern die nämliche Furcht erwecke. Könnte doch diese Schreckrede sie, wie die Steine, unbeweglich machen (2); oder vielmehr so bewegen, daß sie sich zu einer hurtigen Bekehrung gedrungen sähen! Laßt uns um diese Gnade die heilige Jungfrau anrufen, welche eine Feindinn der Sünde, und eine Zuflucht der Sünder ist. Ave Maria, rc.

Erster Theil.

Der Sünder, den ich angreife, kann sich in seiner Sünde nicht beruhigen, noch bey sich selbst seinen strafbaren Verzug rechtfertigen, es sey dann, daß er sich im Tode eine Zeit der Huld, und eine Gnade des Heils verspreche. Er läugnet es nicht, und ist dieser

(2) Irruat super eos formido, fiant immobiles quasi lapis.

dieser doppelte Vortheil das einzige, worauf er sein ganzes Vertrauen gründet. Nun aber um ihn die Schwachheit seines Vorgebens sehen zu lassen, behaupte ich

1) Daß ihm diese Zeit der Huld vermuthlicher Weise nicht werde zugesagt werden,

2) Daß ihm diese Gnade des Heils, allem Ansehen nach, werde abgeschlagen werden.

Woraus ich schließe, daß er sich alsdann nicht werde bekehren, weil er es nicht wird können, oder nur mit sehr harter Mühe.

Ihr Schutzgeister meiner Zuhörer, grabet die wichtigen Wahrheiten tief in ihre Gemüther ein, welche sie gleich hören werden.

Ja, Christen, im Tode, oder nächst am Sterben sich auf eine Zeit der Huld Rechnung machen, ist sich selbst betrügen wollen: Warum? Weil die Sünder im Tode vieleicht gar keine Zeit, oder weil sie nur eine kurze Zeit, oder weil sie nur eine schlimme Zeit haben werden. Mithin machen sie ihre Rechnung auf eine allzu ungewisse, auf eine allzu kurze, auf eine allzu gefährliche Zeit.

Um das Vernünfteln dieser langsamen Büßer gleich Anfangs zu verstehen, sollte man sagen, sie wä-

ren dabey gewesen, als in den ewigen Rathschlüssen das Maaß ihrer Tage auf ewig bestimmet wurde: es scheint, als hielten sie die geheimen Knoten, welche ihre Seelen mit dem garstigen Leibe verbinden, in ihren Händen: Man sollte glauben, sie hätten, wie jene Gottlose, von denen Isaias redet, mit dem Grabe einen Bund gemachet, und der Tod, der sich andern so unerbittlich zeiget, werde nach ihrem Belieben alles Recht fahren lassen, das er über sie hat (35). Umsonst bejammern wir ihren elenden Zustand, und schreyen ihnen mit einem Propheten zu: Höret die Stimme des HErrn, ihr, die ihr nur in irdenen Hütten wohnet (4). Könnet ihr den Faden eurer Jahre nach eigenem Belieben ausdehnen? Seyd ihr die Herren eures Geschickes? Wer schützet euch wider die plötzlichen Ueberfälle des Todes? Ihr glaubet, der Tod werde langsam und mit einem Geräusche kommen, wie viele haben eben das geglaubet, und sind nichtsdestoweniger eines gähligen und unversehenen Todes gestorben? Wie viele sind hievon ein Beyspiel geworden, welche bey einem Lusttische ihr Todtenmahl gefunden, von der Tafel plötzlich in das Grab gefallen, und die Trink- und Buhllieder, wovon ihre Gastereyen ertöneten, in ein entsetzlich

(3) Percussimus fœdus cum morte, & cum inferno fecimus pactum. *Isai.* 28, 15.

(4) Terra, audi vocem Domini. *Jerem.* 22, 29.

Geheule verwandelt gesehen haben? Wie viele haben in einem wollüstigen Schlafe gefunden nicht nur das Ebenbild des Todes, welches jedermann findet, sondern den Tod selbst, welchen dort anzutreffen niemand glaubet? Wie viele sind in der Hitze des Lasters, in den Armen eines verführten Geschöpfes dahin gestorben, und in einem Augenblicke von einem Feuer in ein andres, von der Liebesbrunst in die höllischen Flammen gerathen? Sünder, wer hat euch gesagt, daß ein gleiches Unglück euch nicht treffen werde? Steht nicht in dem Evangelium durch die Hand Jesu Christi selbst aufgezeichnet, daß der Tod die Zeit des Ueberfalls genau ausspähe, daß er sein verrätherisches Garn unter unsren Füßen ausbreite, daß er vor der Thüre stehe, wenn ihr ihn noch weit entfernet zu seyn geglaubt habet (5)?

Nach so unfehlbaren Aussprüchen muß ich über eure Zuversicht wundern; Abraham hoffete einst wider alle Hoffnung; ihr thut noch mehr, denn ihr hoffet wider das Gesetz: Abraham hat aufrichtig geglaubet, GOtt werde ehender ein Wunder thun, als sein Wort brechen; ihr gehet noch weiter, denn ihr glaubet, GOtt werde ehender sein Wort brechen, als euch zu Gefallen kein Wunder thun. Eröffnet doch die Augen einem Lichte, welches von allen Seiten her scheint; sonst fürchte ich, man werde den Beyspielen unver-

(5) Prope est in januis. *Matth.* 24, 33.

unversehener Todesfälle welche ich in der Hitze meines Eifers angezogen habe, bald ein andres beyzählen können, und dieses Beyspiel, welches ich fürchte, ihr, die ihr es nicht fürchtet, ihr selbst seyn! Eitles Reden, abgeschmackter Lärmen! antworten diese kühnen Sünder. Für einen; der eines gähling en Todes stirbt, giebts hundert andere, welche ihn von der Ferne kommen sehen; können wir aus der Zahl der erstern seyn, so können wir vielleicht auch das Glück der andern haben.

Vielleicht: Ach meine Brüder! so wälzet sich denn euer Heil über einem Vielleicht? So lehnet sich denn eure Ewigkeit auf ein Ungewisses? So setzet ihr denn euer Schicksal auf Glück und Unglück? Handelt ihr auch so, wenn es auf einen zeitlichen Gewinn ankömmt? Nein! wolltet ihr euer ganzes Vermögen von dem Schicksale eines einzigen Menschen abhangen lassen? Nein, saget ihr; man weis nicht, was sich im menschlichen Leben zutragen kann: So achtet ihr denn höher die nichtswerthen Güter dieser Welt, als jene der andern? Und ihr seyd klug, ihr rühmet euch klug zu seyn? Heiliger GOtt! wie erschrecklich bist du, wenn du den Sünder den Finsternissen seiner Sünde übergiebst!

Vielleicht? Aber wenn es wahr ist, wie uns hievon die Schrift versichert, daß die Gottlosen die Hälfte ihres Laufes selten vollenden; wenn es wahr

 ist,

ist, daß der erzürnte GOtt ihre Tage im Frühlinge abkürze, fast so, wie ein rauher Wind eine kaum hervorgeschossene Traube verderbet (6): Wenn es wahr ist, daß die Zeit eine Gnade ist, daß GOtt seine Gnaden denjenigen entziehe, welche deren misbrauchen; wem anders wird GOtt die so nothwendige Zeit nehmen, außer solchen Leuten, die sich derselben nur bedienen, als eines Walles, worinn sie ihre schändliche Verzögerungen vertheidigen: außer solchen Leuten, welche das zweyte Laster nicht würden verübet haben, wenn es beym ersten geblitzet hätte: außer solchen Leuten, bey welchen die unermeßliche Geduld, und liebreiche Gütigkeit des HErrn, die des Sünders wartet, nichts anders gewesen, als eine Lockspeise zur Unbußfertigkeit, und eine Bewegursache zur Verstockung?

Vieleicht! Wohlan! zählet denn mit mir alle die zufälligen Dinge, von welchen euer Wohlseyn abhängt. Es hängt ab von der guten Ordnung der Empfindungswerkzeuge eures Leibes, von einer unzählbaren Menge verborgener Triebfedern, Adern, Nerven, Gelenken, aus welchen dieses gebrechliche Gerüst zusammen gesetzet ist: springt eine einzige Feder, bricht ein einziger Werkzeug, ists um euch gethan, das Gerüst fällt ein, alles geht zu Drümmern, alles liegt

(6) Lædetur quasi vinea in primo flore ortus sui. *Job.* 15. 33.

liegt im Staube, und wie gehts unterdessen eurer im Schutte liegenden Seele? Laßt uns weiter gehen. Euer Wohlseyn hängt ferner ab von der Unmenschlichkeit eines Feindes, von der Tollheit eines Lasterhaften, von der Aufrichtigkeit aller deren, die sich euch nahen: es hängt ab von der Reinigkeit der Luft, welche ihr schöpfet, von der Feste der Gebäude, worinn ihr wohnet, von dem Safte der Lebensmittel, wodurch ihr euch nähret, und bey allem dem seyd ihr in eurem Sündenstande unbekümmert: Warlich ich kanns nicht läugnen; ihr besitzet eine große Stärke des Geistes, und läßt sich die Herzhaftigkeit nicht weiter treiben.

Unerhörte Bezauberung, unbegreifliche Blindheit, ruft hierüber der heilige Thomas; ich habe mich auf die Erkenntniß meiner Religion geleget, sprach dieser große Mann, ich habe viele der verborgensten Dinge entdecket, viele der Geheimnisse eingesehen, und andern viele Unterweisungen davon gegeben: nichts destoweniger war mir ein Ding allezeit unbegreiflich. Vergebens habe ich es auf allen Seiten angegriffen, alle Tage in die Augen gefasset, durch alle Sinne betrachtet, und nach allem Suchen, nach allen Vernunftschlüßen konnte mein Erkenntniß heute eben so wenig, als gestern, das Räthsel auflösen. Und was war es denn? Das, wie ein Sünder, welcher weis, daß die Zeit des Todes ungewiß ist, und daß jeden Tag, den er lebet, die letzte Stunde schlagen kann, nur einen

nen einzigen Augenblick in einer einzigen Todsünde schlafen; und ohne Furcht sich der Gefahr aussetzen könne, plötzlich von dem Bette der Wollust auf glüende Kohlen geleget zu werden, welche der Unbußfertigkeit in der Hölle zubereitet sind.

Unterdessen will ich diesen zaudernden Büßern etwas zugestehen. Gesetzt, sie haben im Tode eine Zeit: werden sie aber wohl so viel haben, als zu einer ernsthaften Bekehrung nothwendig ist? Ich glaube es nicht, und sehet, worauf sich mein Zweifel gründet. Christen, ihr wisset es, daß für Leute, die hurtig zum Sündigen, und langsam zum Bußethun sind, die Zeit der Krankheit niemals eine Zeit der Buße ist. Leider! nachdem sie die schönsten Tage der Gesundheit verlohren haben, verlieren sie auch noch den kostbaren Augenblick der Unpäßlichkeit. Anfangs streifet das Uebel nur. Dieß hat nichts zu bedeuten, heißt es: (man kann schon noch zuwarten.) Das Uebel nimmt zu, und man läßt die Aerzte kommen, welche, gleichwie sie täglich neue Mittel erfinden, also auch von Tage zu Tage neue Hoffnung machen. Endlich zeiget sich die Gefahr augenscheinlich, und man spricht vom Sterben; alsdann begehret man voll der Angst einen Priester! aber auch alsdann lässest du, o mein GOtt, deine Urtheile über den Gottlosen ausbrechen. Der Hirt ist beschäfftiget, die Propheten sind zerstreuet, kein Priester läßt sich sehen, man läuft in die Stadt, man läuft aufs Land,

man läuft umsonst, so hat es GOtt verhenget, sie werden Hunger leiden, wie die Hunde, und in der Stadt herum laufen (7).

Endlich kömmt der Diener des HErrn in der Eile: er geht hinein, er fängt an zu reden, aber leider! mit dem Sünder ist es schon aus; strafet mich der Lügen, wenn ich hier was behaupte, das ihr nicht selbst mit euren Augen gesehen habet. Nichtsdestoweniger will ich es zugeben, daß ein liebreicher Isaias euch im Tode zu Hülfe komme: gesetzt, ihr habet einen Priester, aber wenn? Alsdann, da die Sache schon aufs äußerste gekommen: nachdem alle Arzneymittel erschöpfet sind; nämlich etwelche Stunden, und oft noch später, vor dem Tode. Diese wenige Stunden wie kostbar sind sie, und wie viel habet ihr noch zu verrichten? Eine Beicht über das ganze Leben: dieß ist der erste Gang, den ihr thun müsset. Leider! eure ehedem abgelegte Beichten sind nichts, als Gottesraube, gewesen: der Beweis ist ohne Gegenantwort: wer die Bekehrung bis in Tod verschiebet, verschiebet auch bis dahin die gute Beicht, sintemalen nach den Grundsätzen des Glaubens gut beichten und sich bekehren eines ist: Nun aber in etlichen Stunden sich alles dessen erinnern, was man viele Jahre nacheinander gedacht, gesagt, gethan, unterlassen hat: in etlichen Stunden denken auf alle Aergernisse, welche man genommen, auf alle Aergernisse, welche

(7) Famem patientur ut canes, & circuibunt civitatem, *Psal.* 58, 7.

welche man gegeben, auf alle Aergernisse, welche man verursachet hat: in etlichen Stunden unterscheiden, in einem ungeheuren Haufen alle unächte Körner, von einer unzahlbaren Menge der Schuldigkeiten alle die absondern, welche man vernachläßiget hat: aus einer Reihe der Geschäffte alle die herausklauben, welche man übel verrichtet hat: aus einer unaussprechlichen Zahl der Worte aller derer gedenken, welche den Glauben, die Ehrbarkeit, die Liebe verletzet haben: in etwelchen Stunden so viele Untersuchungen zuwegebringen, wozu ganze Monate kaum hinreichend sind; urtheilet selbst, ob ein solcher Entwurf möglich sey, oder ob er zum wenigsten ohne Mühe könne ausgeführet werden.

Ja, etliche Stunden, das ist ziemlich wenig, antwortet ihr: wir rechnen unser Gewissen stracks in Ordnung zu haben, so bald das Uebel ernsthaft wird. Ihr rechnet so; aber machet ihr nicht die Rechnung ohne den Wirth? Gesetzt, ihr habet Zeit genug; wird die Zeit aber auch günstig genug seyn, euer Vorhaben zu Ende zu bringen? Leider! wie beweinenswürdig ist der Zustand, in welchen euch die Krankheit setzet! Der Mensch ist alsdann wie eine Stadt, welcher von den Feinden auf das heftigste zugesetzet wird: die Geschäffte sind unterbrochen, allenthalben herrschet ein schwermüthiges Stillschweigen, eine gräuliche Verwirrung, eine tiefe Traurigkeit. Jeder Bürger läuft der gefälleten Mauer zu, fliegt auf den

Wall

Wall, wohin die allgemeine Gefahr ihn ruft: so steht es beynahe mit einer Seele, welche von den Schmerzen des Grabes belagert wird: sie ist ein Raub des Uebels, das sie leidet, und denket auf nichts anders, als auf ihre Plage; nichts rühret sie, als ihr Unglück; alle übrige Gegenstände verschwinden aus ihren Augen, und die stärksten Geister wissen in der That nicht, was sie alsdann thun. Wenn ihr mir hierinnfalls nicht glauben wollet, glaubet wenigstens denjenigen, welche durch eine lange Seelsorge diese Wahrheit wirklich gefunden haben: ich muß bekennen, sprach ein berühmter Prediger zu einer Versammlung, daß ich zur Sterbenszeit sehr wenige angetroffen, deren Verstand so aufgekläret war, als es, um wohl zu beichten, nothwendig gewesen: wenige, sehr wenige, vielleicht gar keinen, der ein solches Ende genommen, mit welchem ein Isaias hätte vollkommen zufrieden seyn können.

Hätte dieser Redner nicht also gesprochen; könnten deswegen seine Zuhörer an der Richtigkeit dieser Aussage zweifeln? Oder würdet ihr, die ihr mich höret, daran zweifeln können? Das Ungemach der Krankheit, alle Gegenstände, welche sich dem Kranken darstellen, dienen, leider! zu nichts anders, als ihn zu verwirren: da zeigen sich mit Thränen benetzte Wangen, in ein tiefes Stillschweigen versenkte Freunde, ein traurendes Hausgesind, eine bestürzte Braut oder Ehewürthinn; andrer Seits soll der letzte

Wille

Wille aufgesetzet, die Hausgenossen befriediget, die Streitigkeiten zu Ende gebracht werden: in einer so ungewohnten Verwirrung, in einem so mislichen Zustande, wo kaum etwelche Straalen der fast erloschenen Vernunft noch übrig sind, und wo anstatt einer einzigen Stimme (welche ruft, Armseliger! denke an dich, denke an deine Seele) tausend andre schreyen: denke an uns, denke an unser Elend: ist es möglich, ich frage euch, so viele Schuldigkeiten zu erfüllen, deren eine einzige das ruhigste Gemüth, und die vollkommenste Gesundheit erforderte? Unterdessen beichtet man doch, ich weis es, allein ich weis auch, wie der meiste Theil beichtet. Einige überfällt die Schlafsucht, andere der Aberwitz: jene halten sich selbst auf, da sie nicht reden, diese halten euch auf durch ungereimtes Fragen: alle reden, was ihnen ohngefähr in Kopf kömmt: sie verneinen kurz hernach, was sie erst vorher bejahet haben: ihre Worte gehen in die Luft, und höret man beständig das alte Geschwätz. Großer GOtt! welch eine Beicht ist diese, und welch eine beweinenswürdige Thorheit ist es, das wichtigste aller Geschäffte auf eine Zeit hinausschieben, in welcher sich niemand mit uns über die kleinsten Angelegenheiten würde berathschlagen wollen.

Sünder, was könnet wohl ihr diesen zwar Einfältigen, jedoch gründlichen Ueberlegungen entgegen setzen? Diese Gründe, antworten sie, würden einen jeden, der

sie

sie nur höret, überzeugen, wenn das Geschäfft des Heils ein Werk des Menschen wäre; nun est es aber ein Werk GOttes; sie sagen, daß sie sich auf die Gnade verlassen. Ihr verlasset euch auf die Gnade? Sünder: so ist denn dieser der Ort, wo ihr mich erwartet: aber eben dieser ist es auch, wo ich euch erwarte; ich behaupte, daß ihr die Rechnung auf eine Gnade machet, die ihr allem Ansehen nach nicht haben werdet, und ist dieß meine zweyte Ueberlegung.

Um hievon den Beweis zu begreifen, müsset ihr, meine Christen! mit mir beobachten, daß die Bekehrung eines sterbenden Sünders keine Wirkung einer gewöhnlichen Gnade sey. Bey Ausführung eines so wichtigen Dinges thun die stärkesten Gnaden nicht zu viel: So sagt die Vernunft, und diejenigen, welche ich angreife, gestehen es frey; sintemalen sie ihr starkes Vertrauen, welches sie einschläfert, auf nichts anders gründen, als auf ein Uebermaaß der Hülfe, und auf einen Ueberfluß der Barmherzigkeit. Nun aber behaupte ich, daß, so reich die Erlösung JEsu Christi auch immer seyn mag, eine solche Gnade für solche Sünder nicht sey, und stützet sich meine Aussage auf die Größe GOttes, auf die Heiligkeit, auf die Aufführung GOttes. Ach! Warum habe ich nicht die Erleuchtungen eines Propheten, und die Beredtsamkeit eines Apostels, damit ich diese Wahrheiten verständlich vortragen könnte?

Erstens müßte die Größe GOttes, ein Wunderwerk thun, um Armselige zu bekehren, welche ihm nichts anders bringen, als eckelhafte Ueberbleibsel eines durch Laster gemisbrauchten Herzens? Um Freydenker zu bekehren, welche erst alsdann zu ihm um Hülfe schreyen, nachdem sie alles übrige schon versuchet haben? Um sündige Frauen zu bekehren, welche ihn alsdann zu lieben gedenken, nachdem sie tausend irdischen Liebhabern angehangen sind? Wohl ein schöner Triumph für ihn, eine Seele erbeuten, die sich nur in seine Arme wirft, weil sie von allen Geschöpfen verlassen wird! Nein, nein, verstockte Sünder, umsonst erwartet ihr diese Huld: im Leben habet ihr eures GOttes gespottet, dieß war eure Zeit; im Tode kömmt diejenige: **Diese ist eure Stunde und die Gewalt der Finsternisse** (8). Aber GOtt wird auch zu seiner Zeit eurer spotten, so versichert er selbst, und er weis, was er beschlossen hat: **Ich will auch bey eurem Untergange lachen, und eurer spotten** (9). Denket daran, daß ihr die Gnade tausendmal verachtet, die Einsprechungen vernachläßiget, die Hülfsmittel verunehret, den innerlichen Bewegungen Widerstand gethan

(8) Hæc est hora vestra, & potestas tenebrarum. *Luc.* 22, 53.

(9) Ego quoque in interitu vestro ridebo, & subsannabo vos. *Proverb.* 1, 26.

than habet; in Zukunft werdet ihr um eine besondere Gnade bitten, ihr werdet schreyen um eine mächtige, kräftige, entscheidende Gnade, um eine Gnade, ohne welche man zwar kann selig werden, ohne welche man jedoch niemal wird selig werden: aber die Antwort ist auch schon fertig, der Ausspruch ist gethan. Da GOtt zu euch schrie, waret ihr taub, und GOtt wird auch bey eurem Geschrey taub seyn: **Ich will auch bey eurem Untergange lachen, und eurer spotten.** Ich habe euch gerufen, und ihr habt mich nicht gehöret; ich habe meine Hand ausgestrecket, und ihr habt nicht darauf Acht gegeben; so will ich denn auch lachen bey eurem Untergange: ich will eurer spotten, wenn über euch kommen wird, was ihr fürchtet: meine Gnade (wird er, ihr wackern Geister, zu euch spottweise sagen) meine Gnade hoffet ihr, die ihr mit ihren Wunderwerken so kaltsinnigen Scherz getrieben, die ihr diejenigen so sehr verachtet, welchen sie ihre Liebkosungen schenkete, die ihr ihre Gaben so gleichgültig angesehen habet. Gewiß, in jenem Zeitpunkte denket ihr nicht einmal daran: Leute, die sich während ihres ganzen Lebens so weit von GOtt entfernet haben, werden sie wohl im Tode sich zu GOtt wenden können, werden sie nach dem Tode in der andern Welt zu GOtt kommen können? Gehet, ihr habt mein Gesetz verachtet, ihr habt alle meine Räthe verworfen, ihr habt nichts um meine Verweise gegeben; so will ich denn auch

lachen bey eurem Untergange, ich will eurer spotten, wenn dasjenige, was ihr fürchtet, wie ein Ungewitter gähling kommen, und der Tod, wie ein Sturmwind, euch überfallen wird. Also schildert uns die Schrift die Gesinnungen ab, welche GOtt gegen einen dahin sterbenden Sünder heget, und welche von ihm seine Größe, noch mehr aber seine Heiligkeit fordert.

In der That eine fremde Heiligkeit, welche wollüstig, leicht, willfährig ist, welche den Gottlosen kühn machet, den Freygeist unterhält, und an der Unordnung Theil nimmt: und sehet, eben eine solche müßte die Heiligkeit GOttes seyn in dem Entwurfe, den ich bestreite. Denn, wenn ihr Sünder das Recht habet, nach einer übelgeführten Lebensart die Gnade eines guten Todes erwarten zu können, so kann auch derjenige, der bey euren Schwelgereyen ein Mitgenoße, und bey euren Lastern ein Mitschuldiger war, sich ein gleiches versprechen. Warum sollet ihr vor dem andern einen Vorzug haben? Wenn nun aber ihr und der andere so viel hoffet, kann auch ein dritter nach eurem Beyspiele eben das nämliche hoffen; ist diese Hoffnung für etwelche, wer verhindert es, daß sie nicht für jedermann sey? Sehet also, die ganze Welt kann in Erwartung einer gleichen Hülfe auf dem Sündenbette einschlafen: will man einen so seltsamen Satz zum Voraus gelten lassen, was wird, um des Himmelswillen, aus der Reinigkeit des Christen-

stenthums werden? Würden nicht die Ausgelassenheiten des Heydenthums demselben vorzuziehen seyn? Was? Die Furcht der Strafe ist endlich noch ein Zaum, welcher die Leidenschaften des Götzendieners zurück hält, da indessen ein Christ bey der Ungewißheit einer überwindenden Gnade seinen Neigungen alle Freyheit verspricht. Heilige Apostel, hättet ihr eine solche Sittenlehre auf die Bahne gebracht, stünde noch itzt das Heydenthum sammt seinen Lastern und Altären.

Laßt uns weiter gehen, und sehen, ob eine solche Aufführung GOttes mit seinen Vollkommenheiten übereinskomme: was lehret uns hierüber der Glaube? Er lehret uns, daß nach der Ordnung der göttlichen Fürsehung kein Heiliger, so groß auch seine Verdienste sind, einen heiligen Tod verdienen könne. Mehr als einmal ward ihnen die Krone entrissen, die über ihrem Haupte hieng, und sie haben die Lorberkränze verlohren, welche von ihrem Blute triefeten. Dessen war einst ein Zeuge jener Unglückselige, welcher von dem Kreuze, an dem er für den Glauben beynahe den Geist aufgab, herabgesprungen, und schändlich in den Armen einer Buhlerinn gestorben ist. Dessen ist bey den letztern Zeiten ein Zeuge jener unglückliche Japaneser, welcher aus dem Feuer, in welches er wegen dem Evangelium geworfen worden, halbgebraten herausgehen wollte, von den Henkersknechten aber wider Willen zurück getrieben ward, und folglich als

ein abtrünniger zu Grunde gieng in Mitte der Flammen, allwo ihm eine augenblickliche Standhaftigkeit die Marterkrone würde aufgesetzet haben. Antwortet itzt, meine Brüder! Ist es der Billigkeit GOttes gemäß, daß er dasjenige auf seine größten Feinde verschwende, was er oftmal abschlägt, und was nur er allein seinen innersten Freunden abschlagen kann? Wie! dieser Seelenhirt, den GOtt wie seinen Augapfel liebet, welcher, nachdem er GOtt heilig auf den Altären geopfert, sich selbst tausendmal für seine Brüder zum Opfer gegeben, dieser Priester Jesu Christi wegen seinem Priesterthume, dieses Schlachtopfer JEsu Christi wegen seiner Liebe? Wie! dieser gottesfürchtige Einsiedler, der unter dem Joche krumm, und in dem härenen Kleide grau geworden, und der im Dienste des HErrn um keine Unbeständigkeit weis, als um jene eines von Tage zu Tage fortdaurenden Bußlebens? Wie! diese starke Jungfrau, welche, um selig zu werden, alles verlassen hat, welche, ohne ein Zäherlein zu vergießen, die ganze Welt bey ihren Füßen gesehen hat, welche in einer Freystatt der Unschuld einen Leib gezüchtiget hat aus keiner andern Ursache, als weil er der ihrige war? Wie! diese irdischen Engel, diese Liebesmärtyrer, diese auserwählten Seelen sind eines guten Todes nicht versichert, und ein verstockter Sünder, dessen ganze Lebenstage nichts anders waren, als eine lange Bosheit, ein Ebenteuer, welches kein Bubenstück unterlassen, als

etwa

etwa jenes, so sich ihm nicht selbst anerbothen hat, ein Teufel, welcher wegen seinem Aergernisse mehr zu fürchten war, als jene der Hölle, ein Mensch, welcher von dem Blitze erschlagen, und von der Erde verschlungen zu werden verdienet hat, machet sichere Rechnung auf diese große Gabe, welche aus allen die kostbareste ist, und ohne welche die übrigen nichts, als ein Anfang der Gnaden sind, nämlich auf die Gabe der Beharrlichkeit! Gerechter GOtt, daß ich es wiederhole, wie erschrecklich bist du, wenn du den Sünder den Finsternissen seiner Sünde überlässest! Wenn die Sache sich so verhält, heilige Einsiedler, glaubet mir, verlasset eure Wildnisse; ihr Ordensleute, brechet eure Verheißungen, ihr Einwohner der Klöster, verbrennet eure härene Kleider, ihr gottgeheiligte Jungfrauen, widmet euch der Wollust. Zu was dienen alle diese unnützen Abtödtungen? Zeiget eine vortreffliche That der Klugheit, gehet in die Welt zurücke, mischet euch unter die Weltleute, nehmet Theil an ihren Kurzweilen, an ihren Ergetzungen, an ihren Gastmahlen, genießet aller Wollust, ihr werdet nach einem sündigen Leben zur Zeit des Todes ganz ruhig da liegen, und eine überwindende Gnade haben: Sünder, bekennet es, entweder sind die Heiligen nicht klug genug, oder ihr seyd selbst die größten Thoren.

Was setzet der Sünder diesen Beweisthümern entgegen? Höret ihn: eitele Drohungen, sagt er:

hat man nicht gesehen, wie die Gnade durch eine gählinge Veränderung einen verschreyten Uebelthäter, einen Strassenräuber, der schon an dem Werkzeuge seiner Strafe hieng, plötzlich bekehret hat? Hat die Gnade so viel für diesen gethan, warum sollen wir von ihr nicht ein gleiches für uns erwarten können? Erstlich könnte ich hierauf antworten, daß dieß eines jener mächtigen Werke gewesen, die man bewundern muß, und keine gewöhnliche Huld, welche man sich versprechen kann: ich könnte sagen mit dem heiligen Augustin: sehet, es ist einer, damit niemand verzweifele, es ist ein einziger, damit niemand zu viel hoffe, ich könnte diesem tröstlichen Beyspiele das traurige Verhängniß des andern verstockten Missethäters entgegen setzen, welcher an dem Tage der Barmherzigkeit selbst, unter den Augen des Erlösers, in Ansehung seines Blutes, dieses für alle Menschen vergossenen Blutes, dieses kostbaren Blutes, von welchem dieser verworfene Mensch besprenget war, elend zu Grunde gieng! Aber nein, ich will kurz abbrechen, und etwas sagen, welches kräftiger ist den Streit zu entscheiden; ich behaupte, daß dieser Sünder kein so großer gewesen, als ihr seyd, daß die Gnade, welche ihn gerühret hat, bey euch nicht so viel vermögen werde, daß eure Bekehrung mit der seinigen verglichen ein wahrhaftes Wunder wäre, und daß folglich sein Beyspiel anstatt euer verwegenes Vertrauen zu nähren, dasselbe ersticken sollte.

Was hat denn also dieser Strassenräuber gethan? Die Reisenden hat er listig überfallen, und die Wandersleute hat er beraubet, sehet da sein Laster. Oder könnet ihr andere aufweisen? Laßt uns die eurige untersuchen: Die Betrüge in den Gewerben, der Wucher in dem Handel, die Ungerechtigkeiten in den Amtsverrichtungen, sehet da eure Sünde; und diese Sünde ist sie keine wahrhafte Strassenräuberey? Ist aber diese Strassenräuberey die einzige Sünde eures Lebens? Können wir deren keine andere anführen? Und wer war dieser Strassenräuber? Ein Ungläubiger, welcher die Wunderwerke des Messias niemal gesehen, noch seine Lehren gehöret, noch seine Huld erfahren, und vieleicht seinen Namen nicht gekannt hat, welcher folglich seiner Bekehrung nichts entgegen setzete, als eine dicke Unwissenheit. Und ihr, die ihr allezeit Sünder gewesen, und die ihr bis in Tod habet Sünder zu bleiben gewollt, wer seyd ihr? Ein Christ, welcher den Namen des Heilandes trägt, seinen Willen weis, sein Fleisch ißt, seine Gaben empfängt, bey all diesem ein Christ, welcher in seinen Sitten schlimmer, als ein Heyde ist, welcher seine Ohren den evangelischen Lehren, seinen Verstand dem Glaubenslichte, sein Herz dem dringenden Geschrey des Gewissens schließt, mit einem Worte, ein Christ, welcher allen Unternehmungen der Gnade einen teuflischen Widerstand thut. Endlich; werdet ihr zur Zeit des Todes auch alles das thun, was

 dieser

dieser glückselige Sünder gethan hat, welcher zur Ehre JEsu Christi die erste Beute seines Kreuzes seyn mußte? Wird eure Beichte auch so öffentlich seyn, wie die seinige, euer Schmerz auch so lebhaft, eure Genugthuung auch so peinlich? Gehet, haltet euch an ein solches Beyspiel, und erwartet im Frieden einen gleichen Tod.

GOtt ist so gütig, erwiedert ihr, daß die Sünder, welcher Gattung sie immer sind, alles von seiner Güte hoffen können; GOtt ist gütig, ich gebe es zu, und kann es nicht anders seyn, als daß du gütig seyst, o grosser GOtt, indem du den verwegenen Sünder mit deinem Straale nicht zerschmetterest, der sich deiner Güte nur bedienet um deiner Geduld zu spotten: aber wie? Wird GOtt weniger gütig seyn, wenn er kein Wunder thut einem Unglückseligen zu Lieb, der seiner Einladung tausendmal kein Gehör gegeben? GOtt ist gütig; aber dessen ungeachtet hat seine Gerechtigkeit nicht nur einmal Nachpfeile losgeschossen; die gestürzten Engel, die verbrannten Städte, die unter Wasser gesetzte Welt, sind dieß keine ewige Denkmaale seines Zornes? Und wer hat seinen Zorn bewaffnet, wenn nicht die Undankbarn, welche seine Güte eben so, wie ihr, gegemisbrauchet haben.

GOtt ist gütig, und eben darum, weil er gütig ist, wird er aus Mitleiden eure Tage enden; denn weil

weil er vorsieht, daß ein längeres Leben eure Sünden, und folglich auch eure Peinen vermehren würde, kann ihn seine Barmherzigkeit nicht anderswohin führen, als daß er eure Jahre abkürze, um eure Strafe zu mildern. Eben darum, weil er gütig ist, wird er euch von der Welt abfordern, um das Aergerniß, welches ihr gebet, zu heben, wie man in einer Feuersbrunst die angebrannten Häuser einreißt, damit das Feuer nicht weiter um sich fresse. Eben darum, weil er gütig ist, wird er an euch ein erschreckliches Beyspiel geben, damit andere dadurch witzig werden, und damit durch den krachenden Untergang eines einzigen eine ganze Schaar der Unbußfertigen gerettet werde.

Endlich ist GOtt gütig, der Prophet wußte dieß eben so wohl, als ihr; aber aus dem nämlichen Grundsatze zog er eine ganz widrige Folge: HErr, schrie er, du bist vorzüglichst ein Vater der Barmherzigkeiten, ein Freund der Seelen, ein GOtt des Heils; und um uns dieses Heil zu erleichtern hast du alles aufgewandt, was dein war, und was du selbst warst. Deine Allmacht hat uns erschaffen, deine Weisheit hat uns erleuchtet, deine Barmherzigkeit hat uns berufen, deine Engel schützen uns, dein Geist lehret uns, dein eigener Sohn hat uns erlöset. Unterdessen seiner Gütigkeit ungeachtet, oder vielmehr in Ansehung dieser verachteten Gütigkeit fährt der Prophet fort, der HErr wird die Häupter zerschmettern, und die Seelen dieser

ver

verharteten Sünder zu Grunde richten, welche von ihren Mishandlungen umgeben durch die Mitte ihrer Lasterthaten wandern. GOtt hat genug und gar zu lange zugesehen, ist es nicht billig, wenn er endlich Rache suchet? Aber er wird die Häupter seiner Feinde zerbrechen, den Haarschedel derjenigen, welche in ihren Sünden hergehen (10). Laßt uns weiter gehen: Sünder, ihr werdet euch zur Zeit des Todes nicht bekehren, weil ihr es nicht werdet können, oder nur mit harter Mühe, dieß habet ihr vernommen. Ich setze hinzu, ihr werdet alsdann euch nicht bekehren, weil ihr es nicht werdet wollen, oder nur sehr schwach, dieß ist der Inhalt meines zweyten Theiles.

Zweyter Theil.

Ja, Christen, es sind wenige, welche im Tode einen ernsthaften Willen haben sich zu bekehren; warum? Ich gebe dessen zwo Ursachen, welche uns alle, so wohl Prediger als Zuhörer, in einem beständigen Schrecken halten sollten.

1) Weil

(10) Verumtamen Deus confringet capita inimicorum suorum, verticem capilli perambulantium in delictis suis. *Psal.* 67. 22.

1) Weil einige aus den Sündern sich im Tode durch eine falsche Buße blenden lassen, die erste Ursache.

2) Weil andere aus den Sündern im Tode an einer wahren Buße verzweifeln, die zweyte Ursache.

Diese ist die erste Quelle der endlichen Unbußfertigkeit bey den meisten Sündern, daß sich deren einige im Tode durch eine falsche Buße blenden lassen. Sie beurtheilen das Herz durch die Lippen, die Gesinnungen durch die Zunge, das Innerliche durch das Aeußerliche; beweinenswürdiger Irrthum, der noch dazu so gemein ist, ein Irrthum, welcher von dem falschen Büßer, den er betrüget, zu den Zuschauern, die er verführet, unvermerkter Weise übergeht! Ihr seyd bey dem Schauspiele eines sterbenden Sünders gegenwärtig, ihr sehet, wie er weinet, wie er seufzet, wie er an die Brust schlägt, wie er den Leib JEsu Christi erbaulich empfängt, und das Kreuz andächtig umarmet; er ist gestorben, heißt es, in dem Kusse des HErrn, mit den Sacramenten versehen, in der besten Zubereitung. Darüber preiset ihr den Sieg der Gnade, ihr richtet ihrer Wirkung Siegeszeichen auf, ohne Zweifel nicht so fast, um derselben Stärke zu erhöhen, als eure Unruhe zu stillen; also sind gestorben eure Freunde, eure Anver-

verwandten, eure Väter; ich gestehe es, ihr Tod ist erbaulich genug gewesen, aber ihr Lebenswandel, ihr wisset es, war nicht eben so: wo sind sie? Was darf man denken von ihrem Schicksale? Wie, wenn ich sie zu einer ewigen Verwerfung verdammete, Leute, die ihr einst so zärtlich geliebt habet, deren Andenken noch itzt bey euch so kostbar ist, denen ihr so eifrig mit eurem Gebethe beyspringet? Wie, wenn ich sie ganz und gar verdammete, Leute, vor welchen die Kirche die Fahne des Heils hertragen läßt, für welche sie das Blut ihres Opfers vergießt, deren Körper sie unter ihren Heiligen aufbehält? Wie, wenn ich euch sagete, daß, da man in der Stadt die heiligen Umstände ihres Todes erzählet, GOtt unterdessen in der Stille ihren ärgerlichen Lebenswandel durchsuche? Daß, da man wegen ihrer schnellen Bekehrung dem Himmel Dank saget, JEsus Christus ohne Ansehen der Person ihre gleißnerische Aufführung verwerfe, und daß, unerachtet der göttlichen Anstalten, auf welche man seinen Trost gründet, ihre Leichname nicht so bald zum Grabe kommen, als ihre Seelen schon in der Hölle brennen: in welcher Verwirrung befinde ich mich? Muß ich mir selbst widersprechen, da ich eine große Anzahl der wahren Büßer im Tode, und folgsam eine große Anzahl der Auserwählten wider das Verzeichniß des Evangeliums zulasse?

Auf

Auf der andern Seite aber wie kann ich den Fluch sprechen über Leute, die ich lieben würde, wenn ihr sie schon nicht liebetet, und die ich um so mehr liebe, weil sie euch angehen? Als der heilige Franciscus Xaverius den Ungläubigen predigte, daß man ohne Glauben an JEsum Christum unmöglich könne selig werden, frageten seine erschreckten Zuhörer, wo sind also unsre Voraltern, welche weder von Jesu Christo, weder von seinem Evangelium etwas gewußt haben? Der Indianer Apostel, welchen eine so unerwartete Einstreuung beunruhigte, gab, um sie zu befriedigen, obenhin eine Antwort, die aber ihn selbst nicht befriedigte. Wie gern wollte ich euch, meine Brüder, einen gründlichen Trost geben, oder *vielmehr*, ohne andere zu urtheilen, denket auf euch selbst, und lasset geschehen, daß die Ungewißheit ihres Schicksals euch auf den klugen Entschluß bringe das eurige sicher zu machen, und von itzt an so zu leben, daß man niemal über euch dergleichen Fragen anzustellen habe. Aber seine Worte waren die schönsten von der Welt, erwiedert ihr. Hat er aber auch schönere Dinge gesprochen, schönere Werke gethan, als Antiochus? Dieser war ein großer Sünder, ich weis es, aber eurer Meynung nach hätte er ein großer Büßer seyn sollen: er war Willens den Tempel zu plündern, allein er verspricht demselben die Hälfte seiner Güter zu schenken; er hat seinem Reiche Aergerniß gegeben, allein er thut Buße im

Angesichte seines Hofes; er schwört, er wolle aus einem Wüteriche ein Vater der Juden, aus einem Verfolger ein Beschützer der Heiligen, aus einem Feinde ein Retter der Ehre GOttes werden: O! Welch ein schöner Tod, würdet ihr aufgerufen haben bey dem seltenen Anblicke eines seufzenden Königs: also sterben die Heiligen: saget mit der Schrift, also sterben die gottlosen Könige, und beynahe alle diejenigen, welche nach ihrem Beyspiele die Bekehrung bis in Tod verschieben.

Was heißt denn also, fraget ihr, sich ernsthaft bekehren, wenn die itzt gedachten Bekehrungen verdächtig sind? Höret mich: sich ernsthaft bekehren ist alle Gelegenheit der Sünde meiden, das ungerechte Gut zurück geben, die Beleidiger lieben. Wo sind diejenigen, welche im Tode alles dieses thun? Wie viele behalten in ihrem Hause den Gegenstand ihrer Sünde? Wie viele giebt es, welche durch eine beträchtliche, jedoch nothwendige Zurückgabe eine geliebte Familie, ohne auf ihre Thränen acht zu geben, in ihre erste Dunkelheit herunter zu setzen sich entschließen? Wie viele hat man gesehen, welche das Bild des Gekreuzigten küssen, und ihre Brüder nicht umarmen, welche gegen die Armen ihre Hände aufthun, und ihren Feinden ihr Herz verschließen, welche einen Theil ihrer Güter der Kirche vermachen, und ihren Kindern all ihren Haß hinterlassen?

Sich

Sich ernsthaft bekehren ist die Begriffe, die Neigungen, die Gesinnungen ändern, lieben, was man gehasset, suchen, was man geflohen, den Abgott auf seinem eigenen Altare verbrennen, welchem man den gottesräuberischen Weihrauch gestreuet hat. Nun aber, frage ich euch, diese grossen Aenderungen, welche den Willen gänzlich umkehren, sind die Wirkungen eines einzigen Augenblickes, und, was noch mehr ist, eines Augenblickes im Tode? Wie! in einem Augenblicke wird ein auf die Rache erhitzter Mensch bereit seyn denjenigen durch seine Dienste sich verbündlich zu machen, den er zuvor nicht ansehen wollte, seine Freundschaft anzubiethen demjenigen, dem er das, was die Wohlanständigkeit erfordert, abschlug, sein Leben im Falle der Noth für einen verhaßten Angreifer zu geben, dessen Blut er tausendmal der Begierde nach verspritzet hat? Wie! In einem Augenblicke werden Leute, die keine andere Glückseligkeit gekannt haben, als jene der Sinne, die dem viehischen Triebe einer ungezäumten Begierlichkeit, nicht nur in der Hitze des ersten Alters, in der Wut der Leidenschaften, sondern auch unter dem Schnee der weißen Haare, fast in der Asche des Grabes gefolget sind: solche Leute werden spornstreichs das gereizte Feuer löschen, sterben wie die keuschen Jungfrauen in einer heiligen Ohnmacht einer geheiligten Liebe, nachdem sie, wie wahre Kinder des Belials, in allem Uebermaaße der schändlichen Liebe gelebet haben?

Wie! In einem Augenblicke werden diese mit Ungerechtigkeiten und Raubereyen ausgeschoppten Wucherer, diese von dem Blute der Wittwen und Weysen gemästeten öffentlichen Blutegel, diese Geizhälse, welche keinen andern GOtt gehabt haben, als ihren Reichthum, indem sie keinen andern Reichthum hätten haben sollen, als ihren GOtt: diese Sklaven der Begierlichkeit werden gähling aller Bande los werden, und nichts, als Verachtung, gegen die irdischen Güter blicken lassen? Welch vermessener Vorgrundsatz! Welches Lehrgebäude! Ist dem also, würde nicht mehr wahr seyn, daß die Gewohnheit ein Tyrann sey, der mühesam zu überwinden: daß nichts stärkers sey, als was wir unsre Schwachheit nennen: daß man insgemein in das Grab gehe, wie man aus der Jugend tritt. Allein diese göttliche Aussprüche, welche der heilige Geist uns geoffenbaret hat, bleiben unverrücklich wahr und geben mir das Recht zu schließen, daß diese falschen Büßer sterben werden, wie sie gelebet haben, das ist, daß sie ihren Haß, ihre Liebe, ihren Geiz bis in Tod, vom Tode bis ins Grab, vom Grabe bis in die andere Welt mit sich tragen, mithin diese Leidenschaften auch dort nicht verlassen werden.

Endlich sich ernsthaft bekehren ist einen dauerhaften Grund der Tugend legen, die sich in der Folge erhält: aber diese Todesbüßer, wenn ich so reden darf, erhalten sie die Gesundheit, sind sie kaum Büßer

von

von einem Tage; also machet es ein Schiffmann, welcher den Himmel lästert, wenn er guten Wind hat; erhebet sich ein Sturmwetter, ist er einem Heiligen gleich: leget sich das Ungewitter, sind diese gemachten Heiligen schon nicht mehr, die sie erst waren. Eben also, wenn ihr an der Pforte des Todes stehet, weinet ihr, ihr seufzet, ihr scheinet bekehrt zu seyn; falsche Bekehrung; ihr wartet nicht einmal, bis das Uebel vollkommen geheilet ist, als ihr schon wieder die vorige Lebensbahne antretet: man sieht bald, daß ihr, wie vorher, euch bey ruchlosen Gesellschaften, einfindet, daß ihr die gräulichen Unterrichte des Unglaubens mit anhöret, daß ihr euch in den Wucherhäusern durch den schändlichen Eigennutz auf unerlaubte Gewinne führen lasset, daß ihr die listigen Streiche wieder anfanget, die ihr zu unterbrechen seyd genöthiget worden; ich berufe mich deshalben auf die Erfahrung. Wie viele, da sie noch ganz kraftlos sind, ergeben sich, wie ehedem, einem allzu langen Spiele: sie matten sich ab durch das Wachen, sie suchen gewaltsame Zeitvertreibe, welche die wachsenden Kräfte zu Grunde richten, und das Grab, das sich schon zu schliessen anfieng, wieder eröffnen. Es ist demnach nichts so wahr, als die Worte des sterbenden Hieronymus: Ich halte für gewiß, redete dieser große Mann seine Brüder an zu einer Zeit, wo man die Wahrheit zu sagen pfleget, ich halte für gewiß, daß aus hundert tausend

 Sün-

Sündern, welche ihr Leben der Sünde gewidmet haben, kaum ein einziger ist, der sich bekehre (11).

Und warum spricht man sie denn los, erwiedert ihr? Der heilige Augustinus wird euch dessen die Ursache sagen: wir schlagen dem Sünder das, was er verlanget, nicht ab; aber wir wollen nicht gern glauben, daß ihm das, was wir ihm geben, nützlich sey: Wir müssen die Lossprechung mittheilen, um welche man uns bittet, das Mittel aber, welches dieselbe kräftig machet, besitzen wir nicht. Warum macht man ihnen denn Hoffnung, saget ihr zu mir in der Stille: welch ein seltsamer Widerspruch unter eurer Aufführung und unter eurem Gespräche? Sieht man nicht, daß ihr eben so, wie andere, ihre Unruhe stillet, ihre Furcht mildert, von nichts, als Gnaden, redet: auf der Kanzel verdammet ihr sie, und am Fuße ihres Bettes sprechet ihr sie selig? Leider! Christen, wir läugnen es nicht, so handeln wir, aber was wollet ihr, daß wir endlich thun sollen? Ist man kein Mensch mehr, wenn man ein Priester ist? Der Anblick einer weinenden Familie, und noch mehr der Anblick des traurigen Zustandes unsres Bruders, welcher stirbt, rühret uns, sollen wir ihm das Schreckbare,

(11) Vix de centum millibus hominum, quorum mala semper fuerit vita, meretur habere indulgentiam veniæ, *S. Hieronym.*

bare, was wir euch heute zu eurer ernsthaften Bekehrung predigen, unverholen heraus sagen, er würde ganz und gar verzweifeln? Sollen wir den einzigen Faden, der ihn noch an die Barmherzigkeit hält, abschneiden? Sollen wir das ohnedem schon zerschmetterte Rohr brechen? Sollen wir die noch rauchende Lunde auslöschen? Sollen wir ihm blatterdings hinsagen: allem Ansehen nach werdet ihr verdammet werden; welches so viel wäre, als ihn seine Hölle vor dem Tode selbst anfangen lassen. Ach! dazumal so reden wäre eine Vermessenheit, eine Grausamkeit; aber euch deßwegen zuvor erinnern ist unsre Pflicht. Wir geben ihm die Lossprechung nur, weil uns die Umstände dazu zwingen: Nicht die Liebe GOttes ist es, *wenigstens* fürchte ichs; ich dörfte wohl sagen, ich weis es: nicht die Liebe GOttes ist es, welche ihm die Thränen aus den Augen presset; die Sünde verläßt ihn, nicht er die Sünde. Mit einem Worte wir bezeugen im Angesichte dieser Altäre, daß wir dem lebenden Sünder die lautere Wahrheit vortragen, und daß wir genöthiget sind, ich sage nicht, die Wahrheit zu verrathen, der Himmel bewahre uns davor, sondern dieselbe dem sterbenden Sünder zu mildern. Leider! wenn wir auch noch so behutsam sind, ist nichts destoweniger sein Mistrauen allzu groß. Denn wenn sich einige im Tode durch eine falsche Buße blenden lassen, finden sich wieder andere, welche alsdann an einer wahren Bekehrung ver-

zweifeln: was zum zweytenmal den göttlichen Ausspruch bewähret, ihr werdet in eurer Sünde sterben (12). Dieß ist meine zweyte Ueberlegung.

Ja, Christen, es geschieht nur gar zu oft, daß derjenige, welcher bey guten Gesundheitstagen das stärkste Vertrauen auf den HErrn setzet, zur Zeit der Krankheit durch eine erschreckliche, jedoch gerechte Wiedergeltung ein noch größeres Mistrauen gegen denselben heget: So viele da und dort zerstreuete, in einer langen Reihe der Jahre begangene Laster, über welche das irrende Gewissen, und die Eigenliebe einen dichten Schleyer gezogen, treten auf einmal aus ihrem Abgrunde hervor, um sich dem Sünder darzustellen, welcher ohnedem schon unter der Last seines Uebels schmachtet. Er sieht mit einem einzigen Blicke unter einem einzigen Gesichtspunkte die unversöhnliche Rache, die abscheulichen Treulosigkeiten, die verfluchungswürdigen Gottesraube, die scheuslichsten Geilheiten: er sieht diese seine Mishandlungen nicht bey jenem betrügerischen Lichte, welches ihm die Leidenschaft anzündete, sondern unter allen den wahren Farben, mit welchen sie das Evangelium abmalet; bey diesem Anblicke, welchen der Teufel, der über den Verlust einer schon für die seine gehaltenen Seele mehr als jemal erbittert ist, auf

(12) In peccato vestro moriemini. *Joan.* 8. 21.

auf das erschrecklichste abschildert, erblasset der Sterbende, er läßt die Hände sinken; großer GOtt! schreyt er auf mit einem Seufzer, dessen Gegenstoß an seiner Stirne erscheint, ist noch Barmherzigkeit für einen solchen Sünder, wie ich bin, ist es nicht billig, daß du Verachtung mit Verachtung, Haß mit Hasse, Krieg mit Kriege vergeltest? HErr, schlage zu, auch da ich zu Grunde gehe, bethe ich den Zorn an, den ich verdiene; ich bin doppelt unglückselig, weil ich der Strafe nicht entgehen, und weil ich über deine Schärfe mich nicht beklagen kann: Die Krone unsres Hauptes ist gefallen, weil wir gesündiget haben (13).

Der Sünder thut unrecht, wenn er also redet: GOtt bewahre mich, daß ich das Verzweifeln billige, da wir einen so gütigen HErrn haben; allein ich rede hier von demjenigen, was geschieht, und nicht von demjenigen, was geschehen sollte. Ach! die Engel, welche in den Wüsten wohnen, fühlen im Tode so gewaltige Erschütterungen, daß alle Tröste der Schrift, alle Salbung der Gnade, alle Hoffnung einer ewigen Seligkeit kaum vermögend sind ihre Furcht zu mildern; insonderheit zittern die Büßer ihrer Sünden halben, die sie jedoch mit bittern Thränen beweinet haben. O Blut, o Seelen, o Seligkeit

 schrie

(13) Cecidit corona capitis nostri, quia peccavimus.

schrie deren einer bey diesem erschrecklichen Zeitpunkte, o Blut JEsu Christi, welches ich verunehret, o Seelen, welche ich geärgert, o Seligkeit, welche ich tausendmal verlohren, und andere darum gebracht habe! Trauriger Gegenstand! Wie derb ist die Gewissensangst, wie lebhaft die Bestürzung, wie gerecht das Schrecken, welches du in mir verursachest! Nun aber wenn die Büßer, wenn die Heiligen so starke Anfälle der Verzweifelung haben leiden gemußt, werden die Schuldigen, die Sünder alleine ruhig seyn? Sehet, was sie trostlos machet: Sie merken, daß, weil die noch schwachen Bande zu zerreißen so schwer war, es ihnen so viel, als unmöglich seyn werde die dichten und durch die Zeit hart gewordenen Knoten aufzulösen; und daß ihre Seele sey, wie ein verwahrloseter Baum, dessen Stamm, nachdem er krumm aufgewachsen, sich mit der Zeit nicht mehr biegen läßt. Sie wissen, daß die heiligen Gebräuche der Buße und die Wirkungen der Bekehrung weit voneinander stehen, daß der Priester sie zwar lossprechen, nicht aber ändern könne; es würde also unnütz seyn, sagen sie, an eine Bekehrung zu denken. Wir haben uns selbst in einen Abgrund gestürzet, aus dem ihr uns niemal werdet ziehen können. Darauf leben sie in den Tag hinein, sie treiben die Wut bis auf das äußerste, und wenn es muß verdorben seyn, wollen sie wenigstens ohne Furcht zu Grunde gehen. Dort giebt Anfangs ein

ein Verfasser dem Unglauben den Namen des schönen Witzes, und hernach machet er eine Handthierung daraus, bis in Tod lästert er seinen Richter, er spöttelt gottesräuberischer Weise unsrer Geheimnisse, und will nichts hören, wenn man von den Sacramenten redet. Ein solcher war jener Gottlose, welcher verflossenes Jahrhundert in Mitte der Flammen zu Grunde gegangen, und welcher, da er durch die Heftigkeit des Schmerzens GOtt um Hülfe anzurufen gedrungen ward, sich dieser Stimme der Natur, als eines aus der Wiege mitgebrachten Vorurtheils, geschämet hat. Da ist ein Ketzer, welcher, um sich zum Haupte einer Parthey zu machen, aufhöret ein Kind der Kirche zu seyn. Er will lieber auch wider die Bisse seines Gewissens an der Stütze eines abtrünnigen Haufens zu Grunde gehen, als wahrgläubig sterben. Ein solcher war jener Erzschwärmer Deutschlands, welcher die Irrthümer, in denen er steckte, wohl erkannt, und mit weinenden Augen dem Himmel Urlaub gegeben hat, zu welchem ihm sein bloßer, frucht- und liebloser Glaube kein Recht verschaffet. Die Laster des Herzens bringen die nämlichen Früchte, welche die Laster des Verstandes tragen. Dieser Freygeist, welcher alle Tage der Unzucht gewidmet hat, dieser Feind des Calvariberges, dieser Schüler der Wollust, dieser Erfinder aller Bubenstücke, speyt bis in Tod ruchlose Possen aus, giebt sich abscheuliche Freyheiten, und beschließt ein so ausgelassenes Leben durch einen

Seufzer über die Sünde. Diese Frau, welche scheint nur deßwegen auf der Welt zu seyn, damit sie die Welt verführe, und, da sie die Geilheitsfahne schwingt, des Verlustes ihrer Ehre genieße, was thut sie, wenn eine Unpäßlichkeit ihren Körper überfällt? Sie ergreift mit einer magern Hand das verführerische Glas, und beym Anblicke der Verwüstung, welche die Krankheit in ihrem Lastergesichte angerichtet hat, weinet sie, aber nur deswegen, weil eine verwelkende Schönheit ihr keine Beute mehr liefern kann, wie sie ehedem geliefert hat. Also geht der Sünder zu Grunde, indem er an einer ernsthaften Bekehrung verzweifelt, sich seinem Schicksale überläßt, und in seine Verdammniß einwilliget.

Aber wie? saget ihr, hat denn die Religion gar nichts, wodurch man ihn trösten könnte? Ach, Christen? Nachdem er schon alles gemisbrauchet hat, dienen alle Gegenstände, die man ihm vorhält, zu nichts anders, als ihn zu schrecken. Man zeigt ihm Anfangs das Kreuz JEsu Christi. Dieses blutige Zeichen führet ihn auf den Gedanken, daß man nicht könne selig werden, ohne daß man die Maale des Kreuzes an sich trage; er suchet deren an seinem Leibe, findet aber nichts, als die Zeichen der Wollust: er erinnert sich, daß derjenige, welcher nicht, als wie ein Jünger des Calvariberges, gelebet hat, einst ein Raub der Teufel seyn werde: daß so viel des vergossenen Bluts nicht unnütz seyn könne, und

daß

daß folglich dasselbe uns müsse selig machen, oder an uns müsse gerochen werden: itzt lasse ich euch selbst urtheilen, ob solche Ueberlegungen sein verzweifeltes Herz aufmuntern können. JEsus Christus in dem Sacramente verwirret ihn noch mehr, als JEsus Christus an dem Kreuze; die Frevelthaten, welche er durch unwürdigen Empfang an seinem göttlichen Leibe verübet hat, beunruhigen ihn eben so stark, als der Todschlag den Kain, welcher seinen Bruder den Abel ermordet, und sich seines Blutes schuldig gemachet hat. Ach, sprach unter andern einer, wie wollet ihr doch, daß mich ein Tropfen dieses Blutes heilige, nachdem ganze Ströme desselben mich besudelt haben? Die heilige Salbung, mit welcher seine Sinne bestrichen werden, beschuldiget ihn des erbärmlichen Misbrauches dieser Sinne, des Misbrauches seiner Augen, einer Wohnung der Geilheit; seines Mundes, eines Werkzeugs der Sünde; seiner Glieder, als Mithelfer zur Bosheit.

Endlich verdoppelt die Kirche ihre Gebethe, um dieses Schmerzenkind auf das neue zu gebähren; aber ihr Geschrey kann ihm seine tödtliche Furcht nicht benehmen. Umsonst sagt ihm der Diener des HErrn: Sey getrost, mein Bruder, der Friede ist in diesem Hause; ich bringe dir den GOtt des Friedens. Was hilft es mir, antwortet der Unglückselige, wenn der Friede in meinem Hause, aber nicht in meinem Herzen ist: wie kann ich den Frie-

den

den haben, indem ich weis, was geschrieben steht, daß für die Gottlosen kein Friede sey, daß JEsus Christus gesagt habe, der Friede, den man den Kindern des Zweytrachts gegeben, kehre auf jenen zurück, der ihn gegeben hat (14). GOtt ist barmherzig, sagen wir ferner; er war es, widersetzet der Sterbende, aber nur zu seiner Zeit, und diese Zeit, wie ihr uns öfters geprediget habt, ist nicht jene des Todes. Oeffnet euch, ihr ewige Pforten, fahren wir fort, und nehmet auf diesen heiligen Lehrling des Heilandes. Ihr Berge, fallet über uns, beschließen diese unglückselige Sünder, und decket uns vor den Augen unsers Richters. Also sieht man oft, wie ihre rasenden Augen hin und her schießen, wie sie in ihrer Wut die Worte nur halb aussprechen, wie sie die Priester, die herum stehen, als Teufel ansehen, die nur da seyn, um sich ihrer zu bemächtigen, und wissen endlich nicht, ob sie das Fieber aufzehre, oder die Hölle verschlinge.

Also geht der Gottlose zu Grunde. Der Himmel gebe, daß alle die Sünder, die mich hören, sich hurtig bekehren, und nicht so jämmerlich zu Grunde gehen!

Amen.

Drit-

(14) Si non fuerit filius pacis, revertetur ad vos pax vestra. *Luc.* 10, 5.

Dritte Rede.

Von dem Gesetze GOttes.

Text, Joh. 8.

Wenn ich euch die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht (*).

Der Mensch ist allezeit zu seiner Verführung sinnreich: die Eigenliebe setzt immerhin den evangelischen Wahrheiten Ausflüchte entgegen, Jesus Christus mag sagen, so lang er will, daß sein Joch süß, und seine Bürde leicht sey (1). Wenn es ein Joch ist, erwiedern alsobald die Weltmenschen, wie ist es süß? Wenn es eine Bürde ist, wie ist sie leicht? Ich glaube es gern, daß ihr, ihr Liebhaber der Welt, dieses nicht begreifet; ihr habt davon

---

(*) Si veritatem dico vobis, quare non creditis mihi?

(1) Jugum meum suave est, & onus meum leve. *Matth. 11, 30.*

davon niemal einen Versuch gethan. Ihr habt keine andere, als die Fessel der Wollust getragen: ihr erkennet weder das Angenehme der Gerechtigkeit, noch das Süße des Kreuzes. Wie muß man die irrigen Meynungen eures Verstandes widerlegen, damit man euer Herz gewinne? Soll ich euch sagen, daß die Sittenlehre eben so, wie die Glaubenssätze, ihre Geheimnisse habe, daß die Anordnung der Sitten, so seltsam sie auch aussieht, vollkommen sey, und daß alles Vernünfteln aufhören müsse, wenn GOtt redet. Gewiß mehr wäre nicht vonnöthen, um den Schutzrednern der Leidenschaften, und den Feinden der Frömmigkeit den Mund zu sperren. Nichtsdestoweniger will ich ihre Durchschnitte und Zwerchwälle, hinter welchen sie sich verstecken, in Augenschein nehmen, und ausforschen: ich will mit der Welt anbinden, und alle Schanzen, in denen sie sich vertheidiget, bestürmen. Wenn wir die Welt dahin bringen, daß sie sich erkläre, was sie von dem Gottesdienste halte, machen alle ihre Gründe mehr nicht, denn zween Punkte aus; und diese sind, die Bitterkeit der Tugend, und die Süßigkeit des Lasters; ist so viel gesagt, als, man findet auf dem Wege der Gnade nichts, als Dörner, auf dem Wege der Sünde nichts, als Blumen: Es kömmt ihr unvernünftig vor, wenn man die Stille mit dem Ungewitter, die Lustbarkeit mit dem Unwillen, die Reizungen eines sanften und gemächlichen Lebens mit

dem

dem Zwange eines harten und gekreuzigten Lebens vertauschet; ein solcher Wechsel würde dem Weltmenschen allzu nachtheilig seyn: So unterlassen diese auch nicht allerhand Vorwände zu suchen, wodurch sie sowohl die gebiethenden, als die verbiethenden Gebothe GOttes von sich ableinen. Wird etwas gebothen; sagen sie; das Geboth ist hart. Wird etwas verbothen; geben sie vor, das Verbothene ist angenehm. Aber, damit ich diese groben Irrthümer zernichte, worüber die Diener GOttes seufzen, jene nämlich, welche wissen, wie süß das Joch des HErrn, und wie schwer die Dienstbarkeit der Welt ist; so behaupte ich zween Sätze, welche diese Rede theilen werden.

I. In dem Dienste GOttes findet man jene äußersten Beschwerlichkeiten nicht, die, dem Vorgeben nach, mit selbem sollen verknüpfet seyn; ist das erste.

II. In dem Stande der Sünde findet man jenes so süße Vergnügen nicht, welches, dem Vorgeben nach, von ihm soll untrennlich seyn; ist das zweyte.

Der Gerechte ist in dem Dienste GOttes nicht so unglückselig, wie man denket, ist der erste Punkt.

Punkt. Der Sünder ist in den Banden des Lasters nicht so glückselig, wie man sagt; ist der zweyte Punkt.

Laßt uns die Hülfe des Geistes der Wahrheit durch die Fürbitte Mariä der allerseligsten Jungfrau anrufen. Ave Maria rc.

Erster Theil.

Der gewöhnliche Kunstgriff verdorbener Sündenbälge ist dieser: sie vergrößern die Strenge der Tugend, damit sie sich derselben ohne sonderliche Unehre entschlagen mögen. Ich bilde mir ein die Abgesandten des Josue, welche bey ihrer Rückkehre aus Idumäa in dem israelitischen Lager einen großen Lärmen verursachet haben. Ihrem Vorgeben nach ist Palästina ein unfruchtbares, trockenes, mit Dornsträuchen bewachsenes Land: Dort seine Wohnung aufschlagen, und sein Grab dort suchen, ist eines; aber, da das Volk des HErrn das angenehme Erdreich erblicket hat, schrie es vor Freuden auf: Wo sind die Dörner, die unsre Füße verwunden? Wo die Riesen, die unsren Zug aufhalten? Wo die Abgründe, die uns verschlingen sollen? Reine Quellen, lautere Wässer und Bäche, grünende Auen, liebliche Winde sind die Schätze dieser schönen Oerter. Also würdet ihr auch sagen, meine Brüder, wenn ihr die Tugend in der Nähe gesehen hättet. Ihr glaubet

nur

nur ihren Feinden; welche Ungerechtigkeit ist diese? Ich sage euch, ihr sollet das Gesetz eures GOttes halten, und ihr antwortet mir, es ist zu hart und zu trostlos: seine Strenge ist die äußerste, und seine Erquickung ohne Geschmack; ich aber, ich will euch des Gegentheils überführen, ich will erweisen:

1) **Daß dasjenige, was das Gesetz vorschreibt, nicht schwer ist.**

2) **Daß die Süßigkeiten, welche selbes zu kosten giebt, die angenehmsten sind.**

Insgemein giebt man gern zu, daß die Gebothe GOttes halten nicht unmöglich sey; allein man beklaget sich über ihre Strenge. Laßt uns diese Klagen untersuchen.

Wir schlagen das Evangelium auf: **Was steht geschrieben? Wie leset ihr** (2)? Christus Jesus verbiethet das Verläumden und Uebelnachreden. Aber, meine Brüder, wo kommen die Feindschaften, die Rachen, die Unordnungen her? Aus einem ungezäumten Muthwillen alles zu sagen, aus einer bösen Neigung fremde Ehre zu schmälern, aus einer verdammlichen Kunst die Stachelschriften mit vollen Händen auszustreuen: wie vielen Uebeln würde eine gebothene Liebe nicht Einhalt thun?

Wie

(2) In lege quid scriptum est? quomodo legis: *Luc.* 10, 26.

Wie leset ihr? Man muß das Herz nicht an die irdischen Güter henken. Nehmet doch wahr, was diese Anhängung, wenn sie euch einmal herum, und auf ihre Gegenstände gebracht hat, wirket. Sie setzt euch in unzahlbare, und weitläufige Sorgen: sie öffnet euer Herz einem ewigen Verdrusse und Misvergnügen. Unglückseliger König in Israel, welcher Unwille zehret dich auf? Du brummest, und bist vor Zorn nicht bey dir selbst (3): Deine Seele ist mit Traurigkeit erfüllet (4): Woher kömmt es, daß du die Augen abwendest, daß du in Mitte der Mahlzeiten keinen Geschmack auch am niedlichsten Brode findest (5)? Die Ursache ist, weil dieser Fürst das Erbtheil des Naboth nicht besaß, und weil es ihm der Naboth nicht geben wollte (6). Sehet, dieses ist, was den Achab auch so gar auf dem Throne unglückselig machet.

Wie leset ihr in dem Evangelium? Vergebet euren Feinden; ein hartes Geboth für einen Menschen. Aber betrachtet auch wohl die Vortheile desselben, und ihr werdet sehen, daß die Sanftmuth eine Tugend der Helden ist, daß sie uns der Gottheit gleich

(3) Indignans & frendens super verbo. 3. *Reg.* 21. 4.

(4) Anima tua conturbata est. *ibid.*

(5) Avertit faciem, panem non comedit, *ibid.*

(6) Ait illi: non dabo. *ibid.*

gleich machet, daß sie uns eine angenehme Oberherrschaft über unsren Feind giebt; daß sie das abscheuliche Unwesen der Rache auf die Seite räumet, das abscheuliche Unwesen der Rache, jener Furie, die in ihrem Gefolge den schwarzen Verdacht, den grausamen Kummer, die abzehrende Furcht, die unruhige Begierde, die blinde und bluttriefende Wut mit sich einher schleppet. Verdienet es die Lust der Rache, daß man sein Herz solchen grausamen wilden Bestien, und gräßlichen Ebenteuern preis geben soll?

Wie leset ihr weiter im Evangelium? Man muß wider seine Neigungen streiten, man muß die Hitze des widerspänstigen Fleisches, welches seine Eindrücke *so gar bis* in die Herrschaft des Verstandes erbreitet, dämpfen. Wie! ist es keine größere Lust, wenn man die verderblichen Flammen löschet, als wenn man sich durch ihre Brunst aufzehren läßt? Wenn man die Augen allen verführerischen Gegenständen schließt, als wenn man dieselben stetshin das fremde Thun beobachten läßt? Wenn man an seiner Stirne den Straal einer kostbaren Unschuld trägt, als wenn sich dort die Maale eines unordentlichen Lebens zeigen, wie Tertullianus redet (7). So wahr ist es, daß das Evangelium uns wahre Vortheile zuwege bringt, wenn es unsre Leidenschaften unterdrücket; daß es uns die Freuden des Geistes zu kosten giebt,

7) Delictorum stigmata; *Tertull.*

wenn es uns von sündlichen Wollüsten entwöhnet, daß es uns von dem Nagen des Gewissens befreye, und den Frieden verschaffe, wenn es uns von dem Laster zurücke zieht: Laßt uns noch weiter gehen.

Ich behaupte, daß das Gesetz der Welt viel härter sey, als das Gesetz JEsu Christi. Weltmenschen, beschuldiget mich einer Lüge, wenn ich zu viel rede. Erstens sage ich, daß die Wege, auf welchen man uns Blumen malet, wahrhaftig mit Dörnern bestreuet sind (8): der Hochmüthige kriechet bey den Großen: die Schutzgenossen verschmachten an der Pforte der Richter, der Staatsmann umarmet einen Feind, den er lieber erwürgete: der Höfling opfert seinen Geschmack der Leichtsinnigkeit des Fürsten, der Wollüstige suchet Ergetzlichkeiten, welche ihn fliehen oder verlassen: das unbeständige Geschlecht erschöpfet alle Kunstmittel, um sich eine Schönheit zu geben, welche sich niemal finden läßt: der Gelehrte vergräbt sich in die Studierstube, um aus einem Zweifel eine Gewißheit zu machen: der Geizhals häufet Schätze auf Schätze, deren er doch niemal genießt: der Rachgierige setzet sein Leben in Gefahr, um in steter Unruhe zu leben: den dummen Bettler und Armen plaget der Neid eben so, als wie die Nothdurft: der Reiche hat einen Eckel in

Mitte

(8) Vias difficiles.

Mitte des Ueberflusses. Mit einem Worte: ein Sklav der Höflichkeit seyn, sich in die seltsame Mode schicken, Verdruß haben um andre zu erlustigen, beunruhigen und beunruhiget werden durch unvermeidliche Besuche, die Thränen in dem Herzen verbergen, in den Augen eine Freude blicken lassen, um welche die Seele nichts weis, verschweigen, was man denket, sagen, was man nicht denket; sehet, sehet! dieses sind die Gesetze der Welt. Welch harte Gesetze, die durch nichts gemildert werden, und welche durch ihr Gewicht diejenigen, die ihnen Folge leisten, unterdrücken, und zu sagen nöthigen: **Wir sind auf dem Wege der Ungerechtigkeit müde geworden** (9). Nichts dergleichen findet sich in deinem Gesetze, o mein GOtt, dein Joch ist süß, indem deine Hand uns dasselbe tragen hilft. O ja, meine Brüder! Wie viele Hülfsmittel haben wir nicht, die uns aufmuntern demselben mit Eifer zu folgen? Wir haben die Hülfsmittel der Beyspiele, Hülfsmittel der Sacramente, Hülfsmittel der innerlichen Einsprechungen, die Hülfsmittel der Gewohnheit.

Laßt uns die Jahrbücher der Religion aufschlagen, allwo der Adel der Christen aufgezeichnet ist: ihr Kinder der Kirche, werfet die Augen auf eure Vorfahren zurück: sehet die Asche eurer Väter auf

 unsren

---

(9) Lassati sumus in via iniquitatis. *Sap*. 5. 7.

unsren Altären, welche euch zuruft nicht aus der Art zu schlagen: ihr seyd neugebohren in der Gnade durch einen vermenschten GOtt: euer Herkommen ist göttlich: erhaltet euch darinn durch euren Wandel: ein großer Namen ist ein großer Antrieb für Seelen einer hohen Geburt. Strauchelt ihr auf eurem Wege; öffnet die Augen, und sehet, wie er von dem Blute JEsu Christi und eurer Brüder noch rauchet. Fällt euch die Lauigkeit an, schreyet: Wie! da Israel und die Arche des HErrn in Gezelten wohnen, werde ich wohl in mein Haus gehen, und meinen Balg füttern (10)? Nein, nein, o HErr! Dieß wird niemal geschehen. Ich werde die Waffen ergreifen, und wie andere Soldaten, die dir getreu sind, kämpfen (11). Ein anders werde ich weder thun, weder wollen thun.

Wir haben die Hülfsmittel der Sacramente. Fängt man an im Dienste GOttes lau zu werden (denn wer ist, den die Flügel der Gnade immer fort sänftlich und ohne seine sonderliche Mühe tragen, und der sich nicht bisweilen unter der Last des Kreuzes biege) so findet man in diesen göttlichen Quellen etwas, wodurch der Eifer wieder aufgemuntert wird:

In

(10) Arca Dei & Israel habitant in papilionibus & ego ingrediar domum meam & comedam. 2. Reg. 11, 11.

(11) Per salutem animæ meæ non faciam rem hanc. *ibid.*

In Mitte unsrer Tempel, die ein wahrhaftes Paradies der Erde sind, erblicken wir stetshin den Baum des Lebens, dessen wunderbare Frucht die Stärke und Unsterblichkeit giebt: der Kelch des Heilandes machet, daß man alle Bitterkeit des Lebens vergesse: Gebet davon allen denen, die eines betrübten Herzens sind, und sie werden an ihre Dürftigkeit nicht mehr denken (12). Kurz, mit einem starken GOtt ist niemand schwach, als der, der es selbst seyn will.

Nebst diesen sind auch die Hülfsmittel der göttlichen Einsprechungen; wie viel vermag die Gnade? Wie viel die Liebe? Wo diese ist, ist alle Beschwerlichkeit eine Lust, alle Mattigkeit eine Erfrischung; das Kreuz ist ein Thron, die Bande sind Scepter, die Dörner Rosen, Feuer und Flammen Brautbette: und wie? Ein weltlicher Liebhaber was leidet er nicht aus Liebe eines garstigen Abgottes? Ist die thörichte Liebe mächtiger, als die himmlische? fraget der heilige Augustin: wird GOtt wohl zulassen, daß die Liebhaber der Weiber stärker seyn, als die Liebhaber GOttes (13)?

(12) Date his, qui amaro sunt animo, & obliviscantur egestatis suæ.

(13) Nunquid amatores fœminarum amatoribus suis Deus sinet esse fortiores? *S. Aug.*

Ach! meine Brüder! die Gnade verzuckert die grössesten Bitterkeiten: in Mitte der Peinen und Quaalen giesst sie eine kostbare und erquickende Salbung aus, gleich den gewürzten Pflanzen, welche, wenn man sie zerreibet, Balsam und Rauchwerk von sich geben. Könnet ihr glauben, daß unser so barmherzige GOtt seine Tröstungen werde verweigern seinen Freunden, seinen Dienern, seinen Helden, welche sich für seine Ehre den mühsamsten Uebungen widmen. Wenn GOtt gegen die Bösen selbst gut ist, glaubet ihr, daß er gegen die Guten bös seyn, und seinen Beystand denjenigen abschlagen werde, welche an sein Wort geglaubet, und ihr Vertrauen darauf gesetzet haben?

Endlich haben wir die Hülfsmittel der Gewohnheit: die Natur biegt sich nach und nach, wenn man ihr öfter Gewalt anzuthun fortfährt: eine beständige Arbeit räumet die grössesten Hindernisse aus dem Wege: der alte Mensch fällt unter den wiederholten Streichen; die Tugend, welche beym Antritte ihrer Strasse schwer ist, wird nach dem Maaße des Fortgehens erträglich, hernach leicht, endlich angenehm: man machet sich gemein mit den Uebungen der Frömmigkeit, und, weil die Gewohnheit viel vermögend ist, würde es alsdann der Heiligkeit eben so viel kosten das Joch des HErrn abzuwerfen, als der Wollust die Lasterbande zu zerdrümmern. Der Fluch sey also über alle die, welche sagen, das Gesetz GOttes

mache

mache nichts, als Unglückselige: O ihr, die ihr also redet, rufet auf ein Prophet! Wie weit treibet ihr eure Bosheit, da ihr diesem Gesetze eine Schärfe andichtet, die darinn keineswegs enthalten ist? Hättet ihr dasselbe verkostet, würdet ihr wissen, daß es süßer ist, als ein von einer jungen Biene ausgearbeitetes Hönig, reicher, als das reineste Gold, kostbarer, als die Edelgesteine, welche über der Stirne der Könige schimmern; mit einem Worte, daß es einem Herzen, welches ihm folget, Lust und Freude bringet (14). Wie! Dein Gesetz, o HErr! Soll Unglückselige machen? Wir wollen jene Christen fragen, die das meiste gelitten haben, die Märtyrer: in der Tiefe des Kerkers küssen sie ihre Fessel, unter den Streichen segnen sie die Wüteriche, in den Flammen besingen sie ihre Glückseligkeit; welch eine heilige Trunkenheit, welch ein Uebermaaß der Freude ist dieses? O Welt, deine falschen Lustbarkeiten sind diesen göttlichen Freuden nicht zu vergleichen: wollet ihr dessen die Ursache wissen? Der heilige Cyprian giebt sie, weil ein Märtyrer in seiner größesten Pein die Quelle seiner Stärke und Glückseligkeit findet (15).

(14) Nunquid adhæret tibi ſedes iniquitatis, qui fingis laborem in præcepto. *Pſal.* 39. 20.

(15) Martyr ſua pœna armatur. *S. Cyprian.*

Und ihr, die ihr dieses Gesetz einer Strenge beschuldiget, habt ihr nach demselben euren Wandel eingerichtet? Welches Opfer habt ihr ihm abgestattet? Welche Leidenschaft habt ihr ihm abgeschlachtet? Welche Standespflichten habt ihr in Erfüllung gebracht? Schnöde, unbillige Richter! Ihr ein Gesetz verdammen, das ihr nicht kennet? Ich glaube euch in diesem Stücke nichts; ihr seyd Lügner. Ein heiliger König rühmet mir dessen Milde an; diesem glaube ich, was er sagt, denn er redet von dem, was er kennet, und was er selbst erfahren hat: dieses Gesetz war mitten in seinem Herzen gepflanzt. Nein! Die christliche Glückseligkeit hat ihren Thron in dem Herzen des Menschen: da hält sie Hof: da muß man sie suchen; nicht aber von außen, nicht an der Hülse nicht in dem Firnieße. Pracht, Reichthümer, Kronen vermögen zwar den verborgenen Drangsalen der Fürsten von außen einen herrlichen Glanz, von innen aber keineswegs den Garaus zu machen. Dieser Baum ist zwar mit Blätern bewachsen; aber der Wurm steckt und naget in der Wurzel. Die ärmlichen Fetzen und Haderlumpen, die härene Kleider, rauhe Bußsäcke und eiserne Bußgürteln, die Leibeskasteyungen und Ertödtungen stören die Ruhe des Gerechten nicht: seine Sinnen sind gekreuziget, aber der Geist ist von Freude betrunken. Der Körper leidet; die Seele aber sieget.

Erlau-

Erlaubet es mir, meine Brüder, daß ich den Propheten selbst reden lasse. Mit den lebhaftesten Farben, und nach den natürlichsten Zügen wird er euch die Glückseligkeit eines Menschen, der ein strenger Beobachter und Eiferer des Gesetzes ist, schildern: er wird dessen Ehre und Ruhm, dessen Glück und Wohlfahrt, dessen innerliche Salbungen und entzückende Freuden, kurz: alles, was wir ein christliches Gut heißen, zusammen fassen und euch sehen lassen. Ihr unbeschnittenen Herzen! Ihr Fleisch- und Blutseelen! Begreifet, wenn es euch möglich ist, eine Glückseligkeit, die ihr niemal gekostet habt!

Der Gerechte, sind die Worte (16) des heiligen Königes, der Gerechte, der sich an das Gesetz des HErrn hält, hat mit den Bäumen, die an den Ufern gesunder Wässer gepflanzet sind, viel ähnliches. Wie der Boden ringsherum allezeit frisch und saftig ist, eben so läßt er sie niemal vergrünen: in der Obstlese biethen sie einen Reichthum der Früchte dar: man sieht nicht, daß ihre Bläter, wie der andern ihre, die einen trockenen und magern Boden haben, abfallen, und auf welche Seite sich ihre Aeste und Zweige ausbreiten, zeiget sich eine Menge Bläter, Blüthe, und Früchte. . . Unschuldiger, holdseliger Entwurf eines beglückten Baums! Sehet aber wie

(16) Et erit tanquam lignum, quod plantatum est secus decursus aquarum &c. *Psal.* 1, 3.

wie diesem die Schilderung desjenigen, den man einen wahren Beobachter des göttlichen Gesetzes heißen darf, so ähnlich ist. Die heilsamen Thaue des Himmels, die fruchtbaren Wässer der Gnade durchdüften und durchdringen täglich sein Herz: **an den Wasserbächen** (17). Er ist an guten Werken segenreich, und davon opfert er seinem GOtt Früchte der Gerechtigkeit, wo er derer haben und opfern muß, damit er vor GOtt gerecht und außer Gefahr der Beleidigung sey. **Er wird seine Frucht zur rechten Zeit geben** (18). Weder die Ungewitter der Welt, weder die Stürme, und heißbrennenden Winde der Leidenschaften mögen ihn und seine Tugend mit Gewalt oder sachte auseinander bringen. **Sein Laub wird nicht abfallen** (19). Und weil er alle seine Handlungen nach dem Gesetze GOttes einrichtet; so genießt er auch in dieser Welt eines Wohlergehens, worüber ein Weltmensch sich erstaunen muß. **Alles, was er thut, wird glücklich ausfallen** (20).

Diese Glückseligkeit ist eine Folge, die aus der Beobachtung des Gesetzes natürlich fließet. Denn dieses Gesetz muß wirksam seyn, und gleichwie es heilig,

---

(17) Secus decursus aquarum. *l. c.*

(18) Quod fructum suum dabit in tempore suo. *l. c.*

(19) Et folium ejus non defluet. *l. c.*

(20) Et omnia, quæcunque faciet, prosperabuntur. *l. c.*

heilig, rein, und wahrhaft ist; so muß es Menschen bilden, weise, glückselige Menschen. Eine Hauptmarke des Gesetzes ist die Heiligkeit. Und in der That; da es uns über sich zu GOtt erhebet: da es uns von der Erde, und Weltliebe losbindet: da es die bösen Anmuthungen und Leidenschaften mit dem Schwerte der Gnade ertödtet: da es die Tugenden rühmet und anbefiehlt, hingegen die Laster verwirft und strafet; so bildet es einen neuen Menschen, einen reinen, unschuldigen Menschen.

Stellet euch, meine Brüder, eine Gesellschaft, eine Gemeinde von solchen Christen vor; und ihr werdet sehen, was? Ein Reich der Gerechtigkeit, der Unschuld, der Liebe, der Eintracht; kurz: ein Himmelreich auf Erden. Wahr ist es, was Tertullian dort sprach: wenn man das erhabene Wesen dieses Gesetzes begreifen will; darf man nur die Vernunft gelten, und reden lassen. Die Weisheit des HErrn zeiget sich darinn mit vollem Glanze: nur ein GOtt wußte dessen Entwurf aufzuzeichnen. Es sieht alle Umstände, alle Gefahr voraus: es umfasset alle Zeiten: es ist allen Staaten und Reichen wohlanständig.

Die Gesetzgeber, deren die Geschichte so rühmlich gedenkt, und denen die berühmtesten Republiken oder freyen Staaten Siegesbogen aufgerichtet haben, waren mehr nicht, dann Politiker oder Weltklüglinge,

ver-

verschmitzte Weltmänner, deren Gesichtspunkt nicht über alles hinaus zu reichen vermocht, sondern seine Gränzen eng beysammen hatte, ihre Klugheit aber nicht weniger schwach, als ihre Aussicht kurz war. Plato, der Halbgott unter ihnen, läßt die Lüge ungestraft; die bluttriefenden Todschläger schlägt er zwar auch, aber mit furchtsamem Arme, und statt des Schwertes mit Federkielen. Lycurgus litt den unzüchtigen Hurenkram: verboth die Gastfreyheit: streute dem Diebstahle Weihrauch: verwies die Armen und Kranken als Glieder, die dem Staatskörper schädlich sind. Solon ließ Athen bey seinen Lastern; nur steckte er ihnen gewisse Gränzen. Diogenes, der Cyniker, oder Hundzähnige, war ein unverschämter Faullenzer: Der Stoiker ist eine Maschine sonder innerliche Bewegung und Empfindung: Der Pyrrhoniker ist zu allem gleichgültig, und ewiger Zweifeler: Der Pythagoriker ein schweigender Faster und Hungerleider. Der Christ allein ist ein wahrer Weltweise: weil seine Weisheit eine Frucht seines Gesetzes, und diese Frucht dem Einfältigen, wie dem Hochvernünftigen, wenn sie beyde es halten, gemein ist. **Das Gesetz des HErrn ist unbefleckt : : und giebt den Kleinen Weisheit (21).**

GOtt

---

(21) Lex Domini immaculata - sapientiam præstans parvulis. *Psal.* 18, 8.

GOtt ist die wesentliche Wahrheit: alle seine Werke führen das Gepräg der Wahrheit. Folglich sind diejenigen, die die Wahrheit nicht erkannt, und doch Gesetze geschrieben haben, in Irrthum gefallen. Die Lüge wuchs und hielt auf ihren Lefzen. allezeit Lügner (22). Auch diejenigen, die sie erkannt, nachgehends aber aus Liebe zu einer gewissen Sekte, oder Sonderlingslehre zu Liebe, ihr den Rücken gezeiget haben, verwechselten die gerade Bahne, um einer krummen nachzugehen. Und so zeiget sich der Mensch, das ist, der Irrthum und Fehler, die Lüge und Falschheit in ihren feinen Grundregeln und Gesetzen. O ja! Menschensatzungen (23) und nur gar zu menschliche Satzungen. Dein Gesetz allein, o mein GOtt, rufet der Prophet, dein Gesetz allein glänzet vom Schimmer und Lichte der Wahrheit! Alle deine Gebothe sind Wahrheit (24). Oder, schärfer zu reden, sie sind nichts, dann die Wahrheit, itzt zwar eine lehrende, unterweisende, ordnende Wahrheit, welche aber dermaleins eine rachnehmende Wahrheit seyn, und alle strafen wird, welche sie in ihrer itztmaligen Gestalt als eine liebreich lehrende, und Ordnung

(22) *Tit.* 1, 12.

(23) Traditionem hominum. *Marci.* 7, 8.

(24) Omnia mandata tua veritas. *Psal.* 118, 86.

nung vorschreibende Wahrheit nicht erkennen wollen. **Vertilge sie in deiner Wahrheit** (25).

So kostet dann der Christ in Beobachtung des Gesetzes zugleich die süßeste Lust: er fühlet die Reizungen der Weisheit: die Lichter der Wahrheit bestralen ihn: er schwebet in den Entzückungen der Heiligkeit. Ihr Bürger des elenden Babels! Rühmet denen, welche in Sion wohnen, eure schändlichen Wollüste nicht mehr! Eure Freudenfeste, schreyen sie, eure Freudenfeste, und schwärmende Feyerlichkeiten, wären für uns schwarze Trauertage. Dörfet ihr die Wässer, welche eure Fluren benetzen, und eure ebenen Felder durchströmen, dörfet ihr sie vergleichen mit den anmuthigen und silberreinen Quellen, die ihren fruchtbaren Schooß auf unsren Bergen haben? Und dörfen sich die weichlichen Töne eurer Cithern hören lassen neben dem edeln Wohlklange der Gesänger, die ihren klingenden und unvergleichlich zusammenstimmenden Hönig über den Ufern Jordans erbreitet? Tretet das bundfärbige Geblüme eurer Felder: krönet euch mit Rosen; rühmet uns den Reichthum eurer Burgen und Städten: bleibet bey dieser Gaukeley, und sinnlichen Bezauberung. Wir sehen euch anders nicht an, als unweise Kinder, die über ihren nichtswürdigen Lappalien, eiteln Tändeleyen und Spielen triumphieren und freudenvoll sind, weil sie nämlich eine würdigere,

(25) In veritate tua disperde illos. *Ps.* 53, 7.

gere, sächlichere Lust noch niemal gekostet haben. Die Ungerechten haben mir gottlose Mährlein erzählet, aber nicht, wie dein Gesetz (26).

So lautet die Sprache aller Gerechten; und diese Sprache setzt euch in Verwirrung. Welche Lust, saget ihr, bey einem GOtt in Diensten seyn, der stets an dem Opfer ist, und es treibt, daß ihm der Athem entgeht? Der es kümmerlich so viel ruhen läßt, als ihm nöthig ist, daß es unter der Last nicht ersticke? Der es täglich sterben, und täglich zu neuen Quaalen wieder aufleben läßt? In Diensten eines Herrn seyn, der sich selbst einen Bräutigam des Blutes nennet: ein Blutbräutigam (27), und dessen ganzes Heirathgut, und ganze Morgengabe anders nichts, als sein Kreuz und seine Dörner sind. Ach! ihr Christen! seufzen und antworten die heiligen Väter: Eben diese Dörner, die ihr nicht wollet, sind es, worunter Blumen verborgen sind. Wie süß, solche abpflücken, und sammeln! Aus diesem Kreuze, das ihr sehet, fließt eine Salbung, die ihr nicht sehet. Das Kreuz siehst du, die Salbung siehst du nicht (28). Die wahre

(26) Narraverunt mihi iniqui fabulationes, sed non ut lex tua. *Psal.* 118. 85.

(27) Sponsus sanguinum. *Exod.* 4. 26.

(28) Crucem vident, unctionem non vident. *S. Bernardus.*

re Lust läßt sich nirgendswo finden, als in der christlichen Stärke. Von dem Starken ist Süßigkeit ausgegangen (29). Das Glückselige, das Vergnügliche hält sich von innen: und ihr suchet es von außen. Die wahre Glückseligkeit ist überall, wo sich die Gerechtigkeit findet; weil die Gerechtigkeit den Frieden umarmet (30). Der gründliche Friede ist unbeweglich, wie sein Grund und Gegenstand sich weder bewegen, weder verändern läßt: Er ist der Friede GOttes (31). Der gründliche Friede ist anmuthig: er giebt dem Herzen jenes süße Vergnügen, welches man fühlet, wenn man Gutes thut, jene süße Zufriedenheit, die ich nicht eigentlich zu beschreiben weis, weil sie über alle Ausdrücke, die sich mit Worten machen lassen, hinaus. Der Friede GOttes, der allen Sinn und Verstand übertrifft (32). Der gründliche Friede ist unveränderlich. Die Drangsalen, die Unglücksfälle, die mächtigsten Fürsten und Könige mögen ihn uns nicht entführen: er ist dauerhaft und beständig. Er ist weder an eine gewisse Zeit, weder an einen gewissen Ort gebunden: er ist mit uns überall, und folget uns allenthalben hin, er wandert mit uns in die Trübsal, in die Gefängnisse,

und

(29) De forti egressa est dulcedo. *Jud.* 14, 14.
(30) Justitia & pax osculatæ sunt. *Psal.* 84, 11.
(31) Pax Dei. *Philipp.* 4, 7.
(32) Pax Dei, quæ exuperat omnem sensum. *l. c.*

und Ketten, auf die Richtstätte, und Blutbühnen. So beruft sich dort der heilige Paulus in seinen Verfolgungen auf sein Gewissen, das ihn tröstet, und ledig spricht: **Dieß ist unser Ruhm, das Zeugniß unsres Gewissens** (33). Ist er mit Bitterkeit erfüllt, von Schmerzen gebeugt und gedrückt. Bitterkeit und Schmerzen vergehen, sagt ihm das Gewissen; der Lohn deines Leidens aber wird ewig seyn (34). So ist man dann glückselig im Dienste des HErrn: so schaffen sich des Propheten seine Worte ihren Beweis: Der Friede fließet in die Seele, wie ein Strom; wo sich die Gerechtigkeit darinn ergießt, wie ein Meer. **Hättest du meine Gebothe in Acht genommen; so würde dein Friede wie ein Wasserstrom, und deine Gerechtigkeit, wie die Abgründe im Meere gewesen seyn** (35).

Warum dann (so lautet eure Einwendung) warum fühlen wir, als lang wir schon dem HErrn

 dienen

(33) Gloria nostra hæc est, testimonium conscientiæ nostræ. 2. *Cor.* 1, 12.

(34) Id enim, quod in præsenti est momentaneum, & leve tribulationis nostræ, æternæ gloriæ pondus operatur in nobis. 2. *Cor.* 4, 17.

(35) Utinam attendisses mandata mea! facta fuisset sicut flumen pax tua, & justitia tua, sicut gurgites maris. *Isa.* 48. 18.

dienen, von dieser göttlichen Salbung, daraus ihr ein so breites machet, nichts? Vernehmet, meine Brüder, dessen Ursache, die euch zwar zur sonderbaren Ehre nicht gereichet. Deswegen fühlet ihrs nicht, weil der HErr nur jenen, die das Gesetz ganz und vollkommen beobachten, Süße, Lust, Freude und Zufriedenheit verspricht. Denn daß ihr euch nicht selbst hinter das Licht führet: In den Stücken der Frömmigkeit muß alles seine Sache und Vollkommenheit haben, alles muß ganz, nichts getheilt, nichts vorenthalten seyn. Mit nichten ist es genug nur schlachten, wie Saul, den Amaleciten; nur verfolgen, wie Samson, den Philister; nur sich begeben, wie Abraham, des Ismaels: man muß darüber noch opfern den Isaak, der am Herzen zu nahe liegt, fliehen eine Dalila, die man zu weichlich liebet, niedermachen einen Agag, für den man zu viel Achtung hat. Sehet! dieses ist, was ihr thun sollet; und eben dieß ist es auch, was ihr nicht thut. Wahr ist es: mit dem Gesetze GOttes machet ihr euch nicht abwürfig; ihr thut, was es fodert. Ihr gebet aber eurer Schwachheit nach, und gestehet der Anmuthung oder Leidenschaft manches zu, was diese verlanget. Ihr vermeidet das Ueberaus der Unmäßigkeit; weiset aber das niedliche, welches die feinere Wollust ausklügelt, nicht ab: ihr thut unter den Leuten nicht groß; ihr wollt aber artig, und auserlesen heißen: eure Gesellschaft ist

nicht

nicht volkreich; man findet aber darinn alles, was anmuthig ist: der Wohlstand eures Alters verleitete euch den unanständigen Kleiderpracht; ein stiller Hochmuth aber gewöhnet euch an eine Nettigkeit, die mehr Nachfragens machet, denn aller Putz und Hofschmuck. Was weis, was sage ich? In GOttes Tempeln seyd ihr voll Eifer und Andacht, zu Hause voll Zorn und Ungeduld: ihr seyd demüthig, wenn man euch lobet; aber hochmüthig, wenn man euch verachtet: ihr ersticket zwar nie den Geist GOttes; oft genug aber betrübet ihr den Geist der Gnade. Warum dann wundern, wenn GOtt ein unschlüßiges Herz, welches ihm täglich etwas streitig machet, mit Zurückbehaltung seiner Gunstbezeigungen strafet?

Auch der wahren, vollkommenen Gottesdiener ihre Tage haben manchmal ihr Gewölk. Es giebt auch einen spröden, und bittern Frieden. Wie so? GOtt entzieht ihnen zuweilen die leckerhafte Nahrung seiner Liebe. Dieß thut er, damit er sie ermanne und stark mache; sonst würden sie in einer ewigen Kindheit bleiben. Die Mutter, welche ein Kind, da es noch zu schwach ist, auf den Armen trägt, hält es mit der Zeit nur an den Flügeln seines Futterhemdes; kömmt es zu Jahren und Kräften, läßt sie es allein marschieren. Man muß sich nach dem weisen Verhalten GOttes anschicken, und die Probe oder Prüfung des HErrn aushalten.

Trage, was dir GOtt zu tragen aufleget (36). Ist der Himmel schwer benachtet? Trage es. Bald wird aus dieser finstern Wolke ein glänzender Lichtstrich hervor brechen, und dir den heitersten Tag verkündigen. Es unterstütze demnach in solchen Umständen die Hoffnung euern Glauben, und sie ermuntere eure Liebe! Der Gerechte ist im Dienste des HErrn, und seines Gesetzes nicht unglückselig. Wie! Nur dieß: nicht unglückselig? Glückselig, glückselig ist er. Dieses habt ihr itzt gehöret. Der Sünder ist in den Banden und Fesseln des Lasters nicht glückselig. Wie! Nur dieß: nicht glückselig? Unglückselig, ach! Unglückselig ist er. Dieß wird itzt euch zeigen der

Zweyte Theil.

Dem äußerlichen Ansehen nach scheint das Schicksal und die Wohlfahrt der Sünder nicht nur nicht schlimm, sondern auserlesen gut, und beneidenswürdig. Sie gleichen einem gesunden Ständlein, das unten am Baume hin aufwächst, und unter diesem als einem Schirmtache samt seinem grünenden Laubwerke sicher ruhet. Sie sind von einer glänzenden Zahl ihrer Leibeserben und Abkömmlinge

(36) Sustine sustentationes Dei: conjungere Deo, & sustine. *Eccli.* 2, 3.

ge umgeben und gekrönet. **Ihre Söhne sind in ihrer Jugend wie junge Pflanzen** (37). **Ihre Töchter sind so schön und anmuthig, als die Blumen, die bey holdem Sonnenscheine sich öffnen; sie sind artiger gezieret, und reicher geschmückt, als unsre Tempel an den herrlichsten Feyer- und Freudentagen: sie sind von unwitziger Frölichkeit vollgeläppert: **Ihre Töchter sind herrlich ausgeschmückt, und umher gezieret, wie ein schöner Tempel** (38). Die fürchterliche Dürftigkeit bewohnet ihr Land nicht: ihre Scheuern sind mit Früchten gefüllt, **und ihre Keller sind voll** (39). Eine glückliche Fruchtbarkeit vermehret täglich ihre Heerden. **Ihre Schafe sind fruchtbar** (40). Sie schlafen auf Rosen, und trinken die Wollust aus vollen Bechern, niemal beunruhiget ihr Seufzen die heitere Luft, und diese sind es, die die Welt selig nennet: **Sie haben ein Volk selig gesprochen, das diese Dinge hat** (41). Sie selbst versichern uns, daß sie es sind; daß sie es sind?

(37) Quorum filii, sicut novellæ plantationes in juventute sua. *Psal.* 143. 12.

(38) Filiæ eorum compositæ, circumornatæ sicut similitudo templi. *loc. cit.*

(39) Promptuaria eorum plena &c. *l. c. v.* 13.

(40) Oves eorum fætosæ. *l. c.*

(41) Beatum dixerunt populum, cui hæc sunt. *l. c. v.* 15.

Was sind? Selig. O nein! meine Brüder! Glaubet es nicht. Die Lüge ist ihren Lippen angemessen, wie die Ungerechtigkeit ihren Händen. **Deren Mund eitel Dinge redet; und ihre rechte Hand ist eine Hand der Ungerechtigkeit** (42). Wollt ihr dessen überwiesen seyn? Wohlan! Machet euch über die Schranken, die ihre Paläste verwahren, hinüber: gehet in die Zimmer und Cabinete, wo Gold und Seide die Wände bedeckt: sehet und betrachtet dort einen Menschen: Verdruß und Neid benaget sein Eingeweide: Langeweil und Mattigkeit zehret ihn ab: Grauen und Eckel entkräftet seine Beine: ihm selbsten ist er beschwerlich, andern zur Last: stets flieht er sich selbst, und stets findet er wiederum sich selbst: leidige Einsamkeit, schwermüthiges Stillschweigen lagert sich um ihn: zwischen verguldeten Getäfel- und Gypswerken haben Gram, Kummer, Sorgen ihren Tummelplatz: Bewegung und Unruhe sitzen und schwitzen da im Purpur. Gehet weiter fort: dringet in sein Herz hinein: durchwühlet sein Gewissen, und wir werden sehen, daß seine Pein und Quaal im Grunde seiner selbst, und im Mittelpunkte des Herzens steckt:

1) Pein

(42) Quorum os locutum est vanitatem, & dextera eorum dextera iniquitatis. *Psal.* 143, 8.

1) Pein und Quaal bey den Lichtern, welche das Gewissen über seine Unordigkeiten herwirft.

2) Pein und Quaal bey den Verweisen und stillen Vorwürfen, die es ihm machet.

3) Pein und Quaal in den Schrecknissen, die es ihm verursachet.

Machet doch mit mir, ich bitte euch darum, folgende kurze Ueberlegungen.

Ich sage 1) Pein und Quaal bey den Lichtern, welche das Gewissen über seine Unordigkeiten und Mishandlungen herwirft, und dieselben dem Menschen zu erkennen giebt. Wie ihrs wisset, meine Brüder! der Sünder ist ein Freund des Liebkosen, des Schmäucheln, und des Schönthuns; deswegen hält er allemal die Lüge für eine Gunstbezeigung, die Wahrheit für eine Beleidigung. Wie er die Finsterniß liebet; eben so flucht er allen, die ihm selbe bestralen, und erleuchten wollen: er flieht diejenigen alles Fleißes, die ihn von dem Irrthume loswirken könnten: er giebt sich Mühe sich ihm selbst taub, und unsichtbar zu machen, wie auch ihm selbsten sein Unartiges zu verschönern, und zu verzieren. Daher kömmt bey all seinem Müssiggange jene Bemühung, itzt da, itzt dort ihm anständige Räthe zu erbetteln

und zu erschnappen, die ihm das Laster entlastern, und die Schuld unschuldig machen zu können helfen sollen. Daher kommen jene drey Hauptstücke, die Zerstreuungen in Gesellschaften, in Lustbarkeiten, in Geschäfften, deren stets eines dem andern die Hand biethet, um das kranke Gemüth von der zu nahe tretenden Vorbildung seiner Ungerechtigkeit, und Sünden los zu bekommen. Was thut alsdann das Gewissen? Es läßt sich nicht abtreiben: es läuft herbey: es schwinget seine Fackel: es beleuchtet die Abgründe auch der verborgensten Winkel: es setzt alles in das Helle, alle Abscheulichkeiten, die man sich selbst zu verbergen umsonst bemühet ist, alle Ruchlosigkeiten und Schandthaten, alle verbothene Wollüste, worüber die Natur erröthet, alle geheime Raubereyen, alle verkappte, und bemäntelte Diebstähle, die die Frömmigkeit herabsetzen, alle verborgene Begierde, alle lasterhafte Wünsche, Absehen, Verlangen, welche die Tugend beflecken, und welk machen. Es thut noch mehr.

Es zerreißt mit einer schreckbaren Hand den Schleyer, hinter welchem die Leidenschaft ihre Nebengänge verbarg: es reißt der Häucheley die Masque ab, und zeiget sie in ihren natürlichen Zügen. Noch nicht genug. Es giebt Laut, und schreyet: Nein! Du entwischest mir nicht: deine Lebenstage über werde ich in Mitte deiner selbst dein Ankläger,

dein

dein Zeug, dein Richter, dein Henker, und Scharfrichter seyn: die ganze Natur werde ich wider dich aufbringen: In unsren Tempeln werde ich dir sagen: sieh diese geheiligten Stätte, die du mit weltlichen Gedanken, mit lasterhaften Blicken entheiliget, und zum ärgerlichen Plaudermarkte gemachet hast! Sieh diese, diese Beichtstühle, wo eine böse, thörichte Schaamhaftigkeit deine Zunge gebunden, wo ein gleißender Schmerz nur deine Sünde vermehret, wo eine erschlichene Ledigsprechung das Pettschaft dem Urtheile deines Unterganges aufgedrückt hat! Sieh diese Altäre, deren Heiligkeit du mit deinen unwürdigen Communionen befleckt, diesen geistlichen Redstuhl, dessen Lehrstücke du durch deine tödtliche Verstockung verachtet, diese heiligen Taufwässer, deren Würde und eingedrückte Christenmarke du durch deine verdorbenen Sitten verdunkelt hast! Sieh die schöne Fackel des Tages, die Sonne! Sie sah deine Laster: ihren edeln Glanz wirft sie dir vor: du fliehst in die Finsternisse. Wie! dort gläubest du in Ruhe zu seyn? Sieh den scharfen Schimmer meines Lichts, der auf dich zufährt. Wo du dich genug verbergen? Wo du mich nicht finden?

Welch ein unversöhnlicher Feind das Gewissen! Stets hänget es an seinem Raube; wie ein Geyer nähret es sich: im Eingeweide des Sünders hat es seine Küche, sein Speisgewölb, und seinen Futterkasten. Constans, der Mörder eines Bruders,

der

der ein Diener der heiligen Altäre war, zitterte, und bebete vor immerwährendem Schrecken, indem er glaubte, er sehe diesen Bruder vor Augen in priesterlichen Kleidern, mit einem Kelche in der Hand, den er ihm mit diesen entsetzlichen Worten darböthe: trink, mein Bruder! Vormals reichte ich dir das Blut JEsu Christi zur Nachlassung deiner Sünden; itzt aber reiche ich dir das meinige zur Bestrafung deiner verwegenen Thaten. Bey so erschrecklicher Erscheinung entfernet sich der unselige Kaiser aus seiner Burg und Hauptstadt vergebens: aller Orten sieht er eben denselben Gegenstand. So wahr ist es, daß die Grossen der Welt trotz aller ihrer Majestät, trotz allem Brause ihrer Lustbarkeiten, trotz allem Zungenhönig ihrer Schmäuchler und Augendiener! Daß sie, sage ich, den gehässigen Lichtern des Gewissens auszuweichen nicht vermögend sind!

Meine Sünde, sprach David, tritt mir überall nach: sie ist meinen Gedanken allezeit zugegen: sie ist allezeit auf mich ergrimmet: **Meine Sünde ist allzeit vor mir, und wider mich** (43). Besteige ich den Thron? Sitzt sie mir dort zur Seite: stehe ich an der Spitze meiner Armeen? Läuft sie zu meinen Feinden über, und ficht wider mich. Ihr unge-

(43) Et peccatum meum contra me est semper. *Psal.* 50. 5.

ungestümes, grausames Andenken umringet mich, belagert mich, bestürmet und beschämet mich. Unabläßig sehe ich die durch mich verunglückte Mitschuldige meiner Sünde, die Bethsabee: unabläßig sehe ich den durch mich verunglückten Urias, der mir sein vergossenes Blut vorhält. **Meine Sünde ist allzeit vor mir.** Aber, o Prinz! der HErr hat dirs ja verziehen: dieß hat dir ja der Prophet im Namen GOttes zu wissen gethan. Liegt nichts daran. Weil der HErr so gütig war, und meine Sünde vergaß; so darf ich eben darum nicht so undankbar seyn, und das Angedenken einer solchen Güte vergessen. Meine Sünde ist zwar im Buche des Todes durchstrichen, und ausgelöschet; sie steht und bleibt aber tief im Grunde meines Gewissens geschrieben. Sie mag vielleicht kein Punkt meines Gerichtes mehr seyn, sie soll nichts desto weniger eine Quelle meiner täglichen Thränen bleiben. Sie findet sich allzeit vor mir, und unterläßt nimmer wider mich auf zu seyn. **Meine Sünde ist allzeit vor mir, und wider mich** (44). Aber! heiliger Prophet! Was kann wohl diese traurigen Bilder dir stets vorstellen? Die Geißeln des Himmels sind vorüber: deine Feinde sind geschlagen, und besiegt: der Friede herrschet in deinen Staaten. Freylich! Wahr ist es: die Völker haben ihre Waffen

---

(44) *loc. cit.*

fen gestreckt; nicht aber das Gewissen die seinigen: Friede ist in meinen Staaten, aber Krieg in meinem Herzen: die Menschen verfolgen mich nicht mehr, stetswährend aber meine Sünde: meine Stirn ist mit glänzenden Lorbern bedeckt, mein Gewissen aber zeiget mir nur Cypressen, nur meine Schande. **Meine Sünde ist allzeit vor mir und wider mich.**

So ist dann das erste Kennzeichen und Brandmark des falschen Friedens, und seiner Unglückseligkeit Pein und Quaal in und bey den Lichtern, welche das Gewissen über die Unordigkeiten des Sünders herwirft, und darüber ausgießt.

2) Pein und Quaal in und bey den Vorwürfen, welche das Gewissen ihm machet, und zu verschlucken giebt, sind das zweyte Kennzeichen, das ich euch itzt sehen lasse.

Die gewöhnliche Wirkung der Leidenschaft bringet dieß mit, daß sie uns hintergeht, und betrüget. Sie biethet uns das Laster mit einem sittsamen Lächeln in einem güldenen Becher an. Obenauf schwimmet das Anmuthige und Ergetzliche: und reizet uns. Wir trinken, aber, hilf Himmel! im Grunde, in der Tiefe, auf dem Boden sitzt die juckende und beissende Hefe, nämlich Reue, Kummer und Gewissensangst. Wenn das Kitzeln der Wollust den Sinnen einen Augenblick wohl thut; so ist indessen der An-

gel des nagenden Gewissens, den man mit den Wollustsäften hinunter geschluckt, schon in das innerste Eingeweide gedrungen, der es, wie ein gewaltsamer Gift, plagen, verderben, abzehren, und verzehren wird. Vergebens wollen wir diesen einheimischen Zeugen ersticken: sein Arm ist stärker, denn der unsrige: er schmeißet uns nieder: seine Vorwürfe führet er uns nach, und machet uns zu Schonden. Das Gewissen zeiget uns die Abscheulichkeit unsres Ungehorsams. Im Reiche der Natur ist GOtt alles unterthan und gehorchet ihm. GOtt redet, und die Elemente sind schon am Befehle, der ihnen gegeben ist: die Uebereinstimmung und Eintracht der himmlischen Körper, die Einrichtung und der gemessene Wechsel der Jahrszeiten, alle diese und andere Wunder, die wir, ob sie gleich natürlich sind, mit immerwährender Befremdung schauen, geben Zeugniß von der Macht eines GOttes, dem in der Ordnung der Natur nichts widersteht. Er befiehlt, und man ist ihm gehorsam. Sollte er diese Ordnung umstoßen? **Er hat gesprochen, und es ist worden** (45). Er redet; die Sonne hat es gehöret; und sie steht still: die Felsen haben es dort in der Wüste gehöret; und sie geben Wasser: das Meer hat es auch gehöret; und es bricht seine Wellen: die Winde und Stürme haben es gehöret; und sie legen sich: die Todten

(45) Ipse dixit, & facta sunt. *Psal.* 32, 9.

Todten haben es gehöret; und sie verlassen ihre Gräber: alles unterwirft sich der ununterworfenen Stimme eines GOttes, der befiehlt. Ich irre: ich habe mich betrogen. Es ist ein freches, vermessenes Wesen, das ihm widersteht: und welches dieß? Der Sünder. Was will oder kann er diesen Vorwürfen entgegen setzen?

Wird er sagen? Das Fleisch ist schwach: der Versucher ist stark: die Gelegenheiten viel und mancherley? Undankbarer! Ist das Gesetz GOttes nicht deine Stütze? Was vermochtest du mit demselben? Du hast es vernachläßiget, verachtet, weggewiesen. Dein Untergang ist dein eigen, und keines andern sein Werk. Oder wie! Waren jene Menschen, die mit GOttes Gesetze überwunden und gesiegt haben, einer andern Natur, als du? Du schützest deine Schwachheit vor; du, der du sonst wolltest ein Held heißen? Du verachtetest die Blitze des Krieges; und eine Schönheit von Thone und Lette wirft dich in Fessel? Ihr starken Simsonen! der grimmige Antlitz des Todes machte euch nicht zittern; und der Blick einer Dalila wirft euch übern Haufen? Unweise! Sehet doch nur, wie diese Untreue mit euch zufährt! Wie! Wird der Sünder, um diesen harten Vorwürfen zu entgehen, den Wollüsten Vorwände abborgen wollen? Den Wollüsten? Den Ergetzlichkeiten? Daß sie reizend, kützelnd, berauschend seyn? Weis denn der Elende nicht aus täglicher, auch zum Theile

eige-

eigener Erfahrung, daß die Wollüste verwelken, wie die Kirbsenbläter, womit sich Jonas dort schützen gewollt? Der Wurm naget sie an der Wurzel ab. Ueberläßt man sich den süßen Rauchwerken der Schmäuchler, und Tellerschlecker, so heißt das Gewissen alle drey lügen, den Götzen, den Anbether, und den Lobgesang. Sind wir in einer Gesellschaft frommer Leute; was saget uns das Gewissen ins Ohr? Schäme dich! Du bist nicht fromm, wie diese! Sind wir in einem Gelage, oder in einer Zusammenkunft schlimmer Welt- und Fleischlinge; was das Gewissen zu uns in Geheim? Schäme dich! Du bist so bübisch, so scham- und ruchlos, wie diese! Suchen wir die Einsamkeit? Leider! Eben dieß ist der rechte Ort, wo es alle seine Kräfte zusammen nimmt: wo es seine Stürme verdoppelt: wo es den Sünder verfolget, wo es ihn weder ruhen, weder rasten läßt, weil dieses Paar sich nirgends miteinander vertragen kann, der Friede und der Sünder. **Die Gottlosen haben nicht Friede** (46).

3) Es vereiniget aber das Gewissen mit seinen Vorwürfen auch die Furcht, und das Schrecknis der göttlichen Gerichte. Dieß ist die dritte Pein, welche beweiset, daß der Sünder in den Fesseln der Sünde keineswegs glückselig ist.

Adam

(46) Non est pax impiis. *Isai.* 57, 21.

Adam, der erste Mensch, sündiget: schon bleichet er ab: schon zittert er: schon ist er bestürzt: schon verkriecht er sich: seine Missethat erschrecket ihn: seine Blöße demüthiget ihn: seine Tollheit nüchtert sich aus: die Unbesonnenheit erwachet: Furcht und Schrecken fallen und füllen ihn an. Kain, sein ungerathener Sohn, ließ die Erde von dem itzt vergossenen Blute des Abels rauchen; schon verfolget ihn dieses unschuldige Blut, und machet ihn vor Furcht und Schrecken erstarren. Der HErr versichert ihn, daß kein Mensch sich unterstehen würde, ihm an seinem Leben zu schaden. Die Verheißung eines GOttes kann ihn nicht beruhigen. Er reißt aus: er wird flüchtig: er fährt über dem ganzen Erdboden in der Irre herum, und trägt aller Orten diese tödtliche Furcht mit sich, die alle seine Lebenstage vergiftet. So ist der Gottlose. Eine Wolke überzieht den Himmel: ein Donner brummet und krachet; dieß heißt ihm das böse Gewissen schon ein Rachschwert, das seinen Scheitel zu treffen fertig ist. Bey nächtlicher Finsterniß kömmt ihms vor, als wäre er in Grauen und Schrecken anf ewig begraben, und würde er das süße Tageslicht nimmermehr erleben.

Die Religion setzt ihn in die äußersten Aengsten: ich werde sterben, sagt er zu sich selbst: ich werde, meinen Werken nach, gerichtet werden: sterbe ich plötzlich; wie wird mirs ergehen? Was mit mir gesche-

geschehen? Der mächtigste, und entsetzlichste Stoß, den das Gewissen mit seinem Pfeile führt, ist in den Todesnöthen, wo es nahe am sterben ist. Antiochus war von GOtt dermaßen geschlagen, daß er bereits an die letzten Athemzüge kam. Währenden Lebenstagen verachtete er den HErrn, hatte dessen Volk geplagt und geschlagen, und schon den Schluß gefaßt, dessen Tempel und Gottesdienst in Schutt zu werfen. Itzt ist er am ausgeistern: da bebt, da zittert dieser sonst so vermessene Monarch: erkennet und bekennet öffentlich seine Laster: ja, schreyt er wehmüthig auf: ich beichte, und bekenne alles Uebel, das ich dem Israel gethan habe. Itzt, itzt kömmt mir das Uebel, das ich zu Jerusalem gethan habe, ins Gedächtniß (47).

Wie manche Sterbende lassen uns zweifeln, ob der lebhafte Schrecken, der sich gähling an ihnen äußert, eine Wirkung sey der Fieberhitze, welche sie abzehret, oder des Höllenfeuers, das sich ihnen schon vorläufig zu fühlen giebt? Es giebt aber Sünder, saget ihr, die sonder Grauen und Schrecken dahin sterben, und ihre Stirn bis in Tod hinein eben und heiter behalten. Habt ihr in ihren Herzen gelesen! Kennet ihr den Grund ihrer Seele, daß ihr also redet? Weis ein studierter und zum Verstellen

(47) Nunc reminiscor malorum, quæ feci in Jerusalem. 1. *Mach.* 6, 12.

angewöhnter Antlitz seine Schrecknisse nicht zu verbergen, und die Peinen seines Gewissens in Geheim zu verschlucken? Oder ist es nicht etwa eine Verstockung, die sie ruhig und gelassen hält? Fasset euch! Tertullian dachte nicht so. Denn er versichert uns, daß die Flamme des Gewissens zwar könne verdunkelt, nicht aber ausgelöschet werden. Das Gewissen wird nicht so fast ausgelöschet, als verdunkelt (48). Auch dachte der heilige Paulus nicht so. Denn er entdeckte sogar bey den Ungläubigen gewisse Gedanken, die sich schuldig, gewisse Gedanken, die sich nicht klagbar gaben, andere Gedanken, die gegeneinander streitig waren, und sich selbst widerlegten. Und giebt ihnen ihr Gewissen Zeugniß, wenn sie die Gedanken untereinander anklagen, oder auch entschuldigen (49). Gewiß ist es, daß eine solche gänzliche Verstockung des Gewissens in der Hölle nicht vorfindlich ist: denn der Gewissensbiß stirbt dort nicht ab (50). So ist dann auch gewiß; daß, wenn man doch jemal in einen so erbärmlichen Stand verfällt, oder verfallen ist, man den Glauben müsse ver-

(48) Conscientia non tam extinguitur, quam obumbratur.

(49) Testimonium reddente illis conscientia ipsorum, & inter se invicem cogitationibus accusantibus, aut etiam defendentibus. *Rom.* 2, 15.

(50) Vermis eorum non morietur. *Marc.* 9, 43.

verlohren haben. Zweifelt ihr noch etwa an dieser Wahrheit, daß ein wahrer innerlicher, reiner Friede dem Gottlosen unmöglich ist; so wisset, daß man ohne Furcht und Schrecken sich in die Gefahr eines ewigen Uebels wissentlich weder einläßt, weder stürzet.

Es ist ja ohnedem eine schwere, hochwichtige Sache, keiner Ueberweisung, seinen Glauben wollen gefangen geben. Auch die Teufel glauben, ohne daß sie glauben wollen. Man möchte nämlich, wenn man die Bahne des Lasters läuft, jochfrey seyn; allein das Joch widersteht der Hand, die es zerbrechen will. Wie aber! wenn ein gottloser Mensch, der ohne Religion, ohne Vernunft- und Glaubenslehre, ohne Tugend ist auferzogen worden, nach einer Menge großer Bubenstücke, und ruchloser Thaten es so weit verwirken könnte, daß alles Gewissen, und alle dessen Ahndungen, Bestrafungen, Aengstigungen, und Schrecknisse in ihm erstickten und erstürben; wie! wäre es möglich, daß auch ihr, die ihr in dem Schooße der heiligen Kirche erzogen, und ernähret, mit der reinen Milch des göttlichen Gesetzes geträn̈ket, und währendem güldnen Alter eurer Lebensjahre darinn seyd geübet worden, daß, sage ich, auch ihr euern Glauben solchergestalten ertödten könntet, daß er nicht mehr fähig wäre, sich nur einen Augenblick lang zu äußern, und spüren zu lassen?

Könntet ihr alle seine Lichter so vollkommen auslöschen, daß von seinem Glanze gar nichts mehr bis in eure Augen hin dränge? Und er in euerm Herzen nichts mehr, weder Schrecken, weder Schaam, weder Reue und Angst rege zu machen vermöchte?

Dieses wird sonder Zweifel hinreichend seyn, euch zu überzeugen, daß für die Gottlosen kein Friede ist: daß der Sündenstand ein Stand der innerlichen Verwirrung, und Quaalen ist. Erkennet demnach, meine Brüder, itzt eure Vortheile und euern Nutzen: öffnet eure Augen zu dem Lichte: entschlaget euch der bösen Welt allezeit, dienet euerm GOtt eifrig, gehorchet seinem Gesetze redlich, seyd Christen aufrichtig und beständig.

Wie dort Esdras, der hohe Priester, das Gesetz erklären wollte, bestieg er einen erhabenen, und seiner Würde geziemenden Ort. Esdras stund hoch über das Volk (51). Ich, der ich heute auf diesem erhabenen und geheiligten Lehrstuhle der Wahrheit stehe, und obgleich unter allen in gegenwärtiger ansehnlichen Versammlung und Gemeine der mindeste, vermöge meines Amtes und hohen Berufes aber dermalen über alle bin, ich sehe euch alle um mich herum der Ordnung nach eingetheilt stehen,

(51) Super universum populum eminebat. *Esdr.* 2, c. 8, v. 5.

ben, meine Worte anhören, eure Herzen meinen väterlichen, und brüderlichen Zusprüchen, Lehren, und Ermahnungen, Warnungen und Ermunterungen eröffnen. Dort hatte ganz Israel sich um den Esdras herum versammelt, und selbige überaus große Menge war zusammen nur ein Mann. **Alles Volk versammelte sich, wie ein Mann** (52). Heute, an diesem gottseligen Tage, habt ihr in gegenwärtigem Tempel euch zusammen vereiniget, und eure ganze Menge machet nur einen Leib aus, dessen Haupt JEsus Christus ist, und dessen Glieder ihr seyd. Ja! Ja! diese edele, glänzende Versammlung ist mehr nicht, denn ein einziger Mensch, aber ein Mensch, welchen GOtt durch die Verdienste seines Blutes gebildet hat. In Gegenwart des ganzen jüdischen Volkes schlug dort Esdras das heilige Gesetzbuch auf: **Er that das Buch auf vor dem ganzen Volke** (53). Heute habe ich vor dem Angesichte dieser heiligen Altäre, vor den Augen eurer verehrenswürdigen gottseligen Versammlung euch, meine Brüder, in lebhafte Erinnerung gebracht die Gesetze eures und meines GOttes, und mit diesen die Vortheile, die Süße, die Glückseligkeit all der=

(51) Congregatusque est omnis populus, quasi vir unus. *l. c. v.* 1.

(53) Et aperuit librum coram omni populo. *l. c.* v. 5.

jenigen, die diese Gesetze beobachten. Esdras las dort das heilige Gesetzbuch vor, **vom frühen Morgen bis an Mittag** (54). Ach! dörfte ich meinem Eifer es zugeben! nimmermehr würde ich von diesem geheiligten Lehrstuhle abtreten, wo es so süß ist, zu wahren, frommen Christen vom Gesetze ihres Meisters und HErrn reden. Alle Juden hörten der Lesung des Gesetzes mit einer ehrfürchtigen Aufmerksamkeit zu: **und die Ohren des ganzen Volkes merkten auf das Buch** (55). Und auch ich sage es mit einer heiligen Zufriedenheit, und Vergnügung, daß die Aufmerksamkeit, die ihr meiner Rede zuwenden gewollt, mich sehr auferbauet hat. Ein tiefes Stillschweigen herrschete dort in der ganzen Gemeine Israels: **Sie machten, daß es unter dem Volke still, um das Gesetz zu hören** (56). Gleiche Stille und Zungenruhe herrschet in dieser geistlichen Versammlung.

Aber, meine Brüder! kann ich die Vergleichung eurer gegenwärtigen gottesdienstlichen Versammlung mit jener des sämtlichen Israels so weit treiben, daß sie in allen Stücken vollkömmlich übereinstimme?

So

---

(54) Et legit in eo - - de mane usque ad mediam diem. *l. c. v.* 3.

(55) Et aures omnis populi erant erectæ ad librum. *l. c. v.* 3.

(56) Silentium faciebant in populo ad audiendam legem. *l. c. v.* 7.

So lang Esdras aus dem heiligen Gesetzbuche las, vergoß das ganze reumüthige Israel häufige Thränen, das Volk weinete, da es die Worte des Gesetzes hörete (57). Es verfluchte seine vormaligen, und alten Uebertretungen: es verwarf seine Laster, seine Unbeständigkeit, seine Irrthümer, und Blindheiten. Es weinete. Es erinnerte sich der Erbarmungen des HErrn, seiner Gütigkeit, seiner vielfältigen Wunder, die er Israel zu Liebe gethan hatte: es schwur, sein Gesetz nimmermehr zu verlassen: zugleich war es im Herzen gerührt, von Reue und Andacht zärtlich durchdrungen, gänzlich erweichet, und bekehrt, und so weinte es, und zerfloß in reumüthige Thränen. Es weinete.

Ach! Liebsten Brüder! Wie! Ist euer Herz verändert! Erkennet und fühlet ihr alle Gütigkeit unsres GOttes, und alle eure Undankbarkeit? Schwöret ihr der bösen Welt einen unversöhnlichen Haß? Weinet ihr vor Reue und Schmerzen, vor Erkenntlichkeit, und zarter Anmuth? Ja! Ich glaube es. Die Gnade des HErrn wirket: meine Worte haben eure Herzen durchdrungen, wie die lieblichen Duftregen, welche über junge, zarte Rasen herfallen. Wie der Regen auf das Kraut, und die Tropfen auf das Gras fallen (58). Die Tugenden,

(57) Flebat enim omnis populus, cum audiret verba legis. *l. c. v.* 9.

(58) Fluat ut ros eloquium meum, quasi imber super herbam, & quasi stillæ super gramina. *Deut.* 32.

den, die lange Zeit ohne Wirkung, ohne Kräfte waren, schicken sich an zum grünen und blühen: die Laster sehen sich, als giftige Gewächse, von der Wurzel ausreißen: ihr tretet mit unerschrockenem, standhaften Fuße die sichere, und zum Paradiese unumgängliche Straße des Gesetzes an, damit ihr zur ewigen Krone gelangen möget, die ich euch wünsche im Namen GOttes des Vaters ꝛc. ꝛc.

Ein anderer Eingang
zur
nämlichen Rede,
wenn man sie am Feste Mariä Reinigung halten will.

Text, Luc. 2.

Sie brachten ihn gen Jerusalem, damit sie ihn dem HErrn darstelleten; wie es denn im Gesetze des HErrn geschrieben steht (*).

Ueber dem großen Schauspiele, wo ein GOtt sich schlachtet, wo eine unbefleckte, jungfräuliche Mutter

---

(*) Tulerunt illum in Jerusalem, ut sisterent eum Domino; sicut scriptum est in lege Domini.

Mutter ihren Sohn dem scharfschneidenden steinernen Messer darbiethet, wo der oberste Gesetzgeber einem Gesetze, das nur den Sündern gebothen ist, sich unterzieht: über diesem großen Schauspiele erhebet die wahrgläubige Kirche billiger Ursache wegen ihre Stimme: wendet sich zur ganzen Allheit, und ruft ihr zu: Ihr Geschlechter, ihr Völker des Erdbodens erstaunet (a)! Ja! Liebe Christen! Ich fühle diese Erstaunung. Allein eben diese Erstaunung fließt nicht so viel von dem Geheimnisse, welches das Christenvolk heute feyerlich begeht und verehret, als von einem weit unbegreiflichern Geheimnisse her, welches ich euch zu erklären, und begreiflich zu machen habe. Ich sehe es: euer Geist wird rege, und unruhig; er wird tiefsinnig und forschet: er bemühet sich: die Räthsel, die euch dunkel vorkommt, und in meinen nur gesagten Worten zu stecken scheint, zu entwickeln. Gebet euch zu Ruhe! Sehet die Auflösung.

Ein GOtt unterwirft sich dem Gesetze; dieß ist ein Geheimniß der Güte, und machet Erstaunen. Erstaunet. Der Mensch entzieht sich dem Gesetze; dieß ist ein Geheimniß der Bosheit, und machet Verwirrung. Erstaunet. Ein GOtt, der, wenn er will Gehorsam haben, lediglich nur befehlen darf, begleitet den Befehl mit dem Beyspiele, und

(a) Obstupescite. *Isa.* 29. 9.

und läßt sichs nicht genug seyn, uns blos das Ziel dort an der äußersten Spitze der Rennbahne zu weisen, sondern er läuft selbst vorn an, und drückt die blutigen Spuren seiner Schritte in den Sand, damit er die unsrigen leiten, und ermahnen möge. Der widersinnige Mensch schließt das Ohr dem Befehle, und die Augen dem Beyspiele; er suchet Vorwände, hinter welchen er sich unter den Gesetzen frey wegschleichen, und von derer Erfüllung (sie mögen gebiethende, oder verbiethende Gesetze seyn) sich loszählen könne. Wird etwas gebothen; sagen sie: das Geboth ist hart: wird etwas verbothen; geben sie vor rc. rc.

Suche im Eingange vorhergehender Rede, Seite 95

Vierte Rede.

Von dem Aergernisse.

Text, Joh. 7.

Die Welt kann euch nicht hassen: mich aber hasset sie; denn ich gebe Zeugniß von ihr, daß ihre Werke böse sind (*).

So ist dann endlich dieß die ganze Frucht der Sendung JEsu Christi! Wie? Die Ankunft des Messias, den so viel Weißagunget vorher verkündiget, so viel Erzväter erwartet, so viel Vorbildungen abgeschildert, so viel Gebethe und Seufzer aufgefodert haben; wie? Der so herrliche Anzug des Vaters der zukünftigen Zeiten, des Fürstens der Ruhe, der Eintracht, und des Friedens, des

(*) Non potest mundus odisse vos: me autem odit, quia ego testimonium perhibeo de illo, quod opera ejus mala sunt.

des Erlösers der Geschlechter und Völker, läßt endlich auf einen allgemeinen Haß, den die Welt auf ihn wirft, aus? Ja! meine Christen! Dem ist nicht anders; und JEsus Christus eröffnet uns dessen Ursache. Die Welt, spricht er, hasset mich, weil ich wider sie Zeugniß gebe, daß ihre Werke böse sind. Mich aber hasset die Welt; denn ich gebe Zeugniß von ihr, daß ihre Werke böse sind (1). Was thut JEsus Christus, um in uns den Haß wider die Welt aufzubringen, und einen Abschen, den wir davon haben sollen, uns einzuflößen? Es ist ihm nicht genug, uns blos ihr Verderbniß und ihre Gefahren kennen zu lassen; sondern allenthalben schlägt er mit seinen Donnerkeulen und Flüchen auf sie los. Wehe der Welt, der Aergernisse halben (2)! Ruft er: Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt (3). Wie aber? Sollen dergleichen Donnerworte von den Lippen desjenigen Königes, der die Welt zu segnen, und zu erlösen gekommen ist, losbrechen? Wie! soll die Stimme des Lammes, das zur Wegnehmung und Tilgung der Weltsünde gesandt ist, eine Stimme des Fluches seyn? Welches ist dann jenes große Laster, weßwegen wider eine solche Menge Sünder das Urtheil

(1) Me autem odit (mundus) quia &c. *ut supra.*

(2) Væ mundo a scandalis. *Matth.* 18, 7.

(3) Væ homini illi, per quem scandalum venit. *loc. cit.*

theil ewiger Verwerfung bereits gesprochen ist? **Wehe der Welt!** Dieses Laster, ach! meine Brüder! ihr habt es schon gehört, ist das Aergerniß. **Wehe der Welt der Aergernisse halben: wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt!**

Auf daß ich nun euch vor einer so erschrecklichen Strafe warnen, und schützen möge; so werde ich mir heute alle Mühe geben, wider ein solches Laster mächtige Waffen in eure Hände zu stecken. Meiner Bemühung zur Hülfe theile ich mit den Gottesgelehrten das Aergerniß in zwo Gattungen ab; in das gegebene Aergerniß, und in das genommene Aergerniß. Ich nenne ein gegebenes Aergerniß jedwede öffentliche Sünde, die den Nächsten zum sündigen bringen und bewegen kann: ein genommenes Aergerniß heiße ich jedweden gefährlichen, schlüpferigen, reizenden Eindruck, den des andern seine Sünde in die Gemüther und Herzen unsrer Nächsten machet. Diese Unterscheidung zum voraus gesetzt, bemerke ich, daß zwo Gattungen irriger, und sehr schädlicher Begriffe, den Punkt des Aergernisses betreffend, in der Welt die Oberhand genommen haben.

Die gottlose Welt machet sich eine Ehre daraus, Aergerniß zu geben; die andächtige Welt hält es für verdienstlich, Aergerniß zu nehmen. Ey! saget

zu einem Weltmenschen, daß er neben der Sünde, deren er sich schuldig giebt, noch mit einer andern Sünde, mit der Sünde des Aergernisses, das er verursachet hat, beladen sey; was antwortet er? Possen! Träume! Aengstelеyen! Der fehlet, wer sich ärgert. Fraget einen Andächtigen, warum er sich so leicht und fertig ärgere über den Schwachheiten seiner Brüder? Ach! antwortet er, warum? Die Frömmigkeit liegt mir am Herzen: das Christenthum rühret mich: Ehre GOttes verletzen schneidet und brennet mich. Stellen wir diesem zweyfachen Irrthume zween Sätze entgegen, die die Abtheilung meiner Rede machen sollen:

I. **Durch sein Verschulden auch den Mindesten seiner Brüder, oder Nächsten ärgern; ist eine sehr schwere Sünde.** Dieß ist gesagt wider die ersten.

II. **Sich leicht, gern, gewöhnlich an allen Fehlern des Nächsten ärgern; ist selten die Wirkung einer wahren gründlichen Tugend.** Dieß ist gesagt wider die zweyten.

Aergerniß geben ist allemal eine Sünde, Aergerniß nehmen ist nicht allemal eine Tugend. Großer GOtt! die Engel der Kirche, die Geistlichen, die

Seel-

Seelsorger, die Prediger sind, vermöge ihres Standes, verbunden in deinem Tempel zu thun, was die Engel deines himmlischen Hofes auf deinen Befehl in der erschaffenen Allheit thun. Du selbst versicherst uns, daß du sie am Tage des letzten Gerichtes schicken werdest, alle Aergernisse einzusammeln, und alle, die Aergernisse geben, ins Feuer zu werfen. **Er wird seine Engel ausschicken, die werden alle Aergernisse aus seinem Reiche versammeln, und diejenigen, die Ungerechtigkeit üben, werden sie in den Feuerofen werfen** (4). Wir wollen in gegenwärtiger Rede dieser fürchterlichen Arbeit vorkommen, und die Aergernisse zusammen lesen nicht als Engel der Verheerung und Verwüstung, sondern als Engel des Friedens; die Urheber, und Ursächer der Aergernisse zu strafen, sondern zu bekehren, nicht sie zum Feuer zu verdammen, sondern sie davor zu retten.

Heilige Jungfrau! Mutter der Erbauung, und des guten Beyspiels! Wir rufen dich um deine Fürbitte an. **Sey gegrüßt, Maria!**

Erster

(4) Mittet filius hominis angelos suos, & colligent de regno ejus omnia scandala, & eos, qui faciunt iniquitatem, & mittent eos in caminum ignis. *Matth.* 13. 41. 42.

Erster Theil.

Durch sein Verschulden Aergerniß geben; ist allemal eine schwere, große Sünde. Diesen Satz nehme ich vor, und damit wir an seinen Beweis ungesäumt kommen mögen; so zeige ich euch drey gewisse und sichere Zeichen, woraus die Unordnung dieses Lasters, welches ich bestreite, sich erkennen und begreifen läßt. Seine Unordnung ist

1) **Groß in ihrer Natur,**
2) **Traurig in ihrer Verblendung,**
3) **Ansteckend in ihren Folgen und Wirkungen.**

Urtheilet hieraus, ob JEsus Christus diesem Laster ohne Ursache gefluchet, und gerufen habe: **Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt?**

Ich sage: diese Sünde ist groß, ja ungeheuer in ihrer Natur. Darf man uns einen andern Beweis in diesem Stücke abfodern, als eben die Abschilderung eines ärgerlichen Menschen im heiligen Evangelium? Er ist ein Todschläger, welchem man zur Rechenschaft über dem vergossenen Blute biethen wird. **Sein Blut werde ich von seiner Hand fodern (5).** Er ist ein Vorläufer des Anti-

(5) Sanguinem ejus demanu ejus requiram. *Ezech.* 3, 18.

Antichrists: Schon sind viel Antichristen geworden (6). Er ist ein sichtbarer Teufel. Weich hinter mich Satan! Du bist mir zum Aergernisse (7). Ist was erschrecklichers, als dieser dreyfache Penselzug? Ist aber auch indessen etwas gewissers, und wahrhafters.

Ein ärgerlicher Mensch ist ein Mörder, ein Todschläger der Seelen; so nennet ihn die Schrift. Was heißet es, eine Seele tödten? Heißt es nicht, dieselbe berauben der Gaben des heiligen Geistes, derselben nehmen das Leben der Gnade, dieselbe stürzen in Tod der Sünde? Thut dieses nicht das Laster eines Aergerers? Feinde der Seelen, spricht Chrysostomus, sind *mehr* zu fürchten, dann jene der Leiber. Ein Feind des Leibes verräth doch zuweilen sich selbst: die Anstalten zum Rachenehmen lassen sich nicht allemal so verborgens fördern, daß man daraus seine Anschläge nicht errathen könnte: sein Poldern, Schreyen, Rasen, zur Fuchtel fodern warnet uns genug, Mittel gegen einem Ueberfalle an die Hand zu schaffen. Hingegen der Seelenfeind verbirgt seine Verrätherey unter der Larve der Freundschaft. Er bedeckt den itzt geschärften, und gespitzten Degen mit Blumensträuchen, und durchbohrt euch, da er

 euch

(6) Et nunc Antichristi multi facti sunt. 1. *Joan*. 2, 18.
(7) Vade post me, Satana! scandalum es mihi. *Matth*. 16, 23.

euch umarmet. Den Leibesmörder kann man wenigstens einigermaßen entschuldigen mit der plötzlichen Uebereilung eines jähen Zornes, mit der übermachten Grausamkeit der Beleidigung, mit der Lebhaftigkeit des Schmerzens: Der Seelenmörder versetzt den tödtlichen Stoß bedachtsam, ohne aufgebracht zu seyn, mitten in den Annehmlichkeiten einer süssen Unterhaltung, ohne ein böses Wort, oder einige Schmach und Beleidigung empfangen zu haben. Der Leibesmörder nimmt uns endlich mehr nicht; dann ein schwaches, gebrechliches, kummervolles Leben: er thut, was die Krankheit einsweilen würde gethan haben: er kehret die Sanduhr ein wenig bälder um, als es von der Natur würde geschehen seyn; der Seelenmörder erlaubet uns jene köstliche Gnade, deren wir weder Urheber, weder Herren, sondern bloße Verwahrer, und zu schärfster Rechnung gehaltene Verwalter sind: er machet uns schuldig ewiger Peinen: er trennet uns von GOtt, der allein das Leben eines Christen ist. Demnach schlug ehemals die Kirche den Mörder und Aergerer oder Aergernißgeber mit eben demselben Bannstraale, und wenn die Gesetze gewissen Aergernissen verschonen, geschieht es darum, weil sonsten ihr Schwert zu viel Blut vergiessen würde, dafern es das Blut aller und jeder, welche Aergerniß geben, vergießen, und ihre zucht- und gottlose Schedel vom Rumpfe ins Feld schlagen sollte.

Du

Du Barbar! schrie dort der Prophet: wie untersteh̃st du dich, durch dein Aergerniß, ich will nicht sagen, fremde, auswärtige, unbekannte Menschen, sondern deine eigene Brüder, deine Glaubensgenossen zu durchstechen? Du saßest, und redetest wider deinen Bruder, und machtest Aergerniß wider den Sohn deiner Mutter (8). Du allgemeine, öffentliche Pest, du Dorf du Stadt- du Landpest! Du Aergernisser, du Verführer! Du nur scheinst auf dem Erdboden zu leben, um sie zu verderben, und zu verkehren! Wie kannst du (ich bitte um Gotteswillen!) Wie kannst du ärgern, und durch das Aergerniß verführen ein Kind einer nämlichen, und deiner Mutter, ein Kind derjenigen Kirche, die euch alle in ihrem Schooße getragen hat? Die euch mit dem nämlichen Brode nähret? Die euch an einem Tische speiset? Die euch zu einer, und ebenmäßiger Erbschaft ruft? Wie! Einem Kinde, welches, wenn es auf Irrwege gerathen wäre, ihr davon hättet abbringen, und ihm gute Unterrichte in der Tugend geben sollen, einem solchen Kinde ihr itzt noch in seiner Unschuld Unterweisungen im Laster, und Lehrsätze der Bosheit beybringen! Ihr in seinem unbefleckten Busen eine Brandfackel anzünden, die, wenn sie darinn schon gebrannt hätte,

(8) Sedens adversus filium matris tuæ ponebas scandalum. *Psal.* 49, 20

auszulöschen ihr verbunden waret? Ihr nicht zufrieden seyn, nur für euch verdienet zu haben, sondern auch euern unschuldigen Bruder mit Gewalt in den Sturzfall, worein ihr köpflings schießet, mit fortreißen wollen? Du saßest, und redetest wider deinen Bruder, und machtest Aergerniß wider den Sohn deiner Mutter (9).

Wisset auf euerm Gewissen, auf eurer armen Seele liegt die erschreckliche Verantwortung des Verlustes dieser unschuldigen Seele. Der HErr saget es euch: **Blut für Blut: Leben für Leben: Seele um Seele: von deiner Hand werde ich sein Blut fodern (10).** Still! ruft ein heiliger Chrysostomus, da er seine Rede an gewisse unverschämte Weibspersonen, dergleichen in unsren Zeiten aufleben, wendet: still! Unverschämte! Saget mir nicht mehr: Die Seelsorge über meinen Nächsten liegt mir nicht zur Last: nehme er sich selbst in Acht; dieß steht ja bey ihm: geht er zu Grunde, geschieht es, weil er selbst zu Grunde gehen will. Eitele, lügenhafte Zunge! Du, du bist es, die du den Stahl gewetzt und zugespitzt hast (11) den Stahl, der ihn durchbohret. Du, du hast in seine Faust

(9) Sedens adverſus filium matris tuæ ponebas ſcandalum. *Pſal.* 49, 20.

(10) Sanguinem ejus de manu tua requiram. *Ezech.* 3, 18.

(11) Tu gladium acuiſti.

Faust den Dolchen gesteckt. Ja! Du hast mehr gethan: Du, du hast den Arm, der deine Seele durchstoßen hat, geschwungen (12). Ach wehe! Hörest du die klägliche Stimme deines Bruders nicht? Siehst du die bluttriefenden Schatten, die tödtlich verwundeten Seelen nicht? Erschrecken sie deine Anblicke nicht, wie dort das blasse Haupt des Symmachus, der den barbarischen König, seinen Mörder, auch nach seiner ungerechten Enthauptung zu verfolgen, und zu peinigen gewußt hat? Sieh! Sieh sie vor dir! Treuloser, könnte sie sagen, erkenne da das Werk deiner Wut! Diese tiefgeschlagene Wunden, diese Stiche, und grausame Schrammen! Dieses Blut, welches noch rauchet! Diese Flammen, die mich fressen! Wärest du niemal gewesen; würde ich itzt ein Kind der Seligkeit, und ein Bürger des Himmels seyn. O Gerechtigkeit meines GOttes! Räche mich! Fodere, fodere von diesem grausamen Unthiere den Werth meines Blutes! **Ich werde das Blut von deiner Hand fodern.**

Aber noch nicht genug. Zu diesem ersten Stoße füget der heilige Joannes einen andern. Er versichert, daß die ärgerende Sünder Antichristen seyn: Gewiß ein starker Ausdruck dieß; mit alle dem aber ein gerechter, und wohlgemessener Ausdruck,

 wel-

(12) Tu crudelem dexteram in miseram animam impulisti. *S. Chrysost.*

welchen wohl zu beherzigen ich euch bitte. Denn was thut dieser Mensch der Sünde? Er läßt die Blutfahne des Aufruhrs wider JEsum Christum wehen: er ficht und streitet dessen Lehre an: er bestürmet seine Grundsätze: er versuchet, und ängstet dessen Auserwählte; er ergreift ebendieselbigen Maaßregeln das Werk des HErrn zu vernichten, deren sich der HErr selbst bedienen gewollt, selbiges zu bestättigen. Wir stellen euern Augen, liebste Brüder, dieses traurige Schauspiel vor, und sehet Krieg wider Krieg, Waffen wider Waffen, Kämpfer wider Kämpfer!

Der Heiland erwählte Apostel, um sie zu seinem Amte und Dienste zu verbrauchen: er unterrichtete sie in seiner Schule: er erklärte ihnen seine Geheimnisse, und Dinge, die er dortmals nur sie wollte wissen lassen: er machte aus ihnen Lehrjünger der Wahrheit, ehe er aus ihnen Lehrmeister der Welt machen wollte. Was der Mensch des Aergernisses, ein Aergerer, ein Verführer, um den Fortgang seinen Werken der Sünde sicher zu stellen? Er gesellt sich junge, freche Freydenker und Freygeister zu: er drückt ihnen seine schädlichen Meynungen und Grundsätze ein: er ermannet und ermuntert sie, die Eingezogenheit und Schaamhaftigkeit aufzuopfern: er entdeckt ihnen die Stärke der Leidenschaften, die Schwachheiten der Herzen, die Liste, Streiche und Ränke, wie man könne boshaft werden und machen. JEsus Christus

stus machet sein Evangelium kund: er prediget: er lehret: er bedienet sich oftmal parabolischer Sinnbilder und Gleichnißreden. Der Mensch des Aergernisses streuet gefährliche Bücher aus: er schreibet Romanen oder erdichtete Helden- oder Liebesgeschichten, und dergleichen mit argen Leidenschaften angefüllte Lesefratzen, wo man unter dem Schleyer erdichteter Begebenheiten wahre Laster abschildert: wo man unter dem anmuthigen Geblüme des Geistes die Schwachheiten des Herzens verbirgt: wo man, um den Vorwitz mehr zu reizen und zu locken, die Wollust unter einem leicht und sanft bewachsenen jungen Rasen hervorstechen sieht.

Kurz: JEsus Christus durchlief das Judenland in der Absicht, die Körner seiner Gnaden und Wohlthaten aller Arten auszusäen, dort das samaritanische Weib zu unterrichten, da die Magdalena zu rühren, anderswo die Publikanen und Sünder zu bekehren. Der Mensch des Aergernisses schmäuchelt sich in die Gesellschaften ein: er thut sich in den Zusammenkünften, Gastmahlen, öffentlichen Lustbarkeiten hervor: er schleichet sich in die Häuser ein: er machet Besuche und Aufwartungen: da streuet er in das Herz dieser oder jener jungen, unschuldigen Person Grundsätze des Unglaubens, um desto gewisser die zarten Keimen der Tugend zu ersticken: dort läßt er hören, daß die Freyheiten, das kühnere, unge-

bundnere Thun, worüber die Gewissenhaftern sich so sehr zürnen, und darwider man auf den heiligen Redestühlen sich ereifert, dennoch anders nichts seyn, als unschuldige Schwachheiten, die die Hitze der Jugend rege macht, das Verhängniß oder die angebohrne Beschaffenheit der Neigungen räth, die Klugheit, und Bescheidenheit entschuldiget. Ein andersmal läßt er wissen, daß jene ewige Flammen andächtige Wunderthiere, und heilige Mährgen seyn, und daß, wenn auch etwas davon wahr wäre, GOtt ein so gebrechliches Wesen, als der Mensch ist, wegen so geringen Sünden, wegen so plötzlichen, und schnell vorüber fahrenden Lüsten, dazu auf ewig nicht verdammen könne. Und dergleichen Reden machen, leider! manchmal aus einer sittsamen, eingezogenen Tochter eine freche, unverschämte, öffentlich bekannte Rolle, ganz feile Waare, aus tugendhaften Sterblichen, aus aufrichtigen Büßern verdorbene Menschen, und Beyspiele der Bosheit, aus einem Lande, welches der Hausvat r mit gu em Samen besäet hatte, eine mit Lülch und Unkraut bedeckte Erde. Diesemnach, ja! sind ärgernde Leute wahre Antichristen. Und schon sind viel Antichristen geworden (13).

Auch mit diesem noch nicht genug. Ein Aergernißgeber oder Geberinn ist ein sichtbarer, eingefleisch-

---

(13) Et nunc Antichristi multi facti sunt. 1. *Joan.* 2. 18.

fleischler Teufel. Sagt mirs doch, ich bitte euch darum: was ist das Thun der Teufel? Nicht wahr? Uns versuchen, uns verderben? Und was thut ein ärgernder Mensch? Daß es GOtt erbarme! Als wäre die Hölle in den Gefechten, die sie uns liefert, nicht stark, nicht mächtig, nicht bevölkert genug, biethet er ihr seine Dienste an: er fügt sich nach ihren Anschlägen und Absichten: er arbeitet für ihre Siege! er befördert und beschleuniget ihre Vortheile, und gewünschten Wirkungen ihrer Unternehmen. Wir sehen an ihm für die Hölle einen gräulichen Feldherrn, einen unermüdeten Statthalter, einen sorgfältigen und geschäfftigen Sachwalter, einen unerschrockenen Soldaten, der alles unternimmt, alles versucht, nichts versäumt, um für die Hölle Beuten und Eroberungen zu machen: und ihr Reich zu erweitern. Erklären wir uns.

In welchen Aemtern, in welchem Stande, in welchen Geschäfften und Handlungen vertreten ärgerliche Leute die Stelle der Versucher, der Lasterlehrer, der leidigen Teufel nicht? Wissen nicht freche, ausgelassene, schwelgerische, gottlose Herren eine arme, dürftige Unschuld durch Geld und Geschänke in eine lasterhafte, stille Tuckmauserinn zu verstellen? Geben nicht boshafte, und ihres schönen Namens unwürdige Väter ihren jungen Kindern mörderische Beyspiele, wornach diese sich gewöhnen und bilden? Mis-

brau-

brauchen nicht Freunde, die weit grausamer, als die grausamsten Feinde sind, misbrauchen sie nicht die heiligsten Rechte der Zärtlichkeit, um einem aufrichtigen, unargwöhnischen Zutrauen desto sicherer eines zu verreiben, und Maschen zu legen. Gewöhnen nicht treulose Bräutigame und Ehemänner ihre schüchternen, ehrbaren Verlobten und Ehewürthinnen an die größesten Laster- and Schandthaten? Wiedmen und weihen nicht die gefährlichen, und schlüpfrigen Künstler ihre Gaben und Geschicklichkeiten der Wollust, darinn sie gern naschen, und die sie in Marmor und Erze, mit Griffel und Pensel verewigen? Führen nicht die bösen Bürger durch ihren Pracht, und lasterhaften Verbrauch ihrer Reichthümer, Schwelgerey und praßiges Leben in den Städten ein? Reißen nicht die ungebundenen, und meisterlosen Philosophen durch ihre betrüglichen Schlüsse Stamm und Zweige der Religion samt der Wurzel aus? Machen nicht die schlimmen Christen aus der Religion ein Lust- und Affenspiel, aus der Tugend ein seltsames Wunderthier, aus dem Laster eine Nothwendigkeit, aus der Wahrheit einen ungewissen Streitsatz? Dieß sind die Werke, dieß sind die Absehen, und Anschläge eines Aergernißgebers, eines Verführers, eines Aergernissers, und boshaften Beyspielers. Er ist endlich ein Teufel in seinen Handlungen, und in seiner Aufführung, in seinem Absehen.

Meine Brüder! Ihr wisset es: jene geistlichen Wesen, die zum ewigen Feuer verdammt sind, jene Tyrannen der Seelen, haben keinen andern Gesichtspunkt, kein anders Absehen, als die Befriedigung und Ersättigung ihrer Bosheit. Sie wissens wohl, daß unsre Ungnaden ihre Peinen nicht mildern, daß unsre Thränen die Quelle der ihrigen nicht verstopfen können, daß der ganze Vortheil, den sie aus ihren Siegen erschnappen, anders nichts ist, als die magere, dürre, elende Lust, Unglück und Böses gestiftet zu haben. Eben so ist dasjenige, was ein ärgerlicher Mensch durch seine glückliche Unternehmungen suchet, anders nichts, als das wilde, barbarische Vergnügen eine Tugend in Grund zu stürzen, deren Glanz er nicht ertragen kann, die Zahl der Lasterhaften zu vermehren, daß er nicht allein zu Grunde gehen möge, bey seinem Sturzfalle in die Hölle eine Menge der Unglückseligen mit sich zu schleppen, und seine erbärmlichen Seufzer mit einem tausendfachen Ach und Wehe, das er den durch ihn Verunglückten ausdrückt, zu trösten, und zu ersticken. Wie! Ist dieß nicht genug geredt, um euch einen Abscheu vor einem dergleichen Laster beyzubringen? Es ist ja groß, und erschrecklich in seiner Natur. Es ist aber auch traurig in seiner Blendung und Blindheit; welches zweyte Kennzeichen des Aergernisses wir itzt erklären wollen.

Man

Man hat das Aergerniß wegen seinen ungeheuern Uebeln, die es stiftet, um so mehr zu fürchten, je weniger mans fürcht. Die Eigenliebe scheinet einen dichten Schleyer über seine verwegenen Thaten zu werfen, und die Vernunft, selbe mittelst feiner Ausflüchte, und Vorwände zu rechtfertigen. Welche Menge ist dieses Lasters schuldig, die sich doch für unsträflich hält! Und unter denen, welche sich dessen schuldig zu seyn erachten, wie manche erachten dieses weit weniger, als sie es sind! Folget mir doch in der Untersuchung dieses wichtigen Satzes.

Ich sage anfangs: wie viel sind dieser Sünde (des Aergernisses) schuldig, und halten sich darinn für unschuldig! Wenn diese Welttochter (fern, daß ihr jene köstliche, und jedwedem Christen so sehr eingeschärfte Eingezogenheit und Erbarkeit in der Kleidung am Herzen läge!) in einem so reizenden Schmucke, als immer die Kunst ersinnen und ausfindig zu machen fähig ist, sich öffentlich sehen läßt: wenn sie zu ihrer anmuthigen Bildung alle Gattungen der Geschmeide und Zierathen, welche die Begierde zu gefallen erfunden hat, gesellet: wenn sie ämsig darauf ist, all artiges, schönes, kostbares, das die Natur zu entdecken weis, aller Orten auszulegen: wenn sie den Augen, welche die Ehrbarkeit, oder die unziemliche Blöße, oder der verbothene Putz vor ihr zu schließen befiehlt, derley vorträgt, und

aner-

anerbiethet; machet sie sich ein Gewissen daraus? Nicht das mindeste. Nein, meine Christen, sagt sie: warum sich ein Gewissen machen aus einer Sache, aus einer Mode, für die der allgemeine Gebrauch das Wort führet?

Warum sich ein Gewissen machen? Fraget darum den heiligen Paulus, der alle die Personen weiblichen Geschlechtes in die Zahl der verschreyten, und ruchlosen Leute setzt, die sich vor den Engeln der Kirche nicht ehrbar bedecken: fraget darum den heiligen Karl, der den Priestern seines Erzbisthums gemessenen Befehl gab, den Weibsleuten, die sich schaubühnemäßig hervorputzen, sich wie die unzüchtige Herodias kleiden, und in solchem Aufzuge zum Altare des reinen, unbefleckten Opfers sich nähern, den Genuß desselben zu versagen. Ey! Was halte ich mich bey dergleichen Gezeugnissen auf? Wenn man so gierig ist fremde Blicke auf sich zu ziehen; läßt man sichs leid seyn, auch unerlaubte Blicke auf sich zu ziehen, oder gezogen zu haben? Wie, fragt ein heiliger Chrysostomus, kannst du dich von dem Ehebruche loszählen, die du mittelst deiner Kleidung Ehebruch verursachest (14)?

Und

(14) Quomodo non potes esse adultera, cum habitu tuo adulterium committitur. *S. Chrysost.*

Und wenn ihr gewisse Gelegenheiten oder Zusammenkünften suchet, die, falls ihr nicht zierlich aufgeputzt wäret, euch gewiß nicht sehen würden, nun aber euch in euerm Reize sehen und bewundern, geschieht es nicht deßwegen, damit ihr für diejenigen, unter deren Augen ihr kommen werdet, und zu kommen verlanget, die Wege mit Aergernissen bestreuen möget? **Sie haben mir am Wege eine Falle gestellet** (15).

Man müßte sehr schwach seyn, antwortet ihr, wenn man in einer Sache, die gleichgültig, und an sich selbst weder bös, weder gut ist, Uebels finden, und daran Aergerniß nehmen oder leiden sollte. Wie! Eine gleichgültige Sache? Eine Sache, die weder bös, weder gut? Wie! Ist diese Sache noch gleichgültig, wenn man daran Arges, und zum Bösen Reizendes findet? War es dann Sünde, Speisen, die man den Götzen geopfert hatte, essen? Nein, sagt der heilige Paulus, weil der Götze nichts ist. Dennoch aber ärgerten sich darüber die Einfältigen. Wehe mir, ruft der Apostel, wenn ich im Essen meinen Bruder ärgere. **Derowegen wo die Speise meinen Bruder ärgert; so will ich in Ewigkeit kein Fleisch essen** (16).

Diese

(15) Juxta iter scandalum posuerunt mihi. *Psal.* 139, 6.
(16) Si esca scandalizat fratrem meum, carnem non manducabo in æternum. 1. *Cor.* 8, 13.

Diese junge Person duldet fleißiges Aufwarten und Besuchen: die Gewohnheit dieser Sache mehret, die Leidenschaft aber verhölet die Gefahr. Sie verschanzt sich hinter der Unschuld ihrer Bewegungsgründe. Höret man sie an; sind es mehr nicht, dann einfältige Zeitvertreibe, gleichen Standes Gebühren, und Gefälligkeiten, gleichsinnige Gemüthsarten, natürliche Neigungen. Sie sieht nichts darinn, als eine unschuldige Ergetzung, eine Gefahr will sie darinn nicht sehen. Ihr Welttöchter! Heißet ihr dann die täglichen Besuche, die an und vor sich selbsten gefährlich sind, nicht ein Aergerniß? Wenn euer Herz keine unreine Flamme fühlet; seyd ihr versichert, daß ihr deren keine in eines andern seinem Herzen entzündet habt? Wenn ihr die Seele euers Nächsten ermordet; wird euch wohl die elende Ursache, und der unwitzige Vorwand darüber rechtfertigen, daß ihr des Willens nicht gewesen seyd, ihn zu verletzen? Wie! ruft der heilige Paulus im Eifer wider alles Aergerniß auf: wie! Ist es dann vergeblich, daß JEsus Christus gelitten hat? Daß er ein Schlachtopfer, ein Fluch, ein Mann der Schmerzen, ein Erdwurm geworden ist? O! Mühsalen, o! Arbeiten, o! Thränen, o! Blut eines GOttes, das Aergerniß vereitelt und vernichtet euch! Vergebens entgieng er der Wut des Herodes; dieser wollte ihn in den unschuldigen Kindern tödten: das Aergerniß ermordet ihn in seinen Brüdern.

Ach! spricht der HErr ganz wehmüthig: Sehet da alle Frucht, von der Macht des Aergernisses verdorben, und verheeret! **Was Nutz in meinem Blute (17)?**

Wo sind diejenigen, die es für ein Aergerniß achten, wenn man solche Bücher bey sich im Busen, oder zum öffentlichen Verkaufe herum trägt, die ein gewisser Kirchenvater Pflanzschulen, Schanzen und Denkmaale der Laster nennet (18)? Welche Welttochter hält es für ein Aergerniß, solche Scherze, Kurzweile, und Lappereyen zuzugeben, die sich wenig geziemen? Gesänger und Gedichte nachzusagen, oder zu singen, die die Liebe oder Wollust ihr vorgeschwatzt, oder vorgesungen hat? Welcher Freund hält es für eine ärgerliche Sorge und Mühewaltung, die er anwendet, die Fehlgänge, und Mistritte seines Freundes zu dulden, zu rühmen, zu begünstigen? Wollte ich alle Stände durchgehen: in welche ein weitsichtiges Feld würden sich meine Betrachtungen verlieren! Ich würde euch erinnern, daß es ein Aergerniß ist, wenn ein Mann, der in öffentlichen Diensten, und Aemtern steht, Misbräuche geduldet und zuläßt, die er abschaffen kann: Wenn ein Meister oder Hauswirth über seine Hausgenossen eine Sorge nicht trägt: (wenn ein Vater über seine Kinder

(17) Quæ utilitas in sanguine meo? *Psal.* 29, 10.
(18) Vitiorum monumenta.

der fleissige Wache nicht hält:) ich würde euch die göttlichen Schriften vorlegen, und sagen: sehet, was dem hohen Priester Heli dort geschah! Seine Kinder treten aus der Ordnung: er bedauert es; er bestrafet sie darüber, aber schwach und sonder Nachdruck. Er würde der trefflichste Mann gewesen seyn, wenn er nicht ein schlechter Vater gewesen wäre. Weil er aber die Gelindigkeit vorwalten ließ, wo die Schärfe allein hätte gelten sollen; so rächet sich der HErr: Israel wird geschlagen, die Arche gefangen, seine Kinder getödtet, er selbst unversehens, als ein Stein des Aergernisses, zerschmettert und gebrochen. Ich würde mit einem heiligen Chrysostomus rufen: vergeblich saget ihr mir, daß ihr nichts Böses thut; weil ihr lasset und machet Böses thun. Wer sind diejenigen, die das Gesetz strafet? Sind es nur jene Rasende, die tödtlichen Gift einschlucken, nicht auch jene Verräther, welche denselben zubereiten, mischen und zu trinken geben (19)? Allein diese sittlichen Lehrsprüche gefallen den Aergernissern nicht; und wie könnten sie lasterhaften Gemüthern gefallen, denen das Seelenmorden eine Lust ist? Wie dieser heilige Vater abermal redet (20).

(19) Num eos, qui bibunt mortifera venena? - - An miscentes calices, præparantes ea, atque arte sua perdentes alios. *S. Chrysost.*

(20) In alienis luditis animabus. *idem.*

Gleichwie es aber Menschen giebt, die des Aergernisses schuldig sind, dessen aber sich schuldig zu seyn nicht erkennen; eben so finden sich Leute, die zwar sich für Strafbare halten, allein nicht für so viel strafbar, als sie es sind. Ihr bildet euch ein, ihr unempfindlichen Sünder, daß die Sünde, welche zum Aergernisse Gelegenheit gegeben hat, schwerer sey, als das Aergerniß, das aus der Sünde erfolget ist. Ihr betrüget euch. Der HErr vergab dem David sein zweyfaches Laster,; mittlerweil strafte und verfolgte er dessen Aergerniß. Ihr glaubet, daß das Aergerniß mehr nicht, denn nur einen Stufen habe, und gleich schwer sey. Dieß ist fehl. Das Aergerniß der Großen ist allemal größer, als das Aergerniß eines gemeinen oder schlechten Menschen. Ihr setzt es zum Grunde, daß man zum Aergernißgeben auch den Willen haben müsse, Aergerniß zu geben. Abermal, und sehr viel gefehlt! Ohne gerade hin Aergerniß geben zu wollen ist es zum Aergernißgeben genug, etwas gethan haben, welches verbothen ist, und Aergerniß verursachen kann. Ihr steifet euch auf dem, daß ihr durch ein Aergerniß nur eine Sünde begehet. Gefehlt! Manchmal kann eine Million Sünden die Wirkung einer einzigen Sünde seyn. Folglich sind Lästerungen und Ehrabschneidungen, die eure Gespräche verursachen, alle schlimme Begierden, die aus euern Ungebühren, aus euern ungeziemlichen Putzwerken und Verzie-

rungen

rungen entspringen, alle Glaubenszweifel, die eure freyen und ungebundenen Unterhaltungen, Reden und Gespräche den andern in Kopf gesetzt haben, diese erschreckliche Kette, diese leidige Dauer und Fürwärung der Laster, diese unersterbliche Fortpflanzung der Sünden sind eure Werke, nnd werden die Ursache eurer Strafe seyn.

Ich bin aber wirklich, ohne es zu merken, an meiner letzten Ueberlegung; ich will sagen, daß aus allen Sünden keine mehr ansteckend ist, als das Aergerniß, weil sein Fortgang, und seine Erbreitungen schnell, und seine Folgen traurig und tödtlich sind.

Sein Fortgang und seine Erbreitung *ist schnell.* Zum Beweise dienen uns die siegenden Schritte, und Eroberungen, die der Irrthum mehrmal gemacht hat. Welch wunderbaren Fortgang gewann die Lehre des Arius? Die Athanasien wurden Hosien, das ist, die stärksten Glaubenskämpfer unterlagen zuletzt; die heiligen Wüsteneyen, die Wohnungen und Einsiedeleyen der Mönche wurden unruhig und außer Ordnung gesetzt: der erste Sitz wankte; das Reich wurde angesteckt: das Priesterthum getheilt, und, wie Hieronymus sich ausdrückt, war beynahe die ganze Christenwelt arianisch. Dieß waren die Folgen eines Aergernisses, das von einem Weltende zum andern mit einer unbegreiflichen Geschwindigkeit flog.

Welche Verheerungen stifteten nicht, in nachher folgenden Zeiten, ein Nestorius zu Constantinopel, ein Pelagius in Africa, ein Luther in Deutschland, ein Calvin mitten unter uns? Die Tempel wurden verstöret, die Altäre niedergestürzt, die Priester erwürgt, die Klöster bestürmt, der ledige Stand vernichtet, die Fasten unterdrückt, und abgeschafft, die geistlichen Güter angefallen und geraubt, das Erbtheil des Heiligthums entheiliget, und vereitelt. Erschreckliche Uebel, die aber mehr nicht, dann geringe Uebel zu heißen sind, wenn man sie mit dem Verluste unzahlbarer Seelen vergleichen will, die die unseligen Apostel des Irrthums verführt, und mit sich in die ewigen Flammen gestürzt haben.

Und, ohne von den Irrthümern und Ketzereyen zu reden, wie sehr hat der Unglaube sich in diesem eisernen Jahrhunderte erbreitet? Welche Unordigkeiteiten und Verwirrungen stiftete nicht noch fast unsers Gedenkens, ein gewisser, zur Unehre Frankreichs, zum Verderbnisse der Sitten, gebohrner Mensch durch das Aergerniß, das er der heiligen Religion gegeben hat; ein gewisser eigennütziger Zweifeler durch angenehme Anmerkungen, Erklärungen, Zusätze eingestreuete Nebenunterrichte, durch anmuthige, spaßhaftige Geschichten, durch unzüchtige Erzählungen, und geile Fratzen? Ein gewisser frecher Pasquillant und Satyrenschreiber, der seine Pfeile wider

wider die geheiligten Jnfeln der Statthalter JEsu Christi, wider die Kronen der Könige, wider die Wagschaalen der von GOtt verordneten Obrigkeiten, wider die Aschen der Heiligen und Freunde GOttes, losssprechen zu lassen sich unterfieng? Ein gewisser listiger Geist, der, wenn er entscheidet, keiner Parthey wehe zu thun scheint: der, ohne den Glauben zu bestreiten, ihn schwächet, und nervenlos machet: der die Wahrheit der göttlichen Machtsprüche, und Offenbarungen entwähret, ohne die Heiligkeit des Evangeliums anzutasten; der zwar die Fahne der Gottesverläugnung in der Hand nicht führet, wohl aber zu verstehen giebt, daß die Beweise von dem Seyn und wirklichen Wesen eines GOttes nicht gründlich seyn? Ein ungelirniger, wilder, unbiegsamer Geist, der sich mit Zweifeln vermummt und umwickelt: der mit Muthmaßungen angelaufen kömmt; der geschehene Sachen, Thaten und Geschichten widerspricht, die Wahrheit bestürmt, keinem Lehrsatze ein mehrers, als eine bloße Wahrscheinlichkeit einräumet? Dieser böse Mensch, (ich meyne den Baile) dieser GOttes und der Menschen Spötter, dieser Beschimpfer, Lästerer und Würgegeist aller Wahrheit welche Unordnung stiftete er nicht? Wie! Wenn die Jugend unsrer Zeiten lästert, was sie nicht weis, und über dem, was sie weis, spottet; darf man es nicht diesem schädlichen Schriftsteller zur Last legen? O großer GOtt! Welches Aergerniß!

Welche unerschöpfliche Quelle der Laster, der Irrthümer, der Ruchlosigkeit, und Freygeisterey!

Wie eine leidige und unselige Fruchtbarkeit hernach hat das Aergerniß in Rücksicht der Sitten nicht? Die Schwächung und Entkräftung der guten Zucht, die Ausgelassenheit in der Aufführung und dem täglichen Umgange, das Liebgewinnen und Angewöhnen der Sünde und des Lasters, sehet, dieß sind die Früchte des bösen Beyspiels. Welchergestalten wird die Bosheit ganzen Familien und Häusern gemein und einheimisch? Durch die Unachtsamkeit, Zerstreuung und Ausgelassenheit ärgerlicher Aeltern, Blutsverwandten, und Befreundten. Ein einziger Engel verkehrte die Hälfte der andern; ein einziger Antichrist mag alle Auserwählte versuchen und in Unruhe bringen.

Kann man aber einem leicht eingeschlichenen Aergernisse leicht wiederum abhelfen? Leider! Nein. Jeroboam verboth seinen Unterthanen nach Jerusalem zu gehen und GOtt allda anzubethen. Jeroboam starb, und nach zweymal hundert Jahren warf ihm die Schrift die Trennung und Glaubensspaltungen Israels noch vor. Der gesündiget, und gemacht hat, daß Israel auch gesündiget hat (21). Ein Soldat warf in Tempel Salomons

(21) Qui peccavit, & peccare fecit Iſrael. 3. *Reg.* 14, 16.

Salomons einen einzigen Funken, der ihn auf einmal in Flammen brachte, ohne daß des Titus seine ganze Macht denselben retten gekonnt. Ein Buch, ein Bild, eine sinnreiche Rede kann den Tod auf die spateste Nachkommenschaft bringen.

Welches Mittel wider solche Uebel? Wie und auf welche Weise die schädlichen Eindrücke wegbringen, und tilgen, die noch leben und sich halten, wenn auch diejenigen, die solche gemacht haben, schon tod sind? Solche Wirkung hat das Aergerniß der Gottlosen. Wird aber Aergerniß gegeben von einer Person, die den Ruhm der Frömmigkeit hat: leiden die glänzenden Gestirne der Welt Finsterniß: verspielen und verändern sich die Heiligen: hilf Himmel! Welche Erschütterung verursachet nicht ihr Fall in der Christenwelt! Die Zeit geht vorüber; und ihre Laster bleiben: dieß oder jenes Laster weis sich über die Gränzen der Jahrhunderte hinaus zu machen, und in dem Gemüthe der Menschen zu verewigen. Die Bosheii läßt sich dergleichen Ansehen und sonderbare Vortheile nicht so leicht abschwatzen, oder nehmen. **Wehe also der Welt der Aergernisse wegen!** Sey aber das Aergernißgeben ein Laster; so ist darum das Aergernißnehmen nicht allemal eine Tugend: dieß ist der Inhalt des zweyten Theiles.

Zweyter Theil.

Nein! Meine Brüder, die Fertigkeit Aergerniß zu nehmen, ist (gewisse Andächtler mögen einwenden, was sie wollen) kein Beweis einer wahren, gründlichen Tugend. Zwo Ursachen überzeugen mich dessen, die ich euch ersuche wohl zu überlegen.

1) Die Fertigkeit sich zu ärgern, ist verdächtig in ihrem Ursprunge.

2) Die Fertigkeit sich zu ärgern, ist schädlich in ihren Wirkungen.

Beyde Sätze wollen wir mit wenigem berühren.

Die Fertigkeit sich zu ärgern ist verdächtig in ihrem Ursprunge, oder in ihrer Ursache. Mein! Warum dann ärgert ihr euch so leicht und fertig, ihr Leute, die ihr um eine hohe Frömmigkeit eifert, und euch darinn eines ausnehmenden Vorzuges rühmet? Warum? Wegen der Zärtlichkeit des Christenthums, wegen der Gefahr des Gewissens, wegen dem Eifer der Ehre GOttes. So antwortet ihr: dieses gedenket ihr, oder wenigstens saget ihrs; allein andere denken, sagen und behaupten mit Vernunft, daß dieses sey eine niederträchtige Eifersucht, eine unfreundliche, wilde Gemüthsart, ein verborgener, stiller Hochmuth.

Ein

eine niederträchtige Eifersucht. Lassen wir da jene Rotte auftreten, die in den göttlichen Schriften so bekannt ist, jene berühmten Eiferer, jene strengen Sauertöpfe: lasset uns anführen das Beyspiel der Pharisäer. War jemals ein Mensch mehr, dann sie, zum Aergernißnehmen geneigt? Durch welche Schickung geschah es, daß JEsus Christus, der blos, um Sünde und Aergerniß auszurotten, in die Welt kam, diesen Gesetzeiferern selbst zum Aergernisse geworden ist? Speiset er mit den Publikanen und Zöllnern; so heißt er bey den Pharisäern ein Freund der Sünder: nimmt er die büßende Magdalene zu Gnaden an; ist er ein falscher Prophet: wohnet er einem unschuldigen Mahle bey; ist er ein guter Schmausbruder, der sich das Wohlleben gefallen läßt: wirket er Wunder; sind es Werke des Satans: prediget er ein neues Evangelium; ist er ein Feind der Kaiser. Seine gottseligsten Reden, Predigten und Lehren waren durch die Hechel gezogen: kaum öffnet er seinen heiligen Mund; schon schrien diese Andächtler: Aergerniß! Aergerniß. Da sie dieß Wort hörten, haben sie sich geärgert (22). Sehet aber! Diese scharfsichtigen, bissigen Tadler, diese unerbittlichen Splitterrichter waren blind, und drückten ihre Augen vor einer Menge himmelschreyender

(22) Audito hoc verbo scandalizati sunt. *Matth.* 15. 12.

der Misbräuche zu: tausend sächliche Aergernisse giengen im Schwange, worüber bey ihnen weder ein Gotteseifer, weder ein gerechter Zorn im mindesten entbrannte; hingegen ermüdeten sie nimmermehr, die wunderbarsten Handlungen, und Thaten JEsu Christi zu verkleinern, kalmäuserisch herabzumachen, und sich darüber zu ärgern. Woher diese Wut? Aus einer niederträchtigen Eifersucht, aus jener Leidenschaft, welche unruhig ist: die weder Ruhe, weder Festtage kennet: die in den Tugenden des Nächsten ihrem Feuer, wovon sie gefressen wird, Nahrung suchet; aus jener Leidenschaft, welche bös und verdrießlich ist: die sich abzehret und vom Fleische fällt, wenn sie andre in gutem Gesundheitszustande, und wohl bey Leibe sieht; aus jener Leidenschaft, welche leidig, und tödtlich ist: die das Herz des Neidigen mehr, als der Gegenstand des Neides, peiniget und kränket; aus jener Leidenschaft, welche verächtlich, und schimpflich ist: die sich nicht getrauet kennen zu lassen, sondern allemal sich mit einer gleißenden Masque und feinen Scheingründen deckt. Und diese Leidenschaft, die Eifersucht, ist die Quelle des pharisäischen Aergernisses. JEsus Christus zog die Völker an sich, welche jener stolzen und hochmüthigen Lehrer überdrüßig waren, und ihrer satt hatten. Sein Ansehen gründete sich über dem Schutte ihres Ansehens. Er baute seine Kirche auf den zerbrochenen Stücken, und dem Steinhaufen der zer-

falle-

fallenen Synagoge: er setzte die Heiligkeit seines Lebens in Verehrung, da er die Gleißnerey der pharisäischen Sitten öffentlich entdeckte. Es benöthigte nicht mehr den Neid zu bewaffnen. Dieser rüttelte sein buschiges Natter- und Schlangengezücht: schlug und schwang seine Mordfackeln: schrie laut und durch alles Land aus. Aergerniß! Aergerniß.

Dieß nämliche Geschrey, und Gerassel eben desselben Werkzeugs, ich will sagen, des Neids machet täglich, daß man in den gleichgültigsten, und manchmal auch heiligsten Handlungen Aergerniß finde. Ein Sünder, der sich unlängst bekehret hat, der von seinen Seelenwunden geheilet, innerlich verändert, gerührt, und gebessert ist, nähert sich öfters zu unsren heiligen Geheimnissen: stracks ruft eine Menge Personen, die vielmal zum Tische des HErrn zu gehen pflegen, für Aergernisse auf: tadelt und verwirft den glückseligen Büßer, und seinen treuen Nathan, den frommen Beichtvater. Ihr eifersüchtigen Pharisäer! Wisset, daß es genug ist, lebendig seyn, wenn man an der Nahrung derer, welche leben, Theil und Nutzen haben will: daß man das Feuer, welches die Hitze neuer Bekehrung mehren soll, im Heiligthume suchen muß: daß das Brod der Starken hauptsächlich für die Schwachen, folglich dasjenige, was euch so sehr zum ärgern bringet, mehr nicht, dann eine niederträchtige Eifersucht ist. Ihr wollet

in der andächtigen Welt immer die ersten seyn: ihr schämet euch Mitwerber zu haben, und ihr wollet allein und ohne Mitläufer voraus seyn. Das Gesage von einer großen, mächtigen Bekehrung bestürzet solche Ohren, die allein alles Lob für sich zu hören verlangen. Es thut euch von Herzen leid daß die Blicke, die ihr von jedermanns Augen auf euch allein wolltet gerichtet haben, auf Personen fallen, die ihr verachtet, verkleinert, und verfinstert habt. Ihr schriet wider ihre seltene Communion nicht; itzt schreyet ihr, unter eitelm Aergern, wider die oftmalige Communion? Dieser Unterschied der Sprache hat eine Ursache, die sich leicht errathen läßt: nämlich welche nicht zum heiligen Abendmahle gehen, die lassen euch alle Ehre, die dieser heilige Gang mit sich bringt; andere hingegen, die es öfters und mit Andacht thun, theilen mit euch die Ehre der öftern Communion. Ein Neidiger will alles allein. Niemand soll thun, was, und wie er thut, weder mit ihm theilen, weder mit ihm um eine Sache laufen, weder mit ihm darum werben.

Ihr Leute, die ihr von Natur eifersüchtig seyd? Die ihr das Anmuthige, das Schöne, das Artige in euers gleichen beneidet, und es vereiteln oder gar vernichten wolltet, damit ihr darinn einen Vorzug ohne Vergleichung haben könntet; ihr Welttöchter! Ihr ärgert euch, wenn eine junge Person, die sich

zur

zur Tugend öffentlich bekennt, zuweilen in den Gesellschaften erscheinet. Wie! sprechet ihr: wie! Diese die Blumen der Lustbarkeiten mit den Dörnern der Frömmigkeit in einen Strauß zusammen bringen wollen? Das anmuthige Lachen und Scherzen mit den bittern Thränen des Christenthums zusammen reimen, die Lust und Frölichkeit des geselligen Lebens mit der evangelischen Traurigkeit diese gatten und vermählen wollen? Wie aber! Darf dann eine auch junge Person sich keinen, auch unschuldigen Zeitvertreib erlauben? Ist das Christenthum anders nichts, als eine dunkle, unfreundliche Religion? Empfiehlt das Evangelium, welches Seufzer und Thränen prediget, nicht auch Süße, Gelindigkeit, Holdseligkeit, Freude? Ha! Ha! Ich verstehe euch. Was euch ärgert, ist eben das, was euch in Unruhe setzt. Der Neid benaget, und frißt euch. Ihr fürchtet Annehmlichkeiten, die ihr nicht besitzet: ihr sorget, vernünftige, billige Kenner, Hochschätzer und Verehrer, die jedwede Sache ihrem Werthe nach zu achten wissen, zu verlieren: Es quälet euch ein stiller Verdruß, euch von der Natur minder begünstiget, eure Nebenbuhlerinn aber unter ihren Schooßkindern zu sehen: kurz: weil die Gesellschaften und Zusammenkünfte von euern natürlichen Seltenheiten wenig nützen können, so wolltet ihr, daß sie auch von der andern ihren wenig oder nichts vorfinden mögen. So ist dann die erste Quelle des Aergernisses

nisses die niederträchtige Eifersucht. Die zweyte ist die unfreundliche, wilde Gemüthsart; die ich bestreite. Folget mir doch, und höret, wie!

Es giebt unlustige, schwermüthige Leute, die ihre Galle über alles, was um sie herum ist, ausgiessen: indem sie mit sich selbsten niemals zufrieden; wie mögen sie es mit andern seyn? Ihre düstere Einbildungskraft macht ihnen alle Gegenstände dunkel, schwarz, und benachtet vor: fällt ihr Anblick auf die annehmlichste Tugend, scheint diese, weil jene matt, verdrossen, unlieblich und stürmisch sind, welk zu werden und zu schmachten. Dergleichen war Tertullian. Ein gewisser großer Pabst nahm diejenigen Christen, die sich von der Leibeigenschaft der Unlauterkeit losgerissen hatten, zur Buße an, und schlug alle, die den Abgrund über diese reumüthigen Büßer zuzusperren sich unterstehen würden, mit dem geistlichen Bannstraale. Diese Zeitung vernimmt Tertullian: er geräth in Harnisch: er schreyt und schreibet: er donnert, und blitzt. Ists endlich an dem, ruft er auf, daß die Unlauterkeit unter dem sichern Schatten des ersten Lehrstuhls siege und triumphiere? Die Wollust findet ihre Freystatt selbst auf dem Throne der Heiligkeit: o Schande! o Sitten! o Aergerniß! . . .

Nein! Welche Ursache, daß dieser Mann so heftig schreyet? Ist es der Eifer der christlichen Kir-

chen

chenzucht? Tertullian giebt dieses vor. Aber nein: dieser war es nicht; sondern die Gemüthsart dieses Mannes. Seine Gemüthsart war rauh, hart, wild. Er stellte sich einen GOtt vor, dessen Herz dem seinigen ähnlich und von eben derselben Gesinnung wäre. Er bildete sich ein, dieser GOtt verzeihe niemal. Seine Gemüthsart war auch stolz, und einbildisch. Tertullian kam nach Rom: man empfieng ihn dort nicht mit solcher Achtung und Ehre, als seine Eitelkeit sich versprach und erwartete. Diese so vermeynte Verachtung, dieses Nebenaussetzen, diese Kaltsinnigkeit brachte ihn auf: er gewann süße Lust welche anscheinende Aergernisse zu finden, und solchergestalten eine betrübte Gemüthsart, die ihn verzehrte, eine Eitelkeit, und Ruhmsucht, die ihn peinigte, zu vergnügen, und endlich auch einer Galle, die ihn drückte, und erstickte, sich zu entschütten. O! Wie viele Tertullianen in unsern Zeiten! O welch eine Menge erwildeter Leute, die die heilige Religion nicht schildern und vorstellen nach den Zügen, die ihr eigen, und wesentlich; sondern blos nach ihrer schwarzen Einbildungskraft gemodelt, und entworfen sind! Leute, die die Handlungen der Menschen nicht mit der Wagschaale der Wahrheit, sondern nur mit dem Gewichte der Leidenschaft, die sie aufbringt, abwägen! Leute endlich, die ihr Urtheil nicht nach der Wesenheit der Sachen, wohl

aber nach den widrigen Neigungen, wovon sie ein-
genommen und beherrschet sind, abfassen!

Hat dieser Diener der göttlichen Altäre das Un-
glück euch zu misfallen? Von diesem Zeitpunkte an
verändert eure Gemüthsart seine Tugenden, und
schmelzet sie in Laster um: sie ist ein Fernglaß, das
in euern Händen sich nach euerm Willen drehet und
wendet, die Gegenstände vergrößert oder verkleinert.
Mithin halten eure Augen jenes geistlichen Vaters
seine Herzhaftigkeit für eine Meisterlosigkeit, seine
Sanftmuth für eine Unempfindlichkeit, seine Demuth
für eine Niederträchtigkeit, seine Freundlichkeit und
Liebe für eine Schmäucheley, seine Klugheit für eine
arglistige, schlaue Geschicklichkeit; kurz: aus seinen
guten Eigenschaften machet ihr Laster, und aus sei-
nen löblichen, guten Werken drechselt und künstelt
ihr euch selbst ein Aergerniß. Machet nun dieses
bey euch weder die Gemüthsart, weder die Eifer-
sucht, so machet es ein verborgener, stiller Hochmuth,
der euch die Lehrstücke zum Aergerniß nehmen bey-
bringt.

Die Demuth ärgert sich nicht leicht. Wer sich
zu verachten weis, ist, andere zu verdammen, nicht
geneigt: ein Mensch, der sich selber wohl kennt;
verwundert, und befremdet sich über die Fälle der
Sünder nicht, weil er weis, daß er noch tiefer fal-
len kann. So dachte jener berühmte Einsiedler,
der,

der, wenn er ein groses Laster, das er nicht verhindern konnte, begehen sah, aufrief: o mich Unglückseligen, der ich weit schwerer sündigen kann! So verhält sich die Demuth. Hingegen der Hochmuth, der uns von uns selbsten voll füllet, der uns unsern Augen als vortreffliche Wesen, und auserlesene Geschöpfe vorstellet, der uns eine tiefe Ehrenachtung für unsere Eigenschaften einbläst, dieser nämliche Hochmuth setzt die andern Sterblichen gern herab, berupfet gern ihre Tugend, beschnoppert und tadelt gern ihre Aufführung; seufzet hingegen und jammert überaus sehr über die allzugewöhnliche Laster, über das allgemeine Verderbniß der Sitten, über die allgemeine Häucheley; kurz: wie er sich allein schätzet, so verachtet er all anders: er ärgert sich ebenermaßen an beyden, an Lastern, und Tugenden; an den Lastern, weil er sie boshafter Weise gläubet, an den Tugenden, weil er sie nicht liebreicher Weise gläubet.

Die Demuth entschuldiget den Fehlenden mit der Aufrichtigkeit seiner Meynung, mit der heftigen Gewalt der Versuchung, mit der langen Dauer der Versuchung, mit dem plötzlichen Anfalle des Versuchers in nicht vorgesehenen Umständen. Die falschen Andächtler, und Andächtlerinnen wissen um solche Erwägungen, und Rücksichten, um so liebreiche Entschuldigungen, und sachte, gelinde Behandlungen

 nichts:

nichts: in Sachen, die den Nächsten angehen, sich zu ärgern, sind sie unverdrossen, weil sie ihre Augen stets auf sich selbst wenden, folglich in der Vergleichung mit dem Gegenstande ihres Aergernisses ihren Vortheil sehen und innerlich sprechen: ja, ich bin besser, ich gelte mehr. O HErr! sprach David: deine aufrichtigen Diener sind allzeit, ihrer Handlungen wegen, sorgfältig, unbemühet aber, die Fehler und Mistritte ihrer Brüder zu entdecken, und ans Helle zu ziehen: sie finden mit sich selbst, und ihrer eigenen Aufführung genug zu thun; des Nächsten sein Thun und Lassen stellen sie deinem Gerichte anheim: steht es aber nicht in ihrem Vermögen, ihre Augen vor allem Aergernisse zu schließen; so bemühen sie sich doch zum wenigsten, davon nicht geärgert, und strafbar zu werden, die Aergernißgebende aber zu bekehren: sintemal diejenigen, welche dein Gesetz lieben, eines glückseligen Frieden genießen, und niemal ein Aergerniß erfahren: Die dein Gesetz lieben, die haben großen Frieden: sie haben auch keinen Anstoß (23). Endlich ist die Fertigkeit sich zu ärgern nicht nur verdächtig in ihrem Ursprunge oder ihrer Ursache; sondern auch schädlich in ihrer Wirkung. Dieses ist die letzte Ueberlegung.

Wie

(23) Pax multa diligentibus legem tuam, & non est illis scandalum. *Psal.* 118, 165.

Wie viel Uebel entspringen aus einem Uebel nicht! Es breitet, wie ein giftiges Gewächs, Gift und Tod auf allen Seiten aus: eben so das Aergerniß. Beyde, jeglicher Augenblick und jeglicher Mund, vermehren es. Ach! Vergesse nur eine Ordensperson auf einen Augenblick ihres Standes. Thue nur ein Engel der Kirche, ein Priester, ein Seelsorger hohen oder niedern Standes, einen Fall, vor dem doch die Engel des Himmels nicht gesichert, nicht erhalten waren: wie sehr werden die falschen Andächtler darüber sich und die andern falschen Andächtler ärgern! Ein solcher Andächtler und Häuchler bey so unglücklichem Falle verhält sich nicht, wie ein kläglicher Jeremias, der von der Schmach Israels zärtlich gerühret, schmerzliche Thränen vergießt, sondern wie ein Pharisäer, der in die Trompeten stößt unter dem Vorgeben, die Gefahr, davor sich jedermann hüten soll, kund zu machen, und ein Laster, woran er sich geärgert hat, öffentlich wissen läßt, auf daß er auch andere damit ärgern möge. Ja wohl ein solcher Andächtler und Häuchler jenem Kaiser, der die Aergernisse der Gesalbten des HErrn mit seinem Purpur decken gewollt, es nachthun! Er ziehet den Vorhang, der die Schande des Priesters verbirgt, auf: mit niedergeschlagenen Augen, mit schlucksenden Seufzern schmähet und schändet er über denselben eines herab: er segnet GOtt, da er die Menschen lästert! er machet GOtt seine Aufwar-

wartung, und dessen Dienern den Proceß: er verwirft alles, und alle, und rühmet sich vor ihm allein. Bey dem läßt ers keineswegs bewenden. Er übet ein Stück, welches nur eine tückische und tief verborgene Bosheit üben, die wahre Frömmigkeit aber anders nicht als verabscheuen kann: ein Stück der Bosheit, mit welcher Betrug und Falschheit im engesten Bunde stehen. Aus christlicher Liebe, auf eine ganz gutthätige Art mißt er einer ganzen Familie das Unglück eines einzigen ihrer Genossen bey: alles was von diesem Hause, und dieses Namens ist, alles, was auf, und aus diesem Stammen wuchs, muß ihm schuldig und verbunden seyn, von eines einzigen Menschen Fehltrite Antwort zu geben, und scharfe Rechnung zu thun: er schließt, daß *alles*, was eben dasselbe Blut hat, eben so strafbar seyn könne.

Ey! Wie kann man sich jemanden vertrauen, werden die Gottlosen in ihren Schlupfwinkeln untereinander sprechen, wenn sogar diejenigen, die wir für Heilige ansahen, nichts, dann Häuchler gewesen sind? Wer will zweifeln? Die andern machen es eben so, und spielen die nämliche Person. Es mangelt ihnen nur an Gelegenheit die Masque sich abnehmen und sich so, wie sie sind, sicher zeigen zu können. Die Tugend ist ein unfaßliches Wunderthier, die Frömmigkeit ein Gauckelspiel, Andacht

und

und Eifer eitele Verstellung und Affenwerk. Welche Folgen ziehen sie von dieser giftigen Quelle her? Daß, obgleich die göttlichen Wahrheiten den Gesalbten des HErrn als ein anvertrautes Gut in Verwahrung gegeben, sie nichts destoweniger davon nicht überzeuget sind: daß der Ordensmann die Buße zwar am Leibe, im Herzen aber die Begierlichkeit und böse Lust trage: daß der Fromme und Andächtige voll eiteler Begierden stecke, benebens aber die Kunst besitze, selbe zu verhölen, oder in Geheim zu vergnügen: daß der Prediger auf dem geheiligten Redstuhle Lehren vorbringe, die sich von der Aufführung, so er im Umgange mit der Welt hat, gänzlich unterscheiden.

Sehet, meine Brüder, die leidigen Wirkungen des Aergernisses! Dieß sind seine schnelle Schritte, die es machet! Man verdammet ohne Ueberlegung: man urtheilet ohne Untersuchung: man beschämet die Lehre, und den Mann. Thut die Werke der Pharisäer nicht, sagt dort Christus; höret aber ihre Lehren an. Könnet ihr ihre Aufführung nicht billigen; so verehret doch ihre Würde, und ihr Ansehen. Was sie thun, sollt ihr nicht thun; ihr seyd aber verbunden das zu thun, was sie euch sagen: ja! wenn ihre Misbräuche, und Aergernisse noch größer wären, so sollt ihr dennoch in ihnen den großen

Mann ehren, dessen seine Nachfolger sie sind: si[e] besitzen den Stuhl des Moses (24).

Uebertragen wir demnach, meine Brüder, da[s] Aergerniß unsers Nächsten mit Geduld, und bewaff[-] nen wir uns mit behutsamer Wachbarkeit, auf da[ß] wir unsre Brüder niemal ärgern. Wahr ist es, ruft ein heiliger Augustin: wir leben nicht meh[r] in solch fürchterlichen, wilden Zeiten, wo das Mord[-] schwert wider die Nacken der Christen geschärft und geschwungen war: dergleichen Verfolgungen bedrohen uns nicht mehr (25). Allein wir leiden und erdulden weit gefährlichere Verfolgun[-] gen in dieser Zeit, die eine Zeit des Verderbens, in diesem Jahrhunderte, das ein Umfang der verdor[-] bensten, und ärgerlichsten Jahre ist. Ohne den min[-] desten Unterlaß biethen sich die Laster den Augen des Gerechten an, und zwar Laster, deren schädli[-] ches Gezücht sich in eine Zahl nicht bringen läßt; Laster, welchen man Kronen und Lorberkränze auf[-] setzt; Laster, welchen man Rauchwerke anzündet; Laster, welche man mit Blumen bestreuet und schmü[-] cket; der Wollüstige schwimmt in Freuden und tau[-] send Ergetzlichkeiten; der Reiche spreutet alle Haabe der Schwelgerey, deren sie zum verführen die aus[-] erlesenste hat, ohne Ende aus: die Schönheit ist bey

(24) Super cathedram Mosis sederunt. *Matth.* 23. 2.
(25) Non tales persecutiones nos urgent. *S. August.*

bey itziger Welt anders nichts mehr, als eine traurige Gabe, die nur sich beschäfftiget wildes und unbändiges Feuer einzuwerfen; wir sind in Zeiten verwiesen, wo die Sünde überhand nimmt: wo der Fluch des göttlichen Sohnes abermal aufzuleben, und sich zu verjüngern scheint: **Wehe der Welt wegen den Aergernissen** (26)! **Unsre Zeiten sind von dem Wehe, welches der HErr mit vollem Munde ausgeschrien hat, überschwemmt.** Sagte jener heilige Vater (27). Mitten in Sodom war Loth nicht verfolget und versucht in seinem Leibe, wohl aber in seinem Geiste. Seine große, und überaus sehr große Verfolgung waren die Laster, die bösen Beyspiele, die Aergernisse der Sodomiten (28). Und eben diese Verfolgung ist auch die unsrige.

Ach! Meine Brüder! Des großen heiligen Augustins sein Klagen, Jammern, Schreyen, Heulen und Seufzen ist wirklich auch das meinige. Ach! welche Laster überlassen, und hinterlassen wir unsren Nachkömmlingen zu begehen? Wir, die wir alle Laster unsrer Väter überstiegen haben? Wann hat jemals das Frauenvolk sich mehr Ehre gemacht aus dem Unverschämtseyn, ans dem muthwillig, ausge-

(26) Væ mundo a scandalis. *Matth.* 18.

(27) Nostra tempora abundant illo væ, quod clamavit Dominus: *væ mundo* &c.

(28) Persecutio ejus facta mala Sodomitarum.

lassen und frech seyn, aus dem verliebt, verbuhlt geizig, hochmüthig, rachgierig, grimmig, und halsstarrig seyn? Wann waren jemals in der Welt mehrere Aergernisse? Wann war der Geist und Eigensinn meisterloser, ruchloser, unfrömmer, ungläubiger, leichtsinniger, kühner und vermessener? Wann waren jemals in der Welt mehrere Aergernisse? Wann war die Wissenschaft mehr aufgeblasener, hochmüthiger, eiteler, zanksüchtiger, zweifelträchtiger, dem Ungewissen geneigter, dem Gewissen und dem Wahren abgeneigter und gehäßiger? Wann waren jemals mehrere Aergernisse? Wann war die Armuth von dem Reichthume mehr verachtet, das Laster theurer bezahlt, der Unschuld mehr Fallstricke gelegt, mehr in Sünden und Laster gestürzt? Wann waren mehrere Aergernisse? Wann herrschte jemals so sehr bey dem Adel der Muthwille, bey den Obrigkeiten das Fellseyn der Aemter, bey den Gewerbschaften Lügen und Betrug? Kurz: wann hat man jemals mehr Aergernisse gegeben?

Allein; ich frage ebenfalls: wann hat man jemals mehr Aergernisse genommen? Der Andächtler ärgert sich: der Böse selbst ärgert sich. O Schande! O Zeit, worinn wir leben! O Abfaum der Zeiten! O Unflat aller Jahrhunderte! Es scheint, als habe das Aergerniß alles in seine Schatten versenkt; als verstecke und bedecke es alles mit seinen Schleyern.

Gnade,

Gnade, o mein GOtt! Barmherzigkeit, o gütigster Vater! Ach komm! Ach zeige dich! Laß, ach! laß dich doch sehen! Durchbrich diese erschreckliche Wolke! Laß die Liebe und die Tugenden abermal regieren! Gieb ihnen ihren ehemaligen Thron, der so glänzend, so mächtig, und auch den Augen der blinden Heyden so verehrenswürdig war, jenen Thron, den sie im Anfange deiner Kirche mit solcher Ehre und Herrlichkeit besaßen. Laß sie abermal regieren! Durch sie werden die Herzen milder werden, und nicht mehr ein Aergerniß nehmen: durch sie werden die Herzen christlicher werden, und kein Aergerniß mehr geben: das Volk, das mich umgiebt und anhöret, wird sich erbauen, und einander erleuchten, wie die *Sterne*, die sich über unsren Häuptern wälzen, und einander sich ihren Glanz borgen: es wird ein Volk und stets verbrüdert seyn in dieser Welt durch die Liebe und die Tugend, in der andern durch die ewigen Belohnungen, welche du, o heiliger, o liebvoller GOtt deinen Auserwählten verheißest, und vorbehältst; welche Gnade ich euch wünsche im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Amen!

Fünfte

Fünfte Rede.

Von dem Kreuze.

Text, Joh. 11.

Der hohe Priester weißagete, daß JEsus für das Volk sterben würde, und nicht für das Volk allein; sondern daß er auch die Kinder GOttes zusammen brächte, welche zerstreuet waren (*).

Diese Worte würden unglaublich seyn, dafern sie ihr Ausgang und Erfolg nicht bewähret und gerechtfertiget hätte. Wie! Das Kreuz sollte die ganze Welt zu Christo JEsu ziehen?

(*) Pontifex prophetavit, quod Jesus moriturus erat pro gente, & non tantum pro gente, sed ut filios Dei, qui erant dispersi, congregaret in unum.

ziehen? Dörfte man nicht des Gegentheils versichert, und überzeuget seyn, daß es sie von ihm viel mehr entfernen würde? Die Vernunft war niemal so weis, daß sie eine schmähliche Strafe ihren Augen als eine Straße zur Ehre und Glückseligkeit hätte vorzustellen gewußt: die Menschen um zu diesem zweyfachen Ziele, zur Ehre und Glückseligkeit, zu gelangen, haben dergleichen Weg noch niemal eingeschlagen. Nämlich: der Gottheit war es vorbehalten die Vernunft zu beschämen, die sichtbare Welt zu überzeugen, daß die Weisheit unsres GOttes Quellen habe, die über aller Menschen Verstand hinaus sind, und ihr eine Laufbahne zu eröffnen, welche bis itzt ihr unbekannt war, und unter den dichtesten Gesträuchen verborgen lag. JEsus ließ mitten unter den Völkern seine Fahne wehen: Er wird weithin unter den Heiden ein Panier aufheben (1). Und diese Fahne zog, so wie ers vorgesagt hatte, alle Völker zu ihm: Wann ich, spricht er, an das Kreuz werde geheftet, und über die Erde erhoben seyn, werde ich alles zu mir ziehen (2).

Die Weltbesieger, die stürmenden Land- und Völkerbezwinger, deren Ehrgeiz und Hochmuth sich nach

---

(1) Elevabit signum in nationibus. *Is.* 5, 27.
(2) Si exaltatus fuero a terra, omnia traham ad me. *Joan.* 12, 32.

nach dem Erfolge ihrer Eroberungen maß, und sie ihren Zeitgenossen zum Schrecken aufdrang, diese beglückten Missethäter, deren Stirne Palme und Lorber umgab, richten, ihrer Eroberungen wegen ganz übermüthig, Siegeszeichen und Tropheen empor, und befestigen diese mit dem Blute und Thränen der Völker: der friedsame und sanftmüthige Eroberer unsrer Seelen, der Bezwinger und Ueberwinder des Todes und der Hölle, JEsus Christus richtet auch ein siegreiches Zeichen auf; er begießet und flößet es aber mit seinen eigenen Thränen, er befeuchtet es mit seinem Schweiße, und färbet es mit seinem kostbaren Blute. Dort stellen Marmor und Erz, unter Erinnerung jener eiteln falschen Ehre des Siegers, mit mehr als zu lebhaften Farben die Beschimpfung, die Noth und Drangsalen, die Schmach und Beschämung des Besiegten vor. Da läßt ein mit Blute überschwemmtes Kreuz, unter belebter Entwerfung der Leiden, der Schmerzen, der Wunden, und der Opfer des Ueberwinders, uns anders nichts wissen, als die Glückseligkeit des Ueberwundenen. Die Ehre und der Glanz, worinn die Siegeszeichen der Weltbezwinger sich den sterblichen Augen zu sehen gaben, haben in Aergerniß und Thorheit ausgelassen; die Thorheit, und das Aergerniß des Siegeszeichen JEsu Christi haben sich in Ehre, und Glanz verwandelt. So, so weis die Zeit, die die Denkmaale der Menschen zernichtet, eines GOttes

seine

seine zu bestättigen. Die Weltreiche vergehen: die prächtigen Aufschriften der Triumphsäulen verlöschen: die Ehrengerüste verschwinden, und die Siegesbogen verlieren sich. Aber das Reich JEsu Christi ist ewig: sein Kreuz wird so lang, als die göttliche Hand, die es aufgerichtet hat, dauern. Und das Zeichen des HErrn, das er unter den sterblichen Völkerschaften erhoben hat, wird auch mitten in einem neuen Volke, und einem unsterblichen Geschlechte seyn und verbleiben. **Er wird ein Zeichen unter den Völkern aufrichten, und erheben** (3).

Kommet, meine Christen! Herbey! Herbey! Kommet, und nähert euch zu diesem geheiligten Paniere! Kommet und höret die Wunder dieses heiligen Zeichens, das unter euch erhoben, und aufgerichtet ist! Ich wiedme heute demselben meine Lobrede, um euch zu bewegen demselben euer Leben zu wiedmen. Das Kreuz ist demnach der Gegenstand meiner Abhandlung: ich werde euch vorstellen seine Größe, fühlen lassen seine Höhe; drey Gattungen der Christen zu selbigem verbinden; die bösen Christen, selbiges zu tragen: die lauen, trägen Christen, selbiges zu tragen mit Eifer: die büßenden Christen, selbiges zu tragen bis an das Ende. Ich betrachte das Kreuz unter zweenen Gesichtspunkten, welche dasselbe

(3) Elevabit &c. *ut supra.*

dasselbe sehr verehrenswürdig machen sollen. Denn ich sage

I. Das Kreuz ist der Sieg GOttes.

II. Das Kreuz ist der Sieg des Menschen.

Diesen zweyfachen Sieg und Triumph werden die zween Theile meiner Predigt euch überzeugend vernehmen und sehen lassen.

Du, o heilige Jungfrau, die du am Fuße dieses Kreuzes von dem Schwerte des Schmerzens durchstoßen warst, erbitte uns jene glückselige Empfindlichkeit, die die Herzen zu den heilsamen Stichen der Gnade weich, und durchdringlich machet! Würdige dich, o Schmerzenmutter, deinen Sohn für deine Kinder zu bitten, warum wir dich demüthigst erflehen mit den Worten des Engels: Gegrüßt seyst du, o Maria!

Erster Theil.

Ja, meine Brüder! das Kreuz ist der Sieg und Triumph GOttes, und damit wir gleich zur Sache selbst kommen mögen, setze ich unmittelbar die Ursachen dieses Satzes bey.

1) Das Kreuz ist das Panier unsres Heils.

2) Das Kreuz ist die Kanzel unsres Lehrmeisters.

3) Das Kreuz ist der Sitz unsres Richters.

Eine dreyfache Grundursache, die ein heiliger Augustinus mir zur Probe anwies (1). Durch das Kreuz besieget GOtt die Sünde, als ein Erlöser: durch das Kreuz verweiset GOtt die Sünde, als ein Gesetzgeber: durch das Kreuz strafe GOtt die Sünde, als ein Richter. Laßt euch doch mit mir in diese dreyfache Erwägung mit gutem und aufmerksamen Willen ein.

1) Der Mensch war seiner Ehre und Würde entsetzt, in Verachtung gebracht, von seinem Throne gestürzt, mit Wunden geschlagen, niedergeworfen, gestorben; folglich war ihm eine Hand nöthig, die ihn vom Tode heraus riß, die seine Wunden heilete, die ihn aus dem Schutte hob, und vom Falle abermal zurechte brach: die ihm das Leben, die Stärke, den Scepter wiederum gab. Nur ein GOtt vermochte eine solche Menge Wundersachen zu thun; wie

(4) Vexillum salutis - Cathedra docentis - sedes judicantis. *S. August.*

wie dann auch ein GOtt dieses schwache, und verächtliche Fleisch angenommen, und, um unsre Krankheiten zu heilen, sich mit unsren Schwachheiten bekleidet hat. Das Wort ist Fleisch geworden (5). Wem aber haben wir dieses große Geheimniß, welches die ganze Welt in Erstaunung setzt, und alle Vernunft überdeckt, zu verdanken? Dem Kreuze. Dieser Satz befremdet euch sehr. Er ist aber nicht mein, sondern des heiligen Andreas, Erzbischofs in Creta, sein Satz. Wenn das Kreuz nicht gewesen wäre, spricht er, würde JEsus Christus nicht auf die Erde hernieder gestiegen, weder das Wort mit der Menschheit bekleidet worden seyn (6). Werfen wir ferners unsre Augen auf die göttliche Schrift; finden wir der Menge Figuren und Sinnbilder, die dieses heilbringende Kreuz uns vorher verkündigen, und zugleich unsren Glauben, unsre Verehrung, und Liebe beseelen. Die Menschen hatten die Gerechtigkeit mit Füßen getreten: sie traten und trabeten keine andere Straße, als die ihrige, die sie sich selbst aussündig gemacht hatten. Der HErr zürnt darüber, er schwöret theuer und hoch, diese untreue Wurzel, und dieses böse Geschlecht auszurotten und gänzlich zu vertilgen. Wer will oder kann die Menschen vor

(5) Verbum caro factum est. *Joan.* 1, 14.

(6) Si Crux non esset, Christus in terra non fuisset, non humanitatem induisset Christus. *S. Andreas Cret.*

vor dem Zorne eines rächenden GOttes retten? Jener heilsame Kasten, die Arche; diese wird in den Wellen des Sündenflusses mitten daher ohne Schaden schwimmen. Was bildete diese Arche vor? Das geheiligte Holz, das Kreuz, auf welchem wir uns vor dem Untergange der Sünde gerettet haben (7).

Moses, der Heerführer des Volkes Israel, schlägt Aegyptenland mit Plagen, erschreckt den Pharao auf seinem Throne, zertheilet die Meere in ihren Abgründen, ziehet lebendige Wasserquellen aus spröden, unfruchtbaren Felsen; alle diese Wunderdinge wirkt er mit einer einzigen Ruthe, oder mit einem Stabe, den er in der Hand hält. Dieser Stab war eine Figur des Kreuzes (8).

Josue streitet, Moses strecket die Arme aus: hält er in dieser mühseligen Stellung seine Hände empor, unterliegt der Amalecit; läßt er sie sinken, unterliegt Israel, warum? Weil von dem Vorbilde des Kreuzes die Wohlfahrt des jüdischen Volkes abhieng: hätte Moses sich nicht nach der Art eines Kreuzes geberdet, würde Amalek über Israel Se-

(7) Arca crucis lignum figurabat. *Idem.*

(8) Moses per figuram crucis signa ac portenta patravit. *Idem.*

gesbogen aufgeführt haben (9). Ungeheuere Schlangen tödten mit grausamen Bissen ein eidbrüchiges Volk: das so schwer geplagte Israel thut Buße; was entriß es dieser Mordgeißel? Die Figur des Kreuzes. Man richtet eine eherne Schlange an einem Querholze zu oberst eines Baumes auf: der auf den Tod geheckte Israelit werfe sein schon halb erstorbenes Augenlicht auf dieses Zeichen; so wird er heil und gesund werden. Moses drückte das Kreuzzeichen aus durch die eherne Schlange, die er an einem geraden Stammen querüber aufhieng (10). Da ist der Isaak, und trägt den zum Opferfeuer fertigen Holzbüschel über seinem Rücken; dort ist Jakob, und sieht im Traume eine geheimnißreiche Leiter; die bis an Himmel reichet. Bald zeiget sich ein unüberwindlicher Josue, der seinen Schild wider eine verbannte Stadt aufhebet, und den ausgestreckten Arm sammt dem Schilde nicht sinken läßt, bis sie eingenommen ist. Bald sehe ich den Eliakim im blutigen Kleide den Schlüssel des Hauses Davids tragen: in allen diesen Vorbildern aber sehe ich das Bild jenes geheiligten Holzes, welches unser großes Schlachtopfer liefern gemußt: überall sehe ich die Vorbildung jenes göttlichen

(9) Statuisset Amalec de superato Israele trophæum, nisi se Moses in crucis conformasset modum. *Idem.*

(10) Crucis Moses signum effingebat recto ligno transversum serpentem reum epoxnens. *Idem.*

chen Baumes, der die Frucht des Heils und Lebens der Welt zu tragen, und darzubiethen verordnet war.

Wenn wir demnach, liebsten Brüder, durch die Wohlthat der Erschaffung GOtt angehören als ein Eigenthum, so sind wir durch die Wohlthat des Kreuzes ihm zuständig als eine Eroberung. Ihr waret Leibeigene des Satans, und itzt seyd ihr Diener und Knechte GOttes: ihr waret Gefäße der Verwerfung, und itzt seyd ihr Kinder der Gnade: ihr waret Verbannte, und itzt seyd ihr frey und losgezählet. Aber seitdem ihr von euern Fesseln, vom Tode und von der Sünde los geworden seyd; seyd ihr nicht mehr euer eigen (11). Ihr seyd euers Eroberers, euers Erlösers, ihr seyd des HErrn JEsu Christi. Der Leibeigene ist demjenigen zuständig, der ihn an sich kauft; JEsus Christus erkaufte euch, und zwar nicht um eiteles, zergängliches Gold und Silber, sondern um sein kostbares Leben und Blut an diesem Kreuze, an und auf diesem Altare der Liebe.

Das unbefleckte Lamm vergoß aus seinen Adern all sein Blut um euch zu reinigen, zu erlösen, zu erobern; und ob schon JEsus euch um so hohen Werth erkaufet hat, gedünkt es ihn doch nicht, euch zu theuer bezahlt zu haben. Ihr seyd mit

(11) Non estis vestri. - - 1. Cor. 6. 19.

gar theuerm Werthe erkauft (12). Sehet da den Anspruch der Bothmäßigkeit und Herrschaft, die er über euch hat: seine Liebe, sein Blut gab sie ihm. Er ist euer HErr durch seine Barmherzigkeit; seyd seine Unterthanen durch die Erkenntlichkeit: gehorsamet seinen Gebothen, wie ein Kind gehorsam ist seinem Vater: umfanget dieses Kreuz, wie eure Stütze! Fliehet zu selbigem, wie ein König zu seinem Throne: haltet euch unter demselben wie ein tapferer Soldat unter der Fahne seines Fürsten! Erinnert euch, daß ihr durch dasselbige über euch siegen sollet, weil durch selbiges JEsus Christus als ein Erlöser über die Sünde gesieget hat. Ich setze hinzu, daß durch das Kreuz GOtt die Sünde verwiesen und vertilget hat als ein Gesetzgeber. Dieß ist die zweyte Erwägung, und der zweyte Sieg des Kreuzes.

2) Das Kreuz war jene zwischen Himmel und Erden aufgeschlagene Kanzel, wovon Christus JEsus seine Macht und Lehrsprüche ergehen und hören läßt, die Sünde verdammt, die Tugenden ordnet, und befiehlt; und damit man nicht zweifeln könne, daß ihm die Macht Gesetze zu geben, die jedwedem, der keinen Oberherrn erkennet, zuständig ist; so führet sein Thron den Titel seines Reiches: Und Pilatus schrieb die Ueberschrift, und setzte sie

---

(12) Empti enim estis pretio magno. *l. c. v.* 20.

sie auf das Kreuz: JEsus von Nazareth der König der Juden (13). So bekenne dann, ruft ein heiliger Paulus, alle Zunge, daß JEsus Christus wahrhaftig der HErr und Inhaber der Ehre GOttes, seines Vaters, ist (14). Vergeblich streubten sich die Juden wider diese Aufschrift, die sie ihrer Unterwerfung, ihrer Ungerechtigkeit, ihres Aufruhrs überwies. Pilatus war unbiegsam: JEsus Christus war für einen König erkannt, und der Titel seines Reichs, spricht Augustinus, war in dreyen Sprachen öffentlich kund gethan, und wie durch drey Zeugen bestättiget, welchergestalten jede Sache glaubwürdig, und außer allem Zweifel gezogen wird (15). O ihr Völker! die ihr euch dem Joche der allein seligmachenden Religion unterworfen habt, umgebet dieses lehrreiche Kreuz! Ihr Christen versammelt euch an dem Fuße der Kanzel und des Lehrstuhls euers Meisters! Er giebt euch nicht mehr, dann ein einziges Geboth: erfüllet ihr dieses, so erfüllet ihr das ganze Gesetz. Diejenigen, welche des HErrn JEsu Christi sind, spricht der heilige Paulus, kreuzigen ihr Fleisch mit seinen

(13) Scripsit autem titulum Pilatus, & posuit super crucem. *Joan.* 19, 19.

(14) Omnis lingua confiteatur, quia D. N. J. C. in gloria est Dei Patris. *Philipp.* 2, 11.

(15) Tribus linguis, tanquam tribus testibus, titulus est approbatus. *S. August.*

seinen Lastern, Begierlichkeiten und bösen Lüsten (16). So ist dann das ganze Christenthum eine Kreuzigung: die Christen sind ein gekreuzigtes Volk, und ihr König ist ein gekreuzigter König. Gleichwie nun die Welt das Kreuz verabscheuet; eben so kann er der König desjenigen Christen nicht seyn, der die Welt anbethet. Und wenn das Kreuz der Scepter und Thron JEsu Christi ist, wenn es des Christen sein Sigill, seine Beglaubigung, und Hoffnung ist; so ist es ferners ein kurzer Begriff der evangelischen Sittenlehre (17). Dieses Buch ist so geheiligt, als das Evangelienbuch, oder so zu reden, es ist ein Theil des Evangeliums, ein Evangelium des Beyspiels und der Uebung, das mit dem Evangelium des Unterrichtes vereiniget ist, und dieses bestättiget.

Alle lesen dieses Buch, sagt ein hönigfließender Lehrer; aber nicht alle verstehen das Geheimniß auf gleiche Art (18). Dieses kömmt daher, weil die Leidenschaften, die Irrthümer, die Vorurtheile unser Herz verderben, und das Herz allemal dem Geiste seine Eindrücke giebt. Das Kreuz ertheilet Lehren:

---

(16) Qui Christi sunt, carnem suam crucifixerunt cum vitiis & concupiscentiis. *Galat.* 5, 24.

(17) Compendium Evangelii. *S. Bernard.*

(18) Hunc librum omnes legunt, sed non eodem modo ejus mysteria omnes intelligunt. *Idem.*

ren: das Kreuz ist beredt, und wörterreich, sagt der heilige Paulus: Das Wort des Kreuzes (19). Fällt nun dieses Wort auf Menschen; die ihm Gehör geben und folgen, so findet es viele, die es verändert, die es zur Ausübung der Tugenden, zur Vermeidung des Lasters, zur Beobachtung und Erfüllung des christlichen Gesetzes, das ist, zur Kreuzigung führet, und beweget. Ich sehe aber Leute, die es hören, und ich finde wenige, die es beobachten, und thun. Hörer des Worts, und nicht ein Thäter (20).

Ach, meine Christen! Wenn GOtt mir seine Majestät und Herrlichkeit hätte wissen lassen, und seine Gebothe uns unter Blitz und Donner, wie dort den Juden, gegeben, imgleichen seine unveränderliche Verordnungen in steinernen Tafeln eingegraben hätte; wie! Würden wir als ehrerbiethige Knechte, als schlechte, verwerfliche Geschöpfe, dem HErrn der ganzen erschaffenen Allheit, mit Ehrfurcht und Zittern nicht haben folgen und gehorsamen müssen? Und itzt, wo er, seiner Macht vergessend, nur die Gütigkeit walten, und die Liebe allein gelten läßt; und itzt, wo er von seinem mit seinem Blute getünchten Lehrstuhle, von jenem Schmerzenthrone, von jenem Kreuze, wo er sich für uns schlachtet und

(19) Verbum Crucis. 1. Cor. 1, 18.
(20) Auditor verbi, non factor. Jac. 1, 23.

opfert, uns Tugenden abfodert und befiehlt, sollen wir uns zu gehorsamen weigern?

Sehet auf mich, ruft er, betrachtet das Angesicht euers Gesalbten (21). Ich fodere von euch nichts, als was ich euch selbst gethan habe. Seyd von Herzen demüthig, weil ich es auch gewesen bin: geduldig, weil ich leide, und gelitten habe mit standhafter Geduld: verzeihet euern Feinden, weil ich meinen Henkersknechten vergeben habe: vergesset Schmach und Unbilden, weil ich eure große, verwegene Missethaten vergessen habe: fliehet die Lüsten der Unmäßigkeit, weil ich Galle und Eßig getrunken habe: erhöret das Bitten und Schreyen der Armen, weil ich eure Dürftigkeiten anhöre: liebet mich, weil ich euch bis zur Vergießung meines Blutes geliebet habe: gehorsamet mir, weil ich meinem Vater gehorsamet habe bis in Tod: folget mir, weil ich euch vortrete und in allen Stücken vornan bin; mit einem Worte; thut nach meinem Beyspiele, das ich euch hinterlassen habe: **Thu nach dem Beyspiele** (22). Ihr zarten und tapfern Herzen! Wisset ihr für euch noch welche Unterweisungen und Lehren, die zum Ueberreden mächtiger seyn, als diese? Welche Wohlredenheit ist siegender, als diese des Kreuzes? Diese Worte sollen und müssen eure Liebe verdop-

(21) Respice in faciem Christi tui. *Psal.* 83, 10.

(22) Fac secundum exemplar. *Exod.* 25, 40.

verdoppeln. Ihr kaltsinnigen, und unempfindlichen Herzen! Diese so rührenden Ausdrücke sollen ja in euch eine Empfindlichkeit erwecken und aufleben. Schläft und starret diese fort, so rede ich da nichts von euern Pflichten, nichts von euern Schuldigkeiten, nichts von den Verbindungen, womit ihr, vermöge des heiligen Taufbundes, beladen seyd; nur rede ich von eurer schuldigen Erkenntlichkeit. Diese, diese soll und muß wirksamer, kräftiger, ämsiger, als eure Schuldigkeiten, als eure Pflichten, und Verbindungen selbsten seyn.

Betrachtet der Apostel diese hohe Kanzel (des Kreuzes;) so sah er kein Geboth mehr, er hörte kein Gesetz mehr. Er sah, er hörte anders nichts, als Liebe, als kindliche Anmuthung, als eine zärtliche Einsenkung in seinen GOtt, wovon er ganz verschlungen war. **Die Liebe Christi dringet uns** (23). Betrachtet der heilige Bernardus diese Wunden; schreyet er auf: **Von außen sehen wir die Wunden; von innen beschauen wir die Brunst einer unermessenen Liebe** (24). Wie! Soll das Leben eines Sünders, eines elenden Wurms, eines verächtlichsten Wesens kostbarer seyn, als

(23) Charitas Christi urget nos, 2. *Cor.* 5, 14.
(24) Vulnera cernimus, intus immensi amoris incendia contemplamur. *S. Bernardus.*

als das Leben eines GOttes? Soll ich den Wollüsten, den Lastern, der schnöden Welt meine Lebenstage wiedmen, da JEsus Christus mir die seinigen opfert? Soll ich dem Geschreye eines Blutes, das für mein Lösegeld vergossen war, mein Ohr verschließen und verstopfen? Soll ich die Unterrichte, und Lehren dieser göttlichen Kanzel verachten? Soll ich ein Kreuz, welches meine Bosheiten nothwendig gemacht haben, ab und hinwegwerfen; und indem dieses die Heiligkeit willig trägt, soll ich mich dessen entschlagen?

Nein! O mein HErr! Nein! Deine Gnade sieget. Ich laufe, ich fliehe zu den Füßen dieses Kreuzes; ich bezeuge vor Himmel und Erden, die Gebothe, die es mir zeiget und befiehlt, nach aller Strengigkeit zu erfüllen. Meine Vorsätze, meine Versprechen, meine Huldigungen und Gelübde sollen und werden nicht mehr eitel und werklose seyn. Die Liebe, die Liebe machet sie; die Liebe, die über einen GOtt zu siegen weis, besieget nun endlich auch mein Herz. Itzt, itzt wirklich ist es ein Schlachtopfer dieses Kreuzes, welches ihn anbethe. Sieh da, o mein JEsus, ein anders Opfer, das mit dem deinigen eines will seyn! Gieb es zu, daß mein Blut mit dem deinigen sich mische! Daß ich werde und sey ein Mensch der Geduld, einverleibet dem Manne der Schmerzen, die ich mit dir leide! Daß

ich

ich lebe in deinem Schooße, und sterbe in deinen Armen. Mein ganzes Thun ist itzt und künftighin, in deine Fußtapfen zu treten, das Eisen, welches dein Herz durchstach, aus deinen Händen zu nehmen, und damit den Leib der Sünde zu ertödten: das Opfer, das ich dir bringe, ist nichts, dann eine Uebung der Dankbarkeit, und ein Werk der innersten Erkenntlichkeit für dasjenige Opfer, welches du selbst für mich warst und bist. **Ich werde aufgeopfert über dem Opfer** (25). Solchergestalten verwies und verweiset JEsus Christus am Kreuze das Laster, und die Sünde als ein Gesetzgeber; und so strafet er durch das Kreuz die Sünde als ein Richter. Dieß ist das dritte Zeichen seines Sieges.

3) Endlich ist der Zeitpunkt der Rache vorgerückt: das Reich der Barmherzigkeit ist vorüber: die Ewigkeit schließt sich dem Reiche der Gerechtigkeit auf, und zeiget eine Reihe und Ordnung der Zeiten. Ihr Sünder! Sehet das Gericht der Welt! **Itzt ist das Gericht der Welt** (26). Die Erde hat sich in ihren Angeln und Grundfesten erschüttert: ein fressendes Feuer hat all ihr Unreines verzehrt: die bebende und taumelnde Natur hat die Ueberbleibsel der Menschheit, die Leiber und Gebeine der Todten, die ihr Schooß so lange verschlossen behielt,

(25) Immolor super sacrificium. *Philipp.* 2, 17.
(26) Nunc judicium est mundi. *Joan.* 12, 31.

hielt, zurück ausgeliefert: der beseelte Staub hat auf den Stoß der Posaunen die ganze Gemeine der blassen und erschrockenen Sterblichen aufgeführt: ein trauriges Stillschweigen, eine lebhafte Furcht, ein ehrenbiethiger Schauder erfüllet die ganze Allheit. Ihr Engel des HErrn, ihr himmlischen Kräften, ihr göttlichen Heerschaaren tretet vor euerm Meister, und Befehlshaber einher, und ziehet reihenweise auf! Ihr Propheten, ihr Apostel, ihr Märtyrer, ihr alle, die ihr euer Fleisch gekreuziget habt, du o glorwürdige Hofstatt des Unsterblichen, nehmet Platz, und haltet euch fertig, ungesäumt über euern Thronen zu sitzen, und die zwölf Zünfte Israels zu richten. **Ihr werdet sitzen, und richten die zwölf Geschlechter Israels** (27). Und sehet! Schon ist der erschreckliche GOtt im Anzuge. Ihr Gewölber des Himmels, bieget und erniedriget euch! Steh, Erde, ohne Bewegung! Schnaubet, zittert, bebet, ihr Sterblichen! Der Sohn des Menschen hat sich in seinem Throne gesetzt: sein Zeichen und Panier stehet vor ihm sichtbar mitten am Himmel: **Alsdann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel erscheinen** (28). O unsterbliches Licht des Kreuzes! Sein Glanz erfüllet die Lüfte: er

(27) Sedebitis judicantes duodecim tribus Israel. *Matth.* 19, 28.

(28) Tunc parebit signum filii hominis in cœlo. *id.* 24, 30.

er verfinstert die Sonne: er benachtet den Mond: er entlichtet die Sterne. Das Kreuz ist das einzige Gestirn, das glänzet, das herrschet, das die erneuerte Allheit erfüllet: Die Sonne wird verfinstert werden, und der Mond wird seinen Schein nicht geben (29). Bey dem hellen Lichtscheine dieser schimmernden Fackel, bey der reinesten Klarheit seines Kreuzes wird JEsus unterscheiden seine Diener von den Sklaven und Leibeigenen der Welt: die, welche das Zeichen des Thiers haben, von denen, die sein Bildniß tragen: die, welche die Maalzeichen seiner Kreuzigung haben, von denen, welche die schimpflichen Schmarren und Wunden der Sünde mit sich bringen. Ihr fleischlichen Menschen! Ihr unflätigen Herzen! Ihr verwerflichen Seelen! Wie werdet ihr erscheinen vor dem Löwen von Juda, den ihr so grausamlich verwundet habt? Höret sein Gebrülle! Er ist nicht mehr das Lamm des Friedens, der Mann der Schmerzen, das stumme Schlachtopfer; er ist der GOtt der Heerschaaren, der Unsterbliche, der Rächer der Laster und Ruchlosigkeiten, der erwachet, der sich setzt, und sich bewaffnet, um euch zu strafen. Werdet ihr euch zu den Füßen der Heiligen werfen? Ihr habt sie verachtet: gedenket, daß sie unlenkbare Richter sind, deren Herz die

(29) Sol obscurabitur, & luna non dabit lumen suum. *l. c. v.* 29.

die Sache urtheilet und entscheidet nach der Wahrheit, nicht nach den Thränen. Werdet ihr die unbefleckte Jungfrau Maria ansehen? Ihr habt hier auf Erden ihrer Zärtlichkeit gespottet. Werdet ihr sie eine Mutter nennen? Eure Laster machen euch zu ihren Feinden. Sie eifert um die Ehre ihres Sohnes: sie nimmt Theil an seinem Zorne: sie fodert euer Verderben. Werdet ihr euch vor jenem göttlichen Kreuze niederwerfen? Ihr habt es niemals anders, als mit Schauder und Verdrusse angesehen: ihr habt ihm niemals nachfolgen, es niemals tragen wollen. Es bringt euch nicht mehr Früchte der Barmherzigkeit, sondern eitel Früchte der Gerechtigkeit. Hängen an seinen heiligen Armen unsterbliche Kronen, um die Stirnen der Gerechten damit zu zieren; so fahren hergegen aus seinem Schooße Straalen und Blitze, die die Gottlosen, wie ihr seyd, zerschmettern. Fliehet! Fliehet! Verzweiflung, Schrecken, Entsetzen, ewige Flammen sind euer Theil: euer Urtheil ist gesprochen: der GOtt der Rache, bewaffnet mit seinem Kreuze, erhebet sich.

Bey so entsetzlichem Anblicke fliehet der Sünder: die unterirdischen Abgründe öffnen sich und bersten vor seinen Tritten: die höllischen Flammen schießen herauf: er ganz erschrocken tritt zurück: im Zurücktreten sieht er das geheiligte Zeichen: das geheiligte

Zeichen

Zeichen (des Kreuzes) fähret wider ihn, wirft nichts von sich, denn Straalen und Donnerkeule; und so wird Schrecken mit noch größerm Schrecken gemehrt: der Sünder außer sich bedenkt sich nicht mehr, fraget nicht mehr: er wirft und stürzet sich selbst in die ewigen Abgründe und Kerker: diese schlagen und schließen sich über ihrer Beute zusammen, und halten sie auf ewig in ihrem finstern Schooße versenkt. So heißt der Sieg des Kreuzes: so heißt der Triumph JEsu Christi am Tage des Gerichtes: so lauten die Nachnehmungen, die wir zu fürchten haben, wofern wir dieses heilige Zeichen nicht lieben, seinen stillen Lehren und Geboten nicht folgen, seine Bürde nicht tragen. Machen wir also, meine Brüder, den Schluß, daß, welchergestalten wir GOtt immer ansehen und betrachten entweder als einen Erlöser, oder als einen Gesetzgeber, oder als einen Richter, daß das Kreuz allemal ist und bleibet der Sieg und Triumph GOttes. Es ist aber das Kreuz auch der Sieg und Triumph des Menschen. Die Grundbeweise giebt ohne weiters meiner Rede der

Zweyte Theil.

GOtt allein weis uns die Begriffe von der wahren Größe und Hoheit zu geben, weil sie ihm allein bekannt ist. Mache nur das Gerufe der Waffen den Welthelden Ehre! Nehme nur die Gemüthsart wohlbegabte Menschen von dem gemeinen Haufen heraus! Sey ein seltener Geist hochbelobt! Sey der Reiche von seinen glänzenden Pfenningen verblendet! Laß man sich nur vom Ruhme und Ehrengerüchte berauschen und betäuben! Laß man die Schönheit verführen! Die Demuth des Kreuzes allein kann den Menschen groß machen, weil es ihn weis und klug machet, und die Größe und Klugheit untrennlich, beyde aber Früchte und Geburten der Demuth sind. **Wer sich demüthiget, der wird erhöhet werden** (30). Die Ursache dieser Lehre läßt sich leicht ergründen. Es giebt kein festes Gebäude ohne Fundament. Alles, was auf Eitelkeit gebauet ist, hat weiters keine andere Grundfeste, als einen beweglichen unstätigen Sand; hingegen alles, was auf der Erdemüthigung gebauet wird, hält sich auf einem starken Felsen. Die Hoheit der Menschen ohne Demuth fällt unter dem Erheben: Sie dauert wenig: sie verschwindet für allemal. **Wer sich demüthiget, der wird erhöhet werden.** Der Triumph eines

(30) Qui se humiliat, exaltabitur. *Luc.* 14, 11.

eines demüthigen, gekreuzigten Menschen wird dauerhaft seyn, und seine Erniedrigung zu seiner Erhebung dienen: er wird durch seine Demüthigung sich herausnehmen und siegen, wie die glücklichen Zweige und Schößlein, die man in den Boden einsenkt, damit sie tiefe Wurzeln schlagen. Eine Weile sind sie verborgen; nachher treiben sie, schieben sie, wachsen sie, werden sie große Bäume, strecken und breiten ihre Aeste und Reiser in die Lüfte aus, bedecken die Erde mit nützlichem Schatten. So ist des Menschen sein Sieg durch das Kreuz.

Damit wir aber diese Wahrheit in ein helleres Licht bringen mögen; so untersetze ich ihr drey Stützen oder Grundlehren, welche ihr wohl bedenken und merken wollet. Ich sage: das Kreuz ist der Sieg des Menschen, weil der Mensch durch das Kreuz ein Besitzer wird aller himmlischen Gaben (31). Durch das Kreuz wird der Mensch nach der Form der Gottheit gebildet, mithin ein anderer Christus (32): durch das Kreuz wird der Mensch bestättiget als ein Erbe des Reiches eines gekreuzigten GOttes (33). Kurz: durch das Kreuz hat der Mensch

(31) Crux universorum donorum arbitra & datrix.
(32) Alter Christus.
(33) Hæredes Crucifixi.

1) Die Gnade, als seinen Schatz.

3) Einen GOtt, als sein Modell, sein Muster und Urbild.

3) Den Himmel, als seine Erbschaft.

Wohlan! Folget mir!

1) Nicht ohne wichtige Ursache stellet uns die Kirche das Kreuz als ihr Trophee oder Siegessäule vor, und grüsset es als ihre einzige Hoffnung. **Sey uns gegrüßt, o Kreuz! o einzige Hoffnung** (34)! Und warum soll es sie nicht seyn? Indem es die Verdienste eines Blutes, das in und an seinen Armen bis auf den letzten Tropfen vergossen war, uns stückweise, allen und jeden zuwendet: indem es das Brautbette war, worauf der leidende JEsus den Christen gebahr: indem es endlich die Früchte des Heils, und Lebens trägt. Darum that Leo der große und heilige Pabst den schönen Spruch: **Das Kreuz ist die Quelle und Ursache aller Gnaden** (35).

Haben unsre Laster und Missethaten ihren Gipfel erreichet: haben wir, wie David, vor dem Angesichte des HErrn gesündiget: sind wir Kinder des Zornes, Gefäße des Fluches geworden! O wehe uns

Erschro-

(34) O Crux, ave spes unica. *Eccl. in hymn.*
(35) Omnium causa gratiarum. *S. Leo.*

Erschrockenen, Bestürzten, mit Grauen und Entsetzen Erfüllten! Wie werden wir den himmlischen Arm entwaffnen! Wo einen Schirmer, wo einen Lösepfennig, wo eine Zuflucht, und eine Freystätte finden? Wo? In und unter den Armen des Kreuzes, in den heiligen Wunden meines Erlösers; dahin werde ich mich flüchten, und mein Vertrauen wird nicht eitel, oder vergeblich seyn. Das Ort meiner Zuflucht ist heilig; ich werde frey und gerettet seyn. Aus dem Grunde dieser tiefen Wunden, in dem Schoose des Kreuzes will ich mein Schmerzengebeth gen Himmel aufschicken, und ich werde erhöret werden. Wenn mein Leben anders nichts gewesen ist, als ein Gewebe der Fehler und Irrthümer, als eine *Kette der* Lügen und Betrügen: wenn ich meine Wege verdorben, und Werke der Bosheit und Ungerechtigkeit gethan habe; ach! O HErr! so reuet es mich, so bin ich in meinem innersten Herzen darüber beschämt und zerknirscht, so demüthige ich mich darum in Staube und Aschen; wäre es aber, daß mein durchdringendes Geschrey, meine heiße Seufzer, meine, obwohl überhäufige Thränen dich nich rühreten: so sieh hier ein Opfer, das dich entwaffnen kann und wird! Wende dein Auge auf den Werth meiner Erlösung, auf den Altar, der ganz frisch noch von dem Blute unsres Schlachtopfers triefet und rauchet, auf jenen Hohenpriester, welcher zwischen dir und mir sich gestellet: wie! Himmlischer

Vater, wirst du mich mit deinen Strafkeulen schlagen wollen? Wirst du sie über diesen geheiligten Stammen, über dieses Zeichen und Denkmaal des neuen Bundes herab werfen wollen; ich sage über das Kreuz, welches ein Zeichen des neuen Bundes ist, wie ehemals der Regenbogen auf deine Verordnung ein Zeichen des Bundes war, den du mit Noe und seinen Nachkömmlingen geschlossen hast? Sey es, welches doch nicht ist; sey es, daß es dich deiner Verheißungen gereuet: daß du deiner theuern Zusage, deines theuern Wortes vergessen wollest; so donnere dann! So schlage dann! So räche dich dann! Wohin, und auf welche Seite des büßenden Sünders kann deine Strafkeule fallen, die von dem Blute deines Sohnes nicht begossen und überdecket ist?

Haben wir Hülfe und Beystand zu unsrem Heile nöthig? Laßt uns laufen zum Kreuze: bethen wir im Namen des gekreuzigten JEsus? Werden wir alles erhalten, Lichter, uns auf den finstern Strassen zu führen, Klugheit, uns in den Zweifeln und ungewissen Dingen wohl zu leiten, Stärke in den Anläufen, Muth in den Gefahren, Großmuth in den Unfällen, und Widerwärtigkeiten, Siege und Lorber in Kämpfen und Gefechten. Da, da wird das Kreuz uns ein Schwert, welches unsren Feinden erschrecklich, ein Schild, unter welchem wir sicher über-

zwinden

winden und obsiegen werden; dort wird es uns seyn eine glänzende Säule, die in den Disteln und Dörnern, in Nächten und Finsternissen der Wüste aller Drangsalen vor uns sich her schwingen, und gehen wird; itzt wird es sich ändern in eine siegreiche Krone, unsre Kräfte zu ermannen; allemal aber wird es die Ehre und der Thron eines wahren Christen seyn. Haben wir zu überwinden gar zu reizende Annehmlichkeiten, die verführen können? Ketten zu zerbrechen, die bezaubernde sind? Eine Reinigkeit zu suchen, und zu erlangen, die viel Mühsames und Schweres mit führet? Vom Kreuze, als einer fruchtbaren Quelle werden lebendige und frische Wässer ausfließen, welche das Wallen eines ungestümen, hitzigen Geblütes mäßigen und stillen, die Glut und Brunst einer lasterhaften Anmuthung oder Leidenschaft auslöschen werden. Fallet ihr auf dem Wege der Tugend? Fühlet ihr den Geschmack der Frömmigkeit betäubet und geschwächet? Machet ihr auf dem Wege der christlichen Abtödtung und Verläugnung eurer selbst langsame und träge Schritte? Uebersich mit der Hand! Strecket sie auf diesen heiligen Baum hinauf: brechet Früchte davon; sie werden euch stärken, euch nähren, euch munter und fertig machen: brechet! sammelt! Ihr werdet satt davon werden. Mit wenigem: seufzet ihr um Gnaden der Tröstung und Zufriedenheit? Von der Höhe seines Kreuzes wird JEsus Christus in eure Herzen

eine Salbung ergießen, die euch allen Kummer und Verdruß wird vergessen lassen. Diese Salbung war es, die die christlichen Blutzeugen mitten in den Flammen zu trösten, und unter den Streichen, Stichen und Schnitten der Mordeisen mit Lust und Freuden zu berauschen gewußt. Diese Salbung war es, die die schärfsten Spitze der peinlichsten Schmerzen stumpf machte und brach: die die Folterramen und Streckbänke in Rosenbeete umgoß: die dem Kreuze alles schwere benahm, und es nicht mehr dann eine leichte und annehmliche Bürde heißen und seyn ließ. Es ermuntert uns in den innerlichen Kümmernissen, und äußerlichen Drangsalen: es tröstet uns in allem Unsterne und Ungewitter des stürmenden Glückes: in widrigen Zufällen unterstützet es uns: in Gefahren schirmt es uns.

O Kreuz meines HErrn JEsu Christi! O Zeichen des Trostes! Welch herrliche Wunder hast du zur Wohlfahrt der ganzen Welt gewirkt! Constantin der große ruft in einer äußersten Gefahr dieses Kreuz; dieses zeiget sich glänzend am Himmel, und Maxentius ist besiegt. Clodováus ist wider seine mächtigen Feinde zu schwach: er nimmt seine Zuflucht zu diesem heiligen Zeichen, setzt all sein Vertrauen und Beystand darein: er sieget und wird der erste christliche König dieser großen Monarchie. Wie oft sah sich der türkische Mond von europäischen

schen Fürsten, die unter der Fahne eines gekreuzigten GOttes zu Felde zogen, entbildet, und in Blutsack gestecket! Zeiget sich das Kreuz in zerschiedenen Unglücksfällen des Lebens, mitten in den Schiffbrüchen der Wohlfahrt, unter den wütigsten Ungewittern, in den gewaltthätigsten Stoßwellen und rasenden Stürmen; was geschieht? Das schwarze Gewölke zerreißt sich, packet sich, und flieht: das holde Licht glänzet: der liebe Tag kömmt abermal heim: Ruhe und Stille hat ihren vorigen Ort.

Diese Wahrheit begreift ihr, ihr Weltlinge, nicht, sintemal ihr anders nichts suchet, als Ergetzlichkeit, Spiele, Ausschweifungen des Geistes, womit ihr eure Unlust und euern Verdruß zu tödten, eure Kümmerniß und Traurigkeit, die euer Innerstes quälet und naget, zu ersticken gedenkt. Wir haben unsre Kreuze, wie die andern, sprechet ihr, woher kömmt es dann, daß die Bürde, die man leicht zu seyn nur vorschwatzet, unsren Schultern so schwer und unerträglich dünkt? Daher kömmt es. Ihr traget das Kreuz wider euern Willen, mit Klagen und Murmeln, mit Verdrusse, mit Abscheuen und Grauen; und solchergestalten traget ihr das Kreuz allein. Christus JEsus theilet die Schwere der Kreuzlast nur mit den wahren Christen, mit den wahren Büßern, mit den wahren Gekreuzigten. Wo er einem Abbrüchigen, Abgetödte-

ten Leben Trost und Süßigkeit verheißen hat, hat man dabey zu verstehen, daß der Abbruch, die Ueberwindung, Verläugnung und Ertödtung seiner selbst müsse frey, willig, und ungezwungen seyn: daß, wenn man wolle leiden mit Trost, man leiden muß mit gutwilliger Geduld. Keineswegs versprach der HErr Trost und Salbung den Widerwärtigkeiten und Drangsalen der Wollust, der Eitelkeit, der Unmäßigkeit und Schwelgerey, den Freunden der Welt, den Feinden des Kreuzes. Sehet, ihr Gottlosen! Dieß ist, was alle eure Vorwürfe, Zweifel, und Einwendungen auflöset, und vernichtet.

Niemals aber sind die Tröstungen und Salbungen für die Seelen, die es getragen haben, liebreicher und süßer, als in den letzten Zeitstreichen und Augenblicken des Lebens, als in dem Zeitpunkte des Opfers, (das man zu thun nicht verlohnen kann, sondern selbst verrichten muß, weil man das Opfer selbsten ist) als in dem Tode. Was habe ich gesagt? Als in dem Tode? Nein! Meine Brüder! Für die wahren Gläubigen giebt es keinen Tod: es ist nur ein süßer Schlaf. Diesem, spricht ein heiliger Vater: ist der Tod kein Tod; sondern ein Schlaf (36).

JEsus

(36) Huic mors non est mors, sed somnus.

JEsus Christus hat den Tod besiegt durch sein Kreuz: er hat denselben als einen Gefangenen an die Füße seiner Siegessäule angeschmiedet; er hat uns eines Lebens versichert, das sich nimmer endigen wird. Wie wir in der Person des ersten Vaters gestorben sind; sind wir in der Person des andern Adams (Christi JEsu) wiederum lebendig geworden, so zwar, daß unser Tod ganz gleich und ähnlich dem Tode unsres Hauptes ist, welches der Apostel den Erstlinge derjenigen nennet, welche schlafen: **Christus, der Erstlinge der Schlafenden** (37). Fromme, gekreuzigte Seelen! Schlafet ein im Kusse des HErrn! Schlafet ein auf und über dem heilsamen Kreuze, das ihr als einen Altar und eine Freystätte ergriffen habt, da indessen der Gottlose als ein unbändiges Opfer an seinem Schmerzensholze gebunden ist und schmachtet: in seinen Kämpfen und Krämpfen schwitzen, in seinen Aengsten und Schmerzen zu Grunde gehen wird. Dem Gerechten ist ein süßer Schlaf vorbehalten: die Ruhe ist eine Frucht seiner Unschuld: der Sünder, der Missethäter allein ist zum Schwerte des Todes verdammt: sterben ohne seliges Erwachen ist ein Sterben, das ein jedes Kind der Sünde zu gewarten hat. Solchemnach hat der Mensch durch das Kreuz die Gnade als einen Schatz; welches die erste Ehrenmarke des Kreuzes ist. Er hat

(37) Primitiæ dormientium. 1. *Cor.* 15, 20.

hat aber auch, welches ich gleich anfüge, durch das Kreuz JEsum Christum als sein Modell und Urbild. Dieß ist des Kreuzes seine zweyte Ehrenmarke.

2) In der Schöpfung war der Mensch gestaltet nach dem Urbilde GOttes; allein durch die Sünde war dieser göttliche Abriß durchstrichen und verdorben. Um dem Menschen seine erste Gestalt wieder zu geben, war es nothwendig, daß ein GOtt, als Erlöser, ihm abermal die edeln, hohen Züge beybrächte, die ihn nach dem ersten Modelle ausdrückten. Die Himmel öffneten sich: JEsus Christus war gebohren: selbst die zweyte göttliche Person nahm die Gestalt eines Leibeignen an, und gab dem Menschen abermal seine vorige, alte Gestalt und Würde, doch so, daß, welchergestalten er sich bis zu unsrer Niedrigkeit erdemüthiget hat, er uns bis zu seiner Größe erhob. JEsus Christus vereinigte sich mit unsrer Natur, und er vereinigte uns mit seiner göttlichen: er machte uns zu seinen Brüdern. Noch höher zu sprechen! Er machte uns zu Gliedern eines Leibes, dessen Haupt er ist.

O ihr Menschen! O ihr Christen! Erkennet doch eure Vortrefflichkeit! Erkennet es, nicht, daß ihr euch deßwegen von einem vermessenen Hochmuthe aufblasen lasset, sondern daß ihr euch in dem Kreuze JEsu Christi, dem ihr verbunden und verpflichtet seyd, rühmen, und verehrenswürdig aufführen möget.

get. **Ehret und traget GOtt in euerm Leibe** (38). Bedenket es wohl, daß, weil ihr einen gekreuzigten GOtt zum Muster und Vorschrift habt, es eure Schuldigkeit ist, demselben euch ähnlich zu machen, und ein anderer Christus zu seyn. In dieser Absicht ruft ein heiliger Paulus eines Rufens: **Laßt uns allzeit die Tödtung JEsu an unsrem Leibe herum tragen** (39). In der Sache selbst mögen wir uns anders nicht tödten, oder ertödten und abtödten, als durch das Kreuz, anders nicht zu JEsu Christo erheben, seine Glieder werden, uns theilen, uns von uns selbsten trennen, als durch das Kreuz; denn daß man es einem GOtt nachmachen, daß man ihm nachfolgen, daß man in ihn verändert, und umbildet werden möge, haben wir nur ein Mittel, und dieses Mittel lehret uns GOtt selbst. **Wer mir nachfolgen will, sagt er, der muß sein Kreuz über sich nehmen und tragen** (40). Dieser Ursache wegen warst du, o großer Apostel, niemals so frölich, weder dein Herz mit so vielem Troste, und süßern Regungen erfüllt, als wenn

(38) Glorificate & portate Deum in corpore vestro. 1. *Cor.* 6, 20.

(39) Semper mortificationem Jesu Christi in corpore nostro circumferentes. 2. *Cor.* 4, 10.

(40) Si quis vult venire post me, abneget semetipsum, & tollat crucem suam, & sequatur me. *Matth.* 16, 24.

wenn du mehr littest, weil du alsdann das **lebhafteste und ähnlichste Bild JEsu Christi warst. Ich bin mit Troste erfüllt, und habe überschwengliche Freude in aller unsrer Trübsal** (41).

Lassen wir gleichwohl die Großen der Welt prahlen mit prächtigen Titeln, Namen, und Stammregistern ihres Adels! Lassen wir sie von närrischem Hochmuthe besoffen und außer sich seyn! Sie sind Kinder der Helden dieser Welt. Dasjenige, worinn du, o heiliger Apostel, dich rühmest, ist Trübsal und Widerwärtigkeit: denn diese machen dich würdig deiner hohen Geburt: du bist ein Kind des Kreuzes. **Ich führe großen Ruhm in aller unsrer Trübsal** (42). Jener römische Kriegsoberste wies seinen Soldaten seine Wunden und Narben. Sehet, sprach er, meine Ahnen, und du, du o heiliger Apostel, erzählest deine Arbeiten, deine Gefängnisse, deine Kämpfe. Diese waren deine Titel, deine Ehre, dein Ruhm, dein Adel. **In Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Arbeit, in Wachen, in Fasten** (43). Du, o tapferer Schüler des tapfer-

(41) Superabundo gaudio in omni tribulatione. - -

(42) Multa mihi gloriatio pro vobis - - in omni tribulatione. 2. *Cor.* 7, 4.

(43) In plagis, in carceribus, in seditionibus, in laboribus, in vigiliis, in jejuniis. 2. *Cor.* 6, 5.

pfersten Lehrers, du hieltest dich für unwürdig, unter den seinigen gezählet zu seyn, dafern du nach dem Kreuze nicht gebildet wärest. Würden wir uns unterstehen, uns dieser mächtigen Ausdrückung zu bedienen; wenn wir deine Bildung nach dem Leiden und Sterben deines göttlichen Meisters nicht mit Augen sähen? **Auf daß ich erkenne = = die Gemeinschaft seines Leidens, nachdem ich seinem Tode gleichförmig geworden bin** (44). So ist dann all dein Verlangen, das dich beseelet, zu leben und zu sterben über dem Kreuze JEsu Christi: dieß ist dein Sieg, dein Triumph, dein Ruhm und deine Ehrbegierde, eine andere hast, und weist du nicht. **Weit sey es von mir, daß ich mich rühme, ohne in dem Kreuze JEsu Christi** (45). Du, o heiliger Lehrer (indem du, wie das Opfer, das du anbethest, dem du dienest, das du der ganzen Welt predigest, gekreuziget bist) du kannst uns mit allem Vertrauen und Unerschrockenheit jene Worte wissen, und öffentlich hören lassen, welche deine vollkommene Gleichförmigkeit mit JEsu Christo verkündigen, jene Gleichförmigkeit, die du auf dem Kreuze, an welches seine Liebe ihn schlug, erlanget

---

(44) Ad cognoscendum illum & virtutem resurrectionis ejus, & societatem passionis, configuratus morti ejus. *Philipp.* 3, 10.

(45) Mihi absit gloriari, nisi in cruce D. N. J. C. *Galat.* 6, 14.

langet und gewonnen hast: **Derowegen bitte ich euch, seyd meine Nachfolger, wie ich auch Christi Nachfolger bin** (46).

Verstehet ihr, meine Christen, verstehet ihr des Paulus seine Worte? Folget ihr ihm nach? Ihr Geizhälse, ihr Sinnlichen, ihr Weichlinge, ihr Ehrgeizigen, ihr Rachgierigen, ihr Männer der Ungerechtigkeit! Seyd ihr Nachfolger des Apostels? Nachfolger eines gekreuzigten GOttes? Begebet, ach! Begebet euch eines Namens, der euch entehret, und beschimpfet! Laufet einer mit Blumen gekrönten Welt nach, weil ihr alles so fleißig nachthut. Der König, den ihr euch gewählet habt, trägt keine andere, als eine dörnerne Krone: er will nicht, er darf nicht regieren über die Liebhaber der Wollüste, der Reichthümer, der Weichlichkeit: dieser Tempel ist weder die Freystatt, weder das Heiligthum vor die Anbether der Welt. Oeffnet eure Augen! Ihr sehet darinn keinen andern HErrn, als JEsum Christum, keinen andern Thron, als das Kreuz, kein ander Volk, als der Gekreuzigten. Fliehet! Packet und entfernet euch! In diesem Reiche findet ihr nicht, was ihr suchet! Oder, wenn ihr gerührt, wenn ihr bekehrt, und des ernstlichen Willens seyd, wahrhafte Christen zu seyn; so sehet auf

(46) Imitatores mei estote, sicut & ego Christi. 1. *Cor.* 4. 16.

auf dieses Kreuz! Bildet euch nach diesem Muster! So werdet auch ihr als wahre Diener JEsu Christi angesehen seyn.

Beschließen wirs aber, und sagen wir noch, daß der Mensch durch das Kreuz habe den Himmel für ein Erbtheil. Dieses ist die letzte Ehrenmarke seines Triumphs. Erneuert eure Aufmerksamkeit.

3) Bey seinem Absterben hinterließ uns Christus JEsus ein zweyfaches Erb: sein **Kreuz**, als ein Schmerzenerb, sein **Reich**, als ein Ehrenerb, Wollen wir ein Recht zum zweyten Erbtheile haben, mag es anderwegs nicht geschehen, ohne daß wir das erste in Besitz nehmen. Wer das Kreuz nicht umfahet als eine Erbschaft des Gekreuzigten; **Erben des Gekreuzigten** (47), gelanget niemal in den Himmel als ein Erbgut GOttes. **Erben GOttes** (48). So ist es dann nothwendig, und seiner eigenen Lehre gemäß, daß, wenn wir ihm in seine himmlische Glorie folgen wollen, wir ihm auch auf das Kreuz hin folgen; weil wir nur auf der Strasse der Abtödtung des Kreuzes zum Reiche GOttes kommen mögen. **Weil wir durch viel Trüb-**

---

(47) Hæredes Crucifixi.

(48) Hæredes Dei. *Rom.* 8, 17.

Trübsale zum Reiche GOttes hineingehen müssen (49).

O ihr, die ihr den Calvarienweg mit Blumen besäet! Ihr, die ihr von der rechten und sichern Strasse alle Distel und Dörner wegschaffet! Ihr, die ihr die Steige der Thränen, der Selbstverläugnung und Abtödtung mit Golde und Purpur bedecket! Ihr, die ihr die Sterblichen einer Bürde, wovon sich niemand lossprechen darf, der Bürde des Kreuzes entladet, oder es auf ein so weniges und leichtes herabsetzet, daß es keine Bürde mehr ist! Ihr Verfälscher der strengern Moral oder Sittenlehre des Evangeliums! Ich sage euch mit weinenden Augen (50): Ihr, ihr seyd die Feinde des Kreuzes JEsu Christi; zugleich aber seyd ihr Sünder, die ihr irre führet: ihr selbsten seyd es, die ihr sammt ihnen verderbet: ihr bedecket zwar die Stürzörter der Sünde; durch dieß aber sind sie weder eben, weder unschädlich gemacht, weder zum Verführen minder erschrecklich.

O ihr Thörichten! Indem ihr die Flammen des Kreuzes fliehet, und dem betrüglichen Scheine einer allzeit argen und listigen Vernunft nachgehet: marschieret ihr zwar ganz sicher und unbekümmert einher;

(49) Quoniam per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei. *Act.* 14, 21.

(50) Flens dico - - inimicos Crucis. *Philipp.* 3, 18.

her; allein sammt den Seelen, die ihr leitet und führet, werdet ihr fallen und stürzen, euer Sturz aber euch mit Schande bedecken, und den Peinen der Todschläger JEsu Christi überliefern; sintemal die Verderber und Verfälscher der Moral vor seinen Augen nicht weniger, als die Mörder seines Leibes, schuldig und sträflich sind.

Und ihr, meine Brüder, weil eine natürliche Abneigung nur allzu begierig ist, euch von dem Kreuze abzubringen, und euer Ohr den Rathschlägen der falschen Propheten zu öffnen; so nehmet heute eure wahre Vortheile nur wohl in Acht! Ein für allemal: nur durch das Kreuz, nur durch dieses allein könnt ihr in Himmel gelangen: dorthin ist einmal kein anderer Weg, ohne, den JEsus Christus selbsten getreten, und zum Unterscheide aller andern mit seinem Blute bezeichnet und bedeckt hat. Wüßte ich einen andern; wollte ich ihn euch ganz gern und willig zeigen und lehren; allein ich kann weder euch, weder mich täuschen. Wie! dörfte ich mich erkühnen, euch zu sagen, daß die Wollüste, die Ehren, die Reichthümer dorthin führen, da doch JEsus Christus dieselbigen verbannet und verfluchet hat; da JEsus Christus in der Armuth gebohren war, in der Verachtung gelebt hat, an seinem Kreuze gestorben ist? Nein! Meine Brüder! Nichts Sieg ohne Streit! Nichts Himmel oh-

ne Kreuz. Was ihr zu sammeln verlanget, ist der Lohn und Besoldung des Schweißes, des Blutes, des Todes eines göttlichen Erlösers; und ihr weigert euch trägerweise, es um den Werth zu bezahlen, wie er es gekauft hat? Ihr suchet Siege und Triumphe; und ihr wollet nur in süßer Ruhe darzu schlafen? Ihr beeifert euch um Palmen und Kronen; und ihr wollt in die Rennbahne nicht treten. O ihr, dieses Namens unwürdigen Kämpfer! Wisset, daß man anders nicht siegen, nicht triumühieren kann, ohne in den Schlachtfeldern, und Fechtkreisen, ohne mit Schwertern und Bogen in der Hand. Eins aus beyden zu wählen ist nothwendig, das Kreuz anzunehmen in der Zeit; oder dem Himmel zu entsagen in der Ewigkeit. Es giebt kein Mittelding. Wer das Kreuz nicht trägt auf Erden, wird und muß es tragen in der Hölle. Die heiligen Macht- und Urtheilsprüche sind richtig und bestimmt. Abraham lehret uns dieß, indem er jenen reichen Bösewicht anredet: gedenke, daß du in deinem Leben Gutes, Süßes, Ergetzliches genossen, Lazarus aber bitteres und schmerzliches verkostet hat: Gedenke, daß du Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen (51). Die Sachen haben sich itzt geändert.

Lazar-

(51) Recordare, quia recepisti bona in vita tua, & Lazarus similiter mala. *Luc.* 16, 25.

Lazarus sitzt nunmehro in süßer Lust, und ist über seinen Uebeln getröst, du aber bist der strengen Strafgerechtigkeit überlassen, und gepeiniget. Jtzt wird er getröstet, du aber gepeiniget (52).

Sehet itzt, überleget und erforschet itzt, meine Christen, ob ihrs dem bösen Reichen, oder dem frommen Lazarus nachmachen wollt? Ob ihr wollet glückselig seyn in den ewigen Hütten, oder trinken aus den trüben Quellen der vergänglichen Gelüsten dieser schnöden Welt? Ob ihr wollet das Kreuz tragen mit JEsu Christo, oder es tragen mit den Teufeln? Ach! Meine Brüder, eine so hochwichtige Sache euch in Berathschlagung geben heißt euch beleidigen. Die Klugheit lehret es euch: euer Schluß ist genommen: ihr wollt glückselig seyn. Also dann! Umfahet dieses Kreuz: esset von seiner Frucht: ihr werdet es sehen und fühlen, daß JEsus Christus ihr bitteres durch Einsprengung seines Blutes mildern und versüßen wird. Nehmet auf eure Schultern jenes heilige Holz, welches der HErr nennet sein Fürstenthum. Er trug es der erste und er wird es mit euch tragen. Er hat dessen Härte schon gelindert: er hat dessen Knorriges und Spitzästiges schon weggemacht: er hat es mit Blumen und Rauchwerke bedecket. Greifet nach dieser königlichen Bürde! Denket, daß euch ein GOtt zur Seiten ist: denket, daß ers mit euch theilet: denket, daß er brün-

(52) Nunc autem hic consolatur, tu vero cruciaris. *l.c.*

stig verlange, es euch zu vergelten. Ihr Soldaten JEsu Christi! Folget den Fußtapfen eures Königes! Das Beyspiel des HErrn ist das Gesetz des Unterthänen. Abimelech stieg ehedessen auf das Gebirg Selmon mit allem Volke (53). Für unsren Theil, die wir ein auserwähltes Volk sind, für unsren Theil, die wir zu einem neuen Reiche, und einem neuen Leben berufen sind, steigen wir mit JEsu Christo auf den Calvarieberg. Der Heersführer Israels ergriff eine Axt, hieb einen Ast von dem Baume, und legte ihn über seine Schulter (54). Der Hohepriester des Christenvolks, der Fürst des neuen Gesetzes, der König der Geschlechter, trägt nicht blos einen Ast, sondern den ganzen Baum. Der Feldherr der Juden befahl ihnen eben so zu thun, wie er that. Was ihr mich sehet thun, das thut ihr schnell (55). JEsus Christus giebt uns eben denselben Befehl: er will uns für seine Schüler nur in so weit erkennen, als wir ihm treulich gehorsamen. Merket aber, meine Christen, die ihr mich anhöret, merket, daß die gelehrigen Israeliten flugs jedweder seinen Ast abhieb,

und

---

(53) Abimelech ascendit in montem Selmon cum omni populo. *Judic.* 9. 48.

(34) Et arrepta securi præcidit arboris ramum, impositumque ferens humero. *l. c.*

(55) Quod me videtis facere, cito facite. *l. c.*

und dem Abimelech nachtrat (56). Erwecke doch dieses Beyspiel in euch eine heilige Eifersucht! Ermuntert euch, o ihr Unterthanen, o ihr Diener, o ihr Knechte eines gekreuzigten GOttes, ermuntert euch! Erhebet euch! Ergreifet jeder sein Kreuz! Folget dem Kreuze eures Meisters, wie einem Panier! Tretet in seine Fußtapfen! Erfüllet einen kurzen Lauf! Das Ziel ist nahe: der Streit wird nicht lange, die Vergeltung aber ewig dauren. Diese Gnade wünsche ich euch im Namen des Vaters und des Sohns, und des heiligen Geistes.

Amen.

(56) Ramos præcidentes de arboribus sequebantur ducem. *l. c. v.* 49.

Sechste Rede.

Von der unwürdigen Communion.

Text, Hebr. 10.

Wie viel schärfere Strafe, meynet ihr, wird derjenige verdienen, der den Sohn GOttes mit Füßen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, dadurch er geheiliget ist (*).

An den Leib eines GOttes mörderische Hand anlegen, das Herz, welches uns bis an das Kreuz geliebet hat, durchstoßen, das Blut, welches uns in der Buße gereiniget, und in der Taufe gehei-

(*) Quanto magis putatis deteriora mereri supplicia, qui filium Dei conculcaverit, & sanguinem testamenti pollutum duxerit, in quo sanctificatus est?

geheiliget hat, dieses so kostbare Blut vergießen, welch erschreckliches Laster! Ihr, meine Christen, bildet euch ein größeres vieleicht nicht ein. Dennoch aber sehet ein anderes Laster, das, meines Gedünkens, unendlich mehr, denn jenes entsetzlich ist! Unwürdiger Weise den wahren Leib JEsu Christi empfangen, unwürdiger Weise dessen Blut trinken, dasselbe besudeln, dasselbe verunehren, und vereiteln, dasselbe verachten, und beschimpfen, wie! Ist dieses Laster möglich? Und, so es möglich ist; wie? Ist es möglich bey Christen? Ach! Meine Brüder! Warum verhält es sich mit dieser abscheulichen Missethat nicht so, wie mit jener, wider welche ein gewisses kluges Volk ein Gesetz nicht machen gewollt, weil es dafür hielt, daß sie niemals würde begangen werden? Solchenfalls wären wir beyde ohne Schmerzen; ich, ohne Schmerzen, euch von der unwürdigen Communion zu reden, ihr, ohne Schmerzen von einem so kläglichen Gegenstande reden zu hören. Aber! Einem verkehrten und verdorbenen Menschen ist alles möglich, und was andern Menschen dörfte so viel, als unmöglich seyn, das ist für Christen, die Vereiteler und Schänder sind, ein Spaß.

Du, o großer GOtt, unterstütze meine Schwachheit! Verleihe mir, Mark und Bein durchschneidende Worte! Lege auf meine Zunge deine Donner: Denn jene vermessenen Sünder, die das Heiligste aus al-

len deinen göttlichen Sacramenten und Geheimnissen misbrauchen, zu erschrecken hast du nichts mehr übrig, als deine Donnerschläge: Sie werden sich vor der Stimme deines Donners fürchten (1).

Ihr indessen, ihr geweihten Leviten, spricht ein heiliger Chrysostomus, als er von eben dieser Materie predigte; schließet die Eingänge dieses Tempels fleißig zu! Habt gute Acht, daß nicht etwa ein Heyd sich in diesen geistlichen Hörsaal einschleiche. Welcher Sieg für die Heyden, und Ungläubigen, und welche Schande für uns, wenn sie es wüßten, daß es Christen gebe, denen der Glaube einer wesentlichen Gegenwart ihres GOttes auf den Altären nur förderlich ist, seiner Liebe zu spotten, und bey oder mit dem göttlichen Altarsgeheimnisse das, über alle Laster ausreichende Laster zu begehen?

So ist dann die unwürdige Communion das erschrecklichste Schauspiel, welches in unsrer heiligen Religion sich mag sehen lassen; dieß ist mein allgemeiner Satz und Inhalt meiner Rede. Seine Beweisgründe aber sind folgende:

I. Weil

(1) A voce tonitrui formidabunt. *Psal.* 103. 7.

I. Weil der Mensch bey einer unwürdigen Communion zu erkennen giebt die lasterhafteste Vermessenheit.

II. Weil GOtt bey einer unwürdigen Communion sehen läßt seine stärkste Rache.

Jenes ist der Inhalt meines ersten, dieses aber meines zweyten Predigtheiles. Nein! Meine Brüder! Keineswegs mache ich mich heute wider die Schänder des sacramentalischen Gottestisches darum auf, daß die Tafel des HErrn entvölkert und verlassen werde. Rede ich mit Nachdrucke davon; so geschieht es allein wegen der Ehre meines GOttes, der, meines Unwürdigseyns ungeacht, mir seinen gesegneten Leib hat anvertrauen wollen. Ave Maria!

Erster Theil.

Wenn man sich desjenigen Apostels, der seinen GOtt verkauft, und derjenigen Juden, die ihn gekreuziget haben, erinnert; so stellet man sich solche Ungeheuere vor, welche würdig seyn, von der ganzen erschaffenen Allheit verflucht, von allen Himmeln mit Strafkeulen geschlagen, von der Hölle mit allen Tormenten gequälet zu werden. . . . Halte:

ium,

inn, meine Brüder! Haltet inn, wenn ihr von der Zahl derjenigen Sacramentschänder seyd, wider die ich hier stehe! Ihr sprechet euch euer eigenes Urtheil; dieses Ungeheuer seyd ihr. Wirklich entdecke ich bey einem unwürdigen Communicanten eine Keckheit und Vermessenheit, die ein zweyfaches Merkzeichen mit sich führet,

1) Das Merkzeichen der Treulosigkeit.

2) Das Merkzeichen der Grausamkeit.

Beydes beweise ich. Und zwar erstlich das Merkzeichen der Treulosigkeit. Denn

1) Jedweder unwürdiger Communicant überliefert JEsum Christum seinen unversöhnlichsten Feinden.

2) Jedweder unwürdiger Communicant bedienet sich der Zeichen zärtlichster Freundschaft, daß er JEsum Christum verrathe.

3) Jedweder unwürdiger Communicant verkaufet JEsum Christum, daß er seine niederträchtigsten Leidenschaften vergnüge.

Höret mich, und beurtheilet euch!

1) Der

1) Der grausamste Feind GOttes ist der Geist der Finsternissen, und diesem Geiste der Finsternissen überliefert der unwürdige Communicant seinen GOtt. Sie haben den Teufeln geopfert (2). Heißt dieß nicht zu viel gesagt? Untersuchen wirs.

Wer unwürdig communiciert, der empfahet den Leib JEsu Christi im Stande einer Todsünde. Wer im todsündlichen Stande ist; der ist ein Sklav und Leibeigener des Satans! der Satan ist sein König: er herrschet in seiner Seele als ein Meister: er befiehlt darinn, als ein Tyrann: die Leidenschaften sind seine Bedienten: der gefangene Wille gehorchet. So trägt dann der Sünder das Sigill und Zeichen der unreinen Geister, die ihn bemeistern und beherrschen: seine Seele ist ihr Reich; sein Herz ihr Thron: und in diese innerliche Hölle setzt er JEsum Christum. O ihr Gottesschänder! In welche Erniedrigungen stürzet ihr den Selbstherrn der Natur? Welchen Gottheiten opfert ihr ihn? Ist es möglich, daß dieser große GOtt begraben sey in diesen Schlünden der Bosheit, in diesem verdorbenen Gewissen? Daß er zu den Füßen des, über einem angemaßten Altare erhabenen Satans liegend, aus dessen unreinem Munde diese pochende Spottreden hören müsse: du schmäuchelteſt dir, mich an dei-

---

(2) Immolaverunt dæmo iis. *Psal.* 05, 37.

deinem Kreuze gefesselt zu haben; du rühmtest dich, überwunden zu haben; wo sind nun deine vorgegebene Siege? Erkenne endlich deinen Irrwahn! Sieh da jene Seele, die zwar mit Blute erkauft ist worden; aber mit wessen Blute? Mit deinem, nicht mit meinem. Wem gehört sie zu? Dir, oder mir? Dich verachtet sie; mich liebet sie: sie flieht dich; sie suchet mich. Du bist vom Throne gefallen, und ich herrsche darauf. Sie haben den Teufeln geopfert.

Glaubet nur, daß diese entsetzlich bittere Frucht eurer Sünde sich mit dieser Antwort versüssen lassen, daß JEsus Christus durch die Communion nur in euern Leib komme: daß der Satan nur euer Herz besitze. Aergert euch, ihr Christen, nicht an dem, was ich itzt sagen werde! Wenn der Teufel ohne in eurer Seele zu herrschen, nur euern Leib besäße; so könnte man durchaus darinn JEsum Christum setzen. Ein gewisser Kirchenrath, der wegen den grossen Vätern und Bischöfen, die dabey sich einfanden, in großem Ansehen ist (ich rede von dem ersten, schon im Fünftenjahrhunderte gehaltenen Kirchenrathe zu Orleans:) dieser verordnete, die getauften besessenen Leute, das ist, jene Christgläubigen, über welche der Geist der Finsternissen seine Tyranney trieb, ohne daß sie, diese Gläubigen, ihrerseits solcherley Unglück verdienet hatten, zu communicieren. Man gedachte,

daß

daß JEsus Christus mittelst der heiligen und würdigen Communion diesen unglücklichen Gefangenen ihre vorige Freyheit geben, und ihre schimpflichen Fessel für allemal zerbrechen würde. Dieß dachte man, und der Erfolg entstand der Hoffnung nicht. Besitzt aber der Satan eure Seele; ach! Anstatt seinen Feinden darinn Gesetz zu geben, verschluckt JEsus Christus ihre Spötteleyen: seufzet in ihren Banden: ist ein Spiel der ganzen Hölle, deren HErr und Meister er da gleichsam und in gewissem Verstande aufhöret zu seyn, um ihr Schlachtopfer zu seyn. O heiliger Apostel! Vormals fragtest du: **Wie kömmt Christus mit Belial überein** (3)? Siehe! das, was du dort nicht begreifen konntest; ist erfüllt. Christus JEsus ist in eben demselbigen Herzen, worinn sich Belial befindet; nicht, daß er (der Sohn GOttes) die Götzen Philisthims zu Boden stürze, und über ihren Drümmern herrsche, sondern daß er selbst in der Gegenwart seiner grausamsten Feinde zu Boden falle. O Schande unserer Zeiten! O Laster, o verfluchter Gräuel aller und jeglicher Gottesschänder!

Rätteln wir aber diese Last der gräulichen Mißethaten zu; und reißen ein anders eben dergleichen Gebündel auf. Folget mir.

Ein

(3) Quæ conventio Christi ad Belial. 2. *Cor.* 6, 15.

2) Ein treuloser Apostel bediente sich eines Friedenskusses um seinen Meister zu verrathen, und machte eine Marke der zärtlichen Liebe zur Losung seiner Lasterthat (4). Mag dieser Unthat eine andere gleichkommen? Ach! Meine Brüder! Man ist schon über sie weit hinausgekommen. Jedweder unwürdiger Communicant geht weiter: folgen wir ihm.

Nachdem er sich einmal mit der Tugend genugsam verkappet hat; so borget diesem Lasterhaften die Häucheley, welch gräuliches Laster! borget sie ihm ein von außen tausendschönes Christenthum: er flieht von einem Beichtstuhle zum andern: er ist mit den Priestern in schönster Einstimmung; ich verstehe mit den gelinden, übernachsichtigen Beichtvätern, die das göttliche Blut ohne Unterscheidung ausgießen. Er schmieget und bückt sich unter einer Hand, die sich über ihm erschweren soll, und ihn segnend im Frieden zum Gastmahle des Lammes entläßt. Bedenket itzt: was wird ein Todtschläger des heiligen Geistes, dessen Bündniß er itzt eben auch sogar in dem Geheimnisse der Versöhnung verworfen hat, was wird ein Aufrührer wider den Vater, dem er innerlich einen ewigen Krieg ankündet, was wird er anfangen, und wessen sich unterfangen wider den Sohn? Sein Vorhaben ist seit geraumer Zeit feste gesetzt:

---

(4) Et osculatus est eum. *Matth.* 26, 49.

gesetzt: mit haßvollem Herzen, mit ehrerbiethiger Stirne geht der Verräther: nähert sich, mischet sich unter die Gläubigen: stellet sich unter die Gerechten: nimmt Platz unter den unschuldigen Kindern. Vergeblich ruft ihm JEsus Christus aus dem innersten seiner sacramentalischen Hütte ganz liebreich zu: **Mein Freund! wozu kömmst du** (5)? **Was ist dein Absehen? Was hast du im Sinne?** Der Schmerz, den er über solchem Verweise fühlet, machet seine Raserey kühner: er tritt in die Gränzen des Heiligthums ein: er ist zun Füßen der Altäre: er ist am heiligen Tische: so sieh dann, HErr, denjenigen da der dich, dich verrathen soll. Wer ist es? Dieser Mensch da, der demüthig auf seinen Knien hier liegt, und an seine Brust schlägt: der bis zum Staube der Erden sich beugt, und seine Hand an das geheiligte Speisgefäß legt (6): es ist diese Frau, welche mit niedergeschlagenen Augen, mit demüthiger Stellung und Gebärdung des Leibes, mit scheinwahrlich versammeltem Geiste unter den Mitgenossen des heiligen Abendmahls einen Platz sich nimmt: es ist jene Tochter, welcher einige äußerliche Andachtsübungen das Ansehen der Gottseligkeit verschaffet haben, und welche mit Thränen ihrer Augen, mit

---

(5) Amice! ad quid venisti? *l. c. v* 50.
(6) Qui intingit mecum in paropside. *l. c. v.* 23.

mit Seufzen ihres Mundes, mit Gebethen ihrer Lefzen, mit entzückten Gebärden und Sinnen sich bey dem heiligen Tische einfindet. . . . Solchergestalten verhölet man seine treulosen Vorhaben mit den Schleyern der Tugend: man erkünstelt sich dergleichen lebhafte und trügische Zärtlichkeit und rührende Züge der Heiligkeit, um sein lasterhaftes Absehen zu erzielen. Nicht nur sagt man zum Satan: ergreifet den, welchen ich küssen (7), sondern packet den, den ich essen werde, von dessen Fleische ich mich nähren, von dessen Blute ich mich tränken werde. Wenn sein Leib auf meiner Zunge liegen, wenn sein Blut meine Lippen befeuchten wird; so greifet ihn, fasset und fesselt ihn; er ist es. Weis die Treulosigkeit einen weitern Schritt zu thun? Ja: noch einen; nämlich

3) JEsum Christum verkaufen, um ihre niederträchtigsten Anmuthungen und Leidenschaften zu vergnügen. Und wie! Ist nicht dieß der höchste Gipfel, wohin die Kühnheit der Gotteschänder noch reichen mag? O großer GOtt! Sieh doch den Gräuel in dem Heiligthume! Nein! Die Hölle hat noch niemal eine so verfluchenswürdige Sache jemanden eingeblasen. Die Geschicht erzählet uns, daß ein heydnischer

(7) Quemcunque osculatus fuero, ipse est: tenete eum. *l. c. v.* 48.

nischer Kaiser, um das Christenthum mit einer ewigen Schmach zu belegen und in Abgang zu bringen, auf dem Calvarieberge das abgöttische Bild der Venus, und über dem Grabe des Heilandes jene des Jupiters habe aufrichten lassen. Diese Lasterthat, ob sie gleich vom blinden Heydenthume herkam, bringt euch sonder Zweifel in ein Entsetzen. Allein! Entsetzet euch über die Lasterthat unsrer christlichen Zeiten!

Die Reinigkeit selbst setzt man zu unsren Zeiten nicht mehr mitten unter die stummen fühlungslosen Götzen, sondern mitten unter die ungestümigsten, unbändigsten, lebhaftigsten, vermessensten Anmuthungen und Leidenschaften: man vereiniget die Gliedmaßen JEsu Christi mit Hurengliedern, das Leben mit dem Tode, das Licht mit den Finsternissen, die Heiligkeit mit dem Laster: das nämliche Geschöpf, das itzt der Welt eine ewige Liebe geschworen hat, versiegelt sein Versprechen mit dem Gottesraube einer unwürdigen Communion: jene Zunge, welche, nach der Redensart eines heiligen Augustins, den Geist der Finsternissen auf ihr trug; jene Zunge, die sich so manchmal mit ausgelassenen Reden beflecket hat; jene Zunge, die vom Gifte des Todes treufet, jene Zunge, die von den Flammen der Unlauterkeit noch entzündet ist; jene Zunge, die von tausend bösen Leidenschaften rauchet, eben diese Zunge trägt

auf sich das unbefleckte Lamm, den Sohn des ewigen Vaters, das göttliche Wort, das Fleisch geworden ist: das Blut des allerhöchsten GOttes, des lebendigen GOttes, des heiligen GOttes vermischet sich mit dem Blute eines todten Aases, durchfließet einen verdammlichen Leib, nähret einen Menschen der Sünde und Bosheit: dieses Blut (darf ich es sagen?) dieses Blut ist für eine Menge Gleißner, wie ein kostbarer Firniß, womit ein faul Holz bestrichen wird. Denn wisset, meine Brüder! Der Gräuel ist auf das höchste gekommen: das Maaß ist umgestürzt: das Laster ist über alle Schranken ausgesprungen, und man sieht lasterhafte, ruchlose Leute, die ihr verfluchtes ausgelassenes Wesen mit dem ehrwürdigen Schatten bedeckten, und itzt ihre Unreinigkeiten bedeckt haben unter eben denselbigen Schleyern, welche JEsum Christum verhölen. Bey diesem äußersten Uebertriebe der Treulosigkeit ist mein Herz geängstet: die Ausdrücke davon mangeln mir: es schauert und grauet mir, und es fehlt ein weniges, daß ich da meine Rede nicht abbreche. . . . Aber nein! Meine Christen! Ich will euch Unterricht geben. Fahret fort mir zuzuhören.

Die Treulosigkeit ist ein Laster niederträchtiger Seelen, und die Grausamkeit ist insgemein eine Gefährtinn der Treulosigkeit. Das Herz eines bösen Menschen ist so geartet, daß es diejenigen, von welchen

chen es beleidiget wird, zu strafen pflegt. Unsre grösseste Todfeinde, unsre grausamste Verfolger sind die, welche von uns schändlichster Weise abgewichen sind. Nun: gleichwie die Treulosigkeit die erste Marke und das erste Kennzeichen, so wir in einer unwürdigen Communion bereits gefunden haben, war; eben so wird die Grausamkeit und barbarische Raserey die zweyte Marke eines unwürdigen Communicanten, zugleich aber auch die zweyte Ueberlegung meines ersten Predigtheils seyn.

Wenn ich die Züge, welche die **Grausamkeit** bilden und kennbar machen, in der Nähe betrachten will; so finde ich, daß es drey Stücke sind, wovon sie angefeuert wird:

1) **Die Undankbarkeit.**

2) **Die Wut.**

3) **Die Bosheit.**

Folget mir in der Zergliederung dieses Gräuels: sie ist gar hochwichtig. Ich sage

1) Daß die Grausamkeit entstehe, daß sie ausgeschmelzt, und gebildet werde von der Undankbarkeit. Welches ist dann endlich jenes grosse Laster, weßwegen ihr mich verfolget? War einmal die Frage des Weltheilandes Christi JEsu an die Juden. ist es jenes, daß ich die Blinden erleuchtet, die

Krummen und Lahmen aufrecht und gerade gemacht, den Tauben das Gehör, den Stummen die Sprache, den Kranken die Gesundheit, den Todten das Leben gegeben habe? Wenn dieß Laster sind; so könnte ich nicht strafwürdiger seyn, und ihr hättet Ursache, euch an mir zu rächen: welches Verbrechen aber ist es, daß ich euch geliebet habe? Daß ich euch mit Wohlthaten überschüttet habe? Nein! Was mußte ich noch mehrers thun, um euch zu gewinnen? Eben diese, und noch weit rührender sind die Reden, welche JEsus Christus an die gotteschänderische Communicanten hält. Höret ihn durch den Mund des Propheten reden: **Wenn ein Feind es wäre, der mich also verräth** (8): Wenn es Abgötterer, über welchen das Licht meines Evangeliums niemal aufgegangen ist, wären, die mich also beschimpfen: wenn es Juden, denen die Marke meines Zornes aufgedrückt ist, wenn es Ketzer, die im Schooße des Irrthums gebohren und erzogen sind, wären, die mich also verschänden; würde mir der Stoß ihrer Hände minder empfindlich seyn: ich würde es erdulden. Vieleicht würden meine Diener, die über die Ehre meines Leibes zu wachen, und dafür zu sorgen haben, mich ihrer Wut entreißen: vieleicht würde ich mich verbergen.

Aber

---

(8) Si inimicus meus maledixisset mihi &c. *Psal.* 54. 13.

Aber ihr, die ihr in meiner Kirche gebohren, durch die Taufe Kinder der Anwünschung, Erben meines Reiches, ein Gegenstand meiner Vorliebe geworden seyd, ihr, die ich euch Fleisch von meinem Fleische, Bein von meinen Beinen, ja zu meinen eigenen Gliedern gemacht habe, um so mehr euch innigst mit mir zu vereinigen, euch meinem Leibe einzuverleiben, und mit euch anders nicht, als ein nämliches Ganzes auszumachen und zu bilden: ihr, die ihr über den Flügeln meiner Gnade getragen in meinem Hause einhergienget, und mit mir in einem Tempel saßet: ihr, die ihr im ersten Eifer der Unschuld, die ihr, leider! verlohren habt, jene niedliche Mahlzeiten, wo ich beydes, sowohl die Speise, welche man aufträgt, als der HErr, der sie auftragen läßt, zugleich war, so oft an meiner Tafel genoßet: wie! Ihr ihr seyd es, jene Undankbaren, die meine Gnaden anders nicht vergelten, dann mit Mishandlungen? Die meine Wohlthaten anders nicht bezahlen, dann mit Gottesraubereyen? Liebe Kinder, seyd es dann ihr, die wider mich den Dolchen zücken? O meine Kinder! Ihr durchstoßet das Herz euers Vaters. . . . Verzeihet mirs, meine Brüder! Der Schmerz nimmt mir das Wort: ich kann nicht weiter: ich halte mit dieser rührenden Strafrede inn, welche, so ihr noch Herzen habt, euch rühren und erweichen muß.

So machen sich dann bey einem unwürdigen Communicanten jene geheimnißreiche Worte des weisen Mannes wahr, daß eines Tages der Heiland Undankbare mit seiner Gegenwart ehren, mit seinem Fleische speisen, und ihnen sein Blut zu trinken geben würde? O eine Undankbarkeit, die um so mehr himmelschreyend ist, als minder furchtsam, und mehr standhaft und halsstarrig sie ist! Die andern Undankbaren vermeiden den Umgang, die Gewerbe, das Begegnen, und sogar den Anblick des Wohlthäters, dessen gute Dienste sie miskennet und übel vergolten haben. Einem unwürdigen Communicanten aber heißt es ein weniges JEsum Christum nur hassen; es muß ihm zu JEsu Christi seiner Tafel selbst hingegangen seyn, um da seine Wut ausbrechen zu lassen. Die andern Undankbaren halten den Verweis ihrer Undankbarkeit mit gleichgültigem Gemüthe nicht aus: sie wollen um eine Schuldigkeit nichts wissen; dennoch aber, wenn man sie in ihr Schuldenregister sehen läßt, werden sie darüber noch schamroth. Aber ein böser Communicant ist aller Schaam und Schande entwöhnt; er verlacht die Verweise JEsu Christi, und vollbringt sogar vor den Augen des Gutthäters seinen gräulichen Gottesraub. Der mehrste Theil der Undankbaren sträuben sich wider eine neue Wohlthat nicht: man gewinnet sie durch Achtung ihrer Person: man zieht sie an sich durch Liebkosen und Schönthun. Aber einen unwürdigen

Communicanten bringen neue Gunstbezeugungen auf! die Reichthümer erhärten ihn: er häuft seine Laster mit seinen Tischgottesgängen: wahrlich eine Unbild, die JEsu Christo so empfindlich fällt, daß gewisse Völker dafür hielten, er verlasse die heilige Hostie, ehe man sie einem unwürdigen Communicanten reichet. Aber, nein: diese Völker vergiengen, und betrogen sich. JEsus Christus bleibt in der Hostie um ein Zeug der Undankbarkeit, und ein Schlachtopfer des gottesräuberischen Christen zu seyn, welches eben der zweyte Zug des Bildes seiner Grausamkeit ist.

2) Dort machten die Juden JEsum Christum sterben am Kreuze; da machet ihn ein unwürdiger Communicant sterben am Altare. Denn wer unwürdig das gesegnete Brod isset, und den Kelch des Heils unwürdig trinket, spricht der heilige Paul, der wird an dem Leibe und Blute JEsu Christi schuldig (9). Erschrecklicher Spruch! Ein Spruch, der auch den verwegensten Lasterschlauch zu erschüttern fähig ist. Wenn der Todschlag eines Menschen so ein großes Laster auf sich hat, weil jeglicher Mensch das Bildniß GOttes an sich trägt; so machet euch, wenn ihr es kön-

(9) Quicunque manducaverit panem hunc, vel biberit calicem Domini indigne; reus erit corporis & sanguinis Domini. 1. Cor. 11, 27.

net, einen Begriff, welch ungeheures Laster jenes eines Gottesmörders seyn muß. Hättest du es, o mein HErr, geglaubt, daß für dich ein neuer Calvarieberg bestimmt sey? Daß neue Henkersknechte über deine Tage sich hermachen würden? Göttliches Lamm, nachdem du den Tod besieget hast: nachdem du aus der Todtengruft glorreich hervor getreten bist: schmäucheltest du dir nicht mehr zu sterben. Hättest du damals gedacht, daß deine eigene Schafe dich erwürgen sollen? Die andern Hirten nährten sich von ihrer Heerde; und da tödtet die Heerde ihren eigenen Hirten. Deine Heerde schlachtet dich; denn wer hat deine Wunden, die dich entstalten, erneuert? Ich verstehe dich: in meinem eigenen Hause, sagest du, ist es geschehen: in meinem eigenen Hause gab man mir die tödtlichen Stiche. Ach! wer gab sie dir? Wer wohl dieser? Ach! Menschen sind es, die sich Christen nennen: die sich rühmen, daß sie mich lieben. Wie aber, werdet ihr sagen: jagt man uns nicht eitel Schrecken ein? Versichert uns nicht der Apostel, daß Christus unleidbar ist? Ich gestehe es. Allein behauptet es der Apostel laut und öffentlich, daß jeglicher Sünder, und um so vielmehr jeglicher Gottestischschänder, JEsum Christum von neuem wiederum kreuziget (10).

Dieses

(10) Rursum crucifigentes sibimetipsis filium Dei, & ostentui habentes. *Hebr.* 6, 6.

Dieses, erwiedert ihr, läßt sich nicht zugeben. So beschuldiget dann den Apostel eines Widerspruches. Aber nein, sagt ein heiliger Augustin, nichts Widersprüchiges ist in den Worten des Apostels. Denn obschon der Gottesräuber JEsum Christum nicht tödtet in dessen eigener Person; so tödtet er ihn doch in seinen Gaben (11). Ist er kein Menschenmörder im Werke; so ist er doch einer in der Begierde. Es liegt nicht an ihm, daß der Todschlag nicht vollbracht ist; sondern sein Unvermögen allein ist es, was, denselben zu vollbringen, verhindert. Ich irre mich: einem gewissen Verstande nach nimmt er Christo JEsu das Leben: ich beweise es.

Obwohl JEsus Christus auf unsren Altären in einem Stande des Todes, und des Geschlachtetwerdens ist; so übet er dennoch die Verrichtungen eines ganz geistlichen, ganz göttlichen Lebens. Denn durch die heilige Communion nähret er unsre Seelen: er heiliget die Herzen: er versichert den Leibern, auch in dem Reiche der Todtengruft, einen Theil der Unsterblichkeit. Aber! Was kann JEsus Christus in dem Herzen eines Gottesräubers thun? Dieses fragt er durch seinen Propheten: wird er die Wunden einer Seele heilen, welche ihre Wunden liebet? Wird er diejenigen Schlachtopfer mit dem Feuer seiner Liebe anzünden, welche von der Liebe der Welt schon

(11) Nisi in Persona, at in dono. *S. August.*

schon gesengt, und verbrennet sind? Wird er einem Herzen himmlische Wollust einflößen, das von irdischer Lust ganz besoffen ist? Kurz: wird JEsus Christus, so großer GOtt er immer ist, Tempel der Leidenschaften in den Tempel seines Fleisches verändern? Wird er Leiber, die von dem Gestrieme des Lasters ganz besamet sind, zur Glorie auferwecken? Was haltet ihr davon? Wird JEsus Christus diese Wunder thun? Welches ist dann sein Stand und Zustand in dem Grunde dieser unreinen Gewissen? Er ist ohne Wirkung, ohne Bewegung, ohne Leben: es ist ein geistlicher Tod, der mich bey einem GOtt vielwunderbarer gedünkt, als jener, den er auf dem Calvarieberge ausstand. Ein Gottesmord, o wie viel abscheulicher! Ein geistlicher Tod GOttes läßt GOtt nicht mehr wirken in der Seele; ein leiblicher Tod GOttes läßt ihn blos nicht mehr wirken in dem Leibe.

3) Endlich hat die barbarische Wut eines unwürdigen Communicanten ihre Quelle in der ausgemachtesten Bosheit. Die Juden verfolgten JEsum Christum nur in den Tagen seines Fleisches; hingegen ein Gottesräuber, den ich bestreite, verfolget ihn sogar in den Tagen (ja! besser zu reden) in der Ewigkeit seiner Glorie. Weil der gottesräuberische Bösewicht nicht fähig ist, ihn zu bekriegen im Himmel, so wartet er den Augenblick ab, wo der Prie-

ster ihn herniedersteigen läßt auf die Erde: alsdann greift er zum Gewehre: verfolget ihn, packt und schlägt ihn auch an und über dem Altare. Ich sage mehr: der Tod JEsu Christi auf dem Marterberge war sonderzweifel gewaltthätig und schmerzlich; nichtsdestoweniger, wie! War er auch verborgen? War er ohn alles Aufsehen? Die Natur beweinte ihn in tiefster Trauer! Die unempfindlichsten Geschöpfe schienen ihn zärtlichstermaßen zu bemitleiden. Hier aber bey einer unwürdigen Communion nimmt die Schaubühne eine andere Gestalt. Derjenige, den der heilige Paul nennet nicht nur einen starken GOtt, sondern die Stärke GOttes selbst: derjenige vor dem sich die Cherub mit Ehrfurcht neigen; diesen sehe ich da verspottet, getödtet, erwürget; und die Sonne verfinstert sich nicht, die Erde erschüttert sich nicht, der Altar stürzet sich nicht, der Tempel wackelt und berstet nicht; so daß sich JEsus Christus hier (bey einer unwürdigen Communion) mit mehrerm Rechte, als dort am Kreuze beklagen kann, daß er von Himmel und Erden verlassen ist. Laßt uns dessen eine Ursache anzeigen, die ganz entscheidend ist.

Die Schlachtung auf dem Marterberge war ein Laster der Unwissenheit: **Wäre JEsus Christus**, sagt Paulus, **von ihnen erkannt worden; hät-**

ten sie ihn nicht gekreuziget (12). Ihr aber, ihr Gottesräuber, ihr habt ihn getödtet, da ihr ihn wohl kanntet. Der Diener seines Bundes, der Speisepriester, wandte sich ja gegen euch, und mit lauter Stimme sprach er: **Sehet an das Lamm GOttes, welches hinnimmt die Sünden der Welt!** Ihr seyd in seiner Gegenwart, vor seinen Augen; euer Herz ist ihm offenbar: seyd ihr schuldig; ach! Nähert euch nicht hinzu! Zittert! Das Laster würde begangen werden vor den Augen des Richters, der es strafen muß. Sehet ihn: er ist ein Lamm: ganz recht! Nehmet aber wahr, daß dieses Lamm das Lamm GOttes ist. Hat er die Geduld und Sanftmuth des Lammes, so hat er auch die strenge Gerechtigkeit und Macht des Richters. Er ist nur darum auf den Altären, daß er die Sünden der Welt auslösche und tilge; folglich ist er nicht da, dem Gottesraube Ansehen, und Freyheitsbriefe zu geben. . . . HErr, habt ihr gesagt, ihr Häuchler! HErr! Ich bekenne vor dem Angesichte des Himmels und der Erden: **Ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Tach.**

Du Gottloser! Du! Was hast du itzt gesagt? Das Urtheil ist von dem Munde ausgegangen: du bist unwürdig, deinen GOtt zu empfahen, nicht nur, we-

gen

(12) Si enim cognovissent, nunquam *Dominum* gloriæ crucifixissent. 1. *Cor.* 2, 8.

gen einer allgemeinen Unwürdigkeit, die auch dem größesten Heiligen nothwendig ist, weil ja kein pures Geschöpf einen göttlichen Leib zu empfahen verdienen kann; sondern auch wegen jener persönlichen Unwürdigkeit, die sich nur bey den kühnsten, und zum sündigen geneigten, und entschlossenen Sündern findet. Du zweifeltest nicht an diesem: du, du selbst bekennest es JEsu Christo, und doch nichts hält dich vom Altare zurück. Haltet demnach inn, ihr Diener des HErrn! ihr Priester JEsu Christi! Höret ihr nicht das Schreyen euers Meisters? Reißet mich, ruft er (13), aus den Händen dieses Ungerechten! Leget mich nicht in den Mund dieses Unkeuschen! Errettet mich von den Menschen der Sünde und Gottlosigkeit! Ach! Aber! Was wollet dann, ihr Christen, daß wir Priester in solchen Umständen thun? Dieses Geschrey ist erstickt durch jenes der Liebe. Wir glauben, und sind des liebreichen Dafürhaltens, daß wir zur Tafel des Lammes andere nicht, als Gerechte schicken; dennoch aber, ohne es zu wollen, setzen wir Gottesräuber daran: mit innerstem Schmerzen müssen wir Werkzeuge seyn eines Gottesraubes, den wir verfluchen. Ach! Warum verdorrete mir die Hand nicht, wie ich das Brod des Lebens jenen wandelnden Todenäsern, jenen

(13) Eripe, Domine, ab homine malo, a viro iniquo eripe me. *Psal.* 139, 2.

nen vom kalten Brande der Laster angegriffenen Seelen gab? Warum stürzte sich der gesegnete Kelch, der das Blut meines GOttes in sich hielt, nicht vielmehr um, als daß er sich an die Lefzen des Gottlosen setzen ließ? Ach! Warum? Weil du, o mein HErr, durch ein tiefes und erschreckliches Geheimniß uns wolltest ein entsetzliches Schauspiel der Kühnheit eines verderbten Menschen sehen und wissen lassen. Hingegen geziemet es deiner Gerechtigkeit, dafür ein anders Specktakel, nämlich der Rache eines erzürnten GOttes uns vor Augen zu stellen. Dieß ist der Einbegriff meines zweyten Theiles.

Zweyter Theil.

Zwo Gattungen der Uebel und Trübsalen können einen strafwürdigen Menschen treffen. Der Gerechte und in seinen Strafnehmungen erschreckliche GOtt sondert oder vereiniget dieselbigen nach dem Maaße der Laster, oder nach dem Maaße der Beleidigung seiner Ehre. Ferners gleichwie der Mensch bey einer unwürdigen Communion gezeiget hat die lasterhafteste Vermessenheit; eben so äußert GOtt seinerseits die gemessenste und vollständigste Bestrafung. Und zwar

1) Die

1) Die vollständigste zeitliche Bestrafung oder eine Menge zeitlicher Uebel.

2) Die vollständigste geistliche Bestrafung, oder eine Menge geistlicher Uebel.

Folget mir, ich bitte euch darum, in dieser zweyfachen Ueberlegung. Ich rede alsogleich von der Menge und dem mächtigen Umfange der zeitlichen Uebel.

JEsus Christus hat diese der Stadt Jerusalem in den letzten Tagen seiner Erbarmungen vorher verkündiget, da er mit weinenden Augen, mit hochbetrübtem Herzen in diese lasterhafte Stadt einzog. Die Prophezeihung mangelte nicht, sich zu erfüllen. Noch heutiges Tages erweckt diese Erfüllung Furcht und Schrecken bey allen, die die Geschicht selbiger unglückseligen Zeiten lesen: Jerusalem, die Stadt, war ringsherum belagert: ihre Thürme wurden gestürzt, ihr Tempel verwüstet: ihr Altar mit dem Blute der erwürgten Priester bespritzt: ihre Paläste mit zerstreuten Todtenkörpern angefüllt: Schwert, Feuer, Hungersnoth traten zusammen, die unzahlbare Menge ihrer unglückseligen Bürger und Einwohner zu verheeren: die erhungerte Mutter schnitt ihrem eigenen Kinde, unter dessen vergeblichem Bitten, Schreyen, Weinen, und zärtlichem Ausstrecken seiner Aermlein, mit eigenen ihren Händen die Kehle

ab, und richtet sich ein Gastmahl zu, worüber sich die Natur entsetzt; kurz: das große, sonst unüberwindliche Jerusalem dampfte vom warmen, und rauchenden Blutqualme der erschlagenen Bürger, und zerfiel sich in Glut und Aschen. Dieß war die Rache, die GOtt von diesem treulosen Volke nahm. Siebenzehen Jahrhunderte sind vorüber: das Judenland spie dieses sündige Geschlecht aus: der Arm des Ewigen zerstreute es über dem Angesichte der Erden, und die erzürnte Erde schien, solchen gottesräuberischen Einwohnern sich zu verweigern: die irrgelaufenen Schafe trugen das Sigill des Gottesmordes auf sich, und aus ihrer jämmerlichen Zerstreuung nahmen sie wahr, daß des Gottmenschen sein Blut über sie gekommen und gefallen ist.

Wie! Indem eine unwürdige Communion uns weit sträflicher machet, als Jerusalem sein Gottesmord; wie! Werden wir mehr geschonet werden? Fort mit diesem irrigen Wahne, meine Brüder! Fort mit ihm, und weit, weit fort! Dort auf dem Marterberge war die Strafkeule, die das gottesmörderische Volk schlagen sollte, ausgekocht: da auf den Altären zieht sich das Strafgewitter zusammen, welches über den Gottesräuber ausbrechen soll. Höret den heiligen Paulus donnern: Ich muß es

gewahr werden, schreibet er an die Korinthier (14), daß unter euch Krankheiten, und Schwachheiten regieren: daß plötzliche und unversehene Todesfälle, Verheerungen im Schooße eurer Familien und Geschlechter stiften, und eure beste Jugend im Frühlinge ihrer blühendsten Jahre wegraffen. Diese Unglücksfälle setzen euch in Verwirrung, und ihr forschet nach, was daran möge Schuld haben. Gehet nur in eure Tempel und Bethhäuser: da, da werdet ihrs finden. Ihr stellet euch bey JEsu Christi seinem Tische ein, aber mit so weniger Andacht und Gottesfurcht, als befändet ihr euch an einer weltlichen Tafel: ihr esset das Brod der Engel mit so seichter Unterscheidung, als genösset ihr gemeines Brod. Welche Unordnung dieß! Dörft ihr noch wundern, daß GOtt strafet?

Nun, meine Brüder, war zu den Zeiten des heiligen Paulus diese Unordnung ein seltenes Ding. Denn damals vergoß der mehrste Theil der Christen für die Ehre JEsu Christi ihr eigenes Blut; soferne war es, daß sie JEsu Christi seines zu verunehren sich angewöhnt hätten. Das heilige Abendmahl machte nicht so viel Gottesräuber, als Märtyrer. Wie! Da bey unsren Zeiten diese Unordnung weit geläufiger, und gewöhnlicher ist; wie! Soll ihre

(14) Ideo inter vos infirmi multi & imbecilles, & dormiunt multi. 1. *Cor.* XI, 30.

Bestrafung seltener, und ungewöhnlicher seyn? Dergleichen Beyspiele, sagt ihr, sehen wir nicht. Die Korinthier sahen sie eben so wenig; aber Paulus sah für die Korinthier, und zeigte ihnen darauf. Wie! Habt ihr nicht selbst davon einen täglichen Erweis? Ach! Der HErr zeiget sich schon lange Zeit im Harnische: er läßt dieses uns merken durch vielfältige Geißeln, womit er uns schlägt: die fürchterlichen Schläge sind die Stimme, deren er sich bedient, wenn er zu lasterhaften Völkern redet. Du, o! betrübte Mutter, du foderst dein herzliebstes Kind zurück: trostlose Braut! Du beweinest deinen getreuen Bräutigam: aufrichtiger, zärtlicher Freund! Du bedaurest diesen Freund, der deiner Hülfe so würdig war. Keine Familie läßt sich nennen, die nicht mehr, dann eine Ursache Thränen zu vergießen, hat: Könige ziehen wider Könige ins Feld: die Völker schlagen sich untereinander todt: der Tod, wie ein siegender Feldherr, bedeckt Erden und Meer mit den Schlachtopfern seiner bluttriefenden Sense: unterirdische Gebrause, fürchterliche Erschütterungen halten die erschaffene Allheit in Furcht und Bestürzung: die vonsammen gerissene Erde verschlinget in ihr Eingeweide ganze Städte und Flecken sammt ihren Einsaßen: giftige Dämpfe und Dünste werden sammt der Luft von den unglücklichen Völkern eingeschlackt, vermischen sich mit ihrem Blute, und stiften plötzliche und ansteckende Verheerungen:

Die

die Trauerschleyer scheinen von Volke zu Volke sich zu erbreiten, und das Schrecknis des Todes überall einzudrücken: Elend und Bedrängnis fällt Länder und Reiche, der Dolch die Städte, der Meuchelmord die Felder an: mit einem Worte: aller Orten sieht man anders nichts, als Drangsalen, als Armuth und Dürfniß, als Gram und Verdruß, als Mistrost und Verlassenheit, als Krankheit und Seuche, als Verderben und Sterben. . . . O ihr Menschen, die ihr vom Glauben wenig wisset, wenig habt, und haben wollt! Die ihr alles einem Ohngefähre, ohne Reich der Vorsicht, zuschreibet und überlasset! Eröffnet die Augen, durchbrechet die Wolke, die euch die Hand nicht sehen läßt, die euch schlägt! Die Sünde, die Sünde ist es, die diese erschreckliche Hand bewaffnet. Erkennet den Sold eurer Laster, und fürchtet, daß diese Unglücke vieleicht mehr nicht sind, als Anfänge derjenigen, welche die göttliche Gerechtigkeit für euch sich vorbehalten hat, im Fall, daß ihr zu seiner fürchterlichen Dräuung die Ohren verstopfen, und die Bemühung seiner Rache abzuwenden, saumselig verschieben wollet.

Itzt rede ich also: wenn jegliche Sünde so viel Geißeln über unsre Nacken zu ziehen vermögend ist; soll das allergrößeste Laster, das die Religion wissen kann, eine unwürdige Communion, solche Geißeln nicht vermehren? In den ersten Zeiten des Christen-

thums waren diese ruchbare Rachnehmungen GOttes gemein. So schmachtete einst jene Frau im Zurückgehen vom Gottestische unter der Menge der gläubigen Communicanten zu tode: so war ein vermessener Jung vom himmlischen Feuer gefressen und verzehrt: so fand jener in unsren Geschichten so sehr bekannte ehebrecherische Prinz in der gesegneten Hostie ein schneidend Schwert, das seine Lebenstage abschnitt. Dieß, was ich itzt gesagt habe, sind keine, blos vom Ungewissen daher erzählte Begebenheiten, welche eine andächtige Leichtglaubigkeit ohne anderweitige Untersuchung annimmt. Der heilige Cyprianus selbst ist es, der die erstern mit Augen gesehen hat und erzählet, das letztere aber mag jeglicher selbst lesen.

Wer, ihr Gottesräuber! Wer hat es euch gesagt, daß die Rachgeißeln GOttes euch nicht treffen werden? HErr! Erneuere jene Wunder! Bewaffne deinen nämlichen Arm! Zeige dich über den flammenden Gewölben des Himmels! Stürze jene Vermessenen! Ihr feuerdämpfigter Schädel erschrecke diejenigen, die es ihnen nachthun! Ihr unreiner Mund schließe sich nach der Empfahung deines heiligen Leibes, und blase die sträfliche Seele unter ihren letzten Aechzern aus! Die befleckte Zunge, die dich zu tragen sich untersteht, erdorre, und versuche ein ewiges Stillschweigen des Todes! Dein kostba-

res

res Blut bringe eben dieselbe Wirkung hervor, die die geheimnißvollen Wässer, wovon die heiligen Schriften reden, dort hervor brachten! Das ehebrecherische Weib, die selbige Wässer zu trinken sich unterstand, sah augenblicks ihr Fleisch sich auflösen, und ihre Gebeine auseinander weichen. Ach! Säbe doch der gottesschänderische Communicant, stracks nach getrunkenem deinem heiligen Kelche, seinen Leib gliedweise auseinander fahren! Dieser Strafe, sagt Tertullian zu seinen Zeiten, wo die Gläubigen das Altarsgeheimniß bey sich trugen, dieser Strafe wäret ihr würdig (15). Jene unreine Hände, die das allerreinste unsrer Geheimnisse zu berühren sich unterstehen, haue man diese unreine Hände ab! = = = Allein solche Strafen wären noch Gunstbezeugungen, und GOtt würde uns solchergestalten nur strafen als ein Vater. Er will aber, der Gottesschändungen wegen, sich rächen als ein GOtt. Und dieß thut er mitlelst einer häufigen Menge geistlicher Uebel, die eine nur gar zu gewöhnliche Folge lasterhafter Communionen sind. Dieß ist die

2) Ueberlegung. Welches sind dann die erschrecklichen geistlichen Uebel, womit der HErr Gottestischeschänder schlägt? Sehet! diese sind es.

---

(15) Digni quidem hujus supplicii. *Tertull.*

1) Verstockung des Herzens im Leben.

2) Verzweiflung in der Stunde des Todes.

3) Verwerfung in der Ewigkeit.

1) Verstockung des Herzens im Leben. Giebt es wohl eine so seltene Blindheit, als jene des ehemals so geliebten Volkes seine ist? Dieß Volk ließ die göttlichen Schriften ohne sie zu verstehen und zu begreifen: es erwartet den Messias, der schon gekommen ist: es will dasjenige nicht kennen und wissen, was es glauben muß: der Vorhang des Tempels ist zerschlissen, und der Vorhang der Bosheit, der ihre Augen deckt, ist noch nicht weg: ein natürliches Bild dessen, der zur Communion unwürdiger Weise hingeht. GOtt überläßt ihn seinem Laster, und das Laster erhärtet ihn: mit Vermehrung seiner Communionen vermehret er seine Lasterthaten. Das erste, das ist, das vortrefflichste Sacrament der Kirche, ist insgemein bey dergleichen Sünder die letzte ihrer abscheulichen Lasterthaten. Von da an (nach einer unwürdigen Communion) ist alles, was gottlos ist, leicht: die Dämme sind durchbrochen, das Gewissen erstickt: die Tugend verjagt. Das Laster bricht überall hin, ohne Widerstand, aus: es verheeret alles, und läßt nachgehends mehr nicht über, als das häßlichste Bild einer verdorbenen, unwirksamen

samen, kraftlosen Seele. Welche Unordnungen folgen nicht auf dergleichen Unordnung? Welche Mißsethat scheuet ein Mensch, der sein Urtheil in sich hinein gegessen hat? Welche Drohungen können jene Gottesräuber dämmen und furchtsam machen, den der Todschlag eines GOttes nicht schrecken kann? Ziehen wir die Erfahrung zu Rathe.

Vor dieser unwürdigen Communion war dieser oder jener Mensch nicht heilig; er war auch nicht gottlos: er näherte sich aber zu GOttes Altare mit unreinem Gewissen, und mit diesem verunreinten Sprossen schlagen alle die Laster, die abscheulichsten Laster, aus. Von derselben Zeit an, sind die Eindrücke der Gnade gemindert, die Furcht der Hölle verjagt, der Glaube der Geheimnisse vertilgt, oder verändert und gekränkt, er in die gröbsten Laster gestürzt. Anfangs war er ein Schänder seines Leibes, hernach ein Schänder des Leibes JEsu Christi; und so bald er ein Schänder dieses Leibes ward, sah man ihn mit seinem eigenen Leibe weniger bescheiden, und eingezogen: seine Stirn ist erstlich unverschämt, nachher eisern und ehern geworden: sein Gewissen war gleich einem Felsen von den ungestümen Wellen der Gnade vergeblich geschlagen und bestürmt: seine Vernunft hatte sich den Leidenschaften verdingt, und diente ihnen blos für einen witzigen Redner, dem sie die Sache der Begierlichkeit zu ver-

fechten überließen; kurz: sein Lebenslauf war ein Kreis der Wollüste und Gottlosigkeiten, der Gottlosigkeiten und Wollüste; und du, o HErr, du allein, o mein GOtt! dessen scharfsichtiges Auge auch das Eingeweide der Erde durchgrübelt, du allein weist die Tiefe seiner Sturzfälle zu messen, weil es ein, dir allein eigenes, Vorrecht ist, die Abgründe zu erforschen.

Sehet jenen Apostel, den seine Treulosigkeit so verschreyt gemacht hat, jenen Verräther, der zur nämlichen Zeit unter den Tischgottesschändern der älteste war! Itzt empfahet er den Leib des lebendigen GOttes; schon bemächtiget sich seiner der Geist der Finsternisse: schon nimmt er seinen Leib in Besitz: tödtet seine Seele, erfüllt sein Herz, verfinstert seinen Geist . . . das Sacrament des Altars wird ihm ein Gift, ein Saame des Todes, den sich ein unwürdiger Communicant einverleibet, so zwar, daß es ihm fast zu einer Unmöglichkeit wird, dieses Laster von sich zu schaffen: und vieleicht ist eben dieß jenes Laster, welches der, von JEsu Christo geliebte Jünger eine Sünde zum Tode nennet, und für welche er sich nicht getrauet (16) jemand bethen zu heißen: oder doch ist es jene Sünde wider den heiligen Geist, welche weder in dieser, weder in der andern

(16) Pro quo non dico, ut quis oret. 1. Joan. 5, 16.

andern Welt erlassen wird; nicht, als könnten die Zäher einer aufrichtigen Busse nicht alle Gattungen der Sünden abwaschen; sondern weil solche aufrichtige Bußthränen von solcherley Sündern gar selten vergossen werden. Meines Theils, spricht ein heiliger Chrysostomus (17), halte ich die unwürdige Communion für ein Feuer, und dörfte ich fast sagen, daß sie wie das Feuer der Hölle ist, das sich in die Seele einschlägt um sie zu fressen und zu verzehren. Es ist eine Sache, die noch erschrecklicher ist, fährt dieser grosse Lehrer fort: denn ich versichere euch, meine Brüder, und ich bitte euch hoch, eben so zu denken, wie ich: lieber wollte ich in der Hölle seyn, als das Blut des Bundes jemals entheiligen.

2) Auf diese so klägliche Verstockung folget eine tausendmal mehr erschreckliche Verzweiflung im Todbette, und in der Sterbstunde. **Mein Laster ist zu groß, daß ich Gnade erlangen könnte,** schrie dort Kain (18). Wie! Was machte wohl diesen Unglückseligen also reden? Er hatte seine Hände in das Blut des gerechten Abels getaucht. Welche Strafe werden dann all diejenigen zu gewarten haben,

(17) Ignis vastator, & quasi infernalis. *S. Chrysost.*

(18) Major est iniquitas mea, quam ut veniam merear. *Genes.* 4, 13.

haben; die das Blut JEsu Christi vereitelt und entheiliget haben? JEsu Christi, der die Gerechtigkeit selbsten ist? Jenes Blut, welches, wie der Apostel sagt, **viel besser und mächtiger ruft dann jenes des Abels** (19)? Sehet dort den treulosen Apostel! Im Angesichte des Marterberges, unter den Augen des Erlösers, am Tage der allgemeinen Erlösung der Welt geht er zu Grunde, als ein Wütender, ohne sich erkennen zu wollen: o erschreckliches Zugrundegehen! Warum zu Grunde gegangen? Weil er das Blut des Gerechten verrathen und übergeben hat. O ihr Sünder, die ihr eben dieses Blut zu verantworten habt, fürchtet, fürchtet ein nämliches Schicksal! Ja! Ja! Jene Communionen, bey welchen die Blendung ihre dichte Schleyer auswirft: jene Communionen, welche man unter schweren Zweifeln, und Gewissensunruhen waget, und kühnlich vornimmt! Jene Communionen, auf die niemals eine Frucht des Lebens, niemals eine Besserung, niemals eine Umwendung zur Tugend erfolget: jene Communionen, welche die Eitelkeit, und Ehrbegierde vorschreibet, die die weltliche Absicht, der Vortheil, die Gewohnheit einräth: jene Communionen, die mit Verachtung, Misbrauche, und Gottlosigkeit verbunden sind: diese, diese gottesräuberische Com-

munio-

(19) Sanguinis aspersionem melius loquentem, quam Abel. *Hebr.* 12, 24.

munionen sind schon von der göttlichen Gerechtigkeit vorgefodert, sind schon von der himmlischen Rache vor Gericht geladen; und sie werden aus jenen tiefen Abgründen, wo sie in den Finsternissen verkrochen und schlafend lagen, hervor treten müssen und die ganze Natur in Schrecken setzen. Bey solch entsetzlichem Anblicke was werdet ihr denken? Antwortet ihr Gottesschänder! Behüte mich GOtt, euch eiteln Schrecken zu machen? Es behüte mich aber auch GOtt, euch die Wahrheit zu verbergen! Da wird euch eben das begegnen, was so viel andern begegnet ist: ihr habt in Gottesraubereyen gelebt, und ihr werdet sterben in der Verzweiflung. Wo bin ich? Was sehe ich? . . Wie wird mirs ergehen? Ruft mit stillem Seufzen ein solcher Sünder, zu dem man den Leib JEsu Christi, den er so vielmal und unwürdig empfangen hat, das letztemal bringt: ach! das Urtheil ist gesprochen: der Blitz leuchtet, fährt nieder, will mich zerschmettern: der Richter erscheint: mein Urtheil ist auf seiner Zunge, meine Strafe in seiner Hand: zurück, ihr Diener dieses erschrecklichen GOttes! Zurück! Ihr bringet meinen Tod her. Umsonst versichern wir, um ihn zu trösten, daß das Blut, welches alle Sünden der Welt getilget hat, auch die seinigen tilgen kann: daß dieses Blut auch die Hölle selbst reinigen würde, dafern es bis dahin fließen könnte. Kostbares Blut, schreyt er tobend; Blut GOttes! Ach wehe! Du

bist

bist für mich, wie du dort warst für die Juden: ein Blut, das Rache schreyt, ein Blut, das mein Verderben begehrt, ein Blut, das auf meine Strafe dringet. Denn welche Hülfe kann ich in einem Blute finden, welches ich entheiliget habe? Liegt nichts daran, sagen wir ihm: jene Juden, denen du dich vergleichest, sind nicht gestrafet worden, als weil sie auf dieses Blut kein Vertrauen hatten. Für wie viele von diesem verstockten Geschlechte gab es kein Mittel des Heils? Ach! Die Juden, antwortet er, haben jenes Blut nur einmal vergossen; ich aber, o! mich Unglückseligen! Ach! Wohl tausendmal: die Juden erkannten dessen Werth nicht, ich aber ach! nur allzuwohl. Die Juden vergossen es in den Tagen des Leidens eines vermenschten GOttes; ich aber in den Tagen seiner Glorie und Herrlichkeit. Ach! Wie wird dieses gesegnete Blut jene ganze Ströme des Blutes waschen mögen, jene Blutströme, die mir zu nichts als zu meiner Befleckung und Besudlung gedient haben? Das Vergangene stellet mir anders nichts vor, als Gottesraubereyen und Entheiligungen: es ist mit mir aus: das Zukünftige hat für mich nichts, denn Strafe und Verdammung. Und dem ist es so, wie er sagt: mitten unter einem jämmerlichen Zettergeschrey, mitten unter einer gräßlichen Wut, mitten unter einer erbarmenswürdigen Verzweiflung stirbt er dahin. . . . Er stirbt dahin! Ach! Meine Brüder! Ach Chri-

sten!

sten! Wie stehts itzt mit ihm? Wie heißt itzt sein Theil? Ach! Ich zittere: Grauen und Schrecken fällt über mich. . . .

Aber, nein! Nicht so: ich muß beherzt seyn, und es rund und stark von der Brust weg sagen. . . Wie heißt itzt sein Theil? Die Hölle, die Hölle. Diese, diese ist die letzte, und

3) Strafe einer unwürdigen Communion. Die Probe davon findet sich bey dem Weltapostel. Der Machtspruch ist gethan: **Wer unwürdiglich isset und trinket; der isset und trinket ihm selbst das Gericht, dieweil er den Leib des HErrn nicht unterscheidet** (20). Wer unwürdig communicieret, der isset seinen Heiland, seinen Richter, sein Laster, und sein Gericht. Entsetzlicher Ausspruch! Niemal hat der heilige Paulus so erschrecklich gesprochen: die ganze Allheit hat dergleichen niemal gehört. Bis daher wußte mans wohl, daß man einem Uebelthäter sein Endurtheil vorlese. Daß man ihm aber sein Urthel in sich hinein zu essen, ja zu fressen gäbe, daß man ihm seine Verdammung einverleibete, daß man aus ihm und seinem Todesgerichte, und Bluturtheil ein und das nämliche Ding machte, ihn und sein Blutloos in eine Masse zusammen schmelzte, dergleichen hat man vor des Apostels

---

(20) Quicunque manducaverit panem hunc &c. *ut supra num.* 9. non dijudicans corpus Domini.

postels seinem Lehrsatze noch niemal gehört, und diese so unerhörte, erschreckliche Seltenheit war für eine unwürdige Communion vorbehalten.

Ihr, o Propheten des alten Gesetzes! Ihr wünschtet ehedem, daß GOtt die Gräuel, die man im Gottestempel begieng, in den Stein des Altars eingrübe: und du, o heilige Kirche, du sollst einmal das Urtheil der Absetzung eines Ketzermeisters mit einer, in dem Blute JEsu Christi eingetauchten Feder geschrieben haben. Aber GOtt thut mehr. Die Schändereyen des göttlichen Tisches schreibet er nicht über die Altäre: das Endurtheil der ewigen Verdammniß der Gottesschänder schreibet er nicht mit Buchstaben, die sich bald auslöschen lassen; sondern mitten in das Herz, mit Buchstaben, die von seinem entheiligten Blute getreuft, und gesättiget sind, gräbt und schneidet er das Urtheil der Verwerfung und das Laster ein. Ich, ich selbst, sagt er, will in dieses Herz hinabsteigen: ich will darinn lesen. Und was, o mein HErr! wirst du darinn sehen? Mein Blut, sagt er, mein Blut, welches Rache begehrt. . . . Andern Sündern wird man vor Augen legen ein böśliches, bösliches Buch, worinn ihre Laster niedergeschrieben und zum Gedächtnisse aufbehalten sind; aber den Leibgottesschändern legt man ein anders Buch nicht vor, außer das Blut JEsu Christi. Der Gottesschänder wird zun Füßen

seines

seines GOttes keinen andern Ankläger, keinen andern Zeugen, keinen andern Richter nicht haben, dann das Blut, welches er geschändet und entheiliget hat. **Das Blut soll zum Zeichen seyn** (21). Bey solchem Anblicke ist die Untersuchung unnütze: der Verhör ist vorüber: die Proben sind belegt: die Zeugen sind abgehört: die Entschuldigungen und Einwendungen sind beschämt: der Proceß ist verfaßt: das Urtheil ist gefällt: das Blut JEsu Christi sieget: der Donnerstraal brauset, kracht, fährt, schlägt: die Hölle ist offen, der Gottesschänder darein gestürzt.

Habe ich, meine Brüder, habe ich zu viel geredt? Ach wehe! Habe ich alles gesagt? Ja! Habe ich davon genug gesagt? Seyd ihr von dem Uebermaaße dieses Lasters überzeugt? Glaubet ihr, daß eben dieses Laster gemein genug ist, und so viel im Schwange gehe, daß eine sehr große Christenzahl darüber zittern darf? Ach HErr! O mein HErr! Ach! Wenn du in diesen Tagen, wo die Herrlichkeit eines heiligen Gastgebothes eine Menge Christen zu deiner Tafel berufen haben will, wenn du ein Belieben trügest, von der Höhe des Altars, wo du ruhest, eine öffentliche Wahl deiner Tischgenossen vorzuneh-

(21) Sanguis erit in signum. *Exod.* 12, 13.

zunehmen; wo seyd ihr, ihr Gerechten, die mit einem hochzeitlichen Kleide, mit dem Kleide der Unschuld angethan sind? Erscheinet! Wie manche würden das Schicksal eines Unglückseligen im Evangelium haben! Wie manche würden sich von dem feyerlichen Gottestische ausgeschlossen sehen! Glaubet ihr in diesem Stücke mir nicht; so glaubet darinn dem HErrn, der durch seinen Propheten sich darüber beklagt: **Redet mir nicht mehr von den Festtagen Juda! Sie sind mir zuwider, und beschwerlich** (22). Sehet ihr alle diese Völker, die mein Heiligthum umgeben? Ihr glaubet, daß mir ihre Huldigungen Lust geben. Ihr irret euch! Der mehrste Theil sind Vermessene, die mein Gesetz verachtet haben; sind Lasterhafte, die zwischen dem Heiligen und Eiteln einen Unterschied nicht machen; sind Gottesräuber und Schänder, die sogar auf und an den Altären mich beschimpfen und beflecken; sind Sklaven einer Leidenschaft, die sie lieben, und nähren; sind eine Menge Häuchler, die sich von außen als getreue Lehrjünger anschicken, sich mit zernagten und gemarterten Gewissen, mit dem Laster im Herzen, zu meinen lieben Kindern sich gesellen und von meinem gesegneten Mahle genießen; sind Treulose, die unter den Schleyern der Freundschaft mich schlach-

---

(22) Calendas vestras, & solennitates vestras odivit anima mea. *Isa.* 1, 14.

schlachten der Ehrsucht und dem Hochmuthe, dem Neide und Grollen, der Feindschaft und Nachbegierde, der Eitelkeit, der Ungerechtigkeit, dem Geize, dem Ehrabschneiden und Lästern, dem Hasse, und der Erbitterung, der Unlauterkeit und Geilheit, und allen Gattungen der unordigen und verdorbenen Leidenschaften, und eben darum, setzt der HErr hinzu, eben darum habe ich meinen Grimm über sie ausgegossen. Ich habe ihre Laster über ihre Häupter ausfallen lassen, und ich werde sie im Feuer, das mein Zorn angezündet hat, verzehren.

Vieleicht aber, meine Brüder! schmäuchelt ihr euch noch mit dem, daß ihr unter die Zahl dieser Gottesräubdr nicht mitzunehmen seyd. Wohlan! Wir wollen davon urtheilen. Ihr geheiligten Diener des Altars! Ihr Priester des Ewigen! Ihr Legverwahrer des Leibes und Blutes JEsu Christi! Tretet in das Heiligthum hinein: schließet die heilige Stiftshütte auf: setzet den Leib eures HErrn und Meisters auf den Altar: umringet ihn! Ihr aber, ihr Christen! gehet hin und leget eure Hand auf dieses hochheilige Schlachtopfer! Getrauet euch zu bezeugen, daß ihr durch eine unwürdige Communion euch niemals schuldig gemacht habt des Leibes und des Blutes JEsu Christi!

Aber nein! fodern wir keine Art des Beweises, die uns selbst dörfte fürchten lassen. Ihr Diener des HErrn, ihr Versöhner zwischen GOtt und dem Volke! Haltet zurück! Es finden sich schon welche, die zittern: ihr Gewissen sträubet darwider: der Meyneid erschrecket sie. So vergießen sie dann, ihrer kühnen Missethat wegen, ganze Bäche der Thränen! Bemühen sie sich aufrichtig und ernstlich solche Beleidigung zu ersetzen durch eine heilsame, heilsame Buße! . . .

Ihr aber, meine Christen, wenn ihr zu wissen begehret, ob ihr eine Entheiligung des allerheiligsten unsrer Geheimnisse nicht zu befürchten habt; so haltet euch an die Grundregeln JEsu Christi, die er seiner Kirche hinterlassen, der Apostel aber uns in diesen schriftlichen Ausdrücken hinterlassen hat: **Der Mensch soll sich, ehe er dieses Brod isset, und diesen Kelch trinket, selbst prüfen** (23). Gebet Acht! Sich prüfen heißt nicht sich gänzlich begeben, sich völlig davon entziehen und entäußern: dieß würde ein Aergerniß in der Kirche, und Verfallung in ihre Gerichtstrafen seyn. Hingegen heißt eine Prüfung auch nicht eine Uebereilung,

---

(23) Probet autem seipsum homo, & sic de pane illo edat, & de calice bibat. 1. *Cor.* 11, 28.

eilung, nicht eine Erforschung nur obenhin. Dieß würde ein sehr gefährlicher Irrwahn seyn. Was heißt dann: ein Christ soll sich wohl prüfen? Laßt euch, ehe wir unsre Rede schließen, die Regel und Uebung einer guten Communion sagen. Nämlich der Mensch soll, vor dem Hinzutritte zur heiligen Tafel, sich erforschen, ob er wahrhaftig innerlich verändert und bekehrt ist: ob das Laster nicht nur in seinem Herzen nicht mehr sich aufhält, sondern ob es auch durch eine aufrichtige Buße gebüßt und gereiniget ist. Ob er auch, nach dem Maaße der Buße, eine eifrige Begierde, sich mit dem Leibe JEsu Christi zu nähren, hat. Dieß ist die dreyfache Prüfung, welche JEsus Christus euch abfodert; die Prüfung der Bekehrung, die Prüfung der Buße, die Prüfung des Eifers und der Inbrunst.

Urtheilet euch demnach selbst, vor der Empfahung eures erschrecklichen Richters, nach der Strenge. Befreyet euch von der Tyranney der Sünde, die euch beherrschet: erweichet und stillet den Zorn GOttes, dessen Haß ihr getrotzet habt: ersetzet die Schwachheit eurer Buße durch die Lebhaftigkeit eurer Liebe gegen JEsum Christum. Diese geziemende Einrichtung und Ordnung eures Gemüthes wird die Engel erfreuen, den Diener des

Heiligthums frischen Muth machen, für beyde aber, sowohl für euch als eure Wegweiser und Seelsorger eine unfehlbare Regel und ein wahres Kenntniß einer zureichenden Aufführung seyn, mithin euch einmal das Glück werden, nachdem ihr euern GOtt im zeitlichen Leben würdig empfangen habt, ihn im ewigen ach! da oben, im Himmel zu genießen: dieß geschehe im Namen des Vaters rc.

Siebente Rede.

An
dem heiligen Charfreytage.

Von dem Leiden Christi.

Text, 3. Buch Mos. 23.

Welche Seele sich an diesem Tage nicht peiniget, die soll von ihren Völkern untergehen (*).

Der traurige Gegenstand, der uns hier versammelt, ist euch, meine Brüder, nicht unbewußt. Die Völkermenge, welche, des Stillschweigens, das itzt unsren Glocken gebothen

 ist,

(*) Omnis anima, quæ afflicta non fuerit die hac, peribit de populis suis.

ist, ungeacht, ich so zahlreich vor mir versammelt sehe, dieses schwarze Leichengepränge, diese Trauerschleyer und Klaggewebe, womit unsre Altäre bedeckt sind, diese ausgelöschten Lichter und Fackeln, diese kläglichen Gesänge, alles dieß verkündiget uns den Tod eines GOttes. Das Schlachtopfer der Priesterwut, der Bosheit des Judengeschlechtes, der Missethaten des Heyden- und Christenvolks, Christus JEsus, ist an das Kreuz genagelt worden: er hat sein Opfer vollbracht, der Gerechtigkeit seines Vaters genug gethan, all sein Blut bis auf den letzten Tropfen vergossen, er ist todt. Lassen wir die Asche unsre Stirnen bedecken! Lassen wir unsre Klagseufzer bis an die geheiligten Gewölber dieses Tempels dringen! Lassen wir aus unsren Augen Thränenbäche fliessen! Denn welche Seele an diesem Tage sich nicht peiniget, nicht betrübet, nicht kränket; die soll von einem heiligen Volke getrennet und ausgeschieden seyn (1).

Ihr Gottesmörder, deren Hände noch von dem Blute des unbefleckten Lammes triefen, ihr Gottesmörder! Schreyet ein heiliger Petrus in seiner Anrede an die Juden: **Den Ursprung des Lebens habt ihr getödtet** (2). Ein so großes Laster tilgen

(1) Omnis anima, quæ afflicta non fuerit die hac, peribit de populis suis. *Levit.* 23. 29.

(2) Auctorem vitæ interfecistis. *Actor.* 3. 15.

tilgen zu können, bleibet euch mehr, denn ein einziges Mittel, nicht übrig; nämlich daß ihr Buße thut (3). Eben dieses Wort sage ich heute zu euch, ihr treulosen Christen! Eure Laster sind es, die den Urheber euers Heils gekreuziget; eure Hände sind es, die sich in seinem Blute gewaschen haben. Ihr habt das Holz, an welchem er verschieden ist, zubereitet: ihr habt den erschrecklichen Gift, den er getrunken hat, gemischet: ihr habt die Lanzen, die seine Seite geöffnet hat, geschärfet. Ihr seyd seine Henkersknechte, seine Meuchelmörder, seine Todschläger. Nein! Kein anders Mittel für euch, als die Buße. **Thut Buße!** Ertönen alle unsre evangelische Redstühle fernershin allein von diesem Zetterworte: **Thut Buße!** Tragen sie dieses Wort in die ganze Welt aus: daß, welche Seele sich diesen Tag nicht betrübet, über ihre Bosheit und Ungerechtigkeit Buße nicht thut, mitten von dem heiligen Volke soll gesondert und ausgeworfen seyn. **Welche Seele sich an diesem Tage nicht peiniget, die soll von ihren Völkern untergehen.**

Auf daß aber dieses Peinigen, dieses Bereuen, diese Buße wirksam möge seyn; so muß es lebhaft, ganz oder vollkommen, und aufrichtig seyn. Um aber ihm diese dreyfache Eigenschaft zu geben, fin-

(3) Pœnitemini igitur, & convertimini. *l. c.* 19.

de ich in dem schmerzlichen Gegenstande, wovon ich heute reden werde, alles das, was euch dazu erwecken und ermuntern kann: grosse Bewegungsgründe: ein grosses Vorbild: grosse Hülfsmittel. Denn

I. JEsus Christus im Oelgarten, ist ein Bewegungsgrund der Busse, der mit Verwerfung unsrer Kaltsinnigkeit sie soll machen lebhaft. Dieß ist der Inhalt meines ersten Theiles.

II. JEsus Christus vor den Richterstühlen Jerusalems, ist ein Vorbild oder Urbild der Busse, welches mit Verwerfung unsrer Weichlichkeit sie machet ganz und vollkommen. Dieß ist der Inhalt meines zweyten Theiles.

III. JEsus Christus auf dem Calvarienberge, ist ein Hülfsmittel der Busse, welches mit Verwerfung unsres Mistrauens und unsrer Kleinmüthigkeit sie machet aufrichtig. Dieß ist der Inhalt meines dritten Theiles.

O Kreuz! O Kanzel unsres Lehrmeisters! O Sitz unsres Richters! O Ruhebett unsres Bräutigams! O Thron unsres GOttes! O Kreuz, in dessen

dessen Armen wir sind gebohren worden! An welchem wir sterben müssen! O Kreuz, du Hülfe in unsrem Leben, du Zuflucht in unsrem Sterben, du Port unsrer Ewigkeit! O Kreuz JEsu Christi! Wir grüßen dich mit dem Lobgesange der Kirche:

O süßes Kreuz! sey uns gegrüßt,
Das unsre ganze Hoffnung ist:
Verzeih bey dieser Leidenszeit,
Vermehre Gnad und Seligkeit!

Erster Theil.

Wahrlich ein rührendes Specktakel war es, dort einen großen König, den David, mit einem schlechten Gefolge weniger seiner Unterthanen sehen, die Bundeslade des HErrn begleiten, mit bloßen Füßen und in einem schwermüthigen Stillschweigen einhergehen, vor einem undankbaren Sohne, der ihm nach dem Leben und Throne strebte, fliehen, über den Gießbach Cedron ziehen, um auf den Oelberg zu gelangen. Allein, ohne Vergleich rührender war es da, sehen den Schiedrichter aller Könige, den Erschaffer der Allheit, einen menschgewordenen GOtt, nachdem er sein Priesterthum gestiftet, seine Kirche bestättiget, seine Heerde mit seinem Blute gespeiset hatte, ihn, um in den Oelgarten zu kommen, oder vielmehr einem Treulosen, von dem er sollte verra-

verrathen und verkauft werden, entgegen zu gehen, ihn, sage ich, von etlichen Aposteln begleitet, über den Bach Cedron ziehen sehen. Er zog über diesen Bach, sagen die Väter, uns zu unterrtchten, daß wir alle berufen sind, über denselben zu setzen, auf den Wegen unsrer Buße daraus zu trinken, ihn mit unsren Thränen, ja, wenn es seyn müßte, auch mit unsrem Blute zu vermehren.

Zwey wichtige Umstände nehmen sich in den aufeinander folgenden Begebenheiten, die dort in dem Oelgarten vorüber giengen, vorzüglich heraus.

1) **Die heilige Traurigkeit JEsu Christi.**

2) **Die Verlassung und Flucht der Apostel.**

Wollen wir diese zween Umstände fleißig erwägen; so werden sie mächtige Bewegungsgründe seyn, unsre Buße lebhafter und ämsiger zu machen.

1) **Die heilige Traurigkeit JEsu Christi.** In welchem Zustande stellt ihn uns das heilige Evangelium vor? Im Stande der Beängstigung, der Bestürzung, der Erschrockenheit, des Zitterns und Bebens, des Verdrusses, und der Ohnmacht. **Meine Seele, ruft er, ist betrübt bis in Tod** (4). Welche

(4) Tristis est anima mea usque ad mortem. *Matth.* 26, 38.

Welche Sprache ist dieß? Ist es die Sprache eines GOttes? Und zwar desjenigen GOttes, der einen Augenblick zuvor, vor seinem Hinscheiden und Sterben, mit einer bewundernswürdigen Sicherheit sprach? Der, als ein freywilliges Schlachtopfer, beydes, die Art und Zeit seines Todes, vorher wissen ließ? Der auf seinen Verräther deutlich genug wies, und ihn seine abscheuliche That zu beschleunigen antrieb? Der dem Peter seinen zukünftigen dreyfachen Meyneid nicht verhöhlete? Der allen seinen Aposteln von dem Aergernisse, das sie seinetwegen leiden würden, vorläufige Wissenschaft gab? Der zur Vollbringung der blutigen Weißagungen fortgieng, als wären sie nicht auf seines, sondern eines andern sein Haupt vermeynt? Woher die seltsame, unversehene Veränderung? Wie! Dieser Mensch, dieser nämliche Mensch, der von der Verachtung des Lebens so oft geprediget, die Taufe seines eigenen Blutes so brünstig verlanget hat: dieser Mensch, der keiner andern Ursache halber, in die Welt gekommen ist, als um ein Schlachtopfer, ein Fluch, ein Auswurf zu seyn: dieser Mensch, der einsweilen die Glaubensbekenner so sehr stärken soll, daß sie mitten in Feuer und Flammen singen, daß sie sich auf die Schneide der Messer, Schwerter, und Mordbeile, wie auf Blumenbeete hinlegen, daß sie die Verrenkungen ihrer Gewerbe, die Zerschmetterungen ihrer Glieder, die Zerknirschungen und Brechun-

gen ihrer Gebeine, die Zerreißungen und Zerfetzungen ihres Fleisches, wie sanftes Streicheln, und annehmliches Tatzeln, erdulden, wie! Dieser Mensch, und eben derselbige Mensch, wie! Zittert er? Erblasset er? Ist er traurig, unruhig, bestürzt? Durch welche Veränderung dieß? Durch ein Wunder, und dieses Wunder kömmt her von der Liebe. Diese Liebe, die stärker, als der Tod, grausamer, als seine Henkersknechte, ist. Diese thut zu einer Zeit beydes; sie vereiniget und zertheilet alle seine Peinen und Tormenten: sie legt ihms vor Augen und er sieht es: Nägel, Peitschen und Geißeln, Kreuz, Lanzen, Schedelstätte: sie läßt in seine Ohren brausen und ertönen (und er hört es) Zettergeschrey, Flüche, Verläumdungen, Verspottungen, Gotteslästerungen: schon fühlet dieses unbefleckte Lamm seine Gliedmaßen zerrissen, sein Blut fließen, seine Seele schmachten. Vater, schreyt er, Vater! Vergebliches Wort! Es wird das Herz des himmlischen Vaters nicht rühren, ob er gleich der Beste unter allen Vätern ist. Er ist itzt Jakob in den Kleidern Esaus: Isaak erkennet ihn nicht für seinen Sohn. Umsonst nennet er ihn seinen Vater. Wie! Himmlischer Vater! Wirst du dem ängstigen Begehren und Bitten deines Sohnes entstehen, dieses deines geliebten Sohnes, an dem du sonst dein Wohlgefallen hattest? Ja: ich werde ihm da entstehen: ich werde mich ihm verweigern, sagt der HErr;

weil

weil ich ihn geschlagen habe wegen den Sünden meines Volks. Erwarten wir nur eine andere Antwort nicht.

Sehet, sehet da die Ursache, warum der sonst so gütige himmlische Vater itzt unbeweglich und unerbittlich ist; sehet aber auch ebenfalls die Ursache, warum JEsus Christus betrübt und traurig ist! Er sieht sich beladen mit der entsetzlichen Last aller Sünden und Missethaten: das reine unbefleckte Lamm sieht sich besudelt mit dem Unrathe der ganzen Welt: die Heiligkeit sieht sich bedeckt mit allen Lastern der Sünder, und das Wort GOttes ist die Zielscheibe, worauf alle Pfeile der menschlichen Bosheiten, und der göttlichen Rachnehmungen des Allerhöchsten fallen. Weis sich auch nur ein einziger Mensch, der für ihn eine Ursache des Leidens nicht ist? Oder weis sich ein Unschuldiger, den dieser Mann der Schmerzen aus allen Jahrhunderten, die vor seinen Augen gegenwärtig sind, unterscheiden, und von der Zahl seiner Verfolger ausnehmen mag? Ist es jemand unter euch? Bin ichs? Ach! Ueber diese Frage grauets mir. In welchem Stande erschien ich ehemals vor dir, o mein GOtt!

Was aber die Peinen und Marter JEsu Christi im höchsten Grade empfindlich und unerträglich machet, ist die Erkenntniß, die er hat, daß sein Blut bey einer großen Menge der Menschen werde frucht-

los seyn. Ich leide für alle, ruft er durch den Mund des Propheten, und die mehrern sind es, für die ich vergeblich leide. Alle, alle will ich, auch mit Verwendung meines Lebens, retten und selig machen; und fast alle richten sich, wider meinen Willen, zu Grunde. Bey dieser so trostlosen Erwägung wird die Natur übermeistert und niedergeschlagen: sie fällt dahin und unterliegt: die zärtesten Aederlein bersten von den Stößen des heftigsten Schauders und Grauens: das Blut, das sie bis itzt einschlossen, bricht und stürzt sich aus. Der erste Mensch erfuhr, zur Strafe seines Lasters, einen, uns itzt gewöhnlichen Schweiß; der Gerechte, unser JEsus erfährt, unsrer Sünde wegen, einen Schweiß, der ungewöhnlich ist, einen Schweiß des Blutes, einen Blutschweiß. Die Erde ist davon schon getränkt: JEsus Christus wird aller Kräfte los: er fällt ohne Bewegung hin: dort liegt er mit dem Angesichte auf der Erde, mit den Armen ausgestreckt, in solcher Gestalt, als wollte er einen Riß und eine Zeichnung seines Kreuzes zum Voraus geben.

Sehet, o ihr hartherzigen, verstockten Sünder! Sehet den Stand, worein ihr euern GOtt versetzet! Wie vielmal hat er, um euch am äußersten Rande eures Sturzfalles noch aufzuhalten, hat er sich in eben dieser Gestalt und Gebärdung, worinn

er heute liegt, auf euern Lasterweg hingeworfen? Tratet ihr zurück? Ach der in seiner Sünde verstockte Lasterbalg stürmte fort, und trat, wie der Apostel jammert, und trat mit seinen Füßen den Sohn GOttes!

Fließet aus meinen Augen, fließet ihr heilsamen Thränen der lebhaftesten Reue und Buße! Fließet um euch zu vereinigen und zu vermengen mit jenen blutigen Thränen, die die Liebe aus dem Leibe JEsu Christi zwinget und preßt! Ach! Wenn das bloße Bild der Sünde bey dem göttlichen Erlöser einen so lebhaften Eindruck gemacht hat, daß er ohne Wunder seine Schmerzen zu überleben, nicht wäre fähig gewesen; welchen Schrecken soll uns nicht verursachen die Sünde selbst?

Dennoch aber! Und dennoch, wenn ihr zu unseren Füßen eure Sünden und Laster erzählet, und um deren Vergebung bittet; wenn wir euch darwider Mittel vorschreiben, die euerm Geschmacke zu bitter gedünken: welche Sprache führt ihr alsdann? Mein Vater, saget ihr: entferne von mir diesen bittern Kelch! Rede mir nicht von der Heimstellung dieses fremden Gutes; sie würde mich in meine erste Dürftigkeit stürzen: nicht von dieser Versöhnung; sie würde meinen Hochmuth zu nieder machen: nicht von dieser Ertödtung und Kasteyung des Leibes; sie würde meiner Weichlichkeit zu wehe

thun: bringe diesen tödtlichen Kelch andern zu; meine zärtliche Natur bedarf des Schonens: für mich taugen nur gemächliche Bußwerke, und solche, welche leicht, und etwa viel leichter, als die Sünde selbst, sind. Ach verdecke und verstecke diesen grausamen Kelch! Ich wüßte ihn nicht an meine Lefzen zu bringen. Nein! Unsre Standhaftigkeit muß zu euerm Geschreye unerbittlich, weder zu den Milderungen, warum eure Leidenschaften anhalten, willfährig seyn. Antwortet, wie JEsus Christus seinem Vater, wie dieser sich nicht erbitten ließ: **Dein Wille geschehe, und nicht der meinige** (5)!

O! Wenn dieses wäre! Ihr würdet die Engel der Kirche, wie dort den Engel des Himmels, der dem vermenschten GOtt, ihn zu stärken, erschien, ungesäumt sich um euch herum beschäfftigen, eure Thränen abtrocknen, eure Furcht verjagen, eure Tritte unterstützen, euch laben und stärken sehen. Aber! Jawohl ihr euch nach dem Gesetze richten! Ihr, ihr wollet das Gesetz machen und künsteln. Ihr ändert den geheiligten oberrichterlichen Stuhl in eine Disputierschule ab: ihr suchet die priesterliche Standhaftigkeit unter euern verdorbenen Geschmack nieder zu beugen, und vieleicht findet ihr, leider! welche schwache Diener des Bußgeheimnisses

(5) Verumtamen non sicut ego volo, sed sicut tu. *l. c. v.* 39.

nisses, die die Fähigkeit haben, euern sträflichen Begierden nachzugeben.

Ach! Wie eine ganz andere Aufführung beobachten die wahre Büßer, wenn sie diesen ersten Umstand des Leidens ihres göttlichen Erlösers, dieses (wie die Väter sich ausdrücken) dieses allgemeinen Büßers zur Betrachtung nehmen! Sie seufzen, jammern und schreyen, da sie ihn auf der Erden ausgestreckt liegen sehen: sie sind mit einem heiligen Unwillen wider sich selbst aufgebracht, und werfen sich vor: that man dieß am grünen Holze, was wird dann am dürren, das des natürlichen Feuers eigene Nahrung ist, geschehen (6). JEsus Christus hat ja fast alle Kosten meines Heils getragen; was ich noch bey- und nachzutragen habe, ist eine geringe Sache; und ich soll es nicht thun? Wie! Ich böses Kind des besten Vaters, will an der Wohlthat der Erbschaft Theil nehmen, die Bedingungen aber, die damit verknüpfet sind, nicht erfüllen? In solchem Tone reden alle, die ihrer Sünden wegen, wahre Reue und Verabscheuung, und darüber einen lebhaften Schmerzen haben. Gehen wir weiter.

2) Die Traurigkeit JEsu Christi büßet unsre sündhafte Freuden und Lüste ab: die zaghafte Verlassung und Flucht seiner Jünger vermehret seine

(6) Quia si in viridi ligno hæc fiunt, in arido quid fiet? *Luc.* 23, 31.

Schmerzen. Wir nehmen daraus neuen Unterricht, und neuen Bewegungsgrund der Buße. . . .

Wie süß läßt es, in eines guten Freundes seinen Schooß seinen Verdruß, seine Kümmerniß und Schmerzen ausgießen? Durch solchen Ausguß seiner Peinen findet sich das Herz erleichtert und getrost. Die Last, wenn man sie vertheilet, ist leichter. Die Empfindlichkeit der Herzen, die mit uns im Bündnisse stehen, mildern unsre Empfindlichkeit, und die Thränen, die man in stiller Einsamkeit vergießt, und eben darum, weil man sie allein vergießt, bitter sind, gewinnen eine gewisse Süßigkeit, wenn sie mit den Thränen, die das zärtliche Mitleid unsrer Freunde uns schenkt, sich mischen können. JEsus Christus ist alles dessen, was solchermaßen trösten kann, beraubet: der Mann der Schmerzen ist ganz und gar den Peinen und Quaalen gewiedmet. Dieser götttliche Lehrmeister hatte seine liebsten Jünger, den Petrus, den Jakob und Johann, mit sich genommen. Weil sie Zeugen seines Triumphs auf dem Berge Thabor gewesen waren; so wollte er sie auch erwählen als Augenzeugen seines Leidens im Garten Gethsemani, um ihnen das wichtige Lehrstück beyzubringen, daß die Schmerzen die Strasse zum Himmel sind, und daß, den Grundregeln der Religion gemäß, das Kreuz eine nicht mindere Wohlthat, als die Glorie und Herrlichkeit, ist.

Thut

Thut er ihnen welche Eröffnung von dem kläglichen Zustande seiner Seele, von dem Betrübnisse seines Herzens, so ermahnet er sie, ja (darf ich es sagen?) bittet sie, ihn nicht zu verlassen, diesen schweren Todeskampf mit ihm zu theilen, ihr Bitten und Bethen mit dem seinigen zu vereinigen. Alles vergebens. JEsus kömmt zurück, sagt das Evangelium, und findet sie schlafend. O ihr Apostel! Ihr Jünger! Wie! Habt ihr endlich dieß euerm göttlichen Meister verheißen? Heiliger Peter! Wohin hat sich jene Herzhaftigkeit, deren du dich einen Augenblick zuvor rühmtest, verkrochen? Ach! Sein träger Schlaf ist ein Vorläufer seines Meyneides! Und du, Kind des Donners, der du auf Adlersflügeln sitzend, von einem Weltpole zum andern fliegen sollst, du hochbegnadigter Apostel, du eine stundlange Wache nicht aushalten können? JEsus Christus konnte es nicht umhin lassen, ihnen darüber Verweise zu geben; aber sein Verweisen wirket nicht mehr, als sein Ersuchen und Bitten: es muß nämlich die Weissagung erfüllt seyn: JEsus Christus muß von Menschen verlassen seyn: er muß leiden: die Betrübniß, ohne irgends Trost zu finden, muß sein Leiden vollbringen: er muß den Büßern Bewegursachen und Unterweisungen der Buße geben.

Wie! Träge, feige Christen! Ich rufe euch in meine Tempel: ich fodere von euch etliche Augen-

blicke des Gebethes, der schwachen und leichten Huldigungen; und ihr verweigert mir sie? Ihr wiedmet eure Tage dem Putzen, Schminken und Zieren, den Freudenmahlen und Gastereyen, dem Spielen, eiteln und sachlosen Besuchen, öden und leeren Morgen- und Abendgrüßgen, unnützen Unterhaltungen, gefährlichen Schauspielen; und ihr nicht eine Stunde mit mir wachen können? Nicht wachen mögen? Und doch, und doch welche Nothwendigkeit zu wachen habt ihr nicht. Ihr, deren Leben anders nichts ist, als eine ununterbrochene Reihe der Gefahren, als ein Kreise der Verstreuungen? Oft seyd ihr versucht von der Welt! Allzeit seyd ihr versucht von euch selbst; manchmal macht ihr selbst die Versucher: ihr habt einen leichtsinnigen Geist, ein schwaches Herz, ein aufrühriſches Fleisch. In solchem Zustande was kann euch retten? Nichts, nichts dann die lebhafteste, munterste Wachbarkeit; und ihr schlafen? da JEsus der Heilige, der Heilige aller Heiligen, der HErr der Natur, dem alles gehorchet, mittlerweil wachet, und mit größester Inbrunst in seinen sterblichen Todesängsten bethet? Er verdoppelt sein Wachen, seine Gelübde, seine Kräfte und Bemühungen, weil er nicht nur wie Jakob wider einen Engel, sondern wider GOtt selbst kämpfet.

Unter-

Unterdessen ist das Geheimniß der Bosheit im Anzuge: der Satan und seine ruchlosen Schaaren haben endlich jene so sehr gesuchte Macht und Gewalt wider den Heiligen GOttes erreichet: ihre Knechte und Trabanten rücken an: den höllischen Schwarm führt Judas an ihrer Spitze vornan; . . . Judas? Irre ich mich nicht? Judas? Der Jünger? Der unter so vielen andern zum Laden- und Säckelmeister der Almosen erwählte Jünger? Der zum Kastner der apostolischen Gemeine, des Vermögens, der Geheimnisse, des Leibes JEsu Christi aufgenommene und bestättigte Jünger? Wie! Diesen Apostel, der berufen und bestimmt war, das Evangelium der ganzen Welt zu verkündigen, die Werke GOttes überall erkennen zu geben, den wahren Gottesdienst mit zu stiften? Diesen Apostel sehe ich an der Spitze der Diener des Satans? O ihr Säulen, erzittert! O ihr Himmel erstaunet! O ihr Gerechten, fürchtet! In dem Herzen der größesten Heiligen steckt der Saame der größesten Laster.

Nein! Keine Bosheit, keine Ungerechtigkeit giebt es, deren Quelle zu seyn der Geiz nicht fähig, nicht fertig ist. Judas von dieser Leidenschaft völlig besessen, läuft herbey, JEsum Christum zu verderben, und welchen Ort sieht sich der Treulose zur Vollbringung seiner abscheulichen That aus? Eben denselben Garten wohin sich JEsus Christus mit ihm so manchmal begeben;

wo Judas nicht mit den Propheten, nicht mit den heiligen Engeln des HErrn, sondern mit dem HErrn der Propheten und Engel Unterhaltung bis hieher gepflogen hatte. Und wen nimmt er zum Mithelfer seiner grausamen Lasterthat an? Eine meisterlose Rotte der Diener und Knechte, verwegene, in der Eil zusammengeraffte Bösewichter, in deren Händen die Wut den Waffen Kraft und Wachsthum gab. Wie aber heißt der unermessene Lohn und Sold dieser erschrecklichen Treulosigkeit? Ich schäme mich es zu sagen, was der Verräther sich nicht schämet zu begehren. Warum, fragte Joab einen seiner Soldaten (7), warum hast du den aufrührischen Absalon nicht erschlagen? Ich hätte deinen Eifer mit zehen Säckeln Silbers belohnt. Und gäbest du mir deren tausend, antwortete der Soldat, so wollte ich meine Hände in meines Königs Blut nicht waschen. Nicht? Nicht? Wer war dann Absalon? Nicht ein Verfolger seines Vaters? Nicht ein Todschläger seines Bruders? Nicht ein ruchloser, öffentlicher Schänder seines väterlichen Ehebettes? Nicht ein Tyrann und Räuber des königlichen Throns? Und du diesem Unthiere nicht um tausend

Säckel

(7) Quare non confodisti eum - - & ego dedissem tibi decem argenti siclos & unum baltheum - - - si appenderes in manibus mille argenteos, nequaquam mitterem manum in filium Regis. 2. *Reg.* 18, 11. 12.

Säckel Silbers den verdienten Rest geben? Und sehet! Judas verkauft; wen? Den besten HErrn, den besten Meister: verkauft; wen? Den allerhöchsten GOtt, den allgemeinen Wohlthäter der Welt, JEsum Christum: wie theuer? Wie theuer man den schlechtesten Sklaven kauft: um dreyßig Silberlinge. O Schande! O Spott! O verfluchter Geiz! Zu welch grausamen, mehr als barbarischen Mishandlungen verleitest du die Menschen?

Weis aber der Treulose nicht, daß JEsus sein geheimes Complot entdecken und zerreißen kann? Sah er ihn dann nicht, der Wut eines Volkes, das ihn zu versteinigen fertig war, sich ohne Hinderniß entziehen? Ach! Machet wohl die Leidenschaft solche Schlüsse? Giebt eine Seele, die in ein Laster sich einzulassen entschlossen ist, der Vernunft ein Gehör? Ist dann nicht die erste Wirkung der geistlichen Blindheit, daß sich diese Blindheit selbst dem Sünder verbirgt? Indessen ist der mit betrübtem Herzen den Verlust eines Apostels ansehende, wie auch von seiner Zärtlichkeit gerührte HErr fertig, in dessen seiner Gegenwart ein Wunder zu wirken, das ihn noch bewegen, und zu sich bringen kann. JEsus Christus, der ehedessen, wie man ihn zum Könige machen wollte, floh, und sich verbarg, tritt unerschrocken hervor, da man ihm itzt das Leben nehmen will. Wen suchet ihr? Fragt er diese Rotte,

welche der treulose Apostel zusammengebracht hatte, im Tone eines, der gebiethen kann, und darf (8). JEsum von Nazareth, antwortet sie. Ich, erwiedriget JEsus, ich bins. Auf dieß Wort fangen diese verwegenen, und siegenden Böswichter, an, wie von einem Donnerstreiche getroffen, zu wanken, schlagen zurück, und stürzen zur Erden, müssen dem Menschen, den sie zu fesseln gekommen sind, weichen: liegen im Staube gestreckt zu seinen Füßen: da werden sie schmachten und liegen bleiben, weder sich aufrichten, weder ihrer selbst abermal mächtig werden, bis ers ihnen zulassen will: bis ers ihnen befehlen wird.

Da erlaubet mir, liebste Christen, eine Erwägung! Ihr führt bitterliche Klagen, wenn etwa ein Freund euch verläßt: wenn er euch verräth: wenn er euch hinter das Licht führet. Unempfindliches Herz! Undankbares Herz! Sagt ihr vom ersten. Meine Dienste belohnet er anders nicht, als mit einer verächtlichen Gleichgültigkeit. Je mehr ich mich bemühe, ihn mit mir, mittelst der Bande der Wohlthaten, zu verknüpfen; um so mehr bearbeitet er sich, dieselben zu zerbrechen, und mich zu fliehen. Untreues Herz! wildes Herz! Sagt ihr von dem andern und dritten. Er misbrauchet mein

(8) Quem quæritis &c. *Joan.* 18. 4.

mein Zutrauen zu meinem Verderben: er erwürget mich mit den Waffen, die ich in seine Hände gestecket habe: er durchbohret mein Herz, das ich ihm eröffnet habe. Dieser zweyfache Stoß ist empfindlich, ist schmerzlich; ich bekenne es, meine Brüder. Christus JEsus war zu solcherley Begegnissen nicht gleichgültig: aber welcher Unterschied ist zwischen deinem Stande, und dem seinigen?

Deine Freunde verlassen dich in deinen Unglücksfällen: sie betrügen dich, nachdem du sie mit Gutthaten, und Gefälligkeiten überhäuft hast. Ist aber diese nicht die gewöhnliche Auflösung menschlicher Bande? Mit allem dem, wie! betrügst du dich nicht selbst? Sind es nicht, was du vorzüglich liebest, diese Stücke: wenn du niedlich, und leckerhaft tracktieren kannst: wenn man deine Gesellschaft der andern ihrer vorzieht: wenn man deinen Reichthum aller Orten wissen läßt: wenn man sich zu dir auf ein Spiel einladt: wenn man deiner Zeitvertreibe sich bedient: wenn man deine feyerliche Ehren- und Freudentage bevölkern, und zieren hilft: wenn du deine Lustbarkeiten bald mit diesen, bald mit jenen theilen, und an den ihrigen Theil nehmen kannst? Indessen aber, da du dieser sträflichen Vorzüge, dieser sündhaften Vortheile Gemächlichkeiten, genossest; was zogest du daraus? Du genossest ihre Anbether: du warst umgeben mit Schmäuchlern, mit Höflingen,

gen mit Schmarotzren: diese nennest du deine Freunde, und diese sind mit deinem Glücke verschwunden. Solches war ja ganz natürlich. Man suchet, was man liebet. Sie lieben nicht dich, nicht dein Unglück, und darum fliehen sie dich. Und darum sieht man, daß der Verunglückten ihre Freunde eben so was Seltenes sind, als die Verunglückten was Gemeines.

Werfet aber, meine Brüder, werfet ein Auge auf die Verlassenheit JEsu Christi; und ihr werdet euch euers wehmüthigen Klagens schämen. Sehet, was er ist, was die, welche ihn verlassen, schuldig sind. Wie! Könnte er nicht eben das zu euch sagen, was er zum treulosen Apostel sprach? Habt ihr, die ihr über die Untreue, welche an euch begangen wird, klaget, habt ihr nicht selbst des Menschen Sohn verrathen mit einem Kusse? Ja! Ja: ihr habt ihn verrathen, wenn ihr mit nagendem Gewissenswurm, mit Ueberzeugung eures Unwürdigseyns euch bey dem Tische des HErrn eingefunden habt? Verbarget ihr nicht, wie Judas, euer gottesmörderisches Absehen unter dem Schleyer der Freundschaft? Das Laster saß tief in euerm Herzen; und ihr saßet unter den Gerechten dort an der Gottestafel ganz dreuste: ihr waret Leibeigene einer, euch lieben Leidenschaft; und ihr ließet euch dort ansehen für treue Jünger. JEsus Christus,

der euch kannte, sprach vergeblich zu euch: wen suchet ihr? Dieses Donnerwort, welches die Soldaten rücklings niederschlug, warf euch nicht zur Erden. Ihr antwortet traulich: ich suche JEsum Christum, und ich suche ihn, daß er von mir geschlachtet werde der Rache, der Ehrsucht, der Ungerechtigkeit, der Unlauterkeit und Geilheit. Eben dieser, den ihr suchet, der HErr, dieser JEsus, sagt zu euch: ich bins, ich bin der, der meine Macht angewendet hat um euch zu erschaffen, meine Vorsicht, um euch zu erhalten, meine Barmherzigkeit, um euch zu verzeihen, mein Wort, um euch zu unterrichten, meine Gnade, meine Arbeiten, meine Thränen, mein Blut, um euch zu erlösen. Die herzdringende Sprache fand euch unempfindlich, wie den Apostel unmenschlich. Der Erlöser bath euch durch die geheiligten Worte um Freundschaft; und die Freundschaft war verachtet. Leute von solcher Verrätherey, wie! verdienen sie nicht, verrathen zu werden? Könnt ihr euch darüber mit Recht beklagen? Gebet Antwort: was rede ich: Vielmehr, schämet euch, und schweiget!

Die Apostel erschracken über den Tumult und Auflauf heftig: sie fürchteten sich, aber mehr ihretwegen, als wegen JEsu Christo: sie standen fertig, das Schwert auszuziehen. Was denkt ihr doch, ihr unweisen Jünger? Habt ihr schon vergessen,

was dort JEsus Christus sprach, wie ihr das Feuer vom Himmel wolltet über Samarien herabsteigen lassen? Ihr wisset nicht wessen Geistes ihr seyd (9) und wessen ich bin. Das friedsame Lamm ist kein reißender Wolf. Derjenige, der das zerschlagene Rohr nicht bricht, der den rauchenden Zunder nicht auslöschet und erstickt, will weder der Gewaltthätigkeit, weder dem Todschlage Ansehen geben: der für die Menschen sein Blut vergießt, den dürstet nach ihrem Blute nicht. Trägt er ein Schwert? Geschieht es nicht, die Leiber, sondern die Laster zu schlagen. Dieser genauen Befehle ungeacht, hauet der, blos seiner unbescheidenen Eiferhitze folgende Petrus von des Hohenpriesters Dienern einem ein Ohr ab. JEsus Christus aber, der die Hand führet, erlaubet ihr nur böse Wunden zu schlagen, um daher billige Gelegenheit zu haben, Gutes zu thun, und schädliche Uebel zu heilen: er befiehlt dem Petrus, das Schwert in seine Scheide zu stecken. Wie! Habe ich dann nicht zu meinen Diensten die Legionen und Heerschaaren meines Vaters, sagt er, jene unsichtbaren Legionen, die auf die erste Losung meiner Stimme anzurücken fertig stehen? Aber die Weißagungen müssen erfüllet seyn. Auf diese Worte, welche beyde, Engel und Menschen fleißig höreten, jene, um das große Werk der Erlösung

(9) *Luc. 9. 55.*

lösung anfangen zu sehen, diese dazu durch ihre Bosheit verhülflich zu seyn, fallen die Soldaten über JEsum her, und binden ihn: er duldet es, uns zur Lehre, daß seine Gefangennehmung, seine Sklaverey und freywillige Leibeigenschaft die Wirkung, die Strafe, und das Heilungsmittel des bösen Gebrauches unsrer Freyheit ist. Göttliche Bande! Göttliche Ketten! Ihr bindet uns an unsren GOtt, und ihr machet aus Leibeigenen des Satans Diener und freye Gefangene der Gnade! So ist dann das Wort in den Händen der Sünder! Der wahre David steht in der Willkühre seiner aufrührischen Unterthanen! Die Bundeslade ist den Philistern überlassen! Dieß ist der Tag, und die Stunde der Bosheit der Menschen, und der Macht der Engel des Finsternisses! Hier fängt sich die offenbare Geschichte der Schmachen und Unbilden des Erlösers an.

Folgen wir diesem grossen Prisonnier oder Gefangenen in die Stadt Jerusalem zu den verschiedenen Richtstühlen nach: er wird uns dort ein Vorbild, und Beyspiel der Buße geben. Dieß ist die Sache meines zweyten Theiles.

Zweyter Theil.

Nachdem JEsus Christus unterwegs alles, was man sich von der Wut eines Feindes einbilden kann, ausgestanden hatte; kömmt er endlich in Jerusalem, gleich einem Missethäter gebunden, an: erscheinet vor dreyerley Richterstühlen:

1) Vor jenem des Kaiphas; wo der Neid ihn verurtheilet.

2) Vor jenem des Herodes; wo die Gottlosigkeit ihn verachtet.

3) Vor jenem des Pilatus; wo die Staatsklugheit ihn den grausamsten Peinen übergiebt.

Nehmen wir die verschiedenen Umstände des Evangeliums sorgfältig zusammen! JEsus Christus giebt uns ein Vorbild, ein Muster und Beyspiel der Buße, welches verwirft unsre Zärtlichkeit, und Sorge, uns zu wehe zu thun; benebens uns unterrichtet, das Opfer der Buße ganz und vollkommen zu verrichten, wenn wirs GOtt wollen angenehm und gefällig machen. JEsus Christus leidet im Herzen beym Kaiphas: im Geiste beym Herodes: im Leibe beym Pilatus: wohlan! Mit mir!

1) Ohne Verzug führt man den Erlöser vor den Kaiphas, einen ungerechten Menschen, der auf des Hohenpriesters Stuhle saß: eine nur gar zu gemeine Sache im Lande des Elendes für die Gerechten, im Laude des Ueberflusses für die Bösen. So sieht man den Hofärtigen rauben den Sold und Lohn des tugendreichen Armen, den arglistigen verschlagenen Geist sich in die Höhe schwingen, wie Rauch: den Häuchler blühen, wie Gras und Kräuter im Felde. Die Hauptanmuthung und Leidenschaft des Kaiphas war der Neid. Wir wollen desselben klägliche Wirkung sehen.

Petrus geht unter dem Gefolge Christi JEsu in des Hohenpriesters Hof hinein, und seine ersten Schritte begleitet eine Verläugnung. Im Hause eines Großen strandete und scheiterte seine schwache Tugend. Da wird er lernen, daß man bey den Großen JEsum Christum nicht suchen müsse. Er (Petrus) ist darinn nur auf gerathewohl, und eingedrungenerweise, um gedemüthiget zu werden (10). Auf eine einzige einfältige Beschuldigung, daß er ein Jünger (JEsu) sey, betheuert er, daß er ihn nicht kenne. Untreuer Apostel! Hast du deines Berufes,

(10) Dixit ancillæ ostiariæ. & introduxit Petrum. Joan. 18, 17.

rufes, deiner Verbindungen, so vieler Wundertha-ten, der Glorie und Herrlichkeit des Thabors vergessen? Petrus weis es; er getrauet sichs aber nicht zu sagen. Sein erster Fall sollte ja ihm seine Augen eröffnet haben. Aber eine ohne Widerstand vorübergelassene Versuchung zieht eine andere nach sich. Die Sünde erhärtet das Herz, und bereitet es zur neuen Sünde. Eine Stunde war ihm gelassen sich zu erkennen, und in sich zu schlagen; diese macht er sich nicht zu nütze. Die Zahl seiner Meyneide, und seiner Betheurungen sind gleich: so viel Betheurungen, so viel falsche Eidschwüre. Schwacher Apostel! Was würdest du gethan haben vorm Kaiphas, am Fuße seines Richtstuhls, wenn du in dessen Vorhofe, vor einer Magd nicht einmal Herz und Muth genug hattest, dich vor deinen Meister zu erklären? Sonder Zweifel hätte er sich so weit, als Judas, vergehen können, dafern JEsus ihm seine Hand nicht würde gereichet haben, ihn von dem Abgrunde herauszuziehen. Allein; JEsus Christus wirft auf den Petrus einen von jenen göttlichen Augenstraalen, die in das Herz den Zug des Heils, und es dadurch in Bewegung bringen: die Lieblichkeiten dieses Straals waren so mächtig, daß der Schuldige ihm sich überwunden gab: er zieht sich zurück, und tröstet seinen Schmerzen mit Strömen der Zäher. Nur Geduld! Er wird bald mittelst einer dreymaligen Betheurung seiner Liebe die

Schande seiner Verlassung auslöschen: er wird bald von einer heiligen Kühnheit erfüllt, die Fahne des Glaubens in eben derselben Stadt, wo er sich so feige erwies, aufpflanzen: er wird bald für JEsum Christum ein Blutzeugniß ablegen, er, der für selbigen nicht einmal ein wörtliches Zeugniß abgeben gewollt. Ihr aber, o Christen, die ihr öfters in einer eiteln Zusammenkunft die Sache JEsu Christi zu unterstützen euch nicht getrauet habt: die ihr aus Furcht eines abgeschmacken sinnreichen Fratzens oder Stichelworts, euch für Schüler der Tugend anzugeben, gescheuet habt: die ihr durch menschlichen Respect euch abschrecken liesset, euch für Verfechter einer Sittenlehre, welcher nachzuleben es so rühmlich ist, unverholen zu erklären! Ihr habt euch einer äußerlichen wohleingerichteten Lebensart begeben, eure Almosen eingeschränkt, eure Gebethe abgekürzt und gestutzt, die Tempel verlassen, zu zweydeutigen, schlüpferigen Reden gelacht, der Lust nachgejagt, kurz: ihr habt gesagt, wie Petrus: ich kenne diesen Gottmenschen nicht, nicht seine Wege, nicht seine Gnade, nicht seine Lehre, nicht sein Gesetz. O HErr! Ach sieh doch in deiner Barmherzigkeit auf die Abtrünnigen, die itzt so gemein sind, herab! Mache doch ein einziger Straal deines Lichts, sie, wie den Petrus, ihre Schwachheit und Zaghaftigkeit sehen und verabscheuen.

Gehen wir auf JEsum zurück. Der Neid, jenes düstere, lichtscheuende Ebenteuer, jenes schwarze Unthier, welches die Herzen, die es einnimmt, zernaget, und zerreißt, welches in den verächtlichsten Seelen sein Lager und giftiges Bett hat, und daraus die höchsten Tugenden anzischet, ansprenget und bestürmt. Der Neid, hat das Gewebe seiner Bosheit wirklich angezettelt: er ist bemühet es auszumachen. Kaiphas, der häuchelnde und eifersüchtige Hohepriester, suchet beydes zugleich; sowohl eine Ursache JEsum Christum zu Grunde zu richten, als ein listiges Mittel, sein ehrloses Absehen zu beschönigen. Er suchet Zeugschaften zu erbetteln: der ungerechte Richter machet selbst einen Zeugen wider jenen, dessen Verantwortungen, und Rechtfertigungen er anhören und aufnehmen soll. Er wartet auf die Stimmen nicht; er schmäuchelt, und schreibet sie ein: er fällt das Urtheil ohne Befragung und Ausforschung der Zeugen: er vergißt den Wohlstand seines hohen Amtes: er geräth in Wut: er zerreißt seine Kleider. JEsus Christus hatte gesagt: Ich will den Tempel abbrechen, und dafür einen andern, und zwar in dreyen Tagen aufbauen (11). JEsus Christus redet von seinem Leibe, dem wahren Tempel GOttes, der

(12) Possum destruere templum Dei, & post triduum reædificare illud. *Matth.* 26, 61.

der in dem Schooße der Jungfrau von dem heiligen Geiste gebauet, am Kreuze abgebrochen und eingerissen, durch die Auferstehung aber wieder aufgericht und hergestellt war. Des Kaiphas erhitzte Einbildung sah in dieser Rede nichts, als die Einreißung des materialischen Tempels zu Jerusalem. Ein so schwacher Bewegungsgrund bringt ihn außer sich selbst, und zu den abscheulichsten Unbilden wider JEsum.

Dieser indessen schwieg still. Die Liebe, das Leben zu erhalten, macht die Menschen beredt: die Begierde, dasselbe zu verlieren, machet JEsum Christum stumm. Er hatte dabey seine Absichten. Er wollte beydes: uns erlösen, und uns unterrichten. Er that auch beydes. Er rechtfertiget uns vor seinem Vater, da er sich läßt verurtheilen vor den Menschen: er ergänzet unsre Unschuld, da er sich behandeln läßt, wie einen Schuldigen: er giebt uns das Leben, da er sich übergiebt dem Tode: dieses sein Stillschweigen wie wörterreich ist es? Wie überzeugend ist es? wie lehrreich ist es?

Neidsüchtige Leute beschwärzen eure Tugend: Mäuler, die im Betrügen, im Täuschen ausgelernt, Zungen, die zum Lügengießen den rechten Model haben, schütten über eure heiligsten Uebungen und Handlungen die Galle der Lästerung aus. Welchen Rath giebt euch da die Eigenliebe? Entlarve die

Betrügerey! Pack sie! Stürz sie! Unter die Füße mit ihr! Siege! Triumphiere! Was sagt euch aber das Stillschweigen JEsu Christi? Sehet sein Model und Urbild! JEsus schwieg. Ihr mäßige, bescheidene Menschen! Die Prasser und Schwelger lästern eure Nüchternheit: eure Tugend heißet bey ihnen anders nicht, als eine Frucht der Filzerey und Kargheit: die Niedlichkeit der Speisen und des Getränkes, heißt es, weiset ihr nur darum von euern Tafeln, weil sie die Lust, Pfennige zu häufen, euch vertheuern. Was sagt euch da die Eitelkeit? Zeig ihnen die Armen, die ihr ernähret! Die Kranken, und Presthaften, denen ihr beyspringet! Die armen Waislein, die ihr unterhaltet, und verpfleget. Welchen Rath hingegen giebt euch das Stillschweigen JEsu Christi ein? Sehet sein Model und Muster! JEsus schwieg. Priester des HErrn! Die Laster, denen dein Eifer die Masque abgerissen hat, sind itzt bemühet, dich selbst nach deinen eigenen Zügen abzupenseln: und schon ist all deines verbildet, deine Tugenden in Laster, deine christliche Einfalt in Dummheit, deine Standhaftigkeit in eine saure Strengheit, deine Eingezogenheit in Hochmuth, deine heilige Liebe in eine eitele Liebe. Was räth dir eine stille Wallung des Geblüts, ein voreilender Zorn? Räche dich! Räche deinen Stand, deine Würde! Dein Amt wird welk, kraftlos, unnütz, nichts. Was aber das Stillschweigen JEsu Christi?

sti? Sehet sein Model und Beyspiel. JEsus schwieg. Vor etlichen Augenblicken (in dem Garten) war er vor dem Richterstuhle GOttes so niedergeschlagen, als der Schwächste und Elendeste aus allen Menschen; itzt, vor dem Richterstuhle der Menschen zeiget er die heiterste, sanfteste Ruhe, die Ruhe eines GOttes. Unterbricht er dieses tiefe Stillschweigen? So geschieht es, wenn man ihn über seinem Evangelium befragt; so geschieht es, daß er den Kaiphas an seine Zuhörer dieses Evangeliums, als Richter, die von seiner Lehre besser unterrichtet sind, weise (12).

Zur nämlichen Zeit maßte eine gottesräuberische Hand dem Angesichte JEsu Christi einen entsetzlichen Streich an, jenem hochheiligsten Angesichte, vor welchem die Himmel zittern, und die heiligen Cherub sich mit Flügeln bedecken. Feuer des Himmels! schreyet da Chrysostomus auf, fallet, stürzet hernieder! Ihr Engel, eilet herbey! Ihr Abgründe der Erden! reißet und schlaget eure unermessenen Schlünde auf! Ihr höllischen Tormente! strafet, strafet diese erschreckliche, ungeheure That. Oza rühret die Arche des Bundes an; und der plötzliche Tod stürzt ihn hin: die Bethsamiten sehen dieselbe nur vorwitzig und unbescheiden an, und sie

(12) Interroga eos, qui audierunt, quid locutus sim ipsis: ecce! hi sciunt, quid dixerim ego. *Joan.* 18, 21.

waren geschlagen mit einem allgemeinen Sterben. Jeroboam streckt seine Hand aus, einem Propheten zu dräuen, und seine Hand verdorret; und der GOtt der Propheten, JEsus Christus, findet keinen Rächer. Verwundern wir aber uns nicht, meine Brüder! Er fodert keine Rache: er schreibet die Unbild nicht in Staub. In der grössesten Hitze dieser Schmach und Unbild antwortet er dem ehr- und ruchlosen Knechte, der ihn geschlagen hatte, sanftmüthig: **Habe ich übel geredt? so gieb Zeugniß davon, daß ich böse sey: habe ich aber wohl geredt; was schlägst du mich** (13).

Ihr rachgierigen Edelleute! Ihr, die ihr an eurer Seite ein Mordeisen tragen zu dörfen blos deßwegen die Freyheit zu haben scheinet, um den mindesten Schimpf, den man euch anthut, stracks mit Blute abwaschen zu können! Ihr, die ihr glaubet, die wahre Hoheit, Größe und Tapferkeit bestehe schlechterdings in einer unmenschlichen, viehischen Grimmigkeit! Die ihr die Ehre nicht in einer mildseligen Großmuth, sondern in einer grausamen Rache setzet! Sehet da euern GOtt! Der Schimpf, den er itzt empfieng, ist einer von solcher Art, welchem die Grundsätze der Welt die Verzeihung auf ewig absprechen. Derjenige, der den Schimpf begangen hat,

(13) Si male locutus sum, testimonium perhibe de malo: si autem bene; quid me cædis? *l. c. v.* 23.

hat, ist ein Kerl, dessen schlechte Herkunft den Schimpf noch höher treibet: derjenige, an dem der Schimpf ist begangen worden, ist von einem Range und Stande, dessen Höhe weit über unsre Begriffe hinaus ist. Indessen verzeihet doch ein wahrer GOtt; und ihr eilet eines Eilens, eure barbarische, grimmige Zornhitze in dem Blute eines Menschen, der doch mehr nicht als einen Menschen beschimpfet hat, zu kühlen? Ihr senket den Dolchen in das Eingeweide eines Unglückseligen, den vieleicht sein Fehler wirklich reuet? Ihr entreißet das Leben euerm Bruder, einem Freunde, einem sterblichen Menschen, der vieleicht einsweilen das seinige für euch würde aufgeopfert haben? Dieß thut ihr, und sehet JEsum Christum, der verzeihet!

Ja! Diese große Sanftmuth hätte den Kaiphas rühren gemußt, wenn er sich von dem Neide nicht hätte führen, und verführen lassen. Diese Leidenschaft, der Neid, ist aus allen die einzige, welche nichts besänftigen und mildern kann, sogar die Tugenden, deren man sich, um sie zu stillen, und zu beruhigen, gebraucht, sind Anläße und Ursachen, welche sie aufbringen. Die Hochschätzung und Bewunderung verändern sich bey ihr in eine Wut, und was in allen Herzen die zärtlichste Neigung bildet, das entzündet im Herzen des Neidhards den schrecklichsten Haß und Verdruß. Beym Namen

des lebendigen GOttes, schrie Kaiphas (14) beschwöre ich dich, uns zu erklären, ob du der Christus, der Sohn des lebendigen GOttes bist? Gottloser Mann! Welche Sprache fährt von deinem Munde aus? Mit welcher Stirne unterfahest du dich, einen Namen da anzubringen, den du zum Dienste deiner Bosheit und Ungerechtigkeit misbrauchen willst? Ist dieser GOtt, den du da anzurufen dir nicht fürchtest, lebendig; Wie fürchtest du seine Donnerkeule nicht? Du fragst JEsum Christum, ob er der Sohn des Allerhöchsten ist. Weist du es nicht? Haben dann solches dich nicht belehret die Lahmen, die er gerade und gehen gemacht? Die Blinden, die er sehen gemacht? Die Kranken, die er gesund gemacht? Die Todten, die er lebendig gemacht? Die Besessenen, deren Leiber er von den höllischen Insaßen, den leidigen Teufeln, frey gemacht hat?

Frage der Kaiphas nicht vorher sein Herz, ehe er die Wahrheit befraget. Dieß thut er nicht: so redet ihm dann die Wahrheit, ohne sich ihm verstehen zu geben. Du hast es gesagt, spricht JEsus! Ich bin es, dermaleins wirst du mich auf einer Wolke kommen, mit Herrlichkeit, mit Macht, und Majestät bekleidet und begleitet sehen. JEsus

(14) Adjuro te per Deum vivum, ut dicas nobis, si tu es Christus filius Dei. *Matth.* 26, 63.

JEsus Christus wußte es wohl, daß man ihm nicht würde glauben; redet und prediget er aber Menschen, die weder ihm, weder seinem Worte glauben; will er zugleich der Kirche einen gewissen Unterricht beybringen. Nämlich: er lehret uns, daß die priesterliche Freymüthigkeit in der Glaubens- und Sittenlehre alle Gefahr verachten muß: er verdammet zugleich jene unschlüßige Leute, die innerlich im Grunde des Herzens zwar katholisch, unglückseligerweise aber in den irrenden Theil mit den Banden der Auferziehung, der Freundschaft, des Eigennutzes eingeflochten, mithin so kühn und herzhaft nicht sind, ihre Fessel zu brechen, und ihre Meynung offenherzig an Tag zu geben und zu bekennen. JEsus Christus hält das gerade Gegenspiel. Aber welche Frucht wird diese seine Standhaftigkeit gewinnen? Leider! Die hohen Wahrheiten lauten in dem Geiste und in den Ohren der Großen, wie große Gotteslästerungen. Ihr habt es gehört, sagt Kaiphas, zum hohen Kirchenrathe: der Betrüger hat GOtt gelästert (15). Wozu bedarfen wir noch Zeugen? Ist er der Todesstrafe nicht würdig? Des Kaiphas Herz hatte schon das Urtheil gefällt; sein Mund wiederholet nur den richterlichen Herzensspruch: er ist schuldig des Todes. Sehet, wie man die Wahrheit belohne! Sehet den Sold,

(15) Blasphemavit: quid adhuc egemus testibus? Ecce! nunc audistis blasphemiam. *l. c.* 65.

Sold, und das Ehrengeschenk, welches JEsus Christus für das Bekenntniß seiner Gottheit empfangen hat; vor jenes Bekenntniß, worauf die heilige Religion, deren ihr erster Märtyrer er ist, sich gründet!

Ihr Todten, die er auferwecket hat, ihr Kranken, die er gesund gemacht hat, lauft herbey! Beschützet ihn! Rettet, und reißet ihn von der Vollstreckung seines Bluturtheils los! O die Undankbaren! sie erkühnen sich nicht zu erscheinen. JEsus ist verlassen: JEsus ist der Wut seiner Feinde frey gegeben. Schon speyet man ihm ins Angesicht: schon überlastet man ihn mit Schmachen und Unbilden: schon schlägt man auf sein Haupt unter dieser stachelichten Spottrede zu: göttlicher Prophet: Rath, oder weißage uns, wer hat dich geschlagen? Dieß ist nun das zweytemal, daß das Angesicht JEsu mit Schmach bedecket wird. Ihr Aschen der Propheten und Patriarchen! Ihr, die ihr vor Begierde branntet, dieses heilige Angesicht zu sehen: beseelet euch abermal, kommet herzu, schauet, und wenn es möglich ist, erkennet es! Und ihr Weltlichen des weiblichen Geschlechtes! Kommet und sehet die Schminke des Hauptes, dessen Glieder ihr euch zu seyn rühmet! Was sage ich? Fliehet! Gehet zurück! Euer Anblick ist für die Augen des Erlösers viel grausamer, als jener seiner Feinde und Verfolger.

2) Se-

2) Sehen und betrachten wir itzt JEsum Christum am Hofe des Herodes. Da ist sein zweyter Richterstuhl, und sein zweytes Model, und Muster der Buße, der Buße des Geistes.

Herodes trug ein heftiges Verlangen ihn zu sehen, weil er sichs einfallen läßt, er (der HErr) werde zur Belustigung seiner (des Herodes) müßigen Tage ein Mirakel spielen lassen (16). So läßt es mit der Religion der Großen: sie ist für sie mehr nicht, denn ein Specktakel oder Schauspiel. Unterweilen lassen sie die Heiligen gelten: achten sie hoch; sie bewundern aber an ihnen nichts, dann ihre seltenen, und außerordentlichen Gaben; öfters lassen sie sie auch in ihrer Gesellschaft auftreten, rühmen und loben sie, reden und machen ein breites davon, aber nur, um ihnen Schleyer und Decken abzuborgen, ihre Laster darunter zu verbergen. Die Großen reden von Heiligen, um glauben zu machen, daß sie heilig leben. Aber JEsus Christus spielt kein Wunder. Denn einem GOtt geziemet es nicht, den eiteln Vorwitz eines Menschen zu befriedigen. Herodes verachtet ihn. Dieß ist das Schicksal einer demüthigen, bescheidenen Tugend bey den Großen. Die Klugheit ist bey ihnen eine Thorheit, und das Kreuz ein Aergerniß. So ist auch ohnedem JEsus Chri-

(16) Herodes, viso Jesu, gavisus est gaudio magno - - - sperabat ab eo signum videre &c. *Luc.* 23, 8.

Christus kein schmäuchelnder Kunst- und Lobredner, der die Eitelkeit mit lieblichem Rauchwerke ermuntert: der dem Herodes die Herrlichkeit seines Reiches, den Glanz seiner Siege, die Pracht seines Hofstaates mit einem prahlenden Wortgepränge vorschildert. Er ist kein Schminken- und Mau redner; und dieß allein ist genug, daß man von Fürsten verachtet, wie ein Wahnwitziger gehalten, und mit einer weisen Juppe, einem Zeichen einfältiger Tölpeley, bekleidet werde. Seltsame Empfahung bey Hofe! Darf man sich darüber befremden? So mußte das Schicksal JEsu Christi an jenem Hofe seyn, der den Herolden der Wahrheit, Johann den Täufer, ermordet hat.

3) Herodes sendete den Erlöser dem Pilatus zurück; und dieß ist der dritte Richtstuhl, wo er neue Schmachen erdulden soll: und wo er nach ausgestandener Marter seines Geistes, da er beym Herodes für einen Narren und thörichten Tropfen angesehen und behandelt war, das dritte Bußmodel zu bilden anfieng mittelst Erduldung der lebhaftesten Schmerzen an seinem Leibe.

Stellet euch einen aus der Zahl gewisser Menschen vor, die in der Welt so gemein sind. An diesen findet die Unschuld ihre Anhänger, und Schirmer, ausgenommen wenn es Gefahr hat, ein Anhänger, ein Beystand und Schirmer der Unschuld

zu seyn: sie sind zwar Freunde des Gesetzes, mehr aber ihrer Würden und Aemter: sie sind Handhaber der Gerechtigkeit, aber Anbether des Kaisers: sie sind geschickte, witzige, politische Köpfe, welche gutheißen oder verwerfen, nachdem die Zeiten oder Umstände das eine oder andere rathen: sie wissen an jeglicher Sache, womit sie zu thun haben, gleichsam zwo Handhaben zu finden, bey deren einer, welche ihnen ihr Vortheil zeiget, sie dieselbe Sache fleißig zu packen und zu halten nicht ermangeln.

Ein solcher Mann war Pilatus. Er war ein Heyde, und JEsus Christus wird ihm überantwortet als ein unheiliger, ruchloser Mann, als ein hochsträflicher Allmissethäter, als ein Bösewicht, der aller Sünden schuldig, die sowohl die Heyden als Juden begehen können, und eben darum als einen Unmenschen, dem Heyden und Juden den Tod bestimmlich zuerkannt haben. Und welche böse That ist es dann, fragt Pilatus dessen Klägere, die er begangen hat (17)? Man bezüchtiget ihn, er habe wider GOtt gelästert: dieser giebt ihn öffentlich an, er habe sich wider den Fürsten empört: dieser, er habe dem Kaiser den Zinsgroschen bezahlt: dieser, er habe über das Volk herrschen wollen: dieser, er habe die königliche Würde nicht annehmen wollen.

Der

(17) Quam accusationem affertis adversus hominem hunc? *Joan.* 18, 29.

Der Betrug war zu handgreiflich, die Leidenschaft zu sichtbar, die Wut zu kenntlich, daß er einem so scharfsinnigen Richter, als Pilatus war, nicht einleuchten soll. So hält er auch diese Klagen für nichtswürdige, pöbelhafte Gesage. Was wird er also thun? Was? Er wird sich der Sache des Gerechten entladen, und sie an die Bosheit und Ungerechtigkeit verweisen: er will die Unschuld *nicht* verdammen; wohl aber will er sie verdammen lassen. Klägliche Unterscheidung! **Nehmet ihn ihr selbst vor, sagt er, und urtheilet ihn nach eurem Gesetze** (18)? Die Juden antworteten, sie könnten dieß nicht thun: ihnen wäre es nicht erlaubet, einen Uebelthäter in dem Werke selbst hinrichten zu lassen. Wie aber! War es ihnen verbothen einen Unschuldigen los zu sagen? Da wird das Schlachtopfer fleißiger und sorgfältiger untersuchet: man findet es ohne Makel, ohne Tadel, und Laster; und eben darum muß es geschlachtet seyn.

Pilatus wird unruhig: er tritt ab: er geht in das Richthaus zurück: er weis sich nicht zu rathen: er schwebet in ewigem Zweifel; weil er weder seinem Glücke, weder seiner Schuldigkeit wehe thun will. Bist du ein König, sagt er zu JEsu? JEsus Christus, der bis dahin sein Königreich nicht offenbaret

(18) *l. c. v. 31.*

baret hatte, bekennet es itzt; nämlich weil sein Reich das Reich des Kreuzes ist: mithin erkläret er, daß sein Reich nicht von dieser Welt ist; nicht von dieser Welt, wo man so kühnlich die wichtigsten Gesetze verletzt, hingegen die mindesten, zur Mode gewordenen, äußertichen Wohlanständigkeiten so genau und ängstlich beobachtet: nicht dieser Welt, wo es gleich gefährlich ist, das Böse begehen, oder es verdammen: nicht dieser Welt, welche sich von JEsu Christo lossaget, und deren Fürst der Teufel ist, für welche der Sohn nicht bath, und bey welcher der heilige Geist nicht wohnet. Leider! Alles, alles ist in dieser unglückseligen Welt falsch; das Reich JEsu Christi allein ist das Reich der Wahrheit.

Bey diesem Worte, Wahrheit, fraget ihn Pilatus, was dann die Wahrheit sey (19). Er wandte sich zur Wahrheit selbst, er redet zu ihr: aber ohne die Antwort zu erwarten, geht er fort; ein Bild solcher Leute, die die Wahrheit nicht kennen wollen, weil sie sie nicht unterstützen wollen. Er geht fort, zum Volke hinaus: ich finde, sagt er, an diesem angegebenen Schuldigen weder Laster, weder Schuld. Wohlan! So laß ihn dann los, und frey hinziehen. Er hat nicht so viel Muth, der

(19) *l. c. v.* 38.

der Bosheit ins Angesicht zu widerstehen: er suchet eine Maaße und Vergleichung, um sowohl das Leben des Gerechten, als die Gnade und Freundschaft des Kaisers zu retten. Ihr wisset die Gewohnheit, daß wir am Osterfeste euch die Erlaubniß geben, einen Gefangenen los zu begehren: wählet aus beyden einen, JEsum, oder den Barrabas. Seltsame Vergleichung! Barrabas ein Rädelführer der aufrührischen Meutlinge, und JEsus ein Fürst des Friedens: Barrabas, der seine Brüder geplündert, und JEsus der seinen Feinden Gutes gethan hat: Barrabas, der den Menschen das Leben nahm, und JEsus, der den Verstorbenen wiederum das Leben giebt! Ueber wen wird die Wahl ausfallen? Ach! Christen! Wird JEsus Christus los begehrt; so sind wir verlohren: es ist um unser Heil geschehen: unser großes Versöhnopfer wird uns mangeln: wir werden zu Grunde gehen. Nein! Nein! Der Juden ihre Bosheit rettet uns. Barrabas wird vorgezogen.

O! Ihr, die ihr mich höret, ihr ergrimmet über einen so ehrlosen Vorzug! Undankbare! Ach! Erneuert ihr diesen nicht jeglichen Tag? Schreyet ihr nicht unabläßlich, daß ihr von JEsu Christo nichts mehr wollet? Nichts von seiner Demuth, nichts von seiner Armuth, nichts von seinem Kreuze? Daß ihr den Satan wollet, den Fürsten der Finsternisse, den geschwor-

nen Feind GOttes? Ziehet ihr nicht den Teufel euerm Erlöser vor, da ihr sündiget? In der Sache und an sich selbst ist jegliche Sünde eine freywillige Entschliessung: jegliche freywillige Entschliessung ist eine mit Bedachte unternommene Uebung oder Handlung. Nun: wer eine Bedachtsamkeit saget; saget eine Berathschlagung: wer eine Berathschlagung saget; saget eine Vergleichung oder Zusammenhaltung und Gegeneinanderhaltung: wer eine Entschliessung saget; der saget eine Wahl. Sehet demnach, was in euerm Herzen sich zutrug! und noch zuträgt: JEsus Christus biethet euch seine Züge, der Teufel seine Reizungen an: jener hält euch seine Verheissungen, dieser seine Wollüsten vor: einer, wie der andere locket euch, ihn für euern HErrn anzunehmen. Sehet da dieser beyden ihre Mitwerbung um euer Herz! Vieleicht habt ihr eine Weile gewankt und gezweifelt: endlich seyd ihr entschlossen: zu wessen Gunst fiel die Entschliessung aus? Für das Laster.

Vergeblich war das mächtige Zurufen des Gewissens, welches euch, wie den Juden, sagte: JEsus ist euer Fürst, euer König, euer Erlöser; der Teufel ist der Vater der Lüge, der Wütrich und Mörder der Seelen, der Todfeind des Heils. Wie! Ist es nicht der erste, ist es nicht JEsus Christus, dem ihr dienen wollt? Suche JEsus Christus an-

dere Unterthanen; wir sind seiner Herrschaft müde: antworteten im Brause die Leidenschaften. Halten wir mit JEsu! Sagt entgegen das Gewissen. Sey er gekreuziget, schreyen die Leidenschaften. Welch Böses hat er dann gethan? setzt das Gewissen hinzu. Er widerstrebet unsren Neigungen: schreyen übermut die Leidenschaften: er beobachtet unsre Werke: er urtheilet unsre Gedanken: dieß ist seine Sache, dieß ist sein Verbrechen. Sey er gekreuziget! Trauervolle Erwägung! Ich verlasse sie, und wende mich zu einem noch kläglichern Trauerspiele.

Pilatus giebt sich welche Mühe, um den Erlöser der Wut seiner Feinde zu entreißen; allein die Stimme unsrer Sünden, die seinen Tod haben wollen, ist mächtiger, als jene des Pilatus. Weil die Juden seine Zagheit und Schwärke merken; so verdoppeln sie ihre Foderungen. O wie unbeständig ist die Gunst, wie wankelmüthig die Hochachtung bey einer Gemeine, bey einer Menge des Volks! Diese, die jüngstertage schrie! **Heil und Ehre dem Sohne Davids**; schreyet heute: **Kreuzige ihn!** Pilatus kann sich dazu nicht entschließen; er will aber benebenst die Juden nicht beleidigen und für den Kopf stoßen. Was thut er? Sein Mitleiden machet ihn grausam; er verurtheilet ihn zu einer schmerzlichen Geißlung. Seltsames Urtheil! Ist er schuldig; warum ihn lossprechen? Ist er unschuldig; warum ihn strafen?

HErr!

HErr! Einmal! Du mußt Laster, welche Pilatus nicht erkennet, auf dir haben, angesehen dein Vater dich so sehr mishandeln läßt. Ach! Ja! Du hast derer; und diese sind die meinige, und jene aller Menschen. Itzt reißt man ihm die Kleider ab; ihm, der die Himmel zieret, der die Feldlilien mit den Kleidern der Ehre und Herrlichkeit schmückt; ihm, dessen Kleid selbst das Licht ist. Fliehe, o Sonne! Stürze dich in den Abgrund der Wellen des Meeres! Eile, eile, o Nacht! Herrsche und erdicke dich in der ganzen Welt! Bedecke den, der dich erschuf, mit deinem schwärzesten Schatten! Bekleidet ihn, ihr Seraphinen, mit euerm Schimmer! Und ihr, ihr Engel, die ihr eure Flügel über dem Gnadenthrone ausbreitet, ihr Engel der geheiligten Lade des Bundes! Laßt sie, eure Flügel, über dem Leibe eures GOttes ausgedehnt nieder! Mein Schreyen und Bitten ist vergebens. Er soll kein anders Kleid zu seiner Bedeckung mehr haben, als Wunden, Blut, Schmach und Schande. Man bindet dann an eine Säule jene Hände, welche Donnerkeule werfen: das arme, zarte, unschuldige Lämmlein sieht sich entblößt, mitten unter den muthwilligen Kriegsknechten, mitten unter reißenden Wölfen, seinen Leib ihrer Wut und Raserey Preis gegeben: Ruthen, Peitschen, Geißeln, eiserne Ketten, alles dienet ihrer Wut: ihre grausamen Hände sind bewaffnet und fertig: die Luft sauset und zischet

von gedoppelten Streichen: mit minderer Wut fällt ein wildes Schauer- und Schloßengewitter über unsre Felder hernieder; der Leib ist mit tausend und tausend Masen, Striemen, und Wunden übersäet: die wiederholten Streiche und Schläge treffen ferner nichts, als die blutigen Gebeine. Zerzerrte Fetzen der Haut, aus- und aufschießende Güsse von den aufgeschlagenen oder aufgeborstenen Adern und Blutgefäßen; gestickelte Bissen, und Bröcklein vom abgelösten und zerrissenen Fleische fliegen von allen Seiten herum: der Richthof ist mit Blute überschwemmt: die Ermüdung allein hält den Grimm der Henkersknechte innen: ihr ganzes Mitleiden besteht in Erschöpfung ihrer Kräfte: man glaubet, sie wollen nicht mehr peinigen; sie aber konnten ihn für Mattigkeit nicht mehr peinigen. Kümmerlich mag Christus JEsus den Rest seiner zerschlissenen Glieder noch beysammen halten, und vor ihrer Voneinanderfallung retten. Welches Lehrstück!

JEsus Christus leidet die Beraubung seiner Kleider, weil er uns bekleiden will mit seiner Gerechtigkeit: seine Blöße büßet jene ehr- und schamlosen Entblößungen, deren ihr Anfang die Geilheit, das Aergerniß ihre Wirkung ist: sie büßet. Jene ausgekünstelten Verzierungen, und Schmückwerke, die eine feine Sodomsfrucht der Weltmode; und ein Futter der lüsternen Eitelkeit sind. Fürchtet! Fürchtet,

tet, ihr Welttöchter! daß jene mit so weniger Schamhaftigkeit entblößte Leiber dermaleins mit den ewigen Flammen nicht mögen bekleidet seyn! Und ihr, stolze, hochmüthige Leute, daß jene köstlichen Kleider am Tage des erschrecklichen Gerichtes nicht eure Verdammung seyn! Ihr wollüstigen Weiber, ihr weibischen Menschen, die ihr die Zeit nur verbrauchet zum Schmücken, zum Schmausen, und Mahlzeiten, zum Besuchen, zum Spielen, zum Comödiengehen, zum Scherzen und Lustigseyn: die ihr eure Kräfte nur zur Ausgelassenheit, und Ruchlosigkeit, eure Gesundheit nur zur Schwelgerey verwendet! Ihr, welche die klägliche Stimme der Kirche in diesen heiligen Trauertagen aus dem Schooße der Wollüsten herausreißen, und mit ihr zum Weinen kaum vermögen kann, werfet eure, dem Lichte kaum viertheils eröffnete, und schwach blinzende Augen auf euern GOtt! Und du, o bluttriefender Leib, du, o elendiglich entbildetes Angesicht, ihr, o blau und braun geschlagene Wangen, o ihr theils sterbensbleiche, theils mit Blut unterschossene und aufgeschwollene Lefzen! meines JEsu! prediget, prediget die Buße diesen unempfindlichen, verstockten Herzen! Ach! Die Marter ist allgemein: sie nimmt den ganzen Leib JEsu ein. Zur Grausamkeit gesellet man Schmach und Verspottung: man wirft einen schlechten Mantel über seine Schulter: man legt und schlägt eine dörnerne Krone auf

sein Haupt: steckt ihm ein Moosrohr in die Hand: man beugt vor ihm, wie vor einem Bühnekönige, das Knie unter diesen Worten: **Sey gegrüßt, du König der Juden!**

Herbey, christliche Seelen, herbey! Vernehmet, und sammelt da die weisen Sprüche des wahren Salomons! Sehet ihn auf seinem Throne, mit dem Scepter in der Hand: er trägt auf den Schultern sein Königreich und seine Herrschaft, wie es Isaias vorgesagt hat: verdiente wohl Salomon in seiner Herrlichkeit von der ganzen Welt so aufrichtige Ehrenbezeugungen? Alle Kronen der Weltmonarchen müssen sich demüthigen vor diesen Dörnern, alle Scepter vor diesem Rohre, aller Purpur vor dieser abgeschabenen Schulterkotzer. Und in der That: der Scepter der Könige ist ein schwaches Rohr: dieses Rohr JEsu Christi allein ist ein wahrhafter Scecter, der sich für die Gottlosen, die ihn zu verachten unterstehen, zu einem eisernen Stabe wird. Dieser, dieser ist der König, dem ihr unterworfen seyd, meine Christen, die ihr mir zuhöret. Nun! Welches ist das höchste Glück eines Unterthanen? Der Gipfel seiner Ehre. O ihr Weltköpfe! Ich will indessen mit dieser Antwort zufrieden seyn. So rede dann geiziger, ehrsüchtiger, stolzer Staatsbediente, gottloser Aman! Welches Stück der Herrlichkeit, und des Prachtes schmäuchelte vornämlich

deiner Eitelkeit? Vor dem ganzen Volke zur herrlichen Beschauung auftreten: mit dem königlichen Purpurmantel meines HErrn geschmückt seyn: an der Stirne seine Krone tragen: in der Hand seinen Scepter führen. Ihr Christen! Sehet auf JEsum. Sehet euern König! Beschauet diese leidende, diese blau und braun geschlagene, diese mit Blut übergossene Majestät und Herrlichkeit! Worinn besteht dann eure Glorie? Antwortet! Ach HErr! Erklären dich die Juden für ihren König; so erkenne auch ich dich für den meinigen. Gieb es zu, daß ich Theil nehme an dem Reiche, welches du deinen treuen Unterthanen vorbehältst. Nicht nur bethe ich diese Krone an; sondern ich will sie auch tragen. Ach! Daß diese heilsamen Dörner in mein Haupt, das mit so vielen eiteln Gedanken angefüllt ist, dringen! Ach! Daß sie daraus die eiteln Gedanken zerstreuen, die guten und demüthigen aber darinn fest und gesetzt machen, daß sie mir zu dem wahren Reiche, zur Besitzung und Beherrschung meiner selbst verhülflich seyn mögen!

In diesem so niederträchtigen, so sehr erdemüthigenden Stande zeiget Pilatus den HErrn JEsus den Juden vor; und weil es möglich war, daß sie, seiner erbärmlichen Misgestaltung und gänzlicher Entbildung wegen, ihn nicht kenneten; so giebt ers ihnen zu verstehen, daß es eben der Mensch sey, den sie ihm überliefert

liefert hätten. Sehet den Menschen (20), spricht er. Ja! Ja, meine Christen! Ja! Sehet ihn, in demjenigen Menschen, den der Menge Weissagungen verkündiget, so viel Figuren entworfen und vorgestellt, so viele Seufzer gewünschet haben: ihn, denjenigen Menschen, den die Propheten den wunderbaren, starken GOtt, den Vater der zukünftigen Zeiten, den Engel des großen Rathes, den Fürsten des Friedens, genannt haben! Kennet, und erkennet ihr ihn? Beschauet ihn wohl! Welche Widersache! Sehet ihn! Itzt ist dieser Mensch weniger ein Mensch, als ein Wurm der Erde: itzt ist er ein Auswurf und Scheusal der Menschen: ein Gräuel des Volkes, ein allgemeines Schlachtopfer unter jedermanns Händen und Streichen. Sehet ihn! Dieser Anblick, der auch die wildsten Unthiere besänftigen würde, zündet die Wut des unverständigen Volkes heftiger an: es misgönnet ihm das noch wenige Blut, das noch in seinen Adern fließt, den Athem, den er noch gewinnen kann. Er sterbe! schreyet es, wir haben ein Gesetz, und dieses Gesetz verdammet ihn. Undankbare! Nicht euer Gesetz, wohl aber seine Liebe ist es, die ihm das Urthel spricht. Auf ihr Geschrey ergiebt sich Pilatus. Sehet, wozu sich die Gerechtigkeit der Menschen bringen und verleiten läßt. Er waschet sich über der Wahrheit die Hände

(20) *Joan.* 19, 5.

Hände; waschet aber dieses Wasser auch seine Seele von dem Todschlage, den er verüben läßt?

So ist dann JEsus der Menschen ihrer Willkühr überlassen, und heimgestellt, bald aber nach wenigen Augenblicken todt. Sein zartes Herz sieht den treulosen Apostel zu Grunde gehen, und darüber seufzet er. Der Lasterhafte bekennet seine Missethat: diese scheinet ihm allzugroß, daß er deren Verzeihung sich verspräche: allzu schwer und gewichtig, daß er ihre Bürde ertragen mochte. Er giebt den Sold seiner verfluchten Unthat zurück! Er wählet keinen andern Schluß, als seiner Verzweiflung: er vergreifet sich an seinen Lebenstagen, und vollendet alle seine Laster mit dem Strange.

Entsetzliches Ende! Welches alle Gottesräuber, die den Leib JEsu Christi in dem hochwürdigen Altarsgeheimnisse entheiligen, soll zittern machen. Die Hohenpriester, wie sie sagten, wollten den Schatz, und Gotteskasten des Tempels mit darein gelegtem Blutgelde nicht besudeln; da sie doch durch Ueberlieferung des wahren Gottestempels an die Henkersknechte ihr Gewissen mit dem erschrecklichsten Laster besudelten. Ach! endigen wirs. Unser Schlachtopfer ist gekrönt. Betrachten wir dieses, da es wirklich zum Opfer gewiedmet ist, und zur Schlachtbank geführet wird. Folgen wir ihm auf den Marterberg nach, wo es uns Mittel der Buße

an

an die Hand geben wird mittelst der Verweisung und Verwerfung unsrer Kleinmüthigkeit durch seine Standhaftigkeit, und Gelassenheit. Wovon itzt unser

Dritter Theil.

Wohl ein rührendes Schauspiel mag es gewesen seyn, als dort der junge Isaak, mit einer Trage Holz zur Verbrennung des Opfers, das er selbst seyn sollte, beladen, auf den Berg zugieng. Seitdem er weis, daß der HErr ihn zum Opfer gewählet habe, welch heldenmüthiges Bezeugen nahm mau bey diesem jungen Blute wahr? Gleich ist er vor Freuden entzückt: er krönt sich selbst mit Blumen: tausendmal küsset er das Schwert, das ihn schlachten soll: er eilet, den Brandstoß zurechte und ungesäumt fertig zu machen: er schwingt sich auf selben hinauf, und streckt der väterlichen Hand, die das blanke Schwert hält, und itzt den Streich zu thun in die Höhe schwinget, die entblößte Kehle dar.

Hier haben wir einen andern, sich viel unterscheidenden Isaak vor uns. Jener Isaak des alten Bundes war vermöge des Gebothes, welches GOtt an Abraham ergehen ließ, zum Opfer bestimmt; der Isaak des neuen Testamentes war dazu gewiedmet,

met, weil er es selbst verordnet hat. Weder ein Engel des Himmels, der ihn der Schlachtbank entzöge, weder eine himmlische Stimme, die, um den Arm des Opfernden innen zu halten, sich in den Lüften vernehmen ließe, findet sich da. Das Brandopfer muß verzehrt seyn: das Opfer soll sterben, und seine eigene Liebe es verzehren. Die Bande sind da unvonnöthen: dergleichen bedarf man nur bey gezwungenen Opfern, die sich wider den Arm setzen, der sie schlachten soll. Ihr Knechte der Strafgerechtigkeit, die ihr sein Blut dürstet, beschleuniget seinen Altar fertig zu machen! Das reine, unbefleckte Lamm sehnet sich mehr darauf gelegt zu werden, als ihr, dasselbe zu erwürgen. Folgen wir JEsu Christo auf diesem Schmerzenwege nach, wo alle seine Tritte mit Blute bedeckt sind; hüten wir uns aber dieselben mit unsren Thränen zu befeuchten. Vergieße man Zäher bey dem Opfer einer jungen Tochter von Galaad, weil deren auch aus den Augen ihres zärtlich liebenden Vaters fließen! Dem Opfer eines einzigen Sohnes dörften zwar die Thränen, als ein gewöhnliches Opfer des Mitleidens, wohl anstehen; allein JEsus verneinet, und verbiethet es: **weinet nicht über mich.** Sie würden ihm schimpflich seyn. Er ist ein Märtyrer, aber ein Märtyrer der Liebe: die Liebe will keine Thränen.

Sehet

Sehet demnach unsren Hohenpriester, mit den Zierathen seines Priesterthums bekleidet, zum Tempel des wahren Sions aufsteigen, und zum Altare hingehen, wo das Versöhnopfer mit seinen Händen wird abgestattet werden. Läßt ers geschehen, daß man ihm den Werkzeug seines Todes mit tragen helfe; so war dessen Ursache nicht die Ermanglung der Kräfte, nicht der wenige Muth, die schmerzliche Bürde allein zu tragen; sondern um uns zu belehren, daß, ob er wohl durch sein Opfer überflüßige oder überfließende Genugthuung geleistet hat, wir nichts destoweniger, um den Verdienst seines Leidens und Genugthuns uns anzuwenden, einen Theil seines Kreuzes über uns nehmen müssen. Laß man sich aber in diesem Stücke nicht an, wie dort Simon der Cyrener, der das Kreuz gezwungen und wider Willen trug (21)! Thu man das Gegentheil; mache man es JEsu Christi unendlicher Liebe nach; seiner Liebe, die so groß war, daß sie ihn, seine Augen vor seinem Leiden schließen, und sie allein über die Uebel öffnen ließ, welche die undankbare Stadt, die ihm sein Leben nimmt, zu überschwemmen bereit sind. Kündiget er ihr dieselben an; so thut er dieß unter traurigem Schluchzen und Seufzen, um sie dahin zu bewegen, das schwere Ungewitter abzubit-

(21) *Matth.* 27, 32.

zubitten (22). Der herrliche Zweige Jesse ist beym Anblicke des Beils, das ihn an der Wurzel weghauen soll, fast unempfindlich: beschäfftiget und bekümmert sich blos wegen Verwüstung und Ausreißung des armen Schilfs und Geröhrs. Ach Sünder! Ach Sünder! Schreyet euch der Erlöser zu: thut Buße! rettet euch! Ich vergesse mich itzt, und denke nur an euch. Laßt meinen kläglichen Stand euch zum Herzen dringen, nicht wegen mir, sondern wegen euch! Wie! Sollt ihr unempfindlicher seyn, dann die Hölle? Diese beschäme ich: unerbittlicher, dann mein himmlischer Vater? Diesen entwaffne ich: soll dieses Blut, welches die feurigen Donnerkeule löschet, eure Herzen nicht bewegen können? Unter diesen zärtlichsten Worten, kömmt er an den Marterberg.

Da erfüllen sich wirklich, und sächlich alle Figuren: da verlieren sich die Schatten: da glänzet die Wahrheit. Bey den alten Opfern schlachtete man das Opfer: sein Blut goß man rings um den Altar herum aus: die Haut zog man ab: sein Fleisch schnitt man in Stücklein: seine Glieder legte man auf das Brandholz durch das Feuer des Heiligthums zu verbrennen. Eben also JEsus Christus: dieses zum Schlachtopfer bestimmte Lamm sah schon sein Blut fließen, und seine Haut hatte sich unter den Geißel-

(22) *Luc.* 23, 28.

Geiselstreichen im Richthofe des Pilatus von den Gebeinen gelöset: bald wird es seine Gliedmaßen nicht getheilt, sondern am Kreuze auseinander gezogen, und als auf einem Altare angenagelt sehen, um da von dem Feuer der Liebe verzehrt zu werden. Man bedarf dabey keines Priesters, der das Feuer anzünde; seine Liebe wird dessen Dienste besorgen, und ihre brennenden Flammen herborgen. JEsus leget sich auf den Werkzeug seiner Marter, auf das Kreuz, hin, welches, wie der heilige Leo redet, nun nicht mehr der Altar des Tempels, sondern der Altar der ganzen Welt geworden ist. Er streckt seine Arme aus, uns verstehen zu lassen, daß sie den Sündern eröffnet und ihn zu umfahen fertig sind. Die bloße Ueberschrift seines Kreuzes giebt ihn genug zu erkennen. Er ist ein König, aber ein König der Gütigkeit: er ist gerecht, welches alle Zungen bezeugen: umsonst will man seinen herrlichen Titel abgeändert wissen. Pilatus der zaghafter weise den Tod JEsu zugelassen hatte, wird so feige und zag nicht mehr seyn, diese Gnade den Juden zuzusagen: nachdem er sein Henker geworden war, scheint er itzt sein Apostel zu werden.

Anderseits aber: o! Welch tiefe Verdemüthigung! Man kreuzigte JEsum Christum zwischen zween Bösewichtern: er wollte uns dadurch zu verstehen geben, daß, wie großer Sünder man immer

man durch die Buße allzeit nahe bey ihm, und daß er durch seine Gnade allzeit bey uns ist. Wahr ist es freylich, daß er dem zerknirschten, bußfertigen Mörder verzeihet, den Unbußfertigen aber in seiner Sünde läßt. Er thut nämlich schon am Kreuze, was er über der Wolke sitzend am Jüngstentage wird thun, ich will sagen: er wird am letzten Gerichtstage, mittelst einer ewigen Sönderung, diese zur Rechten, die andern zu seiner Linken stellen. Im übrigen aber verwirft er nur einen Verstockten, der ihn lästert, und erlöset einen Büßenden, der ihn bekennet. Der gute Schächer wird der erste Beichtiger seines Reiches, der erste Schutzredner seiner Unschuld, der erste Märtyrer und Blutzeuge seines Namens. Er wiedmet und heiliget ihm alles, was er noch frey hat: sein Herz, um zu glauben seine Gottheit, seine Zunge, um zu bekennen und zu bezeugen seine Glorie und Herrlichkeit. Wahr ist es; dieser plötzliche Heldenmuth war eine Frucht der Gnade, diese Gnade aber war eine Frucht des Kreuzes.

Laßt uns von diesem großen Beyspiele gerührt, in den Drangsalen und Peinen, so wir leiden, mit diesem glückseligen Büßer sagen und bekennen: alle diese Uebel sind eine gerechte Vergeltung unsrer Sünden. Aber, mein göttlicher JEsus! Was müßte dann ein Mensch, der bey seinem Leiden, das er

er auszustehen hat, eben so, wie der gute Schächer, von dir wollte gehalten werden, endlich thun? Er müßte brauchen die Sprache, und Sache der Uebergebung in den göttlichen Willen. Merket dieses, und thut es, meine Christen: und Christus JEsus wird euch, wie diesem erlauchten Auserwählten, antworten: mein lieber Kreuzbruder, und Leidensgenoß! Du wirst auch mein Ehrengenoß und Paradiesbruder seyn. Als viel du mich immer erniedriget und herabgesetzt siehst; so habe ich dennoch Kronen auszutheilen. Dieß, ja! Dieß verspricht dir meine Liebe, und meine Gerechtigkeit wird es auch halten.

Der HErr gießt seine Gnaden über einen Lasterhaften, der zu seiner Seite gekreuziget hängt, aus; so liegt es dann nicht an ihm, daß sie sich nicht ebenermaßen ausgießen über seine Henkersknechte. Mein Vater! ruft er: wirf einen Blick auf deinen sterbenden Sohn! Die letzte Willensmeynungen (oder Testamente) der Sterbenden sind geheiliget. Hier sind meine letzte Begierden und Wünsche, die ich führe: Mein Vater! Vergieb meinen Henkern, denn sie wissen nicht, was sie thun (23). O Uebermaaß der Liebe, die in ihren grausamsten Feinden anders nichts sehen, weder kennen will, als Geschöpfe, die

(23) *l. c. v.* 34.

die sie liebet; und die auch denen verzeihet, welche einer Verzeihung nicht scheinen würdig zu seyn.

Sehet aber! Zur nämlichen Zeit, da er so herrliche Beweise seiner Liebe giebt; machet man an seine Macht und Gewalt die schimpflichste, muthwilligste Auffoderung. Der, welcher andere rettet, schreyen die Juden, kann sich selbst nicht retten. Ist er derjenige, den er zu seyn vorgiebt, so steige er vom Kreuze herab, so glauben wir ihm. Man schloß, daß, weil er für sich kein Wunder thut, er für seine Brüder nur falsche Wunder gethan habe. Allein; wenn er auch für sich itzt ein Wunder gethan hätte; so würde es dennoch eben sowohl, als die Wunder, die er schon gewirkt hat, ohne Erfolg und Nutzen gewesen seyn. Einen Verstorbenen vom Tode erwecken ist ein größers Wunder, als sich vom Kreuze los machen; doch hat jenes die Pharisäer nicht gerührt. Benebens wollte der HErr uns die Lehre geben, daß derjenige, der, vermöge des Gehorsams, am Kreuze hängt, dasselbe ohne geziemenden Befehl nicht verlassen soll. In den ewigen Rathschlüssen war verordnet, daß, wenn JEsus Christus ein Schlachtopfer unsers Heils nicht seyn würde, alle Hoffnung für den sündigen Menschen verschwunden wäre. Konnte wohl seine Liebe es über ihr zärtliches Herz bringen, die Anerbiethungen, so man ihr machte, sich gefallen zu lassen,

und von dem Werkzeuge ihrer Marter herabzusteigen?

Und welche Schmerzen, o heilige Jungfrau! empfandest du beym Anblicke so vieler Schmerzen? Laß es uns erkennen, und fühlen aus allem dem, was in deinem Eingeweide, o zärtlichste Mutter, vorgeht, da ein so geliebter Sohn leidet! Wie erschrecklich war dir jeglicher Streich und Stoß solcher Schmerzen? Ach! Dieses ist der Tag, woran sich die Weißagung des heiligen Greißen buchstäblich erfüllet. Das Schwert der Schmerzen durchschneidet dein Herz: die nämlichen Nägel, die deinen Sohn an das Kreuz geheftet haben, heften dich sammt ihm daran: JEsus Christus sieht sie, und seine schon fast erstorbene Augen gewinnen neues Licht, um sie über dir, und in deiner Gegenwart abermal schließen, und dem Schatten des Todes überlassen zu können: seine sterbensmatte Zunge spricht noch deinen Namen aus; und dieß zu unsren Gunsten. Frau! Ich getraue mir nicht, dich eine Mutter zr nennen: Frau, dein Sohn stirbt: du hast ihn nicht mehr. Frau! Sieh deinen Sohn (24), und er wies ihr auf den vielgeliebten Jünger. Geheimnißreiche und den Propheten unverborgene

(24) Cum vidiſſet ergo Jeſus Matrem & diſcipulum ſtantem, quem diligebat, dicit Matri ſuæ: Mulier ecce filius tuus! *Joan.* 19, 26.

borgene Stellersetzung, die uns allen den Platz, und die Pflicht dieses Apostels einräumet! So besorget für uns war seine Liebe in ihrem Todeskampfe! Sie bereichert uns damit: sie giebt uns Mariam zur Mutter.

Ist es damit genug? Nein! Meine Christen. Alle Sinnen JEsu Christi mußten ihre sonderbaren Plagen und Schmerzen erdulden, um die Sünden unsrer Sinnen zu büßen. **Es dürstet mich** (25), schreyet er. Man reichet ihm Galle und Eßig. Wie! Israel! Tränkte dich GOtt solchergestalten in der Wüste, wo er aus dem Schooße eines harten unfruchtbaren Felsens lebendig Wasser springen ließ? Undankbare Christen, die ihr in Vergleichung der Juden, durch eine Menge Laster, die ihr begehet, ein weit bitterers Getränk, als Galle, dem Erlöser darbiethet! Stillet JEsus Christus bey seiner heiligen Tafel so euern Durst? Bey jener Tafel, wo er statt des Giftes, euch jenes Blut, das die Heiligen trunken machet, zu trinken giebt? Ach! Dein Durst, o mein GOtt! ist jener Durst nicht, den deine Verfolger meynen; sondern es ist der Durst des menschlichen Heils, der sich nicht wird stillen lassen, bis du sie, die Menschen, mit dir wirst im Himmel regieren sehen. **Es dürstet mich.** Man reichet ihm jenen wilden Trank; und er nimmt so

(25) Dixit: sitio. *loc. cit. v.* 28.

viel davon, als es nöthig war, noch ein Leiden, als eine Zugabe, seinem übrigen Leiden beyzusetzen; ein Leiden, das alle seine Leiden krönet.

So ist itzt alles vollbracht? Ja, liebe Christen! JEsus Christus versichert uns dessen. Alles ist vollbracht. Es mangelt nichts mehr; nicht ein Hoherpriester der Religion, nicht ein Haupt der Kirche, nicht ein Erlöser den Heiden, nicht ein Messias den Juden, nicht ein Schlachtopfer dir, o Welt! Alles ist vollbracht. Und damit JEsus Christus zeigete, daß die Liebe allein der Priester seines Opfers sey, erhob er ein mächtiges Geschrey, ein Geschrey des wahrhaften Abels, dessen Blut nicht um Rache, sondern um Barmherzigkeit und Verzeihung für die Sünder bat§. Letztlich nachdem er seinen Geist in die Hände seines Vaters empfohlen hatte; empfahet er den letzten Stoß, einen Stoß, den seine Liebe ihm beybringet: neiget das Haupt, stirbt: ist todt.

Da schweige ich. . . Rede die Natur statt meiner . . Und sehet nur! . . Sie, die Natur, in ihrem Verdrusse, in ihrer Bestürzung, in ihrer Verlassenheit und Verzweiflung wirft all ihre Gesetze überhaufen, und drohet, in ihr Nichts sich zu versenken. Die Sonne flieht mit Schrecken, und verläßt die Welt in dichter Finsterniß: die Elemente verwirren sich; die losgerissenen Winde durchstürmen

die

die Luft: die blassen Blitze brechen in einen Tag hinein, der schwärzer ist, als die Nacht: die zornigen Donnerstreiche stürzen sich mit tobendem Gemurre, mit wütendem Gerassel, Geprassel, mit ungeheuerm Krachen, Knallen und Schlagen aus: die Felsen zerspalten sich, und zeigen sammt dem strengen Eingeweide ihren dürren Schooß: die in ihren Grundvesten erschütterte Erde bebet in ihren Angeln: die Todten treten von ihren Gräbern heraus: gräßliche Gespenster schwärmen in den Schrecknissen der Nacht herum: alles verkündiget den Tod eines GOttes: alles ist wider seine Henkersknechte auf: alles fodert Rache des unschuldigen Blutes. . . . ; Ueber wen aber wird diese so erschreckliche Rache losbrechen? Ihr Christen, die ihr mir zuhöret, erzittert über euch selbst!

In dem fünften Buche Mosis lesen wir, daß, wann sich auf einer Straße ein erschlagener Todtenkörper finden ließ, und man den Mörder nicht wußte, man die Aeltesten der benachbarten Ortschaften zusammen both, und sie mit Ausstreckung der Hand über dem todten Leibe schwören hieß, daß sie an diesem Todschlage einen Theil nicht hätten (26).

(26) Quando inventum in terra - - hominis cadaver occisi &c. - - Et dicent: manus nostræ non contrectaverunt sanguinem hunc, nec oculi viderunt. *Deuter*. 21, 1. & 7.

Ihr wisset es ja, meine Brüder, zum Voraus, daß man heute von einem Todschlage nicht eines Menschen, sondern eines GOttes handle. Ach! Wenn die Ermordung eines Menschen eine so große Missethat ist, weil jeglicher Mensch das Bild GOttes trägt; so gedenket, wenn ihrs vermögt, gedenket, welch ein Laster die Ermordung GOttes seyn muß? . . .

Ihr sehet diesen GOtt auf dem Marterberge, mitten in euern Städten gekreuziget, entbildet, mit Wunden bedeckt, von wütigen Strassenräubern ermordet, und erwürget. Entschieden und ausgemacht ist es, daß alle Sünder an dieser so ungeheuren That Schuld und Theil haben. Und wollen wir schon die Unschuldigen von den Schuldigen unterscheiden; so wisset: man läßt da nicht nur die Aeltesten der benachbarten Oerter zusammen kommen. Alle Völker des Erdbodens sind hieher vorgefodert, ihre Hand über diesem geheiligten Körper auszustrecken, und zu bezeugen, daß sie an dem Gottesmorde einen Theil nicht haben.

Ich bediene mich der Freyheit, die mir die hohe Würde meines Dienstes giebt, wie auch des Vorrechtes dieser christkatholischen Kanzel. Euch alle, als viel euer sind, lade ich wirklich vor; euch, sage ich, meine Brüder. Kommet, und leget eure Hand auf den kostbaren Leib, über diesen noch bluttriefenden Leib. Saget, bekennet laut, schwöret, daß eu-

re

re Hände wider sein Leben nichts unternommen; nicht durchstochen diese Seite, nicht durchschlagen diese Füße, nicht ausgelöschet diese Augen, in diesem kostbaren Blute sich nicht gebadet haben! Schwöret, daß eure Laster ihn nicht gekreuziget haben: daß ihr euch allzeit zur Gottseligkeit gehalten, folglich in kein Bündniß mit den Boshaften eingelassen habt. Daß ihr den Gerechten, der da vor euch ist, nicht verdammet, weder seinen Tod begehrt, weder ihn geschlachtet und gemetzelt habt.

Und du, o geheiligter Leib, den ich da in meinen Händen trage, nehme die Versicherungen und Huldigungen, die sie itzt machen, ein! Herbey dann, einer nach dem andern! Es muß seyn, auf daß, wenn ihr zu betheuern, und zu schwören euch getrauet, daß ihr die Mörder nicht gewesen seyd, aller Argwohn des Lasters und Hochverrathes durchstrichen und vertilget sey. Herbey dann! Aber gebt Acht, daß die Schuldigen weg bleiben: es würde das Laster begangen werden über dem Leibe des Richters, der es strafen muß. Nur ihr nähert euch herzu, die ihr eure Unschuld rein und unbefleckt erhalten habt: die ihr von irgends einer Makel nicht entbildet seyd: ihr, hochbeglückten Seelen, die die Sünde niemals bewohnt, in deren Mitte der HErr sich stets aufgehalten, woraus er sich niemals zurück gezogen und geflüchtet hat! Ihr, die ihr den

köstlichen Schatz der Gnade, und der Reinigkeit, die euch in der Taufe angetrauet war, fleißig verwahret habt! Sehet da diesen Leib: streckt eure Hand aus! Schwöret! Aber, wie? Ihr zittert alle: niemand aus euch will sich nähern: euer Gewissen stellt sich auf den Weg: der Meyneid erschreckt euch: ihr haltet ein trübes Stillschweigen: eure zur Erden niedergeschlagenen Augen unterstehen sich nicht, diesen göttlichen Leib auch nur anzuschauen: ihr erkennet und bekennet euch alle schuldig, daß ihr gesündiget, und vieleicht der mehrste Theil von euch über alle Maaßen tödtlich gesündiget hat.

Ach! Ihr Barbarn! So seyd es dann ihr, die JEsum Christum gekreuziget, ihr, die ihn solchergestalten getödtet, ihr, die ihn zerfleischet, ihr, die ihn ermordet haben? Eure Hände sind noch mit Blute besprengt. O Schande! O Spott! O Laster! O Treulosigkeit! O Verrätherey! In deinem Hause, o göttlicher JEsus, verübt man das bluttriefende Werk der Bosheit: dein geliebtes Volk hat dir den tödtlichen Stoß versetzt: Menschen, die sich Christen nennen, die sich deine Liebhaber zu seyn rühmen, haben dein Blut vergossen: deine eigene Kinder haben dir dein Leben entrissen.

Ach! Die Worte sind zu schwach und reichen nicht hin: die Schluchzer und Herzensstöße ersticken mich: meine Thränen brechen mit Heftigkeit aus.

Ihr Treulosen! Belohnet ihr so die Wohlthaten eu-
ers GOttes? Ihr Grausamen! Ist dieß die Liebe,
so ihr zu ihm traget? Sind diese gräßlichen Wun-
den die Liebkosungen, womit ihr ihm so schöne thut.

Jedoch ich merke es, daß meine Verweise euch
rühren. Der Schmerz läßt sich an eurer Stirne
sehen: die Zäher fließen aus euern Augen: die Reue
über eure Sünden lebet noch in euern Herzen. . .
Wie groß eure Sünden und Laster nur mögen seyn;
so ist doch die Liebe euers GOttes noch größer.
Wenn euch eure Sünden aufrichtig und von redli-
chem Herzen reuen: wenn ihr den festen Vorsatz
habt, dieselben ferner nicht zu begehen; so erhe-
bet die Augen, und sehet euer großes, großes
Schlachtopfer, welches euch verzeihet, eure Sünden
vergißt, euch seine Liebe wiederum schenket. Se-
het das Angesicht euers Gesalbten an (27).
Sein Blut, welches über euch stromweise herab-
fließt, wird euch, ob ihrs wohl setwsien vergossen
habt, heiligen, dafern eure Bekehrung aufrichtig,
eure Buße lebhaft, vollkommen, und standhaft ist.

Ja! Mein HErr! Sie sind im Herzen und
redlich zerknirscht: sie fallen vor dir auf ihre Knie,
legen sich demüthig in Staub, schmachten vor Schmer-
zen, werfen sich in deine väterliche Arme, die zu
ihrer

(27) Respice in faciem Christi tui. *Psal.* 83. 10.

ihrer Empfahung fertig sind. Sie flehen dich an um Barmherzigkeit: sie bitten und schreyen *um* deine vorige Liebe: sie halten um deine vorige Güte inständiglich an. Laß! Ach! Laß diesen Tag den großen Tag der Versöhnung seyn! O meine Kinder! Erkennet, umarmet euern Vater: und du, o himmlischer Vater, du Ausbund und Krone aller Väter! Erkenne, und umarme deine Kinder! O wahrhafter Jakob! Schenke ihnen deine alte liebvolleste Zärtlichkeit, und würdige dich ihnen deinen Segen zu ertheilen. Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen!

Achte Rede.

An
dem hohen Osterfeste.

Von
den Urständen, oder der glorreichen Auferstehung JEsu Christi.

Text, Marc. 16.

Er ist auferstanden (*).

In welche Entzückungen gerieth Jakob der liebreiche Vater, wie er itzt vernahm, daß Joseph sein geliebter Sohn, Joseph der würdige Gegenstand aller seiner Sorgfalt und Zärtlichkeit, Joseph, den er vor todt hielt, noch am Leben

(*) Surrexit.

Leben sey! Seit welcher Menge Jahren nährete dieser, über seinem Verluste untröstliche, gutherzige Vater, sich mit anderm nicht, denn mit Thränen? Endlich erschallt die glückliche Zeitung: itzt versichert man ihn, daß der, so schmerzlich beweinte Joseph nicht nur lebe, sondern auch im Lande Aegyptens herrsche; schon steht der gute fromme Greiße auf seinen betagten Füßen. Welche lebhafte Eilfertigkeit! Er wirft die Trauerkleider von sich: **Mir ists genug, wenn mein Sohn Joseph noch lebet** (1)! ruft er vor überschwenglicher Freude auf. Laßt mich sterben! und gleich! Nichts hält mich ferner über der Erden zurück, wenn ich nur meinen Joseph, meinen lieben Joseph noch einmal sehen, und in seinen Armen sterben kann.

Aber; warum, meine Brüder, sprach ein heiliger Lehrer, der andächtige heilige Bernardus, warum so lang unsre Lust und Freude mit Erzählung einer figurlichen Geschichte verschieben? Sehet da jemanden, der weit mehr, dann Jakob; jemanden, der weit mehr, dann Joseph! Wahrhaftes Sion! Nur allzu lange waren die Thränen dein klägliches Erbtheil: nur allzu lange waren deine Mauren mit schwarzem Boy und Trauertüchern behangen. Trockne, o heilige Braut, o Kirche JEsu Christi, deine

(1) Sufficit mihi, si adhuc Joseph filius meus vivit. Genes. 45. 28.

deine Thränen ab! Und ihr, liebste Christen, kommet, und nehmet an der Lust eurer Mutter Theil! Eure Augen sahen schon eine geraume Zeit nur klägliche und düstere Gegenstände. Glückseliger Tag, den der HErr gemacht hat, es ist die Zeit angebrochen, daß ich dein Licht mit voller Lust in meine Augen fasse! JEsus Christus ist **auferstanden** (2). Sehet das leere Grab! Die Bande des Todes halten ihn nicht mehr. Nicht nur lebet er; sondern der Tod ist auch von ihm besiegt, und dessen Reich zerstört. Mein HErr, mein JEsus, herrschet im Himmel, auf Erden, und in der Hölle. So soll und werde ich demnach itzt leben ohne Unruhe, und sterben ohne Furcht: was kümmert mich all dasjenige, das auf Erden geschieht, und auf derselben geschehen wird? Mein JEsus lebet; dieß allein ist mir genug. **Mir ist es genug, wenn JEsus lebet** (3).

Anmuthige Entzückungen! Meine Brüder! Warum überlaßt ihr euch denselben nicht? Ihr könnt und dürft euch denselben überlassen ohne Bedenken und Furcht; warum? Weil JEsus Christus auferstanden ist; und wir, wir selbst dermaleins auferstehen werden.

Meine

(2) Surrexit. *Marci* 16, 6.
(3) Sufficit mihi &c. *ut supra*.

Meine Christen! Kinder der Ewigkeit! Dieß ist der schöne, holdselige Name, den die Schrift uns giebt. Schwingen wir uns demnach über die Erden hinauf! Sehen wir mit edler Verachtung auf das Grab zurück! Wir werden zwar einmal in selbiges gehen; aber aus eben demselben abermal und für die ganze Ewigkeit hervorgehen: unser Unterliegen ist zeitlich, vergänglich und flüchtig, unser Sieg aber ewig, und immerwährend. Diese prächtige Aufschrift, die ich mir heute über der Grabstätte JEsu Christi vorstelle, geht uns, meine Brüder, alle an. **Er ist erstanden.** Mit der Zeit wird diese Aufschrift in nämlicher Bedeutung über unsren Grüften statt jener kläglichen Worte stehen, die, meines Gedünkens, die traurige Huldigung, welche die Welt dem Tode schuldig ist, in sich begreifen. Das Pfand dieser hochmächtigen Hoffnung für uns ist die Auferstehung. Laßt uns förtershin nur darauf bedacht seyn, daß wir an den herrlichen Vorzügen der Auferstehung JEsu Christi Theil zu haben verdienen. Dieß ist der Gesichtspunkt, welchen die heiligen Lehrer (die unsre Geheimnisse allemal auf der für uns vortheilhaftesten Seite zu betrachten, vornämlich Augustinus und Chrysostomus, aufmerksam waren) sich fassen gewollt. Und sehet die zween Vernunftschlüsse, die sie beyde aus dem heiligen Paulus ziehen!

I. JEsus Christus ist von den Todten auferstanden; so wird dann eine allgemeine Auferstehung der Todten seyn.

II. JEsus Christus ist zur Herrlichkeit seiner Auferstehung nur gelanget durch die Leiden seines Todes; so müssen wir dann an seinem Leiden Theil nehmen, um an der Herrlichkeit seiner Auferstehung Theil zu haben.

So lauten die Inhalte meines ersten und zweyten Predigtheiles mit zweyen Worten: die Auferstehung JEsu Christi ist das Pfand und die Richtschnur unsrer Hoffnung für unsre zukünftige Auferstehung. Indem JEsus Christus auferstanden ist; so ist es auch schlechterdings unwidersprechlich, daß wir auferstehen werden; ein solches werde ich ungesäumt beweisen. Wie aber! Werden wir auferstehen im Stande der Glorie, worinn JEsus Christus auferstanden ist? Dieß müssen wir aus der Gleichförmigkeit unsres Lebens mit JEsu Christo seinem nachher entscheiden. Ehe wir zur Sache schreiten, wollen wir der allerseligsten Mutter Mariä über dem herrlichen Sieg ihres Sohnes glückwünschen

und sprechen: Sey gegrüßt o Himmelsköniginn!

Erster Theil.

Laßt euch, meine liebe Brüder, den Vernunftschluß des heiligen Paulus aus seinem ersten Sendschreiben an die Korinthier, woraus ich die ganze Grundlehre, und den wesentlichen Beweis meiner Rede herholen muß, sagen. Saget und lehret man, daß JEsus Christus von den Todten auferstanden ist; wie kann es sich sagen und lehren lassen, daß eine Auferstehung nicht ist? So nun gepredigt wird, daß er von den Todten auferstanden sey; wie sagen denn etliche unter euch, es ist keine Auferstehung der Todten (4).

Denn gesetzt, daß die Todten nicht auferstehen; so ist JEsus Christus auch davon nicht auferstanden. Ebenermaßen: gesetzt, daß Christus nicht auferstanden ist; so warten wir vergebens auf eine Auferstehung. So ist demnach, den Worten des Apostels gemäß, ein wesentliches Verhältniß, und sächliches Band zwischen dem Lehrsatze der Auferstehung JEsu

(4) Si sutem Christus prædicatur, quod resurrexit a mortuis; quomodo dicunt quidam in vobis, quoniam resurrectio mortuorum non est? 1. *Cor.* 15, 12.

JEsu Christi, und dem Lehrsatze der zukünftigen Auferstehung.

Nun, fährt der Apostel fort: der Lehrsatz der Auferstehung JEsu Christi gründet sich über unwidersprechlichen, augenscheinlichen, und handgreiflichen Beweisen. **Nun aber ist Christus von den Todten auferstanden** (5). So läßt sich dann über dem Lehrsatze der Auferstehung kein vernünftiger Zweifel mehr finden, keine gründliche Schwierigkeit mehr aufbringen. Wir wollen diesen Vernunftschluß geziemend ausführen, ohne zu den Gedanken des Apostels ein anders, als die Auslegung und Ueberlegung des heiligen Chrysostomus und Augustinus hinzusetzen.

Ja, meine Brüder! sprach der Apostel: zwischen JEsu Christi und unsrer Auferstehung findet sich eine wesentliche Verknüpfung. Denn JEsus Christus ist der erste unter denen, für welche der Tod nur ein Schlaf ist. **Er ist die Erstlinge der Schlafenden** (6). Heißt er unter den Schlafenden der erste; so müssen dann noch andere nach ihm seyn. Auf diesen Schluß hin geht der Apostel weiter. Der Tod war durch die Sünde eines Men-

(5) Nunc autem Christus resurrexit a mortuis. *l. c. v.* 20.

(6) Primitiæ dormientium. *ibid.*

Menschen in die Welt eingetreten; so muß dann derjenige, der durch seinen Tod die Sünde zernichtet hat, wiederum lebendig geworden, und zum Leben zurück getreten seyn. Gleichwie dann alle verstorben sind; eben so werden alle ihr Leben abermal bekommen, doch jeglicher seinem Range nach; sagt der Apostel: aber ein jeglicher in seiner Ordnung (7). JEsus Christus nämlich der erste; (die Erstlingen;) nachher diejenigen, welche JEsus Christus erlöset hat.

Diesem ersten Beweisgrunde wird des heiligen Augustinus seine Auslegung mehr Licht und Nachdruck geben. Habt ihrs wahrgenommen, meine Brüder, sagt er, daß GOtt zur Strafe der ersten Sünde uns alle zum Tode verurtheilet hat? Benebens setzt er hinzu: alsbald sprach er zur Schlange, die uns verführet hat: ich werde zwischen deinem und des Weibes ihrem Saamen Feindschaft setzen: dieser Saame des Weibes ist JEsus Christus; dieser wird dein Haupt zerknirschen, und deine Macht wird mehrers nicht vermögen, als seine Verse zu hecken: Er wird deinen Kopf zertreten, und du wirst ihrer Fersen mit List nachstellen (8). Diese Weißagung, spricht der heilige Augustin,

(7) Unusquisque in ordine suo. *l. c. v.* 23.

(8) Ipsa conteret caput tuum, & tu insidiaberis calcaneo ejus. *Gen.* 3, 15.

stin, hat sich dem Buchstaben nach erfüllt. Denn ein zeitlicher, zergänglicher, und mehr nicht dann dreytägiger Tod war der Biß der Schlange: JEsus Christus hatte sich das Recht der Auferstehung zu einem ewigen Leben erworben. Dieß hieß, der Schlangen ihren Kopf zertreten. Diese Auslegung gedünkt mich edel und herrlich. Wie mächtig aber sie die Nothwendigkeit einer Auferstehung für JEsum Christum bestättiget; eben so nachdrücksam erweiset sie diese für uns.

Fürwahr, spricht der heilige Vater weiters: fürwahr! JEsus Christus balgte sich mit der Schlange nicht für sich: es war eigentlich unser Krieg, den er wider sie führte. So hat er dann auch für uns überwunden und gesiegt: folglich müssen unsre Gerechtsamen, die eine Frucht seines Sieges sind, mit jenen unsres Hauptes ein Verhältniß haben. **Die Erstlingen, Christus.** So müssen wir demnach sterben, wie er; welches der Biß der Schlange ist. So muß demnach auch unser Tod vergänglich und zeitlich seyn, wodurch der Kopf der Schlange noch nicht zertreten ist. Merket ihr, meine Brüder, das nothwendige Band zwischen JEsu Christi seiner, und unsrer Auferstehung?

Wir wollen aber dem Gedanken des Apostels noch mehr nachforschen. Wenn JEsus Christus nicht auferstanden ist, spricht er; So ist das,

 was

was ihr glaubet, eitel. So ist euer Glaube vergeblich (9). Warum dieß? Weil ihr noch in der Sünde seyd. Denn ihr seyd noch in euern Sünden (10). Folglich sind die, welche glauben, eben sowohl, (als die nicht glauben) verlohren. Derowegen sind die auch verlohren, welche in Christo entschlafen sind (11). Woraus aber fließen diese Schlüsse? Aus dem, was der Apostel bald hernach hinzusetzt; nämlich: daß der Tod durch die Sünde in die Welt gekommen: daß die Sünde, so zu reden, der Stoß und Stich des Todes ist, deren sich dieser, uns zu durchbohren, bedienet hat. Der Stachel des Todes ist die Sünde (12). So bleibet demnach die Sünde noch, wenn der Tod nicht entwaffnet ist; wie wird aber der Tod entwaffnet seyn, wenn JEsus Christus nicht auferstanden ist? Ferners: gesetzt, daß zwar JEsus Christus von den Todten auferstanden wäre, wir aber nicht auch auferstehen würden; so ist der Tod wider uns noch bewaffnet, mithin bleibet die Sünde noch. Ihr seyd noch in euern Sünden.

Und

(9) Quodsi Christus non resurrexit, vana est fides vestra. 1. *Cor*. 15, 17.

(10) Adhuc enim in peccato estis. *l. c.*

(11) Ergo & qui dormierunt in Christo, perierunt. *l. c. v* 18.

(12) Stimulus mortis peccatum est. *l. c. v.* 56.

Und welcher Unterschied würde darinn seyn. (Dieß ist der Vernunftschluß, welchen der heilige Chrysostomus insbesondere noch aus dem heiligen Paulus ziehet) Welcher Unterschied würde zwischen dem ersten und andern Adam seyn? Der erste Adam kam von der Erden, war durch die Sünde entwürdiget, verachtet, verdorben, und eben darum verurtheilet, wiederum zum Staube zu werden (13). Der andere Adam kam vom Himmel, war der Urheber der Heiligkeit, selbst heilig, und vermöge seiner Wesenheit der Heilige der Heiligen (14). Welche Gerechtigkeit sollte es seyn, die diese beyden Adam, den einen, wie den andern, mit gleichem Staube und Verderbnisse vermischet hätte? Er, der andere Adam erstand von den Todten wegen unsrer Gerechtfertigung, wie der Apostel redet (15), er vernichtete in uns den alten Menschen: er brachte es zuwegen, daß wir in ihm wiederum gebohren, neue Geschöpfe, angewunschene Kinder GOttes würden. Sollte nun das neue Geschöpf mit dem alten vermischet werden? Indem dieses Fleisch, so verächtlich es immer an sich selbsten ist, durch die

(13) Primus homo de terra, terrenus; secundus homo de cœlo, cœlestis. *l. c. v.* 47.

(14) *Ibid.*

(15) Surrexit propter justificationem nostram. *Rom.* 4, 25.

Menschwerdung des Wortes in einen geistlichen, ja göttlichen Stand übersetzt und erhoben, durch das Blut eines GOttes, das über selbiges floß, gewissermaßen vergöttert war; so mußte es mit dem Kothe, woraus die unbeseelte Wesen der erschaffenen Allheit gebildet sind, nicht vermenget, weder mit ihnen einerley Unflat bleiben; oder, meine Brüder, wir müßten, wie der Apostel, den feinen Schluß machen, daß das ganze Lehrgebäude der Religion mehr nicht sey, dann eine eitele Fabel, und ein leeres Gedicht, welches und welchem wir, vergeblicher, und thörichter weise hin, glauben. **Euer Glaube ist eitel.**

Laßt uns aber mit dem heiligen Augustin nochmal folgern, daß wir vergeblich glauben würden, dafern Christus nicht von den Todten erstanden wäre; weil dem Lehrgebäude der Religion die Auferstehung JEsu Christi, ja auch unsre Auferstehung (wir dörfen und sollen beyde zusammen nehmen) zum Grunde liegt. Welchen Beweis brachte JEsus Christus vor, um die Wahrheit seiner Sendung, und Gottheit überzeugend zu machen? Meine Brüder! Man hat es euch schon hundertmal gesagt: allemal seine Auferstehung; und diese bald unter dem Sinnbilde des Wunders mit dem Jonas. Dieß ungläubige Geschlecht, sprach er, fodert **Wunder von mir; ihm aber soll kein**

anders

anders Wunderzeichen zugestanden und gezeiget werden, als jenes des Jonas (16). Bald unter dem Sinnbilde des Tempels: Löset diesen Tempel auf, so will ich ihn in dreyen Tagen wiederum aufrichten (17).

So war demnach die Auferstehung JEsu Christi, trotz allen andern Wundern, die er gewirkt hatte, ein überzeugender Beweis seiner Gottheit: ohne diese letzte Auslegung und Erklärung (die das Werk der Auferstehung selbsten gab, und war) was hätte man von einem Menschen, der seinen Geist am Galgen aufgab, denken mögen? Wie! Wäre sein Stillschweigen nicht anzusehen, als eine Bejahung aller ihm vorgerüpften und vorgerückten Laster? Wäre seine Geduld nicht billig beargwohnet, als eine Unvermögenheit und Schwachheit? Wie hätten die Apostel sich ungescheuet vor der Welt dörfen sehen lassen? Wie wären sie in ihrer Sendung angesehen worden? Wie schwache, blöde Geister, die sich hätten verführen lassen. Und wäre dieß noch der mindeste Spitzname gewesen, den man ihnen hätte beylegen können. So verhielt sich der Zustand aller Geister und Gemüther in den dreyen

 Tagen,

(16) Generatio mala & adultera signum quærit, & signum non dabitur ei, nisi signum Jonæ. *Matth.* 12, 39.

(17) Solvite templum hoc, & in tribus diebus excitabo illud. *Joan.* 2, 19.

Tagen, welche zwischen dem Sterben und Auferstehen JEsu Christi vorübergiengen. Allein; JEsus Christus ist auferstanden, sein Wort ist gehalten, alle seine Weißagungen und Verheißungen sind erfüllt, und seine Feinde beschämt?

Habt ihr übrigens, meine Brüder, es auch bemerkt, als Pilatus und Kaiphas ihn befragen, ob er der Sohn GOttes sey, auf welche Zeit er sie bescheide, um sie zu überzeugen? Ihr werdet, spricht er, den Sohn des Menschen an einem Tage kommen sehen mit Macht und Herrlichkeit, um alle Völker zu richten. So führte dann JEsus Christus die allgemeine Auferstehung der Todten wahrhaftig in den Gedanken, als eine Zugabe des Beweisthums seiner Gottheit. Denn dieses ist endlich die deutlichste Probe, worauf beyde, die heiligen Augustin und Chrysostomus, sich vorzüglich steifen. So entscheidend auch der, zum Gunsten seiner Gottheit, aus JEsu Christi seiner Auferstehung gefolgerte Beweis seyn mag; so ist derselbe dennoch, also zu reden, von uns zu weit entfernt, den Gottlosen ihren Mund für ein und allemal zu verstopfen. Die Völker verschwören sich wirklich noch wider den HErrn, und seinen Gesalbten: heutiges Tages noch zeiget sich das wahrhafte Reich des Fürstens der Finsternisse: kein lebhafterer Abriß der Haushaltung, die dermal in der Welt herrschet, läßt sich finden,

den, als in dem, was in den Leidenstagen JEsu Christi sich zutrug. Die durchgehends verborgene Gottheit dienet dem Wüten und Rasen der schwarzen Ruch- und Gottlosigkeit zur Zielscheibe. Welche Schrecknisse, welche Gotteslästerungen der unbändigen Leidenschaft erneuern sich täglich auch mitten im Schooße des Christenthums nicht? Ist nicht die Gerechtigkeit dem Betruge zur Beute geworden, und heißt mehrentheils in der Sache anders nicht, als ein muthmaßliches Recht? Das Laster allein hat das Recht, sich öffentlich sehen zu laßen: es benöthiget nicht mehr, um sich fortzubringen, der Tugend eine Masque zu seiner Verhölung abzuborgen. Sind wohl irgendswo in der Welt noch Lehrjünger Christi JEsu? Ist jemand noch ein wahrhaft, und redlich Gläubender, getraut er sich sehen zu lassen? JEsus Christus wird überall gelästert, überall verfolgt; gelästert in seiner Glaubens- und Sittenlehre, verfolgt in denjenigen, die ihn vorstellen, in seinen Jüngern, in seinen Dienern, und Gesalbten, in seinen Statthaltern und geistlichen Obrigkeiten: verrathen leider! Vieleicht sogar von denen, die zum meisten verbunden sind, ihn zu schirmen: von einen knechtischerweise verkauft, von andern feiger, und fahrläßigerweise aufgegeben und verlassen: geschlachtet itzt vom filzigen Eigennutze, itzt vom menschlichen Respecte und Ansehen: übergeben alle Tage, zum wenigsten in euern Zusammenkünften (nicht

wahr?)

wahr?) und euern Gesellschaften: übergeben den ungerechten Urtheilen, die man darinn wider ihn ergehen läßt. Mein HErr! Du scheinest zu schlafen, da mittlerweil dein Stillschweigen der Gottlosen ihren Sieg vollkommen machet. Welch neues Wunder wird deine Gottheit retten und rächen, welch neues Mirakel deine Vorsicht rechtfertigen, und tadellos stellen? Welch neues Mirakel und Wunder? Jenes einer allgemeinen Auferstehung, antworten die von mir angezogenen zween Väter. So ist dann vonnöthen, sagt ein heiliger Paul in der Ausführung seiner Vernunftschlüsse, daß JEsus Christus noch wirklich regiere: noch wirklich, das ist, daß er beschirme, daß er verwalte, und erhalte das Reich, das er sich erworben hat; und dieß ist die Kirche. **Er muß herrschen** (18).

Die streitende Kirche muß da noch kämpfen und fechten, siegen und triumphieren. Die Sünde, und der Tod gießen hier noch die Ueberbleibsel ihrer tyrannischen Wut aus; der Sieg wird ehnder nicht als in den letzten Welttagen, deren wir gewärtig sind, vollkommen werden. Alsdann werden alle Feinde zu den Füßen JEsu Christi gefesselt liegen: alle Herrschaft, alles Ansehen, alle Macht wird vernichtet werden: es wird kein König mehr seyn, als JEsus

(18) Oportet illum regnare. 1. *Cor.* 15, 25.

JEsus Christus, es wird kein Scepter mehr seyn, als das Kreuz JEsu Christi, dieser eiserne Scepter, der die stolzen, hochmüthigen Häupter derjenigen zerschmettern und zerdrümmern wird, die ihm Widerstand gethan, und den Frieden seines Reiches gestört haben: dieser güldene Scepter, dieser Stab, diese Ruthe des Segens, der Sanftmuth und Gütigkeit, die seiner Kirche ewigen Sieg, ewigen Triumph und Frieden verschaffen wird. Sehet, meine Brüder, den Sieg in seiner Vollkommenheit. Aber welche Zeitrechnung ist demselben bestimmt? Wann wird er sich anfahen? Wann der Tod, spricht der Apostel, wird zerstört, und auf ewig im Grabe verschlossen seyn. **Endlich aber wird der letzte Feind, der Tod, auch zerstöret werden (19).**

O dann trostreiche Zeitrechnung, meine Brüder, die Zeitrechnung, welche die Auferstehung des HErrn von heutigem Tage an in die glänzende Siegfahne JEsu Christi mit blutigen Buchstaben eingetragen, uns sehen läßt, und uns verheißet. Ja! Ja! Ich werde auferstehen. Ach! Daß man meine Worte itzt könnte mit unauslöschlichen Buchstaben schreiben! **Wer giebt mir, daß meine Worte geschrieben**

(19) Novissima autem inimica destruatur mors. *Ibid.* v. 26.

ben werden (20)? Ich wollte sie mit eisernen Griffeln in Erz und Marmel: ja vielmehr wollte ich sie mit feuerflammenden Zügen in das Innerste eurer Herzen eindrücken. Welche Worte? **Ich weis, daß mein Erlöser lebt** (21). Ja! Ich weis es, daß mein Erlöser lebendig ist, und daraus schließe ich, daß das Grab meinen Leib nur eine Zeitlang besitzen wird: ich weis es, daß das Verderbniß, wozu ich verurtheilet bin, nur zeitlich und zergänglich ist; ich werde aus der Erden ihrem Schooße hervortreten: **Ich werde von der Erden auferstehen** (22). Dieser Leib, dieses Fleisch, ja, dieses Fleisch, das ich itzt da berühre, wovon meine Seele wahrhaft und sächlich muß gesöndert, und nach seiner Sönderung von der Seele in das Grab wird geworfen, und darinn zu Staube und Aschen werden; dieses Fleisch wird abermal hergestellt, meine Seele neuerdings damit vereiniget seyn, um es zu beleben. **Ich werde wiederum mit meiner Haut umgeben werden** (23). Und meine Augen, diese meine eigene Augen, welche itzt das Taglicht einnehmen, diese meine Augen, womit wir uns alle itzt

(20) Quis mihi tribuat, ut scribantur sermones mei? *Job.* 19, 23.

(21) Scio, quod Redemptor meus vivit. *id. v.* 25.

(22) Et de terra surrecturus sum. *l. c.*

(23) Et rursus circumdabor pelle mea. *Ibid* 26.

itzt einander sehen, werden den lieblichen Eindruck empfahen und fühlen, den die Sonne der Gerechtigkeit mit Hülfe der schimmernden Klarheit, mittelst welcher der glorreiche Leib meines Erlösers die Welt beleuchten wird, ihnen mitzutheilen versprochen hat. Ich werde ihn, und wir uns alle einander zur nämlichen Zeit sehen. **Und ich werde in meinem Fleische meinen Erlöser und GOtt sehen; den werde ich selbst sehen, und meine Augen werden ihn anschauen, ich und kein anderer (24).**

Dieß, meine Brüder, dieß war die Hoffnung, die ein Gerechter des alten Bundes aus den neuen Urständen des Messias, den er erwartete, geschöpfet hatte. Annehmliche, obwohl noch sehr weit entfernte, süße Hoffnung! Gründliche, körnige Hoffnung, welche die Auferstehung meines Erlösers in das Innerste meines Herzens eingedrückt hat. **Diese meine Hoffnung ist in meinen Schooß gelegt (25).** Nein! Welche Einwürfe mögen es seyn, deren sich der Gott- und Ruchlose, zur Vernichtigung dieser Hoffnung, bedienen wird? Der Apostel hat sie uns an

(24) Quem visurus sum ego ipse, & oculi mei conspecturi sunt, & non alius. *l. c.* 27.

(25) Reposita est hæc spes mea in sinu meo. *l. c.*

an der nämlichen Schriftstelle vorher entdeckt, wo er die Ungläubigen seiner Zeiten schlägt und widerlegt.

Ihr Unweisen! spricht er: die ganze Natur stellt euch ein Bild der zukünftigen Auferstehung von den Todten vor Augen. Das Körnlein, das ihr in den Schooß der Erden werfet, stirbt allemal ab, ehe es wiederum hervorwächst; ihr sehet also, daß die Verwesung ein Anfang und Ursprung eines neuen Wesens und Lebens ist. Wie! Ist diese beständige Veränderung der erdischen Dinge, die nicht lebendig werden, es sey dann, daß sie zuvor sterben, ist sie euch begreiflicher, als die Auferstehung der Leiber? Die Antwort aber, die jedweden vorwitzigen, und zänkischen Geist beschämt, ist die Geschichte, die wir euch heute kund machen: die Auferstehung JEsu Christi. **Nun ist Christus auferstanden.** Wenn die Auferstehung der Leiber unmöglich ist; so ist dann auch Christus nicht auferstanden: und wenn man berechtiget ist, die Auferstehung der Leiber zu verneinen, weil sie unbegreiflich ist; so ist man auch berechtiget die Auferstehung JEsu Christi zu verneinen. Nun aber ist Christus auferstanden; dieß ist eine geschehene Sache, die sich ohne rasende Thorheit weder in Zweifel ziehen, weder widersprechen läßt. **Nun aber ist Christus von den**

Todten

Todten auferstanden (26). Dieß ist der zweyte Satz der Schlußrede des Apostels.

Wir bekräftigen und bestättigen denselben mit ihm nicht durch bloße Muthmaßungen oder Wahrscheinlichkeiten. Obwohl; wir wollen von diesen doch eine, und zwar sehr wichtige, vernehmen. JEsus Christus war gestorben; sein Leib war begraben: man verwahrte sein Grab. Merket da, sagt ein heiliger Chrysostomus: warum sein Grab verwahren und hüten? Wir erinnern uns, sprachen die Juden zum Pilatus, daß dieser Betrüger sich verlauten ließ, er würde wiederum auferstehen. Was haben dann, wenn er ein Betrüger und Lügner ist, was haben sie zu besorgen und zu fürchten? Dieses, setzen sie hinzu, dieses, es möchten etwa seine Lehrjünger verstohlnerweise kommen, seinen Leib wegnehmen; und nachher auskommen lassen, er wäre auferstanden. Weil sich die Juden wider diese List, und wider die diebische Wegnehmung des Leibes JEsu so sorgfältig verwahren, so benehmen sie sich selbst den Stoff einer gründlichen Antwort.

Indessen ist und findet man das Grab JEsu Christi leer. Hätte sein Leib noch darinn gelegen; würden

(26) Nunc autem Christus resurrexit &c. 1. *Cor.* 15, 20.

würden sie es nicht haben ermangeln lassen, denselben daraus hervorzuziehen. Schlafende Zeugen! Und welche Zeugnisse! Dringen wir nicht weiter darauf. Sehet eine Sache, die was stärkers sagt, als eine bloße Muthmaßung und Wahrscheinlichkeit; einen Beweis, daß Christus auferstanden ist, spricht der Apostel, warum? Weil er, der HErr JEsus, nach dreyen Tagen ist gesehen worden. **Er ist gesehen worden** (27).

Darf euch das Gezeugniß der Apostel verdächtig seyn, solcher Leute, die ihrem Meister zu Gunsten so wenig eingenommen waren, daß sein Tod alle Hoffnung in ihren Herzen erstickt; so furchtsam waren, daß, wie bald ihr Meister gefangen war, sie sich nicht mehr getrauen öffentlich sehen, weder für seine Jünger wissen zu lassen, so ungläubig, daß ihrer niemand es will bey dem Gezeugnisse eines andern bewenden lassen, um seine Auferstehung zu glauben? Jeglicher will ihn durch sich selbst sehen. Ja mit dem Sehen noch nicht zufrieden wollen sie ihn auch mit ihren eigenen Händen berühren. Wenn aber dieses Zeugniß verdächtig ist; wird es auch jenes von mehr, dann fünfhundert Brüdern seyn? **Darnach ist er von mehr dann fünf**hundert

(27) Visus est. 1. *Cor.* 15, 6.

hundert Brüdern gesehen worden (28). Wenn dieses Gezeugniß euch noch verdächtig ist, so wird doch jenes des Apostels es am wenigsten seyn! Paulus ist es ja, der es bezeuget: **Endlich aber ist er auch von mir gesehen worden** (29). Ach! fährt der Apostel fort: wenn wir ihn nicht gesehen hätten: wenn er uns, wie er uns erschienen ist, ihn zu erkennen nicht gleichsam gezwungen hätte; was würde uns dann endlich haben vermögen können, der Menge Gefahren über uns zu nehmen, dem Tode zu trotzen, der Peinen zu spotten, auf daß wir ihn öffentlich bezeugten, und andere Menschen dazu überreden möchten. **Warum stehen wir alle Stunde in Gefahr** (30)? Welche unsinnige Wut könnte uns, meine Brüder, antreiben, euch mit Verwendung meines eigenen Lebens zu betrügen? Denn wir sterben täglich, und allmählig, um, mitten unter euch, dieses Evangelium, und diese Wahrheit feste zu setzen. Was antwortet ihr mir auf diesen des Apostels Beweis?

Der heilige Chrysostomus geht in der Erwägung dieser apostolischen Stelle weiter. Ja! sagte er:

(28) Deinde visus est plusquam quingentis fratribus. *l. c.*

(29) Novissime autem omnium visus est & mihi. *l. c.* 8.

(30) Ut quid & nos periclitamur? *l. c. v.* 30.

das Predigen der Apostel, vornämlich aber der Erfolg und die Wirkung ihres Predigens hebt warlich alle Schwierigkeiten, und ist ein für allemal überzeugend. Sage man nur nicht: war JEsus wahrhaft von Todten auferstanden; warum zeigte er sich nicht mitten in Jerusalem, in Gegenwart seiner Feinde? Ich glaube, meine Brüder, daß dieser der einzige, noch ehrliche und ernsthafte Einwurf ist, der sich wider die Auferstehung JEsu Christi machen ließ. Die Antwort nehmen wir nicht mehr aus dem Gezeugnisse der Menschen, sondern des göttlichen Geistes seinem selbst her. Die Erscheinung JEsu Christi mitten in Jerusalem hätte, wie es scheint, nicht alle Schwierigkeiten, und Gegenstände des Zweifels gehoben: würde man nicht haben sagen können, es wäre nur ein Gespenst; oder auch, nur welche Gleichheit der Gesichtszüge und Gestalt hätte die Leute betrogen? So erschien demnach mitten in Jerusalem, und in Anwesenheit seiner Feinde JEsus Christus nicht selbst, wohl aber sein Geist, der Geist GOttes, der heilige Geist, der durch sein fühlbares Herabsteigen über die Apostel ganz Jerusalem in Bestürzung und Erstaunung setzt, nnd (welches zum vollkommensten Ueberzeugen noch kräftiger war) sie mit seiner Stärke und Kraft erfüllt, sie die größesten Wunder wirken läßt. Und wie! meine Brüder! Mochte wohl ein mehr überzeugender Beweis der Urstände JEsu Christi seyn, als diese kundbar

machen

machen durch die Stummen, als die Todten von ihren Grüften zu derselben Verkündigung herauszie- hen? Was konnten die aus allen Ländern und Völ- kern damals versammelten Juden antworten, da sie zwölf einfältige, gemeine, arme Fischer die Aufer- stehung JEsu Christi in allen Gattungen der Spra- chen verkündigen und bezeugen hörten? Was wußte selbst die Synagoge den Blinden zu antworten, als diese bey plötzlicher Erleuchtung ihrer Augen auf- schrien: durch JEsum Christum, den ihr gekreuzi- get habt, der aber wiederum auferstanden ist, sehe ich.

Will man sich zur Verläugnung der Wunder wenden? fährt der heilige Chrysostomus fort. Aber der Beweis ihrer Wahrheit, ihrer sächlichen Wirk- lichkeit ist unwidersprechlich, weil dieses Gezeugniß (der Wunderwerke) endlich die ganze Welt von der Auferstehung JEsu Christi überführet und überwie- sen hat. Man erzählet, daß vormal die Schüler eines Verführers, der ein geschworner Feind des Christenthums war, erdichtet und vorgegeben haben, daß ihr Lehrer von den Todten auferstanden wäre. Wie; hieß aber der Ausgang dieser Betrügerey? Gewannen sie auch einen einzigen Schüler, der die- sem Vorgeben nachgab? Wenn sie aber damals niemand dazu überreden vermocht; würden sie es itzt vermögen? Hergegen aber, sehet, der Stimme

seiner Jünger, die von der Auferstehung JEsu Christi Zeugniß geben, hat die ganze Welt Beyfall gegeben. Sehet! Dieß ist das mächtige Wunder, dieß ist der mächtige Beweis, den auch die Mauern unsrer Stätte, diese Tempel, diese Altäre bestättigen, ein Beweis, sagt der heilige Chrysostomus, der nicht nur die alten Wunder augenscheinlich darthut, sondern auch in Ansehung unser anstatt aller gilt, ein Beweis, der, wenn es irgends in Rücksicht der Geschichten eine überzeugende, augenscheinliche Probe giebt, vermöge der aus ihm fließenden Folgerung den höchsten Stufen der augenscheinlichsten Ueberzeugung, und unwidersprechlichsten Gewißheit erreichet.

So begreifet demnach, und verkostet itzt, meine Brüder, die ganze Stärke dieser Vernunftrede: JEsus Christus ist auferstanden; so werden dann auch wir auferstehen. Wie tröstlich ist es in der That! spricht ein heiliger Ambrosius: (oder wie? ist die Hoffnung, die dieser Vernunftschluß in einem Herzen, das ihn schmackhaft überleget und begreifet, nothwendigerweise hervorbringt, nicht über die maßen süß?) **Nützlich ist, dieß glauben, süß ist, dieß hoffen** (31). Denn (wie dieser heilige Vater weiter fort redet) denn: gesetzt auch, daß es

(31) Juvat credere, sperare delectat. *S. Ambrosius.*

es ein eitels Blendwerk, und eiteler Betrug wäre; so wollte ich doch lieber mich also betrügen oder betrügen lassen; die Fühlung und Neigung meines Herzens, ja! ja! sie nehme diese Blendung meines Geistes an! Aber nein! Nein! Wie süß diese Hoffnung ist; so gegründet und fest gesetzt ist dieser Glaube, und die Süßigkeit dieses Gedankens und dieser Meynung verdoppelt und stärket auch die Grundfeste des Glaubens. **Nütz ist dieß glauben, süß ist dieß hoffen.** Wer unter uns, wenn wirs redlich bekennen wollen, wer ist es, der nicht verlange in diesem Leibe fort zu leben, in diesem Leibe, sage ich, ob er gleich ganz elend, ganz verächtlich, ganz und gar der Vermoderung unterworfen und darzu verurtheilet ist? Leider: Ja! Wir verlangen, wir wünschen es. Erbarmenswürdige Sterbliche! Die Gebrechlichkeit unsres Leibes allein schleppet uns ja (wir können es unmöglich verhindern) schleppet uns alle Tage näher zum Grabe hin. Sollen wir uns dann stets, und vergeblich bemühen, den schwachen Hauch eines flüchtigen, vergänglichen Lebens hier auf Erden (welches doch unmöglich ist) ewig zu behaupten? Ey so erheben dann wir uns von diesem Augenblicke an, erheben wir uns durch den Glauben über unsre Natur in eine Freystätte hinauf, die wider den Tod gesichert ist, wo wir seine Pfeile fernershin nicht werden zu fürchten haben! O wie süß ist diese Hoffnung! O

wie wohlstimmig ist dieser Glaube mit den Gedanken, und Neigungen meines Herzens: Nütze ist dieß glauben, süß ist dieß hoffen.

Aber: leider! Was rede ich! Ist dieß nicht wirklich eine allzu süße Blendung, die uns verführet? Eine gewisse Wahrheit ist es, daß wir auferstehen werden: ist aber diese Auferstehung für uns so viel, als es Anfangs geschienen hat, zu wünschen? Denn wie, und in welchem Stande werden wir dermaleins auferstehen? Dieß haben wir noch zu erörtern und zu beantworten im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Sehet, meine Brüder, ein großes Geheimniß, das ich euch heute verkündige, spricht der Apostel an eben der Stelle, die mir allen Stoff zum ersten Theile dieser Rede schon gereichet hat. Siehe! Ich sage euch ein Geheimniß (32).

Gewiß ist es, daß wir auferstehen werden. Wir werden zwar alle auferstehen (33). Aber nicht aller ihr Stand wird gleich und der näm-

(32) Ecce mysterium vobis dico. 1. *Cor.* 15. 51.
(33) Omnes quidem resurgemus. *l. c.*

nämliche seyn. **Wir werden nicht alle verwandelt werden** (34). **In einem Augenblicke, auf einen Wink**, auf den ersten Stoß der **letzten Posaune; denn die Posaune des HErrn wird erschallen** (spricht der Apostel weiter) **und wir werden plötzlich alle auferstehen** (35). Wer sind aber die, welche sollen verwandelt werden? Das ist, welche in den Stand der herrlichen Unsterblichkeit, in den Stand der gänzlichen Gleichheit und des gänzlichen Ebenmaaßes mit dem verherrlichten Leibe JEsu Christi unsres Musters, Vorbildes und Haupts übertreten? **Wir**, sagt der Apostel, **werden verwandelt werden** (36); wir, die wir seine Jünger sind: wir, die wir itzt an seinem Leiden Theil nehmen, werden verwandelt, und um so mehr, als wir mehr oder minder hier leiden, entweders mehr oder weniger verherrlichet werden. Denn gleichwie ein Stern von dem andern in der Klarheit unterschieden ist; **eben so wird es in der Auferstehung der Todten seyn** (37). Von dem Leibe JEsu Christi, als dem Mittelpunkte der Klarheit, werden die Stralen der Herrlichkeit über der Auserwählten ihre Leiber ausströmen,

(34) Sed non omnes immutabimur. *l. c.*

(35) In momento, in ictu oculi, in novissima tuba: canet enim tuba, & mortui resurgent. *Ibid.* v. 52.

(36) Immutabimur.

(37) Sic & resurrectio mortuorum. *Ibid.* v. 42.

men, jedoch dem Ebenmaaße nach, sagt der Apostel, nachdem sie dem Leibe JEsu Christi des Gekreuzigten werden mehr oder weniger gleichförmig gewesen seyn. **Also ists auch mit der Auferstehung** (38). Und dieses, meine Brüder, ist der Grundsatz, welchem nach wir noch zu untersuchen haben, wie unser Stand am großen Tage der allgemeinen Auferstehung, die wir erwarten, werde beschaffen seyn. Ich sage:

1) Der Stand derjenigen, welche hier zeitlich leiden für JEsum Christum, und wie JEsus Christus, wird herrlich und glorreich seyn; folglich ist das Geheimniß der Auferstehung JEsu Christi für sie ein trostreiches Geheimniß.

2) Der Stand derjenigen, welche auf Erden leben in Wollüsten und Weichlichkeiten ihrer bösen Anmuthungen, wird erschrecklich und voll der Beschämung seyn; folglich ist das Geheimniß der Auferstehung JEsu Christi für sie ein miströstliches, hoffnungloses Geheimniß.

Ach!

(38) Sic & resurrectio &c. *l. c.*

Ach! Meine Brüder! Könnte ich, wie der Apostel, zum Voraus setzen, daß ich nur zu wahren Schülern JEsu Christi rede; wie gern wollte ich die abscheulichen Beschreibungen und Bilder der häßlichen zum ewigen Feuerpfuhle bestimmten und verurtheilten Leiber weg, und davon weder ein Wort hören, weder einen Penselzug sehen lassen! Bemühen wir aber indessen uns gleich im Anfange euern Gemüthern die Herrlichkeit und Glorie derjenigen Leiber vorzuschildern, und im Hellen sehen zu lassen, welche nach dem Muster eines verherrlichten Leibes JEsu Christi geistliche und göttliche Leiber geworden sind (39).

Seit dem JEsus Christus von den Todten auferstanden ist; hat der Tod wider ihn weder Recht, weder Herrschaft mehr. **Der Tod wird förterhin über ihn nicht herrschen** (40). Seine Auferstehung ist nicht bloß eine zeitliche, und einsmal mit dem Tode wiederum zu verwechselnde Auferstehung, als jene des Sohnes der sareptischen, und des Sohnes der naimitischen Wittwe seine war. Lazarus war dort von JEsu Christo zum Leben wiederum auferweckt, aber ohne Ausschlusse, daß er wiede-

(39) Seminatur corpus animale, surget corpus spiritale. *Ibid. v.* 44.

(40) Mors illi ultra non dominabitur. *Rom.* 6, 9.

wiederum sterben solle und würde. Mithin waren dergleichen Auferstehungen mehr nicht, dann (also zu reden) Vorspiele des Sieges JEsu Christi, den er dem Tode aberhalten gemußt: sie waren mehr nicht, dann Bilder und Vorzeichen, wodurch die Gemüther zum Glauben des großen Wunders einer unsterblichen Auferstehung vorbereitet, und geneigter würden.

So ist uns dann von der Auferstehung, die wir erwarten, ein großes Muster vor Augen gelegt, das Ende unsrer Hoffnung, sagt Paulus, ist jener große Tag unsres HErrn JEsu Christi: **Wir erwarten auch von dannen den Heiland, unsren HErrn JEsum Christum, der den Leib unsrer Niederträchtigkeit wieder erneuern, und seinem verklärtem Leibe gleichförmig machen wird (41).**

Zeigen sich itzt nur die Tyrannen und Blutrichter, die ihn verurtheilet, die Henkersknechte, die ihn an das Kreuz geheftet haben! Sein Leib, der Anfangs ihrer Wut unterlegen und zum Schlachtopfer geworden ist, hat itzt und für alle künftige Zeiten über all ihre Macht die Oberhand. Nachdem Chri-

(41) Expectamus D. N. J. C., qui reformabit corpus humilitatis nostræ configuratum corpori claritatis suæ. *Philipp.* 3, 20. 21.

Christus von den Todten auferstanden ist; so stirbt er hinfüro nicht mehr (42). Sehet nun zugleich, meine Brüder! Wie weit auch die so sehr gefürchtete Macht der Tyrannen, welchen ihr euch unterworfen zu seyn glaubet, ihre Gränzen hinaus, und nicht weiter zu setzen vermag! Ihre Macht erstreckt sich über euern Leib: ja, was vermögen sie aber über den Leib? Sie brechen wider denselben mit all ihrer Macht los; merket aber: sie können mit solcher Macht nicht losbrechen, ohne diese Macht über eure Leiber zu verlieren, und euch selbst derselben auf ewig zu entziehen: Nachdem Christus von den Todten auferstanden ist; so stirbt er nicht mehr.

Nein! Meine Brüder, nein! Man stirbt mehr nicht, denn einmal. Mehr nicht, denn einmal? Ein Gedanke, der beydes zugleich ist, sehr erschrecklich, und sehr trostreich; aber beydes nicht in einem sondern in zerschiedenem Verstande. Jene Zurüstungen vor, in, und nach dem Sterben, die ich fürchte, jene Schrecknisse der Todtengruft, worüber ich zittere, muß man einmal aus- und überstehen. Aber ihr einmaliges Aus- und Ueberstehen befreyet mich derselben für allezeit. Schließen sich gleichwohl meine Augen dem holden Lichte! Sie werden sich demselben bald wiederum öffnen, um

es

(42) Christus resurgens jam non moritur. *Rom.* 6, 9.

es nimmermehr zu verlieren. Gerathen gleichwohl die Werkzeuge meiner Sinne in Unordnung und Verwirrung! Sie werden wiederum in Ordnung gebracht, und ich ihres richtigen Dienstes nicht mehr beraubet werden. Entfalte sich nur und zermodere der Leib der Unehre, und des Koths, und löse sich in Staub, in Würmer auf! Schon kömmt der Tag, schon ist er vor der Thüre, woran der Leib seine erste Gestalt wiederum erhalten, und ewiglich behalten wird.

Ihr zärtlichen Bande, ihr liebenswürdigen Gesellschaften! Warum ich fürchten euch zu verlassen? Ach! Meine Brüder! Wie sehr sind die annehmlichsten gegenseitigen Bekanntschaften, Freundschaften, Gesellschaften, täglichen Besuche, vertrautesten Umgänge durch die Schrecknisse einer unverhofften, plötzlichen Sönderung vermischet und verbittert! Der Tod stellt sich unablässig unsren Augen dar: er zeigt sich allzeit bewaffnet und fertig, die holdseligsten Verknüpfungen zu zerreißen. Ihr möget thun, was ihr wollt; alles vergebens. Ihr müßt sie verlassen, und dieses bald. Sey es aber, daß ihr die ersten seyd, die sie, oder daß sie es sind, die euch verlassen sollen! Daß ihr scheiden müßt von diesem zärtlichen Vater, von diesem trauten Freunde, von dieser geliebten Braut, von dieser liebreichen Ehewürthinn. Was hat dann endlich all dieses zu sagen?

gen? Nach einer etlichjährigen, mit der Zeit vorüber geflogenen Sönderung, werdet ihr wiederum vereiniget und beysammen, und die Lust, am seligen Tage der zukünftigen Wiedervereinigung, rein, unvermischt, ohne Furcht und Zitterkeit seyn: der Tod wird von seinen eigenen Siegesbogen, und Triumphsäulen niedergeschlagen, und in den schwarzen Sterbgrüften angeschmiedet, alle seine Pfeile ihm aus Hand und Köcher gerissen, alle seine Waffen zerschmettert und wurzabgebrochen seyn. Sehet dieß ist das zweyte Vorrecht der Auferstehung JEsu Christi! Der unleidliche, oder des Leidens nicht mehr fähige Leib wird in die Freyheiten und Vorrechte der Geister eintreten. Welch ein schönes, holdseliges Leben dieses neue Leben!

Aber fern von hier, ihr sinnlichen, fleischlichen Menschen! Ich rede noch nicht mit euch. Ihr, ihr, die ihr leidet, ihr höret mich! Glaubet ihrs, daß auf dieser Welt das Gut eines Menschen bestehen kann in der Unthätigkeit, in der Unempfindlichkeit, in dem Schlummer der Weichlichkeit und der fahrläßigen, eiteln, trägen Muße? Glaubet ihr, daß das Gut des Menschen abhangen könne von der verschwenderischen Pracht der Mahlzeiten, der Lustbarkeiten, der Schwelgereyen, der köstlichsten Haus- und Kleidergeräthe? Sind dieß nicht wahrhafte Armseligkeiten des Menschen; sintemal ja, in Rücksicht des

glän-

glänzenden, von den Todten auferstandenen Leibes JEsu Christi, ein sehr nahmhafter Theil unsrer Glückseligkeit, in Losgewinnung seiner von solchen eiteln zergänglichen Dingen, bestehen soll? Könnet ihr itzt nichts mehr bedauern, nichts mehr von allem dem verlangen und wünschen, was man Weltleben, Weltfreuden, Wollüsten heißt? Warum doch nicht!

Aber welche Farben werde ich itzt, woher immer, entlehnen, die zur Schilderung der Schönheit jenes göttlichen Leibes genug Leben, genug Licht, genug Holdseliges, genug Feuriges geben mögen? O verklärter Leib meines JEsu! Werde ich mich vergebens bemühen, wenn ich deine Augen glänzen lasse, wie das schimmernde Licht des Morgensterns? Der verklärte Leib JEsu Christi selbst ist ja die Sonne, die die Hütten des Himmels beleuchtet. Sein Licht ist das Lamm (43). O! Der verklärte Leib meines JEsu! Er, dieser Leib, ist die Freude der Heiligen, und die Glückseligkeit der Engel. Er ist dort, wie ihr Mittelpunkt, wovon die stralenden Blitze ausschießen: wovon die Leiber aller Heiligen mit Schimmer übergossen und völlig, wie jene Feuerfackeln, durchströmet werden, welche, laut göttlicher Schrift, ihren glänzenden Funkenregen durch Felder und Wälder ausschütten: Die Gerech-

---

(43) Lucerna ejus est agnus. *Apocal.* 21, 23.

Die Gerechten werden leuchten, und wie Funken im Geröhre hin und her laufen (44: Oder ehnder, wie die Sternen, womit sich eine heitere Nacht schmücket. **Wie der volle Mond** (45). Höret aber hingegen alle, einem verklärten Leibe widrige Misgestalten und Abscheulichkeiten, womit die Sünde den ungehorsamen Leib, als sie in demselben ihren Thron aufschlug, entbildet und gänzlich verwüstet hat.

Lassen wir weg allen Schatten, womit die Sünde jenes schöne Ebenbild des Schöpfers verdunkelt hat; welch sterbliches Auge mag einem verklärten Leibe in seiner Fertigkeit und Behändigkeit folgen? Die dichteste Materie kann ihn nicht hindern: die dunkelsten, düstersten Körper vermögen den durchdringenden Straal seiner Blicke nicht aufhalten. Wer weis uns sein Wesen voneinander und ins Helle uns setzen? Er ist willig und fertig zu allen Winken und Befehlen des Geistes, mit dem er vereiniget ist, und im Bunde ewiger und anmuthigster Willfährigkeit steht: nach des Geistes seinem Belieben dehnet er sich aus, ziehet, schmieget und schließt sich ein: von

(44) Tanquam scintillæ in arundineto discurrent. *Sap*.3. 7.

(45) Sicut luna perfecta. *Psal.* 83. 38.

von der körperlichen Materie hat er nicht die mindeste Eigenschaft, als nur so viel, und wenn der Geist ihm davon zu haben befiehlt. Er erscheinet: er verschwindet: er läßt sich von der Bewegung jedweden fremden Körper angehen oder weiset sie zurück: in einem Augenwinke ist er den Leibern nahe, im andern himmelweit fort. Ist dieß eine süße Bezauberung, die uns verführet? Könnte man dieß glauben, wenn wir dessen ein Muster und sicheres Pfand nicht hätten, das vor unsren Augen ist, den von den Todten erstandenen JEsum?

Dort sehe ichs, daß er, seine Füße der begierigen Umarmung einer Magdalenä entziehend, vor ihren Augen unsichtbar weg ist; da, daß er von einem ungläubigen Jünger sich berühren, die Wahrheit seines Fleisches erforschen, und fühlen läßt: dort zeigt er sich den betrübten Jüngern, würdiget sich mit ihnen zu reisen, sie mit Gesprächen zu unterhalten; da verschwindet er auf einmal vor ihren Augen, wie ein Blitz; bald erscheinet er den Aposteln im Speisesaale bey geschlossener Thüre, und hernach, um sie zu überweisen, daß er ein Gespenst, wie sie dachten, nicht wäre, mit ihnen essen und trinken. Heute fügt er sich nach der Schwachheit ihrer Augen, und morgen wird er sie, bey seiner Auffahrt über einer gesternten Wolke, als einem Triumphwagen siegprangend, mit dem mindesten

Straale seiner Herrlichkeit, den er auf sie herabfallen zu lassen willens ist, in angenehmen Schrecken versetzen.

Ach! Meine Brüder! Wer aus uns wünschet sichs nicht wirklich, an den herrlichen Vorzügen dieser glorreichen Auferstehung einsmal Theil zu haben? Aber wer aus uns hat ein Recht, solches zu hoffen? O! ihr, ihr alle, die ihr leidet: euch, euch ist dieser Trost eigen! So betrachtet dann hier und überleget bey guter Muße alle diese schönen Züge, die wir von einer seligen Auferstehung der Leiber, nach unsren wenigen Kräften gemacht haben, mit niedlichem Troste! Ueberlegt es ihr Armen, ihr, für welche diese Erde ein wahres Thal der Zäher ist, und für euch nichts, dann Distel und Dörner trägt! Ach! Was liegt dann euch endlich daran wenn schon itzt die Welt für euch ein Aufenthalt der Lieblichkeit und Wollust wäre? Euer Leben ist ja nicht blos angesehen auf diese irdische Wohnung, welche einmal zusammen fallen und abgebrochen seyn muß: ihr lebet nur auf eine Zeitlang hier; und wie lang müßt ihr da leben? Euer Leib und eure Seele wird dermaleins wiederum vereiniget werden zu einem neuen und glorreichen Leben. An dieses Leben, das sich niemals endigen wird, muß man denken.

Betrachtet und versuchet bey guter Weile diese schöne Züge einer seligen Auferstehung, ihr, für

welche der mit Krankheiten stets geplagte Leib mehr nicht ist, als ein Gegenstand und eine Vorrathskammer der Betrübnisse, und Schmerzen! Ihr gerechten, ihr gequälten und verfolgten, ihr unschuldigen Schlachtopfer der eifersüchtigen Wut der Welt, welcher eure strenge Tugend widerspricht! Ihr Märtyrer und theure Zeugen der Wahrheit, die ihr viel zu redlich und aufrichtig seyd, daß euch die Welt nicht fürchten, und viel zu sehr gefürchtet werdet, daß sie euch nicht lästern und verfolgen sollte? Ihr Märtyrer der Liebe und Gerechtigkeit, der Buße, der Kasteyung und Abtödtung! Betrachtet und verkostet, wenn ihr Zeit habt, diese schönen Züge. Es wird die Zeit kommen, wo die Bemühungen und Arbeiten, denen ihr, euers GOttes wegen, euch itzt unterziehet, reichlich werden belohnet werden. Denn ihr traget itzt in euch das Bild des himmlischen Menschen (46). Dieß ist, wie Paulus spricht, was eure Hoffnung und langmüthiges Vertrauen rechtfertiget. Ihr werdet verfolgt wie JEsus: ihr leidet wie JEsus: ihr sterbet, wie JEsus; also werdet ihr auch auferstehen, wie JEsus. Wie der himmlische ist; also werden auch die Himmlischen seyn (47). Er selbst, er, JEsus Christus gieng in

---

(46) Sicut portavimus imaginem terreni; portemus & imaginem cœlestis. 1. Cor. 15, 49.

(47) Qualis terrenus, tales & cœlestes. 1. Cor. 15, 48.

in die Herrlichkeit seiner Auferstehung andern Wegs nicht ein, als durch das Leiden.

Wir wollen dessen einen andern Beweis weder suchen, weder fodern, als das Wort des auferstandenen Erlösers JEsu Christi selbst. Seine Jünger ärgerten sich über seinem Leiden und Tode: in dieser Gemüthsbeschaffenheit findet er sie noch, wie er ihnen itzt unterwegs nach Emmaus erscheinet. Damit er ihnen dieß Aergerniß benehme, was sagt er ihnen? **Er mußte** (bedenket jegliche Worte fleißig!) **Er mußte,** nämlich: **Christus mußte leiden** (48). Und warum? **Um seine Glorie und Herrlichkeit zu verdienen**, die Glorie und Herrlichkeit seiner Auferstehung, wie es uns die Väter erklären. Machet itzt doch mit mir diese Anmerkung.

War dann JEsus Christus nicht ohnedem der Heilige der Heiligen? War er nicht, auch als Mensch, ohnsündhaft? War er nicht nothwendiger weise frey und vorausgenommen von aller Befleckung der Sünde? Dennoch aber verdiente er durch alle diese, obgleich vollkommenste Gerechtigkeit, die Ehre und Herrlichkeit seiner Urstände nicht; nämlich, weil er **mußte leiden**. Das können Eingehen, das wirkliche Eingehen in die Herrlichkeit seiner Aufer-

---

(48) Oportuit Christum pati, & ita intrare in gloriam suam. *Luc.* 24, 26.

stehung war eine Folge und Frucht seines Leidens und Todes. **Mußte nicht Christus dieß leiden, und also zu seiner Herrlichkeit hineingehen.** Hatte er nicht alles Judenland mit Wohlthaten angefüllt? Hatte er nicht in allem Gelobtenlande die Gaben GOttes ausgegossen? Hatte er nicht seinem Vater Anbether im Geiste und in der Wahrheit gebildet und aufgestellt? Indessen mußte er doch weiters noch etwas: er mußte leiden, er mußte sterben. So sind es dann sein Leiden und Tod, die ihm den Eingang zur Herrlichkeit seiner Auferstehung geöffnet haben.

Der Grundsatz ist demnach richtig und überzeugend erwiesen; und wir schließen mit dem Apostel, daß, wenn wir einmal dem **auferstandenen** Christo gleich zu seyn vielleicht (GOtt gebe es aber, gewiß) das Glück haben werden, es nothwendig ist, daß wir hier zeitlich dem gekreuzigten Christo gleich seyn. GOtt, sagt Paulus an einer andern Stelle, hat uns nicht anders vorauserwählet, als nach dem Muster und Beyspiele JEsu Christi: **Die er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleichförmig werden sollen dem Ebenbilde seines Sohnes** (49). Verstehet meine-

netwe-

(49) Prædestinavit conformes fieri imagini filii sui. *Rom.* 8. 29.

netwegen dieses Wort **Vorerwählung**, wie ihr wollt, übrigens, meine Brüder, ist es gewiß: eine vollkommene Gleichförmigkeit mit Christo ist den Christen verordnet und vorgeschrieben. Die Vorzüge unsrer Auferstehung müssen die nämlichen seyn, als jene der seinigen: der Verdienst unsrer Auferstehung muß der nämliche mit dem seinigen seyn. **Er hat verordnet, daß sie auch gleichförmig werden dem Ebenbilde seines Sohnes.** Allmosen, Gebethe, Werke der Liebe und des Gotteseifers, nichts von allem dem war für Christo genug. **Er mußte leiden.** So kann dann auch bey uns durchaus nichts von allem dem unsre Geduld, unsre Leiden ersetzen, daß wir in die Herrlichkeit unsrer Auferstehung eintreten können: sondern **wir müssen leiden.**

Die heiligen Lehrer geben dessen eine Ursache, die, meines wenigen Gedünkens, sehr merkwürdig. Die Sünde schreibt uns in das Schuldenbuch der göttlichen Gerechtigkeit ein; und machet uns ihrer Gnade unwürdig, bis wir dafür genug gethan haben; weil wir nämlich der göttlichen Gerechtigkeit können genugthun, sintemal die Genugthuung Christi uns in den Stand setzt, und uns die Fähigkeit ertheilet, daß wir können genugthun. Nein! Nein! Die Genugthuung JEsu Christi hat uns die Pflicht und Schuldigkeit genug zu thun, nicht abgenommen:

men. Nun: soll die Genugthuung geziemend, vollkommen, und ebengemessen seyn; so muß sie geschehen durch den Werkzeug der Beleidigung; das Fleisch, dieser leidige Werkzeug aller Sünde, muß also der Werkzeug der Genugthuung seyn, weil auch Christus, der unsre Sünde über sich genommen hat, für uns in seinem Fleische genug gethan hat. Ferner ist die Auferstehung eine Belohnung des Fleisches. So muß dann der Verdienst mit der Belohnung in eine Art kommen, und dieß, so viel es seyn kann, aus dem Fleische, und durch das Fleisch. Kurz: das Fleisch wird werkzeugliche Belohnung haben; also muß es auch werkzeuglichen Verdienst haben: einen werkzeuglichen Verdienst aber kann es nicht haben, ausgenommen durch das Leiden: folglich muß unser Fleisch leiden.

Euer Leib, meine Brüder, sagt ein heiliger Lehrer in der Erklärung des nämlichen Capitels aus dem heiligen Paulus, ja, euer Leib ist, also zu reden, der Saame eurer Auferstehung. Welche Eigenschaft aber hat der Saame? Urtheilet davon aus der Frucht, die ausgekochet und lebendig werden muß. Das Saamenkörnlein ist unfruchtbar, und unedel, wenn es Anfangs im Schooße der Erden abstirbt, sprach JEsus Christus selbst, da er seinen Leib einem Fruchtkörnlein verglich. So muß dann, schloß er auch selbst, so muß dann er, der

Leib

Leib, verwesen, er muß sterben in Schmach und Leiden, auf daß er hernach lebe, und in der Herrlichkeit auferstehe. Und so schloß er auch nachgehends auf uns selbst, daß es, unsren Leib auf dieser Welt lieben und ihm schmäucheln, anders nicht ist, als ihn hassen, ihn verlieren und zu Grunde richten: woraus dann jenes, was der Heilige noch sagt, schlüssig folget, daß man hier im Schmerzen aussäen muß, um die Früchte der Ehren einzuerndten. Es (das Fleisch) wird gesäet in Unehre, und wird in Herrlichkeit aufstehen: **Es wird in der Schwachheit gesäet, und es wird aufstehen in der Unverweßlichkeit** (50).

Ja, meine Brüder! setzt der Apostel seine Vernunftrede fort, ja! wir werden mit JEsu Christo verherrlichet werden, jedoch aber, so wir mit ihm leiden würden: **jedoch, so wir mit ihm leiden, daß wir auch mit ihm herrlich gemacht werden** (51). Mit JEsu Christo herrlich gemacht werden war die Hoffnung Jobs, aber des Jobs, der auf einem Dunghaufen dort schmachtet: war die Hoffnung unsrer Blutzeugen, aber der Blutzeugen,

 die

(50) Seminatur in corruptione, surget in incorruptione: seminatur in ignobilitate, surget in gloria. 1. *Cor.* 42, 43.

(51) Si tamen compatimur, ut & conglorificemur. *Rom.* 8, 17.

die in den Gefängnissen, auf den Blut- und Mordbühnen, unter den Schwertern der Tyrannen leiden und sterben. **Jedoch so wir mit ihm leiden, auf daß wir auch mit ihm herrlich gemacht werden.**

So sehet dann, meine Brüder, welche diejenigen sind, die JEsus Christus auferstehen ließ, nachdem er sie mit der Offenbarung seiner Herrlichkeit schon getröstet hatte: es waren Lehrjünger, die über seiner Grabstätte geweinet, die an seinem Leiden und Trübsalen Theil genommen hatten: die, wie er, den Kelch der Bitterkeit beyzeiten trinken werden, der das Probstück ist, wovon der Erfolg einer glücklichen Wahl abhänget, welche JEsus Christus einmal mit all denjenigen vornehmen wird, die er in seine Herrlichkeit einzunehmen gewillet ist.

Und fürwahr! Sehet hinauf! Wer sind jene glänzenden Schaaren, die er um sein Kreuz ringsherum versammelt? Wer sind jene Leiber, die der herrliche Leib JEsu Christi mit den Straalen der Glorie krönet? Die Kirche antwortet uns mit den Worten der Schrift: **Dieß sind diejenigen, welche aus großem Trübsale gekommen sind** (52). **Dieß sind diejenigen**, die aus einem unermessenen Meere

---

(52) Hi sunt, qui venerunt ex magna tribulatione. *Apoc.* 7, 14.

Meere der Widerwärtigkeiten hieher geschwommen, und an diese seligen Gestade gelanget sind, die in den Blutwellen des Lammes versenkt ihre langen Kleider darinn gewaschen, und weis gemacht, die, wie er, in ihrem Fleische gewaltthätige Kämpfe ausgehalten haben. Sie säeten aus in Traurigkeit, sie werden also einerndten die Frucht der Freude: sie säeten in Schmach und Schmerzen: sie werden also einerndten die Frucht der Ehre und Herrlichkeit. **Es wird gesäet in Unehre, und wird in der Herrlichkeit aufstehen** (53). Und eben diese Ursache war es, sagt ein heiliger Leo, warum die Apostel, aus Eingebung des göttlichen Geistes, in der Kirche eine gewisse Bußzeit verordnet und bestimmt haben, um die Christen zur frölichen Begehung der Urstände JEsu Christi zuzubereiten; indem, wenn man mit JEsu auferstehen will, man mit ihm auch muß ans Kreuz geheftet seyn. Nein, fährt dieser große Pabst, des Apostels seiner Lehre gemäß, fort: Nein! Eine gründliche Hoffnung, an der Ehre und Glorie JEsu Christi Theil zu bekommen, hat ehnder nicht statt, als nach der Theilnehmung an seinen Schmerzen.

Ach! Lieben Brüder! Was laßt ihr, diesem Grundsatze nach, mich itzt wissen? Ist das Geheimniß, welches wir heute begehen, für euch ein Geheim-

(53) Seminatur &c. *ut supra.*

heimniß der Freude und des Trostes? Ach! Ich seufze; warum? Man fodert heute etwas von mir, das ich nicht zugeben kann. Denn wie! Sollen wir endlich, unter dem Vorwande, daß heut die Kirche in Lust und Freuden ist, sollen wirs dem Sünder zugeben, daß er sich seinen Ergetzlichkeiten, und Entzückungen, die ihm gar nicht geziemend sind, unangefochten überlassen möge? Wie! Ihr Sünder! Nachdem ihr das ganze Jahr, und auch selbst die heiligen Tage, welche insbesondere mehr, dann die andern der Buße und den reumüthigen Thränen gewiedmet sind, in den Zerstreuungen und Ausschweifungen irdischer Feyerlichkeiten, und Lustbarkeiten, in dem Müßiggange, in der Weichlichkeit, im Spielen und Schwelgen verbracht, und verschwendet habt; so kommt ihr endlich heute in unsre Tempel. Ihr kommt, wie ihr saget, an der Frölichkeit der Kirche Theil zu nehmen, und von den trostreichen Geheimnissen, deren sie ihre Kinder erinnert, reden und predigen zu hören. Ach! Meine Brüder! Welches Unglück für uns, so wir euch heute in dieser schädlichen und gefährlichen Blendung stecken lassen! Nein! Nein! Der heiligen Religion ihre Tröstungen können sich mit der Welt ihren Lüsten nicht verstehen. Schlechterdings, wo die eine sich finden, müssen von ihnen die andern zerstöret und vernichtet werden.

Zurück

Zurück dann! Zurück! Je bälder, je lieber. Kehret noch diesen Augenblick zu euern Schaubühnen! Da, ey! da wird eine angenehme, lustige Blenderey einer artigen, bezaubernden Verwicklung euerm Geiste eine anständige Vergnügung zu schmecken und zu verkosten geben. Gehet zurück zu euern Gesellschaften und Zusammenkünften, da wird die glückselige Begegnung eurer Gegenstände, die ihr anbethet, eure Herzen bekreisen, begauckeln, bebändeln, begeifern und benaschen, und mit einer Freude überschwemmen, die einen wahren Hönigseim in eure Seele überzubringen weis. Geht zurück an eure Tische und Tafeln, die die Ueppigkeit und Schwelgerey euch deckt und vollhäuft! Da, ey! da wird die Frau Volupia, die Wollust, euch der Menge Ergetzungen, die eurer ganz würdig sind, auftragen, transchieren und davon die niedlichsten, saftigsten Bißgen vorlegen. In diesen heiligen Oertern aber was könnt ihr wohl hoffen, Gutes, Annehmliches, euerm Geschmacke Gemessenes zu hören? Leider! Ihr säet anders nicht aus, als Verwesung und Verderbniß; ihr werdet anders nicht einerndten, als Verwesung und ewiges Verderben? Wer in sein eigen Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben einerndten (54).

Vieleicht

(54) Qui seminat in carne sua, de carne sua & metet. *Galat.* 6, 8.

Vieleicht werdet ihr dagegen vorschützen die Würde euers Standes, euers Amtes, die ihr doch durch den unmäßigen Gebrauch der euerm Stande nicht geziemenden Ergetzlichkeiten täglich herabsetzet? Werdet ihr euch entschuldigen mit dem schwächlichen Zustande eurer Gesundheit, die ihr, um eure Leidenschaften zu vergnügen, tausendmal aufopfert und verschwendet? Schützet vor, meine Brüder, was ihr wollt; eure Vorschützungen, Vorwände und Entschuldigungen werden den Lehrsatz, der auf dem ausdrückendsten Worte und Beyspiele JEsu Christi selbst sich gründet, nicht vernichten. Ihr säet in euer Fleisch Verwesung und Verderbniß; ihr werdet also nichts sammeln, als die Frucht des Schreckens und Verderbens. **Wer in sein eigen Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben einerndten.**

Werdet ihr euch schmäucheln wollen, daß ihr, das Christenthum betreffend, genug thut, oder zum wenigsten in diesen letzten Bußtagen demselben genug gethan habt, um der gegenwärtigen tröstlichen Lust der Religion mit genießen zu können? Was habt ihr dann endlich gethan? Habt ihr genug gethan, eine genaue Gleichförmigkeit euers Leibes mit dem gekreuzigten Leibe JEsu Christi zu erreichen? Und damit wir, ohne von den Lehrsätzen und Grundsprüchen des Apostels abzuweichen, etwas unwider-

legliches

legliches sagen; habt ihr genug gethan, daß ihr nun mit dem Apostel rund heraus sagen möget, daß ihr, ohne die Hoffnung der Auferstehung, welche wir euch versprechen, ihr aus allen Menschen die Elendesten wäret? Wenn wir aber allein in diesem Leben auf Christum hoffen, so sind wir elender, dann alle Menschen (55). Das heißt so viel gesagt, als: laßt ihr euch von dieser Hoffnung dahin vermögen, daß ihr wider eure Leidenschaften kämpfet? So viel erhärten, daß ihr den Neigungen der Natur euch unerbittlich zeiget? So streng und gefaßt machen, daß ihr euern Sinnen alles Vergnügen, wornach sie glimmen, rund abschlaget? Mit so starkmüthigen Entschließungen bewaffnen, daß ihr euern Leib kasteyet, nach und nach unter das Joch beuget, durch Fasten, Abbrüche, Strengheiten und Ausmergelungen züchtiget, um wider die guten Neigungen des Geistes fechtloser zu machen? Treibet euch diese Hoffnung an, die Spötteleyen der Welt zu verspotten, ihre Verachtung zu verachten, ihre Verfolgungen zu erdulden, und euch, in ihrem Misfallen gegen euch, zu gefallen? Ist diese Hoffnung (im Grunde selbst) all euere Freude und Lust? Ist sie all euer Vergnügen, das euch niedlichen

(55) Si in hac vita tantum in Christo sperantes sumus, miserabiliores sumus omnibus hominibus. 1. *Cor.* 15, 19.

niedlichen Geschmack giebt? Das ihr auf Erden suchet? Ihr sagt ja. Gut! Getrauet ihr aber auch ein so freyes Ja von euch zu geben, daß, wenn eine Auferstehung nicht wäre, ihr euch unter allen Menschen die Elendesten zu seyn glauben würdet? **So sind wir elender, als alle Menschen.**

Was werdet ihr antworten? Ihr insonderheit, die ihr vieleicht niemal auch nur im mindesten fühlet und spüret, was eine Noth, was ein Bedürfniß der Natur ist? Ihr, die ihr niemal glauben wollt, Kräfte genug zu haben, ich will nicht sagen, die Fasten, sondern blos die an gewissen Tagen sehr streng vorgeschriebenen Abstinentien oder Abbrüche und Enthaltungen von gewissen Speisen auszuhalten? Ihr insonderheit, die im Genusse eurer Wollüsten und Ergetzlichkeiten, woraus ihr das Gewebe euers Lebens zusammen künstelt, ganz nicht eine andere Unruhe fühlet, als, mittelst ihres unabläßigen Veränderns und Wechselns, dem Eckel und Verdrusse darüber vorzubauen? Wie darf ich dann heute euch einen verherrlichten glorificierten Leib im zukünftigen Leben versprechen? Der Saame eines glorreichen Leibes, sagt der Apostel, ist ein gekreuzigter Leib, ein Leib der Schmerzen (56). Ihr aber, meine Brüder

(56) Seminatur in corruptione - in ignobilitate &c. *ibid.* v. 42, 43.

(57) Qui seminat &c. *ut supra.*

Brüder, die ihr in euerm Fleische anders nicht säet, als die Verwesung und das Verderbniß erdischer Wollüste, was können wir euch anders versprechen, als Früchte des Schreckens und ewigen Verderbens? **Wer in sein eigen Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben einerndten (57).**

So tretet denn, tretet aus euerm Grabe hervor, ihr Weltlinge, und Weltlinginnen, die ihr weder um ein Fasten, weder um ein Bethen wissen gewollt! Ihr abgöttischen Schönheiten; die ein einziger Fasttag, eine einzige Wachenacht welk, blaß und todt gemacht hat! Tretet aus der Todtengruft heraus ihr Leiber, die ihr von den Wollüsten Aegyptens fett und mastig, ihr Glieder, die ihr von Myrrhen und Rauchwerken stark und saftig geworden seyd! Ihr Großen der Welt, die ihr, eurer Rechnung nach, nur für die Wollüsten gebohren, und für welche allein, abermal eurer feinen Rechnung nach, die Wollüste erfunden und gewachsen sind! Ihr Götter der Erden, die ihr das wunderbare Kunststück ausfindig zu machen wußtet, den Schmerzen bloß in der Einbildung, und bloß in einem beschaulichen Begriffe zu kennen! Ihr zärtlichen Weltlinginnen, deren ganze Sorge diese allein war, eure Leiber, diese glänzenden Madensäcke,

(57) Qui seminat &c. *ut supra.*

säcke, köstlich zu schmücken, niedlich zu unterhalten, weichlich zu verpflegen, mägdisch und kupplerisch anzubethen! Heraus, heraus aus eurer Grab= und Würmerstätte! O GOtt! o welcher Schrecken! welch garstige Todtenääser, die anders nach sich nichts ziehen, als stinkende Fäulniß, mustigen und qualmenden Moder? Packet euch fort, und gehet mit verzweifelndem Herzen, mit wütenden Augen, mit gottlästerndem Rachen, gebet ihr eraltetes und verwesenes Mastfutter, und Geätze der Würmer, gehet nicht mehr in eure Gräber (dieß Glück wäre zu süß) sondern in das ewige Feuer. **Gehet in das ewige Feuer** (58). Und schon sind sie von einem Flammenwürbel umrungen: schon bemächtigen sich ihrer die höllischen Geschwader und Legionen: schon reißt und schleppt man sie fort. Gehet, gehet, ihr verjährter und ergrauter Moder der Würmer, ihr zu einem ewigen Tode erweckten Körper, gehet hin, nähret und füttert nun des unermessenen Abgrundes sein rächendes Feuer! **Weichet von mir! gehet in das ewige Feuer!**

O mein GOtt! mit welcher Schilderung endige ich meine Rede? Ach! Meine Brüder! Wollet ihr zuletzt noch welches und zwar tröstliches Bild schauen; so muß ich mit meinem Gegenstande wechseln. Denn nur denjenigen kann ich was tröstendes

(58) Ite maledicti, in ignem æternum. *Luc.* 25, 4.

des sagen, welche die Grundsätze, die ich zu bestättigen da bin, sich zuzuwenden, und nütze zu machen wissen, und wollen. Diesen dann muß ich letztlich sagen, was der heilige Paulus am Schlusse des nämlichen Capitels, woraus ich meine Rede zog, noch sagen gewollt: Saget GOtt Dank, meine Brüder, der uns den Sieg durch JEsum Christum verliehen hat (59). Seyn wir versichert, spricht der Apostel weiter, daß die Mühe und Arbeit, die wir um des HErrn willen, hier zeitlich ertragen, nicht werde verlohren seyn! Werbet darüber nicht verdrossen: Seyd beständig und unbeweglich, und allzeit reich im Werke des HErrn, und wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist im HErrn (60).

Euch aber, die ihr, allem dem nach, was ich gesagt habe, leider! zu solch herrlichen Verheißungen mehr nicht, dann ein nur allzusehr zweifelhaftes Recht habt, was solle ich noch sagen? Ach! meine Brüder! Sehet den großen Tag der Erneuerung! Ihr habt den Leib JEsu Christi gegessen, oder zum wenigsten denselben zu essen euch zubereitet,

(59) Deo autem gratias, qui dedit nobis victoriam per D. N. J. C. 1 *Cor.* 15, 57.

(60) Stabiles estote & immobiles scientes, quod labor vester non est inanis in Domino. *l. c. v.* 58.

jenes geistliche Brod, das nunmehr unser Fleisch welchermaßen geistlich machet, und uns zum Pfande der zukünftigen herrlichen Auferstehung dienet. Ach! erinnert euch, ich bitte eines Bittens, erinnert euch, daß es das Fleisch eines gekreuzigten GOttes ist: daß das Kreuz, sehet es! das Kreuz euer Muster, euer Model und eure Richtschnur ist: daß die Ehre und Herrlichkeit JEsu Christi das schöne Ziel ist, wohin dieses Kreuz euch führen muß. Ach! daß das hochwürdigste Altarsgeheimniß endlich möge euch alles dessen ein Pfand seyn! Fasset doch eure Entschließungen! Entwerfet euch einen Grundriß des Lebens für das Zukünftige! Außer dem, was diese drey Gegenstände euch eingeben und eindrücken werden, denket nichts anders, betrachtet und achtet nichts anders, höret nichts anders! O welche Lust für uns! Alsdann euch den Frieden, den der auferstandene JEsus Christus seinen Jüngern dort gegeben hat, zu verkündigen, itzt aber schon zu versprechen, und zu geben! Diese Gnade wünsche ich euch im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

Druckfehler.

Seite	Zeil	anstatt	lies:
34.	17.	Eitelkeit, der	Eitelkeit der
50.	in der Note.	Jess	Jesus
55.	9.	(35)	(3)
61.	11.	wenn	wann
65.	2.	est	ist
92.	17.	wlssen	wissen
105.	12.	Etzristen	Christen
126.	24.	anf	auf
129.	11.	was	was saget
130.	22.	anf	auf
140.	5.	ermahnen	ermannen
141.	3. und 4.	Weißagunget	Weißagungen
145	15.	dic	nicht die
146.	in der Note.	demanu	de manu
149.	15.	erlaubet	raubet
151.	2.	deine	seine
152.	2.	Mensch der Sünde	Mensch, der Sünder
= = =	19.	Was	Was thut
162.	18.	in welche ein	in welch ein
169.	20.	Bosheii	Bosheit
181.	3.	Aer ger	Aerger=
193.	5.	strafe	strafet
196.	in der Note	epoxnens	exponens
213.	22.	nich	nicht
219.	11.	Erst inge	Erstlinge
225.	in dem Columutitel	Von dem Aergernisse	Von dem Kreuze
227.	vorletzte Zeile.	Krenze	Kreuze
228.	10.	triumühieren	triumphieren
233.	in dem Columntitel	Von dem Kreuze	Von der unwürd. Communion
237.	in der Note	dæ mo iis	dæmoniis
= = =	= =	*Psal.* 05.	*Psal.* 105.
328.	15.	Schulterkotzer	Schulterkotze
360.	26.	Gesch echt	Geschlecht
385.	17.	ins Helle uns	ins Helle zu

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Trautwein, Gregor, 1711-1785 [Übersetzer]

Neue auserlesene Kanzelreden über die wichtigsten Wahrheiten der Religion und über etliche Geheimnisse unsers Herrn und seiner jungfräulichen Mutter

Bd.: 3

Augsburg (1767)

Hom. 736 m-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459970-5
VD18 80280692-001